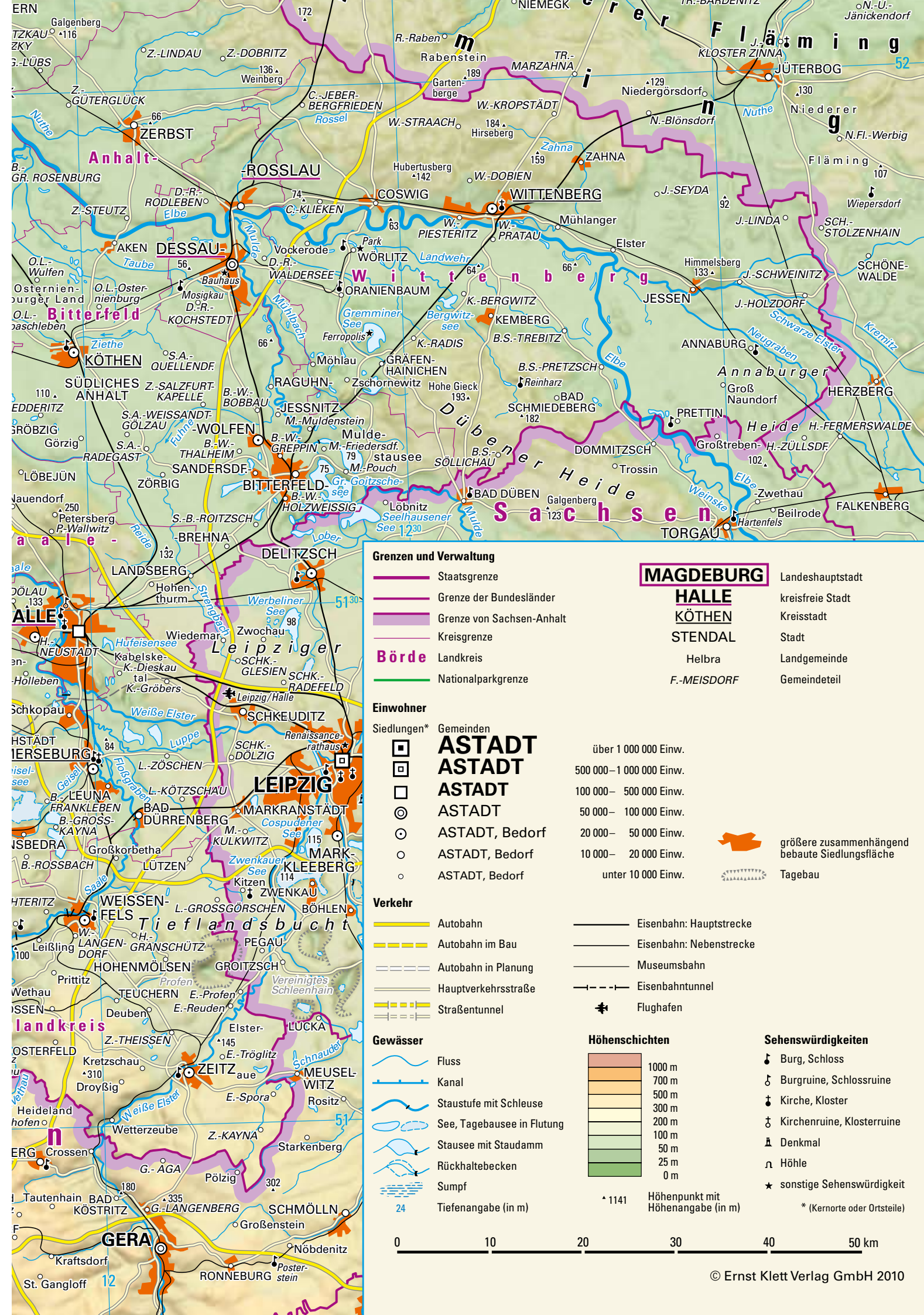
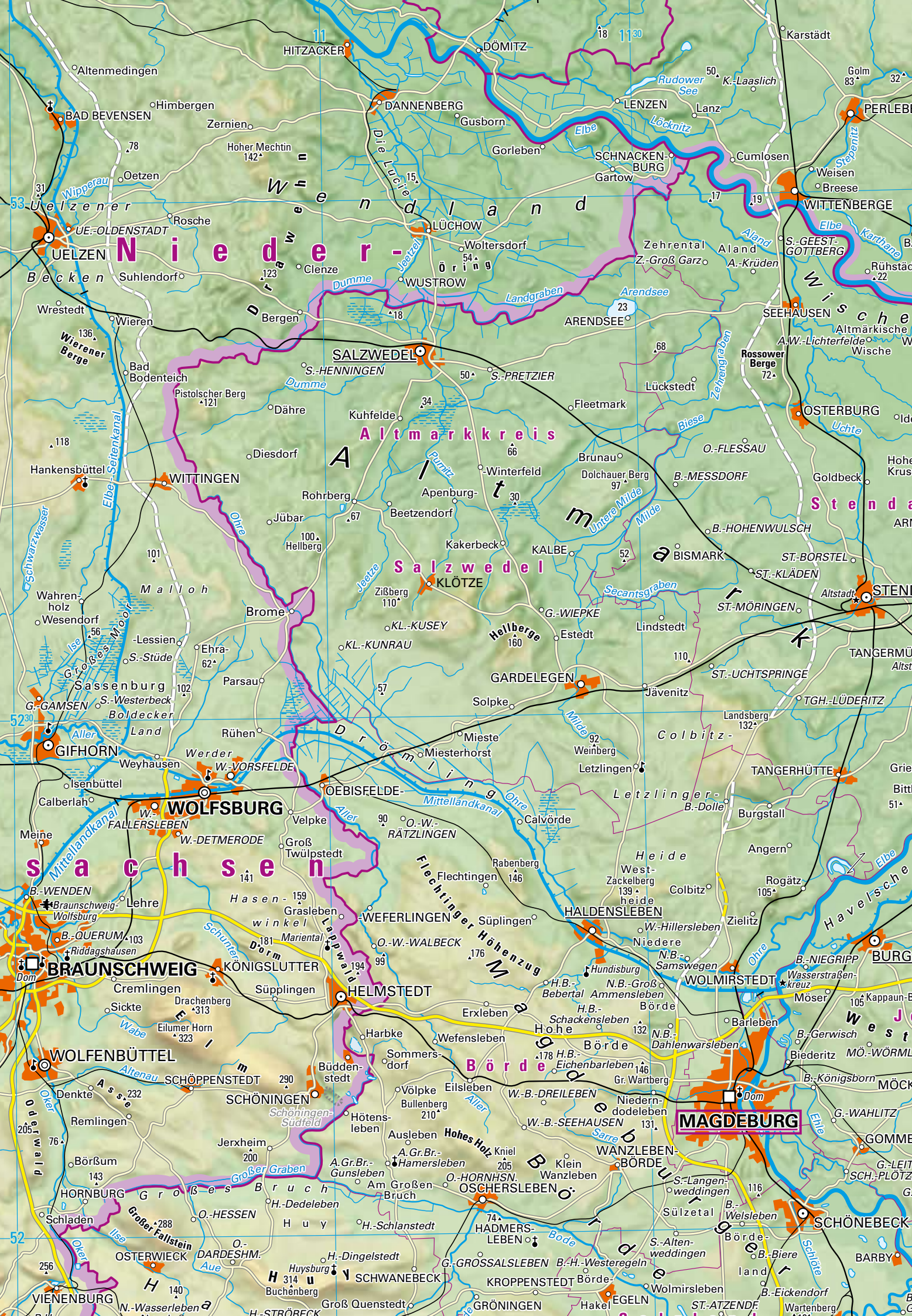
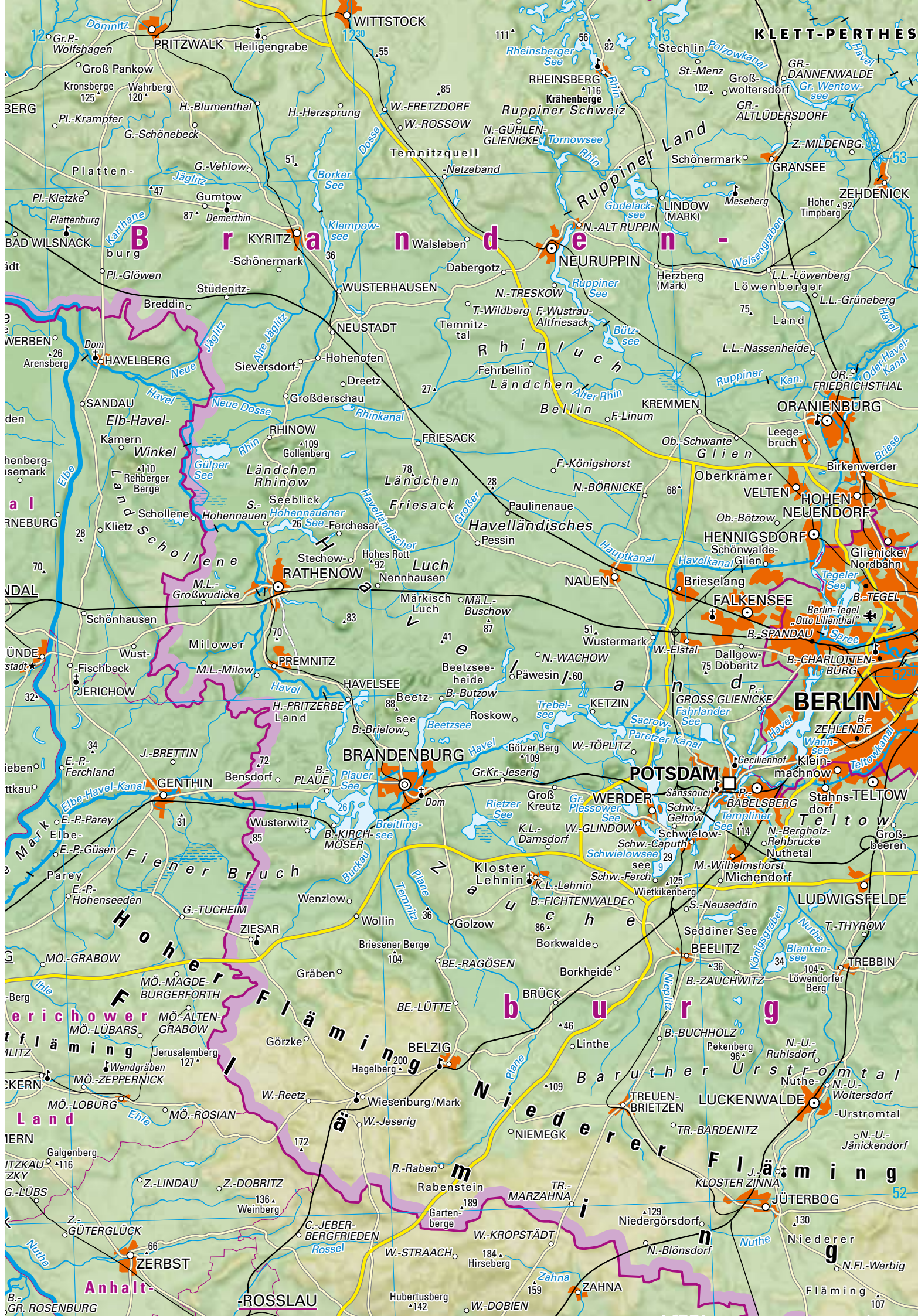


Sachsen-Anhalt

REGIONAL







Impressum

Herausgeber:
Ministerium für Landesentwicklung
und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt
Bereich Demografie
demografie@mlv.sachsen-anhalt.de
Turmschanzenstraße 30
39114 Magdeburg

Gesamtherstellung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co KG, Calbe

1. Auflage; Magdeburg 2011

Autor:
Privatdozent Dr. Wolfgang Weiß
Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald,
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa Halle/Saale.

Redaktion:
Dr. Steffen Maretzke
Projektleiter im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Fotos zum Kapitel Stendal:
Pressestelle des Landkreises Stendal, NEW COLOR®, Werbeagentur, Tangermünde.
Fotos zum Kapitel „Anhalt-Bitterfeld“ von Heiko Rebsch.
Alle anderen Fotos, so weit nicht anders gekennzeichnet, wurden durch die zuständigen Abteilungen der Landkreise und kreisfreien Städte zur Verfügung gestellt.
Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Die Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung von Sachsen-Anhalt herausgegeben. Sie darf daher nicht zum Zwecke der Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.

Der Herausgeber dankt der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt für die Unterstützung bei der Veröffentlichung dieser Publikation.

Sachsen-Anhalt REGIONAL

1990 | 2010

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Das Land Sachsen-Anhalt – Geografische Grundzüge	8
1.1 Lage, Größe, Grenzen	10
1.2 Verwaltungs-/Administrative Gliederung	10
1.3 Naturräume und Landschaften	12
1.4 Geschichte des Landes im Überflug	22
1.5 Bevölkerung und sozialräumlicher Überblick	28
1.6 Wirtschaft	44
1.7 Infrastruktur	52
2 Die Kreise und kreisfreien Städte Sachsen-Anhalts	55
2.1 Dessau-Rosslau	58
2.2 Halle (Saale)	68
2.3 Magdeburg	78
2.4 Altmarkkreis Salzwedel	88
2.5 Landkreis Anhalt-Bitterfeld	98
2.6 Landkreis Börde	108
2.7 Burgenlandkreis	118
2.8 Landkreis Harz	128
2.9 Landkreis Jerichower Land	138
2.10 Landkreis Mansfeld-Südharz	148
2.11 Saalekreis	158
2.12 Salzlandkreis	168
2.13 Landkreis Stendal	178
2.14 Landkreis Wittenberg	188

Einleitung

Die Welt ist in einem raschen Wandel begriffen! Globalisierung, europäische Einigungsprozesse und vor allem die Wiederherstellung der deutschen Einheit vor über 20 Jahren haben auch Sachsen-Anhalt vielfältig beeinflusst und zu zahlreichen Strukturveränderungen geführt. Auch die anhaltend niedrigen Geburtenzahlen und dynamische Wanderungsprozesse fordern das junge Bundesland Sachsen-Anhalt heraus. Sie verlangen nach neuen Antworten, damit Zukunft gelingt.

Das vorliegende Buch zeichnet diesen Weg unter dem Blickwinkel der räumlichen und demografischen Entwicklung nach und gibt interessante Einblicke in die Landesentwicklung. Diesen Weg möchten wir mit dem Buch „Sachsen-Anhalt REGIONAL“ in verständlicher Weise erklären und aufzeigen. Dabei wird die räumliche Gliederung des Landes mit seinen vielfältigen Facetten in Grafiken und Karten anschaulich dargestellt. Sie dienen auch den Kommunen, Landkreisen sowie Regionen als Planungs- und Entscheidungsgrundlage und erzählen zugleich ein Stück sachsen-anhaltische Geschichte. Die Bilder sollen den Lesern die interessanten und anschaulichen Seiten unseres Heimatlandes ein Stück näher bringen.

Mit dem vorliegenden Buch möchte das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr

auf die Regionalentwicklung der letzten 20 Jahre in Sachsen-Anhalt zurück schauen und Entscheidungen zur Raumentwicklung und Raumstruktur dem Leser ein Stück näher bringen. Es geht nicht nur um die Frage: Was ist wo, sondern auch um die Frage: Warum und seit wann oder seit wann nicht mehr? Das ist angewandte Geographie sowie lebensnahe Raumordnung und Landesplanung.

Wie aber schreibt man so ein Buch? Woher kommen die Daten für die Tabellen, die Grafiken bzw. die Landkarten? Wer liefert die Fotos? Im Herbst 2008 konnte eine Gruppe Studenten des Studienfaches Geografie der Martin-Luther-Universität in Halle für das Projekt begeistert werden. Sie sprachen mit Landräten und Bürgermeistern, um zu erfahren, was ihnen am wichtigsten ist, wenn über ihren Kreis berichtet wird. Sie halfen bei der Sammlung der Daten und sie zeigten mit der Gestaltung einiger Landkarten, was sie in der kartographischen Ausbildung gelernt haben. Dafür, dass das möglich war, danken wir Herrn Professor Dr. Friedrich, Frau Dr. Knabe und Frau Dr. Warner. Es ist ihnen mit der Begleitung bei der Erstellung dieser Publikation gelungen, den Studentinnen und Studenten unser Land wesentlich näher zubringen, als in der üblichen wissenschaftlichen Ausbildung.

Selbst jene, die nicht in Sachsen-Anhalt zu Hause sind, haben bestätigt, dass sich durch diese praktische Arbeit ihre Beziehung zu un-

serem Land so vertieft hat, dass sie sich jetzt mit ihm viel besser identifizieren können. Wenn dieser Funke auf Sie, die Leserinnen und Leser, überspringt und Sie noch (neu-)gieriger macht auf Sachsen-Anhalt, dann hat sich die Arbeit für uns gelohnt. Kommen Sie also mit – auf eine Reise durch Sachsen-Anhalt mit den Augen der Geographie, mit dem Blick auf die Natur, die Geschichte des Landes, die Politik, die Wirtschaft, die Arbeit, die Bevölkerungsentwicklung und auf ausgewählte kulturelle Besonderheiten der kreisfreien Städte sowie ausgewählter Städte und Gemeinden in den Landkreisen – und auch mit dem Blick darauf, wie alles zusammenhängt.



Statistische Daten, Kartengrundlage und weitere Quellen

Alle in diesem Band verwendeten Daten entstammen – sofern nicht anders vermerkt – der amtlichen Statistik, insbesondere dem Landesamt für Statistik des Landes Sachsen-Anhalt. Das gilt auch für die Grundlage der Grafiken.

Die räumliche Gliederung des Landes unterliegt gegenwärtig allerdings einer äußerst raschen Veränderung. Entsprechend der Zuschnitt der Landkreise zunächst politisch wie ökonomisch fast idealtypisch den Anforderungen des planwirtschaftlichen Zentralismus, so waren die vergangenen 20 Jahre durch die stufenweise Anpassung an die Marktwirtschaft unter den Bedingungen einer freiheitlich demokratischen Grundordnung gekennzeichnet.

Auch auf Ebene der Städte und Gemeinden wurde nach einer optimalen Verwaltungsstruktur gesucht – ein fließender Prozess mit unterschiedlicher Dynamik in den einzelnen Regionen des Landes. Dabei steht die Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge nach dem Leitbild der gleichwertigen Lebensbedingungen in allen Landesteilen bei größtmöglicher Bürgernähe im Mittelpunkt.

Die Überwindung der aus den 1920er Jahren stammenden archaischen Kleinteiligkeit der ländlichen Gemeinden, deren räumliche Gliederung sich über die DDR-Zeit bewahrt hatte, ist dabei besonders wichtig. Zu kleine Gemeinden können in entscheidenden Angelegenheiten oft nicht optimal geführt werden. Das betrifft vor allem die Veranstaltungskraft, also die an der Einwohnerzahl gemessene Finanzierbarkeit von Maßnahmen. Vorrangig in der jüngsten Zeit erfolgten darum sehr viele Zusammenschlüsse von Gemeinden zu flächenmäßig relativ großen Einheiten. Die verwaltungstechnischen Vorteile einer solchen Struktur haben aber auch Schattenseiten. Für die geographische Darstellung verschiedener Eigenschaften der Gemeinden bedauerlich ist die Tatsache, dass in den Landkarten flächenmäßig große Gemeinden inhaltlich als scheinbar homogene Areale abgebildet werden. Für Sachsen-Anhalt heißt das: Je aktueller eine Karte über unser Land ist, desto weniger Informationen enthält sie.

Darum entschieden wir uns zu einem Kompromiss und wählten bei der Darstellung von kommunalen Informationen den Gebietsstand vom 31.12.2007. Die räumliche Gliederung war zu diesem Zeitpunkt noch relativ filigran, die verschiedenen Daten auch unterschiedlicher Register sind vergleichbar gewesen und der Informationsgehalt ist dennoch relativ aktuell.

Kartengrundlage ist die offizielle Gemeindekarte der Landesverwaltung vom Stand 1999 in freier Anpassung des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr an den jeweiligen Entwicklungsstand der administrativen Gliederung.

Alle Fotos sind durch die Stadt- bzw. Kreisverwaltungen der jeweiligen Gebietseinheiten zur Verfügung gestellt worden, denen wir auf diesem Wege für ihre zuvorkommende Mitarbeit an diesem Projekt danken. Ausgewählte Fotos wurden durch die Autoren beigezeichnet bzw. sind exklusiv gekennzeichnet. Die Wappen erstellte Herr Thomas Rystau.



Das Landeswappen zeigt im geteilten Schild, oben neunmal geteilt, die Farben Gold über Schwarz, schrägrechts belegt mit einem grünen Rautenkranz sowie links - in Höhe der oberen fünf Teilungen - im silbernen Freifeld einen schwarzen Adler mit goldener Bewehrung und roter Zunge. Das untere Feld zeigt in Silber einen schreitenden schwarzen Bären auf einer schwarzgefügten roten Zinnenmauer mit offenem Tor. Quelle: GVBl. LSA 1998, S. 274.

Dynamik der Gemeindegliederung von Sachsen-Anhalt: Gebietsstände von 1997, 2005 und 2010



Noch Ende 1997 hatten die damals 1.298 Gemeinden in Sachsen-Anhalt bis auf einige wenige Ausnahmen jene Kleinteiligkeit, in der sie in den 1920er Jahren als politisch selbständige Körperschaften entstanden. Diese Gliederung blieb sowohl in der Zeit der Gleichschaltung bis 1945 als auch während der Zentralplanwirtschaft weitgehend unangetastet.



Nach dem Jahre 2000 bildeten sich die ersten Großgemeinden, wodurch sich die kommunale Landkarte Sachsen-Anhalts radikal veränderte. 2005 gab es nur noch 1.056 Gemeinden.



Zum Stand 31.05.2010 (Abbildung) hatte sich die Anzahl der Gemeinden im Land auf 345 verringert. Darunter befinden sich Möckern und Zerbst, die nach Berlin und Hamburg flächenmäßig größten Gemeinden Deutschlands, mit allerdings nur rund 14.000 bzw. knapp 24.000 Einwohnern. Seit dem 01.01.2011 hat sich die Anzahl der Gemeinden auf 219 verringert.

1.1 Lage, Größe, Grenzen

Die Fläche des Bundeslandes Sachsen-Anhalt beträgt 20.446,31 km²; sein Anteil an der Fläche der Bundesrepublik beträgt 5,7 %. Damit ist es das achtgrößte Land Deutschlands. Sachsen-Anhalt ist ein Binnenland ohne Anteil an der deutschen Staatsgrenze. Seine Grenze im Nordwesten zu Niedersachsen ist 343 km lang, im Nordosten zu Brandenburg 370 km, im Südosten zu Sachsen 204 km und im Süden und Südwesten zu Thüringen 296 km. Seine weitesten Ausdehnungen hat das Land im Norden bei Aulosen im Landkreis Stendal mit 11° 38' Nord, 53° 02' Ost, im Osten bei Annaburg im Landkreis Wittenberg mit 13° 11' Nord, 51° 43' Ost, im Süden bei Bröckau im Burgenlandkreis mit 12° 13' Nord, 50° 56' Ost und im Westen bei Wülperode im Landkreis Harz mit 10° 34' Nord, 52° 00' Ost (Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt).

Im Land Sachsen-Anhalt lebten 2009 knapp

2,36 Millionen Einwohner. Das sind etwa 3,4 % der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Die Bevölkerungsdichte ist sehr ungleichmäßig. Während sie vor allem in den nördlichen Landesteilen mit großflächig um 40 Einwohner pro Quadratkilometer nur sehr gering ist, liegt sie in den mittleren und südlichen Landkreisen bei über 150 Einwohner je Quadratkilometer. Daraus ergibt sich ein Mittelwert des Landes bei etwa 115 Einwohnern je Quadratkilometer (zum Vergleich: BRD 229 Ew/km²). Die geschichtsträchtige Landeshauptstadt Magdeburg hat 230.456 Einwohner. Nach Einwohnern am größten ist die Universitätsstadt Halle an der Saale mit 232.323 Einwohnern. Die dritte kreisfreie Stadt des Landes ist Dessau-Roßlau mit 87.764 Einwohnern (31.12.2009).

1.2 Verwaltungs-/ Administrative Gliederung

Sachsen-Anhalt untergliedert sich in elf Landkreise und drei kreisfreie Städte. Diese Struktur entstand in zwei Kreisreformen. Die vormaligen 37 Landkreise zum Stand der Wiedervereinigung Deutschlands wurden in einer ersten Kreisgebietsreform am 1. Juli 1994 zu 21 neuen Landkreisen zusammengefasst. Am 1. Juli 2007 wurde deren Zahl auf 11 reduziert. Bei der Kreisgebietsreform von 2007 entstanden neun neue Landkreise durch Fusionen, während der Altmarkkreis Salzwedel und der Landkreis Stendal ebenso wie die kreisfreien Städte Halle (Saale)

Landkreis (Kennzeichen)	Einwohner	Fläche (km ²)	Einwohner / km ²
Anhalt-Bitterfeld (ABI)	179.3	1.453	123
Börde (BK)	180.7	2.366	76
Burgenlandkreis (BLK)	196.4	1.413	139
Harz (HZ)	234.7	2.104	112
Jerichower Land (JL)	97.4	1.577	62
Mansfeld-Südharz (MSH)	152.5	1.449	105
Saalekreis (SK)	199.0	1.433	139
Salzlandkreis (SLK)	212.6	1.426	149
Altmarkkreis Salzwedel (SAW)	90.5	2.293	39
Stendal (SDL)	123.7	2.423	51
Wittenberg (WB)	138.9	1.930	72
Kreisfreie Städte:			
Dessau-Roßlau (DE)	87.8	245	359
Halle (Saale) (HAL)	232.3	135	1.721
Magdeburg (MD)	230.5	201	1.147
Sachsen-Anhalt	2.356.2	20.446	115

Diese und weitere Angaben (wenn nicht anders vermerkt):

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale). In der Regel immer der zum Zeitpunkt der Editierung jeweils jüngste verfügbare Datenbestand angegeben, hier: 31.12.2009.

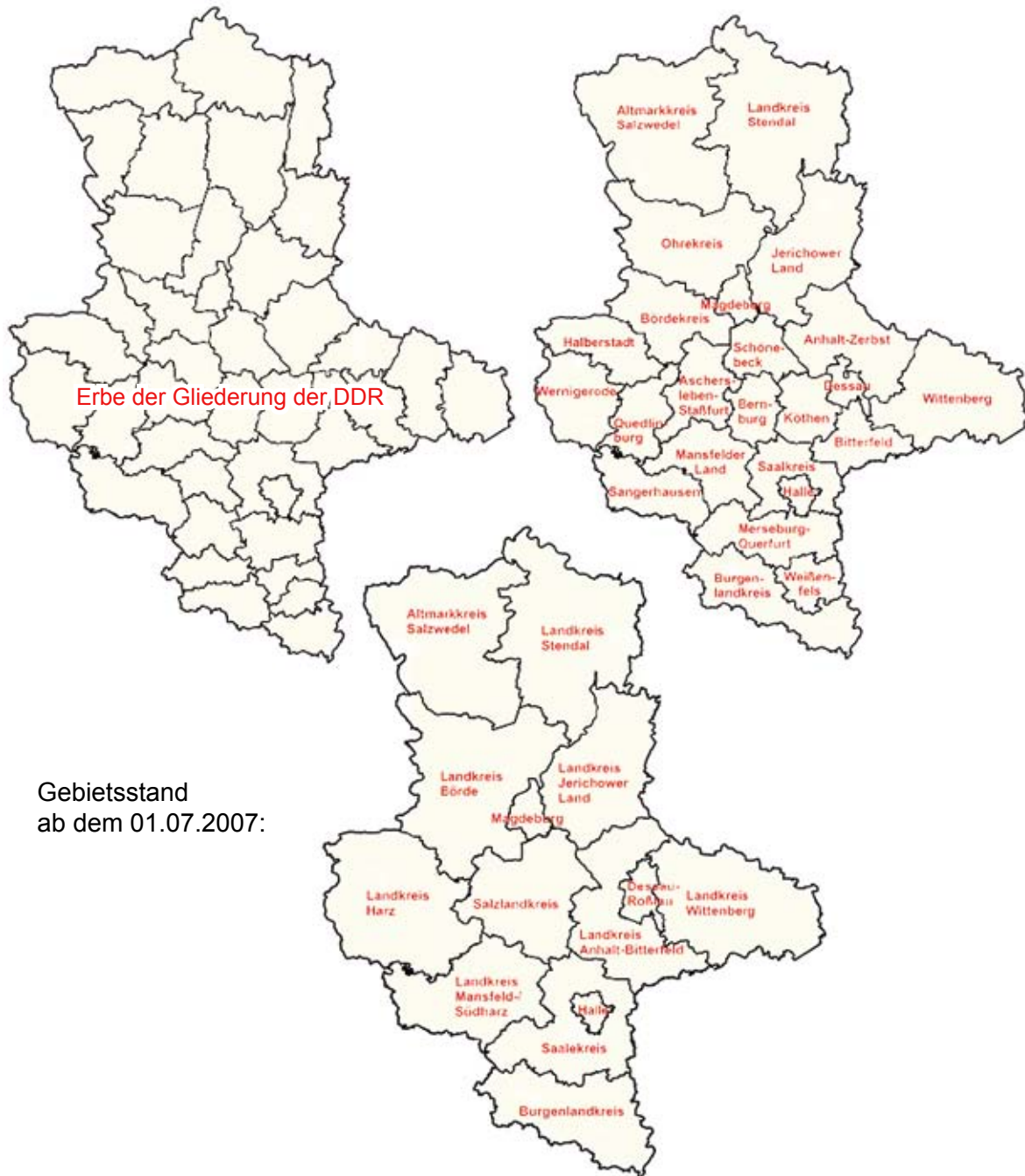
und Magdeburg in ihrer bisherigen Form erhalten blieben. Der Landkreis Anhalt-Zerbst wurde auf drei Landkreise und die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau aufgeteilt.

Die neuen Kreisnamen und Sitze der Kreisverwaltungen wurden durch einen Landtagsbeschluss festgelegt. Diese Kreisgebiets- und Verwaltungsreform diente vor allem der deutlichen und dauerhaften Stärkung der Leistungs- und Verwaltungskraft der neuen Kreise, die infolge der absehbaren demografischen Schrumpfungs- und Alterungsprozesse vor großen Herausforderungen stehen.

Bis 2003 gab es in Sachsen-Anhalt drei Regierungsbezirke mit den Verwaltungssitzen Halle (Saale), Magdeburg und Dessau. Zum 1. Januar 2004 wurden die Regierungspräsidien

Gebietsstand bis zum 30.06.1994:

Gebietsstand ab dem 01.07.1994:



Gebietsstand
ab dem 01.07.2007:

aufgelöst. Jene Aufgaben, die nicht in die Hoheit der neuen Kreise übergangen, übernahm das für das gesamte Land eingerichtete Landesverwaltungsamt mit Sitz in Halle (Saale) und den Nebenstellen in Magdeburg und Dessau-Roßlau.

Verwaltungsgebiete, die unter verschiedenen Bedingungen historisch gewachsen sind, stimmen in ihren Grenzen nur selten mit naturräumlichen Einheiten überein. Naturräume werden durch geologische Prozesse, das Klima, das Wasser sowie durch die Tier- und Pflanzen-

welt geformt. Sie sind von der politischen Entwicklung unabhängig und werden von uns in der Regel als Landschaften wahrgenommen. Unter dem Einfluss des Menschen können sie teilweise verändert und zu Kulturräumen werden. Wir erleben sie als städtische oder ländliche Räume, als Bergbau-, Industrie- oder Erholungsgebiete, als kultiviertes Agrarland oder als geschützten Raum, den die Gesellschaft absichtlich der Natur überlässt. Sachsen-Anhalt hat von allem etwas. Es ist äußerst vielgestaltig und abwechslungsreich.

1.3 Naturräume und Landschaften

Vom ebenen Tiefland der Altmark im Norden erstreckt sich das Land Sachsen-Anhalt über die Magdeburger Börde und den durch Täler zerklüfteten Harz, eines der schönsten deutschen Mittelgebirge, bis hin zum Thüringer Vorland. Der Brocken, der höchste Berg des Landes, ist mit 1.141 Metern die wohl bekannteste Naturraumercheinung der Region. Andere Höhen finden nicht einmal Eingang in die Liste der wichtigsten Bodenerhebungen des Landes, haben jedoch für die regionale Identifikation und sogar für überregionale Kenntnisse über Sachsen-Anhalt ebenfalls eine große Bedeutung. Das hat allerdings kaum etwas mit der Bedeutung als Naturobjekt zu tun, sondern mit ihrer Rolle für die Gesellschaft.

Das ist wohl kaum deutlicher als beim Kyffhäuser zu sehen, der trotz hochgradiger Identifikation für den Südharz durch die aktuelle Grenzziehung wenige 100 m außer Landes in Thüringen liegt.



Der Brocken, höchster Berg Norddeutschlands

Wichtige Bodenerhebungen des Landes

Im West-Ost-Profil vom Harz bis über die Dübener Heide hinweg offenbart sich der Kontrast zwischen dem Mittelgebirge sowie den weiten Ebenen und den geringen Erhebungen der in der Saale-Eiszeit geformten Gebiete. In einem vom Tiefland mit geringem Relief beherrschten Raum sind Höhenzüge und Berge auch dann die wichtigsten Bezugspunkte, wenn sie nicht so mächtig sind, wie die Erhebungen des Harzes. So sind die Reste der altglazialen Endmoränen selten höher als 100 m. Mit 160 m Höhe ist der Hellberg in den „Zichtauer Bergen“ zwischen Gardelegen und Klötze eine der wenigen Ausnahmen.



Teufelsmauer bei Weddersleben

Andere Höhenzüge, die der landschaftlichen Gliederung einen besonderen Reiz verleihen, befinden sich vor allem im Umfeld des Harzes und grenzen damit weitläufig sein östliches und nördliches Vorland ab. Sie sind ebenso wie die oft feingliedrigen Höhen, die sich südöstlich und südlich des Unterharzes befinden, durch geologische Vorgänge entstanden, die einst den Harz herausgehoben hatten. Das markanteste Naturobjekt dieser Prozesse dürfte die unmittelbar nordöstlich des Harzes befindliche Teufelsmauer bei Weddersleben sein.

Name	Höhe in m über NN ¹⁾	Lage	
Brocken	1.141	höchster Punkt des Brockenmassivs	¹⁾ bezogen auf das Deutsche Haupthöhennetz (Amsterdamer Pegel)
Heinrichshöhe	1.040	Brockenmassiv, Harz, Kreis Harz	
Renneckenberg	930	bei Schierke, Harz, Kreis Harz	
Viktorshöhe	582	Ramberg-Gebiet, Harz, Kreis Harz	
Großer Auerberg	580	östlich Stolberg, Harz, Kreis Mansfeld-Südharz	Quelle: Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt
Mailaubenkopf	573	nördlich Friedrichsbrunn, Harz, Kreis Harz	
Langenberg	511	nördlich Güntersberge, Harz, Kreis Harz	
Giersköpfe	501	südlich Güntersberge, Harz, Kreis Harz	



Binnenhafen Magdeburg

Besonders markant gegliedert erscheint diese Landschaft zudem dadurch, dass sie durch ein gut ausgebildetes Abflusssystem überformt wurde. Mehrere Flüsse schufen breite, fruchtbare Täler – Grundlage für eine traditionsreiche landwirtschaftliche Nutzung von Sonderkulturen, vom Wein an den Hängen von Unstrut und Saale bis zum Obst aus der Goldenen Aue.

Die Elbe und ihre wichtigsten Zuflüsse sind das Rückgrat des Gewässernetzes des Landes. Sie bilden weite Flusstallandschaften,

die vor noch gar nicht all zu langer Zeit Fluch und Segen zugleich gewesen sind. Flüsse sind seit Alters her bevorzugte Siedlungsräume. Die Gründung einer mittelalterlichen Stadt war ohne Lage an einem Fluss kaum denkbar. Er brachte das Wasser zum Trinken und für die Wäsche, war wichtig für die Bewässerung und für den Fischfang, er machte das Schwemmland fruchtbar und trug den Schmutz davon. Und er war zumeist auch immer ein wichtiger Verkehrsweg.

Vieles davon wird heute natürlich völlig anders gemacht, aber vor allem für den Massengutverkehr sind große Flüsse noch immer die kostengünstigsten Verkehrswege. Darum finden wir hier auch imposante wasserbautechnische Anlagen sowie große Binnenhäfen.

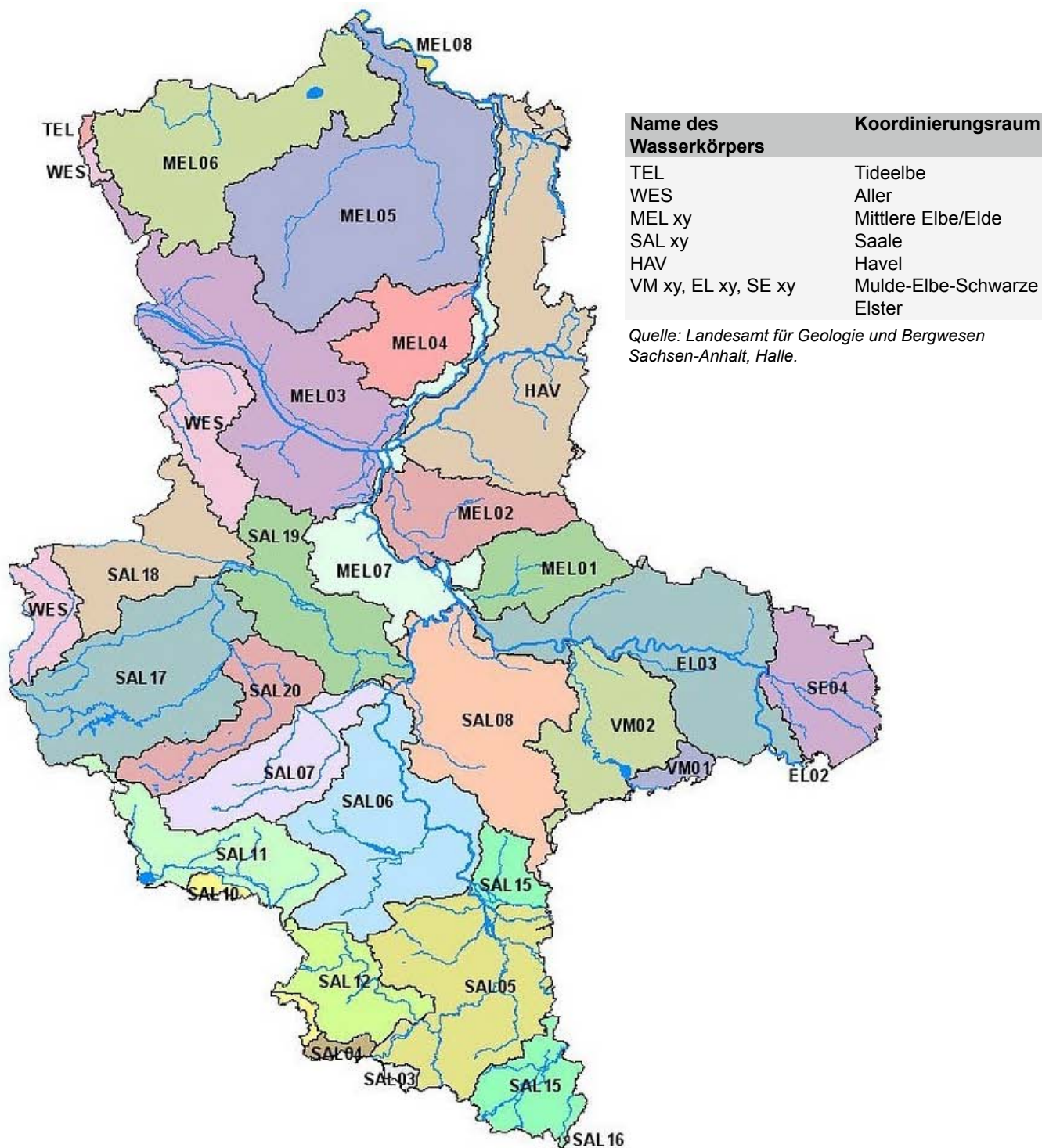
Das „zweite Gesicht“ der Flüsse zeigen sie uns mit den Gefahren, die von ihnen ausgehen. Die meisten Gewässer in unserem Land sind im Ergebnis Jahrhunderte langer Kultivierung zwar eingedeicht oder durch Wehre und Staudämme gezähmt, doch selbst in der modernen Zeit ist es manchmal nicht möglich, alle Gefahren im Voraus zu bannen.

Das Elbehochwasser im Jahr 2002 war ein als Jahrhunderthochwasser klassifiziertes Flutereignis der

Elbe und ihrer Nebenflüsse, das vielen Menschen ins Bewusstsein rief, wie verletzlich unser Lebensraum ist. In Sachsen-Anhalt waren von dieser Katastrophe vor allem die Städte Bitterfeld-Wolfen, Raguhn, Wittenberg, Dessau und Magdeburg betroffen.

Aber auch das Hinterland war beeinträchtigt, da zur Entlastung besonders sensibler Flussabschnitte einige Polder geflutet werden mussten. Sie werden von Deichen umschlossen, die sich z. T. weit ab vom Flusslauf befinden.

Flussgebietseinheiten des Landes Sachsen-Anhalt



Ausgewählte Flüsse (Gesamtlänge / Landesanteil) ¹⁾

Fluß	Länge in km insgesamt ²⁾	Einzugsgebiet in km ²	
Elbe ³⁾	1.166 / 302	19.743	¹⁾ Quelle: Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt; ²⁾ einschließlich der km-Angaben, bei denen die Flüsse gemeinsame Landesgrenzen bilden; ³⁾ Einzugsgebiet einschließlich Nebenflüsse; ⁴⁾ einschließlich Rappbode; ⁵⁾ die Angaben in der Literatur variieren stark.
Saale ³⁾	413 / 179	8.762	
Bode ⁴⁾	166 / 166	3.037	
Biese-Aland ⁵⁾	105	1.338	
Ohre ⁵⁾	102	1.619	

Regionen mit gut ausgebildeten Flusssystemen haben in der Regel kaum stehende Gewässer. So auch Sachsen-Anhalt.

Der größte natürliche See des Landes ist der Arendsee. Obwohl im von der Eiszeit geformten Norden des Landes gelegen, ist seine Entstehung Ergebnis eines anderen Naturereignisses. Der Arendsee liegt über dem „Dom“ eines Salzstockes, der durch Grundwasser ausgelaugt wurde, bis das darüber liegende Material nachgab. Es folgten Einbrüche der Steinsalzformationen und des auf dem Salz liegenden Deckgebirges, die sich bis an die Erdoberfläche fortsetzten. Geologisch definiert sich der Arendsee also als wassergefüllte sogenannte Einsturzdoline. In historisch überschaubarer Zeit geschah das



Flusslandschaft bei Arneburg

in den Jahren 822 und 1685. Mit Ruhe und Beschaulichkeit lädt das Gewässer vor allem zu seiner heutigen Hauptnutzung ein: Freizeit und Tourismus. Doch diese Ruhe ist trügerisch. Beim Einsturz von 1685 versank ein Teil des Ortes im Wasser und die Fläche des Sees dürfte sich um etwa 20 Hektar vergrößert haben.

Die zehn größten Seen des Landes

See	Landkreis	Fläche in ha	Größte Tiefe in m	Mittl.	Nutzungsart
Geiseltalsee ²⁾	Saalekreis	1.842	88,0	28,0	Erholung, Freizeit
Goitzsche See ²⁾	Anhalt-Bitterfeld	1.315	50,3	16,3	Erholung, Freizeit
Muldestausee	Anhalt-Bitterfeld	600	28,4	12,8	Hochwasserschutz Erholung, Fischerei
Talsperre Kelbra ³⁾	Mansfeld-Südharz	600	15,8	2,2	Hochwasserschutz, Erholung, Fischerei
Arendsee ¹⁾	Altmarkkreis Salzwedel	510	50,1	30,1	Erholung, Freizeit, Fischerei
Gremminer See ²⁾	Anhalt-Bitterfeld	414	25,9	13,1	Landschaftssee
Talsp. Rappbode ³⁾	Harz	359	82,4	24,8	Trinkwasser, Hochwasserschutz
Wallendorfer See ²⁾	Saalekreis	323	29,8	11,9	Erholung, Freizeit
Raßnitzer See ²⁾	Saalekreis	295	38,8	22,5	Naturschutz
Süßer See ¹⁾	Mansfeld-Südharz	265	7,4	4,1	Erholung, Freizeit, Fischerei

¹⁾ Natürlich entstandenes Gewässer; ²⁾ Planmäßige Anlage einer Braunkohlentagebau-Folgelandschaft; ³⁾ Talsperre zum Hochwasserschutz im Gebirge; Quelle: Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft.

Auch der Süße See, das größte natürliche Standgewässer Mitteldeutschlands, ist ein Ergebnis der Auslaugung von Steinsalz im Untergrund. Er wird durch die zuvor durch die Lutherstadt Eisleben fließende „Böse Sieben“ gespeist und entwässert bei Seeburg in die Salza.

Alle anderen größeren Seen des Landes sind durch die Tätigkeit des Menschen entstanden. Sie dienen zum einen dem Schutz vor Hochwasser. Talsperren und Rückhaltebecken bilden vor allem im Ostharz ein komplexes System. Die Rappbodetalsperre ist die größte Anlage ihrer Art im Harz und die höchste in Deutschland. Sie wurde in ihrer heutigen Konzeption in der Zeit von 1952 bis 1959 errichtet und 2001 bis 2003 rekonstruiert.

Mit einem besonderen Projekt der aktiven nachhaltigen Landschaftsgestaltung verändert sich derzeit das Bild der alten Industrieregion Mitteldeutschland, für die traditionell Tagebaue der Braunkohlenförderung und rauchende Schornsteine der Großchemie charakteristisch waren.

Die Flutung der Tagebaurestlöcher, die Anlage naturähnlicher Waldgesellschaften sowie die ökologische Neuordnung der Abflussregime ist ein Generationenprojekt, das nicht an der Landesgrenze Halt macht, sondern als Projekt „Mitteldeutsche Seenlandschaft“ im Verbund von Politik und Wirtschaft langfristig und großräumig angelegt ist. Viele der Einzelprojekte befinden sich noch im Stadium der Flutung, so dass die Angaben zur Größe einiger Seen sich laufend verändern können. Auch andere Gewässer des Landes sind künstlich entstanden, wie z. B. der Barleber See (ca. 100 ha) und der Neustädter See (ca. 60 ha) bei Magdeburg, beide ein Ergebnis des Kiesabbaus beim Aus- und Wiederaufbau der Stadt Magdeburg vor allem nach dem 2. Weltkrieg. Gebirge, Wäl-



Rappbodetalsperre

der, Flüsse und Seen sind nicht nur die ökologisch wertvollsten Räume unseres Landes. Sie sind auch Schutzgüter ersten Ranges. Mit dem Wissen um die Sensibilität dieser natürlichen oder naturnahen Landschaften gegenüber der wirtschaftlichen Nutzung oder anderen willkürlichen Eingriffen sind über 1,3 Mio. Hektar Fläche Sachsen-Anhalts unter Schutz gestellt worden. Eine besondere Stellung nimmt dabei der Nationalpark Harz ein. Er ist mit 24.700 ha der größte Waldnationalpark Deutschlands und umfasst ungefähr zehn Prozent der Fläche des Harzes. Auf Sachsen-Anhalt entfallen davon etwa 8.900 ha, vor allem rund um den Brocken. Der Park ist von der IUCN (International Union for Conservation of Nature) international als Teil des europäischen Schutzgebietssystems „Natura 2000“ anerkannt worden.

Geschützte Flächen des Landes

Schutzgebiete in Sachsen-Anhalt	Anzahl	ha	Quelle: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
Bestehende Naturschutzgebiete	196	61.907	
Nationalpark Hochharz	1	8.927	
Bestehende Landschaftsschutzgebiete	80	678.668	
Biosphärenreservate	2	125.824	
Naturparke	6	428.238	

Der Harz

Der Harz ist eines der bekanntesten deutschen Mittelgebirge. Er ist die höchste Erhebung in Norddeutschland. Das Gebirge ist von West-nordwest nach Ost-südost etwa 110 km lang und 30 bis 40 km breit. Anteil am Harz haben in Niedersachsen die Landkreise Osterode und Goslar im Westen, im Süden der zu Thüringen gehörende Landkreis Nordhausen sowie im Norden und Osten Sachsen-Anhalt mit den Landkreisen Harz und Mansfeld-Südharz.

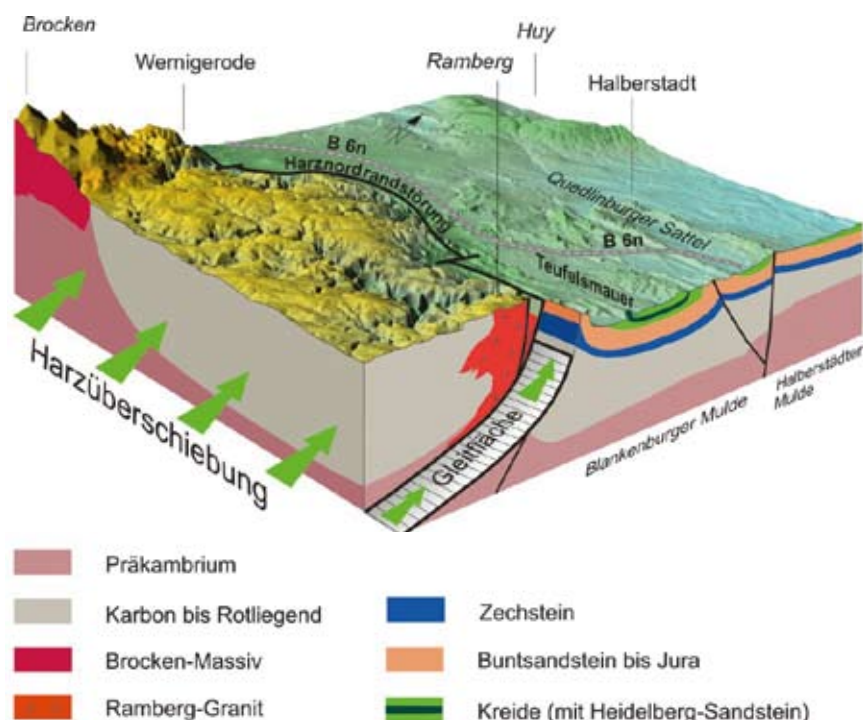
Der Harz umfasst eine Fläche von über 2.200 km². Zu Sachsen-Anhalt gehören das Brocken-Massiv mit dem Brocken, dem mit 1.141,1 m ü. NN höchsten Berg des Harzes, sowie der vergleichsweise flach reliefierte Unterharz. Die Trennlinie zwischen Ober- und Unterharz entspricht grob der Wasserscheide der Einzugsgebiete der Weser im Westen und der Elbe im Osten. Sie verläuft etwa auf der Linie von Ilsenburg nach Bad Lauterberg.

Der Harz gilt als das geologisch vielfältigste deutsche Mittelgebirge mit überwiegend basenarmen Gesteinen. Das Pultschollengebirge fällt nach Westen und Nordosten relativ steil ab, wogegen es nach Süden und Südosten eher allmählich ausstreicht. Die Entstehung und Auffaltung des Harzes begann während des Paläozoikums im Rahmen der variskischen Gebirgsbildung im Karbon vor ca. 350 bis 250 Millionen Jahren. Das zunächst über 4 km mächtige Hochgebirge war starken Erosionen ausgesetzt, die zu radikalen Abtragungen führten, die im Mesozoikum überdeckt wurden. In der Kreidezeit wurde der Harz als Ganzes tektonisch angehoben. Erst die Erosion der jüngeren Schichten im Tertiär legte die Gebirgskörper als durch kreidezeitliche Schichten eingerahmtes Mittelgebirge frei.

Diese geologischen Vorgänge brachten viele wertvolle mineralische Rohstoffe so weit an die Oberfläche, dass sie bereits mit den technischen Mitteln

gefordert werden konnten, die vor über 1.500 Jahren zur Verfügung standen. Darum zählte der Harz schon im Mittelalter zu den Schatzkammern des Deutschen Kaiserreiches. Erze von Silber, Kupfer, Zink, Blei und Eisen waren die ersten, die abgebaut und verhüttet wurden. Vor allem auf dem Silberbergbau war eine der ersten geschlossenen frühindustriellen Gewerberegionen der Welt mit einem weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Montanwesen begründet. Seinen Anfang nahm es zwar im Oberharz bei Goslar, doch bald schon wurden die Vorkommen um den Brocken und den Ramberg interessant. Die moderne Industrialisierung griff nach Industriemineralien wie Schwerspat und Flussspat, die der Harz ebenfalls reichlich liefert, und mit dem technischen Fortschritt konnte immer mehr Metall aus dem Fördergut gewonnen werden.

Darum wurde die Förderung vielfach nicht nur bis in die jüngste Zeit und zuweilen bis heute fortgesetzt, sondern dürfte zukünftig auch an vielen Stellen wieder aufgenommen werden, die einst für erschöpft erklärt wurden. Für die moderne Industrie sind oft auch jene Rohstoffe interessant, die früher auf die Halde gingen. Darum wird der Harz künftig neben seiner Nutzung für den Tourismus und den Umweltschutz auch weiterhin ein interessanter Wirtschaftsraum sein.



Quelle: Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt, Halle (Saale).

Die Böden des Landes:

Grundlage der Landwirtschaft

Relativ unabhängig von der geologischen Struktur in den Tiefen des geologischen Untergrundes wurde die Oberfläche weiter Teile des Landes Sachsen-Anhalt in den Eiszeiten des Pleistozän geprägt. Am jüngsten sind dabei die ostelbischen Gebiete zwischen Havelberg und Jerichow, wo markante Endmoränen zu finden sind: die bis zu 110 Meter hohen Kamernschen Berge und die Schollene. Sie entstanden bei einem der weitesten Vorstöße der Gletscher in der Spätweichsel-Vereisung, wahrscheinlich vor 20.000 - 18.000 Jahren. Hier sind alle Hinterlassenschaften des Eises geologisch gesehen noch ausgesprochen frisch. Darum können neben End- und Grundmoräne auch Sander und Urstromtal relativ gut identifiziert werden. Die Oberfläche des größten Teils des Landes wurde von der Saale-Eiszeit geprägt. Sie dauerte etwa 100.000 Jahre lang und endete schätzungsweise vor 130.000 Jahren. Damals stießen die Gletscher bis zur Linie Wernigerode-Hettstedt-Eisleben-Querfurt-Naumburg vor. Im Raum zwischen diesen beiden Eisrandlagen der Weichsel- und der Saale-Kaltzeit sind die Elemente der glazialen Serie weitgehend eingeebnet und auch typische Kleinformen wie Sölle, Drumlins und Oser, die überall in den jüngeren Formationen gefunden werden können, sind verschüttet.

Zugleich finden wir allerdings weiträumig in den vom Altglazial geprägten Gebieten wesentlich jüngere Ablagerungen: Löss, ein feinkörniges, homogenes, meist ungeschichtetes äolisches (ein vom Wind durch die Luft transportiertes) Sediment, das zwar unverfestigt, aber standfest ist. Löss besteht hauptsächlich aus Quarzstaub mit einem relativ hohen Kalkgehalt; untergeordnet kommen Feldspäte, Tonminerale und Glimmer vor. Löss ist die entscheidende Grundlage für die fruchtbaren Böden vor allem der Magdeburger Börde.

Nur ein kleiner Teil des Landes südwestlich der oben beschriebenen Linie bis unmittelbar zum Rand des Harzes und südlich des Mittelgebirges bis in die Goldene Aue und das Thüringer Becken hinein wurde von einer noch älteren und noch „stärkeren“ Eiszeit geprägt, der Elster-Kaltzeit, die eine

Zeitspanne von mehreren zehntausend Jahren andauerte und etwa vor 370.000 Jahren zu Ende ging.

Die geologisch relativ jungen Ablagerungen an der Oberfläche des Landes sind das Material, aus dem sich die Böden bildeten. Entsprechend der Verteilung ausgewählter Ablagerungen finden wir in Sachsen-Anhalt insbesondere die auf dem bereits erwähnten Löss gewachsene für die Landwirtschaft so wertvolle Schwarzerde. Die Fruchtbarkeit dieses Bodens wurde bereits in der ersten deutschen Bodenklassifikation mit Ackerwertzahlen der Norm 100 beschrieben. Wegen genau dieser physischen Umstände hatte die um 1850 erfolgte Einführung des Wanzleber Pflugs und der Drillmaschine einen solch nachhaltigen Erfolg. Nachdem der Chemiker Andreas Sigismund Marggraf 1747 erstmals den Zuckergehalt der Runkelrübe nachgewiesen hatte, brach rund 100 Jahre später mit der Mechanisierung des Zuckerrübenanbaus ein neues Zeitalter der landwirtschaftlichen Entwicklung an.

Anders als in der Börde führten die Sander des Spätglazials z. B. in der Altmark zur Entwicklung von relativ leichten, aber zugleich oft wenig fruchtbaren Böden. Überregional bedeutsam ist in dieser Region vor allem der Anbau von Spargel.

Weite Gebiete des Landes sind als Heidelandschaft ausgeprägt. Sie sind durch nährstoffarme und saure Böden gekennzeichnet.

Die Böden auf dem Substrat der Hänge an der Unstrut sind kräftig und mineralisch relativ unverbraucht. Verbunden mit der Gunst eines förderlichen Kleinklimas am Nordhang des Flusstals hat somit der Weinanbau eine nachhaltige Grundlage.



Colbitz-Letzlinger Heide

Bodenbildungsbereiche in Sachsen-Anhalt



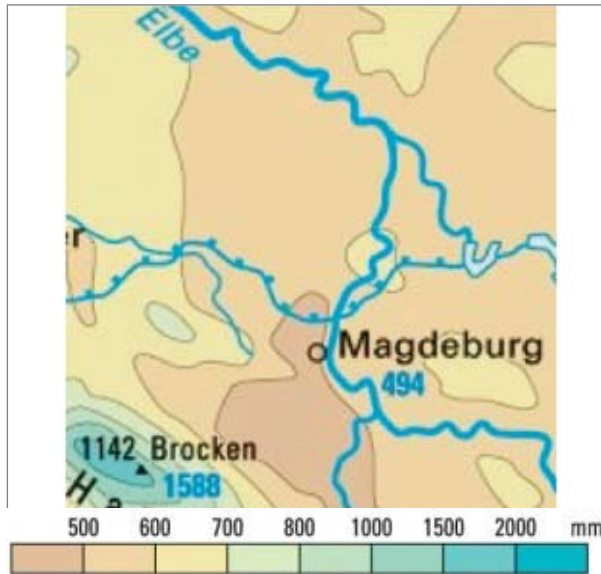
Farbe	Bodenbildungsbereich	Gesteine	Böden
	Aue	Auen-, Fluss- und Niederungsablagerungen	Vegas, Tschernitzen, Gley-Pseudogleye
	Niederungen, Urstromtäler und Niederterrassen	Moore, Flugsande und Niederungsablagerungen	Erd-Niedermoore, Gleye, Gley-Braunerden, -Podsole
	Sander, sandige Platten, sandige Endmoränen	Deck- und Flugsande, Sandlöss, Schmelzwassersande	Braunerden, Braunerde-Fahlerden, podsole
	lehmige Grundmoränenplatten	Decksande, Decklehme, Geschiebelehme, Tone	Braunerde-Fahlerden bis Pseudogleye, Pseudogley-Tschernoseme
	Lösslandschaften	Löss, Sandlöss, Hangablagerungen	Schwarzerden, Paraendzinen, Kolluvisole, Fahlerden
	Mesozoische Berg- und Hügelländer	Hangablagerungen, Fließerden, Löss, Kalk-, Schluff- und Sandsteine	Paraendzinen, Braunerden, Braunerde-Fahlerden
	Päozoische Mittelgebirge und Bergländer	Hangablagerungen, Fließerden, Schutte, Tonschiefer, Grauwacke, Granit	Braunerden, Braunerde-Fahlerden, Braunerde-Podsole
	Bergbaufolgelandschaften	Kippsande, -lehme, -schluffe; Industrieabfälle	Paraendzinen, Regosole, Rohböden

Quelle: KAINZ, W., STRING, P., WELLER, M., HARTMANN, K.-J., KNAUF, C., MÖBES, A. & FELDHAUS, D. (1999): *Bodenatlas Sachsen-Anhalt*. – Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt, Halle.

Klima

Das meteorologische Klima ist die statistische Beschreibung der relevanten Klimaelemente (vor allem Temperatur, Niederschlag, aber auch Luftfeuchtigkeit, Luftdruck, Bewölkung, Wind, Sichtweite usw.) für einen Standort (Station) oder eine Region für eine bestimmte zeitliche Größenordnung (im Allgemeinen mindestens dreißig Jahre).

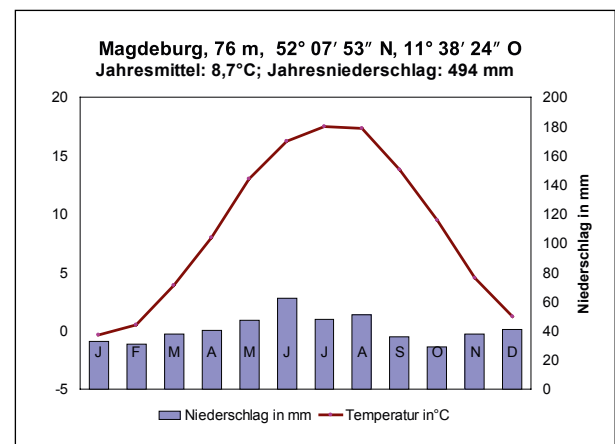
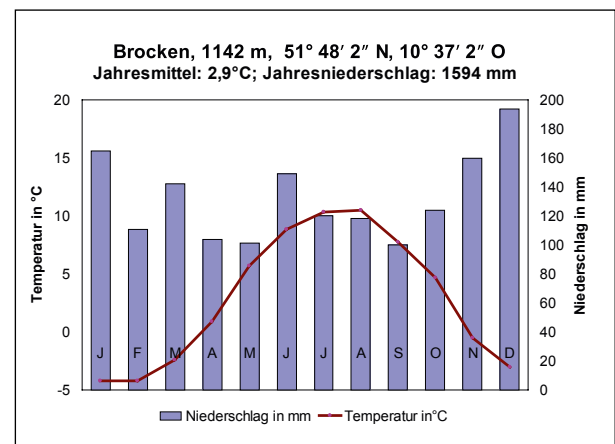
Jahresniederschlagsmenge in Sachsen-Anhalt (Ausschnitt)



Quelle: Haack-Weltatlas, S.26, Karte 1. Klett-Perthes Verlag GmbH, Gotha 2007.

Das Klima Sachsens-Anhalts ist einerseits durch den Übergang vom maritimen Klima im Westen zum kontinentalen Klima im Osten bestimmt, andererseits von den dominanten Oberflächenformen, die vor allem im Zusammenspiel mit der Hauptwindrichtung und dem Luv-Lee-Effekt im Umfeld des Harzes östlich und südöstlich dieses Mittelgebirges zu erheblichem Regenschatten führt. Somit verfügt unser Land mit dem Brocken über die Klimastation mit dem höchsten mittleren Jahresniederschlag in Nord- und Mitteleuropa, und zugleich liegen in Sachsen-Anhalt die fast niederschlagsärmsten Gebiete Mitteleuropas. Ausgewählte Klimadiagramme wichtiger Stationen des Deutschen Wetterdienstes in Sachsen-Anhalt belegen die Polarität zwischen dem durchschnittlichen Wetter auf dem Brocken und den verschiedenen Tiefländern. Seehausen im Norden der Altmark ist dabei ein guter Repräsentant für die Bedingungen in dieser Region. Mit einem Jahresniederschlag

von 539 mm ist der Übergang zum kontinentalen Klima schon sehr ausgeprägt. In Magdeburg liegt dieser Wert unter 500 mm und gilt damit bereits als extrem niedrig, da er in die unteren in Deutschland erfassten Werte fällt. Nur an 2 % der Messstationen des Deutschen Wetterdienstes werden niedrigere Werte registriert. Die monatlichen Niederschläge variieren kaum, sind also relativ gleichmäßig übers Jahr verteilt. An nur 16 % der Messstationen werden niedrigere jahreszeitliche Schwankungen registriert.



Auf dem Brocken gibt es dagegen extreme Wetterbedingungen. Durch seine exponierte Lage liegt sein Gipfel oberhalb der natürlichen Baumgrenze. Der mittlere Temperaturgang und der Niederschlag auf dem Brocken führen zu sehr kurzen Sommer- und sehr langen Winterperioden mit vielen Monaten bei geschlossener Schneedecke. Die schweren Stürme sowie ausgeprägte Kälte selbst im Sommer entsprechen eher Bedingungen, die in den Alpen in 1.600 bis 2.200 m Höhe üblich sind. In Wittenberg sind dagegen wiederum eher kontinentale Bedingungen anzutreffen, wobei die geschützte Lage der Elbaue noch etwas höhere Temperaturen als in Magdeburg zulässt.

Die mittlere Lufttemperatur von Halle (Saale) (Station Kröllwitz) ist gegenüber den anderen Stationen mit 9,1 °C am höchsten, der jährliche Niederschlag mit 451 mm am geringsten (Regenschatten des Harzes). Dennoch werden in Halle (Saale) außerordentlich viele Regentage (266) registriert, womit der Ort als die europäische Stadt mit den meisten Regentagen gilt. Direkt hinter der Landesgrenze, klimatisch aber durchaus repräsentativ für die Städte und Gemeinden des Burgenlandkreises, liegt Artern. Diese ehemalige Kreisstadt war vor 1990 oftmals als der trockenste Ort



Hochwasser in einer Polderlandschaft

der DDR geführt worden. Die Bedeutung des Regenschattens des Harzes für die Region erhielt damit bereits vor Jahrzehnten vielfältige Ableitungen, z. B. mit der Bewässerung in der Landwirtschaft, aber auch mit der Anbaugunst für agrare Sonderkulturen sowie für den Tourismus. Bestimmte Entwicklungen der jüngeren Zeit deuten auf erhebliche Veränderungen der klimatischen Situation. Diese Veränderungen erkennt man in der Regel nicht direkt an den Wetterdaten, sondern an den Reaktionen, die wir vor allem aus der Botanik ablesen können. So waren im Osten Deutschlands z. B. einige Schwefelflechten vor etwa dreißig Jahren nur auf der Insel Rügen am Kap Arkona und in der Sächsischen Schweiz bzw. im Osterzgebirge anzutreffen. Heute sind sie auch fast überall dazwischen zu sehen, selbst auf den Dächern der erst nach 1990 gebauten Häuser.

Auch die rasante Vermoosung von Rasenflächen wird von einigen Botanikern als Zeichen des Klimawandels gewertet, ohne damit ausdrücklich auf eine konkrete Gefahr zu deuten.

Besonders eindrucksvoll ist diesbezüglich eher die Häufung extremer Wetterlagen mit immer häufigeren Überschwemmungen.

Vegetation

In einer Jahrtausende alten Kulturlandschaft ist von der natürlichen Vegetation kaum noch etwas vorhanden. Zudem ist die agrarwirtschaftliche Nutzung in vielen Teilen des Landes, vor allem in der Magdeburger Börde, noch wesentlich intensiver erfolgt, als in anderen Teilen Deutschlands.

Dennoch gibt es Reliktgesellschaften, insbesondere im Harz und in den Auen der Flußtäler. Die Renaturierung zur Bewahrung bzw. Erneuerung von Pflanzengesellschaften an Standorten, an denen sie von Natur aus vorkommen würden sowie ihre natürliche Vielfalt (Biodiversität) ist eine dringliche Aufgabe auch zur Bewahrung unserer Lebensqualität. Es soll damit erreicht werden, dass die Lebensräume in einem ökologischen Gleichgewicht funktionieren und nicht „umkippen“, weil der eine oder andere Ökofaktor zur Vernichtung von Arten und damit zur allgemeinen Verarmung oder gar zur Gefährdung des Lebens beiträgt.

Sachsen-Anhalt stellt sich dieser Verantwortung durch seine Beteiligung an verschiedenen nationalen und internationalen Projekten des Umwelt-, Landschafts-, Arten- und Klimaschutzes.



Der Blaue See (Altmark), eine ökologisch besonders wertvolle alte Elbschleife

1.4 Geschichte des Landes im Überflug

Obgleich Sachsen-Anhalt ein Land ist, dessen Landschaften, Städte und Gemeinden auf eine reiche Geschichte zurück blicken können, hat es als eigenständige politisch-administrative Einheit nur eine kurze Tradition.

Das Land entstand 1945 unter maßgeblicher Mitwirkung der sowjetischen Besatzungsmacht zunächst als „Provinz Sachsen“. Erster Ministerpräsident war Dr. Erhard Hübener (LDP). Nach der Verkündung der Landesverfassung im Januar 1947 erfolgte im Juli 1947 die Umbenennung in „Land Sachsen-Anhalt“. Es hatte aber nur kurze Zeit Bestand, denn schon drei Jahre nach Gründung der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1949 wurden die Länder aufgelöst und Sachsen-Anhalt ging fast vollständig in den Bezirken Halle und Magdeburg auf.

Die Neuordnung der Verwaltung von 1952 hatte nicht nur die Aufgabe, die Ansätze einer föderalen Struktur zu zerschlagen, sondern auch die Räume für die zentralplanwirtschaftliche Verwaltung zu optimieren.

Das entsprach durchaus dem damaligen raumwissenschaftlichen Erkenntnisstand und war insbesondere auf der Kreisebene mit nur wenigen Abweichungen weitgehend identisch mit einem Vorschlag von Christaller, dem Vater der

Zentralorttheorie. Trotz aller zwischenzeitlichen Entwicklungen ist diese Theorie bis heute die Grundlage für Raumordnung und Regionalplanung in der Bundesrepublik Deutschland. Bis auf wenige Korrekturen blieb die Gliederung von 1952 über die Neugründung des Landes Sachsen-Anhalt im Jahre 1990 hinweg bestehen. Erst eine umfassende Verwaltungsreform schuf ab dem 01.07.1994 Kreise, die den Anforderungen an ein Bundesland in der Bundesrepublik besser gerecht wurden. Sie wurde in einer weiteren Reform am 01. Juli 2007 zu den bis heute bestehenden Kreisen weiterentwickelt.

Von dieser geradezu aktuellen Entwicklung abgesehen hat der Kulturräum an Mittel- und Saale, von Altmark und Harz eine einzigartige Geschichte. Sie ist angefüllt mit wichtigen Ereignissen, Personen und historischen Prozessen, die hier zuhause gewesen sind oder ihren Ursprung hatten und die teilweise weit über die Landesgrenzen hinaus von Bedeutung waren.

Nachweise menschlicher Aktivitäten in unserem Raum gibt es bereits aus urgeschichtlicher Vorzeit. Die Ausgrabungsstätte von Bilzingsleben, dicht hinter der Grenze zu Thüringen, gehörte bis 1952 zu Sachsen-Anhalt und bis 1990 zum Bezirk Halle. Das Alter der dortigen Funde wurde auf rund 400.000 Jahre bestimmt. Der *Homo erectus* jener Zeit gehört zu den frühesten Spuren der Gattung *Homo* in Mitteleuropa und wird als neue Unterart *Homo erectus bilzingslebensensis* bezeichnet.

Zahlreiche Funde und Ausgrabungen belegen die Anwesenheit von Menschen in den Phasen der Steinzeit, vor allem im Neolithikum (vor etwa 10.000 bis 7.000 Jahren). Das im Jahre 2005 rekonstruierte „Sonnenobservatorium“ von Goseck soll eine Grabanlage aus der Zeit vor rund 6.800 Jahren erlebbar machen.

Ein besonderes Zeugnis aus dem Leben in der Bronzezeit, das archäologische Funde unseres Landes quasi über Nacht berühmt gemacht hat, liefert uns die „Himmelsscheibe“ von Nebra, die vor knapp 4.000 Jahren gefertigt worden war. Die Scheibe weist auf eine überragende Bedeutung der Region für die europäische Kultur jener Zeit hin. Der



„Himmelsscheibe“ von Nebra

Raum des heutigen Sachsen-Anhalts hatte auch eine konstituierende Bedeutung für die deutsche Nation. In den Jahren 772 bis 804 wurde im Verlauf der „Sachsenkriege“ Karls des Großen mindestens das Gebiet bis zur Elbe vom Fränkischen Reich erobert. Im Zuge der langjährigen Kriegszüge gegen die Sachsen, die damals in den Gebieten zwischen Nordsee und Harz, sowie zwischen Rhein und Elbe lebten, drang Karl 780 selbst bis zur Elbe vor. Neben der territorialen Eingliederung in das Fränkische Reich war auch die Christianisierung der noch größtenteils „heidnischen“ Sachsen eine Folge dieser Ereignisse. In diese Zeit fallen auch die ersten urkundlichen Erwähnungen von Orten wie Magdeburg und Halle (Saale).

Mit dem in Wallhausen, heute Landkreis Mansfeld-Südharz, geborenen Otto I. wurde 962 erstmals ein Sachse Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, nachdem zuvor bereits Ottos Vater Heinrich I. als erster Sachse König des Ostfränkischen Reiches geworden war. Otto, der später den Beinamen „der Große“ erhielt, förderte das Christentum und die Kultur im Gebiet um Magdeburg und war bestrebt, diese Stadt zum Zentrum seiner Herrschaft zu machen. Darum betrieb er die Einrichtung des Magdeburger Erzbistums, wozu auch die Domkirche gehörte, die ab 955 in Magdeburg gebaut wurde und ein Vorgängerbau des heutigen Domes ist.



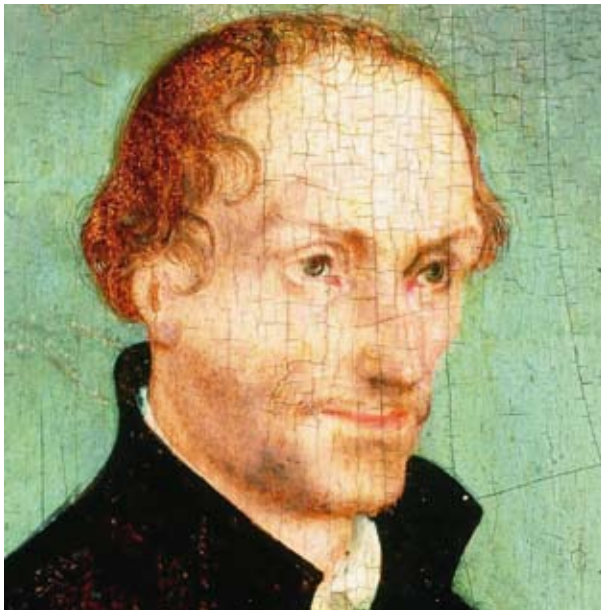
Martin Luther



Dom zu Magdeburg

Anfang des 13. Jh. verfasste Eike von Repgow das als „Sachsenspiegel“ bekannt gewordene Rechtswerk. Hierin fixierte er das bis dahin nur mündlich und damit oft nur unzureichend überlieferte Gewohnheitsrecht verschiedener deutscher Territorien. Der „Sachsenspiegel“ war kein bindendes Gesetzbuch nach heutigen Maßstäben, fasste jedoch die allgemein als gültig anerkannten Gesetze erstmals schriftlich zusammen. Bemerkenswert ist auch, dass Eike von Repgow nicht, wie damals üblich, in lateinischer, sondern in deutscher Sprache schrieb. Der „Sachsenspiegel“ erlangte eine große Verbreitung. Er ist nicht nur ein Pfeiler des deutschen Rechtsbewusstseins und als eine der bedeutendsten Kulturleistungen dieser Zeit anzusehen, sondern auch eine der Grundlagen für die sich herausbildende gemeinschaftliche Sprache der deutschen Stämme.

Mit dem legendären Anschlag von 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg durch den Augustinermönch Martin Luther am 31. Oktober 1517 begann die Zeit der Reformation. Motiviert wurde der aus Eisleben im Mansfelder Land stammende Luther durch seine Ablehnung des Ablasshandels sowie seine Kritik am Führungs- und Lebensstil der römischen Kirche. Sein Konflikt mit Papst Leo X. führte schließlich zur Spaltung der Christenheit in die römisch-katholische und die evangelische Kirche. Zu Luthers größten



Philipp Melanchthon

Leistungen gehörte die Übersetzung der Bibel ins Deutsche. Mit dem Ziel einer für das einfache Volk verständlichen Version der Heiligen Schrift schuf er ein Werk, aus welchem sich später das Hochdeutsche entwickelte.

Einer der bedeutendsten Zeitgenossen Luthers war Philipp Melanchthon (1497-1560). Als „Praeceptor Germaniae“ („Lehrer Deutschlands“) betrieb er eine umfassende Reformation des damaligen universitären Lehrsystems. Die Ausbildung zukünftiger Lehrer war ihm besonders wichtig. Er hielt an der Universität von Wittenberg Vorlesungen in verschiedenen Fächern, schrieb Schulbücher und beteiligte sich zudem an der Gründung von Schulen. Neben der Bildung war Melanchthon ein Verfechter der Reformation und übernahm nach Luthers Tod eine der Führungsrollen des Protestantismus in Deutschland. Beigesetzt wurde er in der Schlosskirche zu Wittenberg neben seinem Freund Martin Luther.

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) traf das Gebiet Sachsen-Anhalts wie kaum eine andere Region Deutschlands. Als deutlichstes Beispiel hierfür gilt die sogenannte „Magdeburger Hochzeit“, bei der am 20. Mai 1631 die Truppen der Katholischen Liga unter Johann Tilly die Stadt eroberten und nahezu völlig zerstörten. Die Grausamkeiten, die während der Plünderung durch die kaiserlichen Landsknechte verübt wurden, waren selbst für damalige Verhältnisse

beispiellos. Berichte über die Gräueltaten wurden in ganz Europa mit Schrecken aufgenommen. Es entstand das lange Zeit gültige geflügelte Wort „magdeburgisieren“, welches für totales Vernichten stand. Von den rund 35.000 Einwohnern der Stadt waren ein Jahr später weniger als eintausend übrig. Die meisten derjenigen, die das Massaker überlebten, hatten die zerstörte Stadt verlassen. Erst im 19. Jahrhundert erreichte Magdeburg wieder seine alte Größe. Seine bedeutende Stellung im Reich konnte es jedoch nie wieder erlangen. Ein Zeitzeuge des Massakers von Magdeburg war der wohl bekannteste Sohn der Stadt und Namenspatron der Universität, Otto von Guericke (1602-1686). Seine wissenschaftliche Hauptleistung besteht in Experimenten, die zu den grundlegenden Kenntnissen über das Vakuum führten, wobei das berühmteste im Jahre 1654 auf dem Reichstag von Regensburg stattfand. Dabei führte er mit Hilfe der „Magdeburger Halbkugeln“ öffentlich die Effekte des Luftdrucks auf ein künstlich geschaffenes Vakuum vor.



Otto von Guericke

In der Napoleonischen Zeit wurde auch das Gebiet von Sachsen-Anhalt durch die Franzosen besetzt. Teile der Region wurden in das von Napoleon für seinen Bruder Jerome geschaffene Königreich Westfalen eingegliedert. Die Einführung des Code Civil, des französischen Bürgerlichen Gesetzbuches, brachte für Sachsen-Anhalt viele Vorteile. In Kombination mit der von Napoleon verhängten Kontinentalsperre, welche die Ein-

fuhr von Kontinentalwaren verhinderte, prosperierten Wirtschaft und Handel in der Region. So wurde die Magdeburger Börde ein Hauptanbaugebiet für die Zuckerrübe, da man Ersatz für den bis dahin mehrheitlich verwendeten Rohrzucker brauchte. Die Technik zum Anbau der zu dieser Zeit neu gezüchteten Rübensorte wurde durch die Erfindung des Wanzlebener Pfluges entscheidend verbessert. Schließlich wandte sich die Bevölkerung jedoch gegen die Franzosen. Vor allem die Versorgung der Soldaten und die häufigen Rekrutierungen für Napoleons Armeen führten zum Widerstand. 1809 begann Ferdinand von Schill seinen berühmten Feldzug in Dessau. Sein Gefecht gegen französische Truppen bei Dodendorf gilt als Beginn der Freiheitskriege gegen die französische Fremdherrschaft.



Wappen von Dodendorf

Nach dem Wiener Kongress fiel fast das gesamte Gebiet Sachsen-Anhalts an das Königreich Preußen.

Spätestens mit dem Eintritt in das Industriezeitalter überschlugen sich viele Ereignisse, die den Raum des heutigen Sachsen-Anhalt in seiner Bedeutung für die deutsche Geschichte unstrittig machten. Es sind solche Standort- und Lagevorteile, auf die bis heute Wirtschaft und Politik bei der Weiterentwicklung der Gesellschaft achten. Sie spielten schon eine Rolle, als man in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts den Standort des Staatlichen Bauhauses von Weimar nach Dessau verlegte. Diese Kunst- und Architekturschule wurde zur Heimstätte der Avantgarde der Klassischen Moderne in der freien und angewandten Kunst sowie der Architektur. Sie setzt bis heute die Maßstäbe für moderne Bauweise. Vor dem

2. Weltkrieg war Sachsen-Anhalt eine Region, in der die Flugzeugindustrie große Bedeutung hatte. In beinahe jeder größeren Stadt fanden sich Flugzeugwerke oder Zulieferbetriebe. Am bekanntesten waren die Junkerswerke in Dessau. Dessau und viele andere Städte in Sachsen-Anhalt, wie Magdeburg, Merseburg, Zerbst und Halberstadt wurden noch kurz vor Kriegsende von alliierten Bombenangriffen schwer getroffen.



Die zerstörte Innenstadt von Halberstadt: Denkmal für die Trümmerfrauen am Rathaus

Im Ergebnis des 2. Weltkrieges mussten rund 12 Millionen Deutsche ihre früheren Heimatgebiete verlassen. Fast eine Million von ihnen fanden im heutigen Sachsen-Anhalt ihr neues Zuhause, was damals fast einem Viertel der Einwohnerzahl Sachsen-Anhalts entsprach. Allein an diesem Anteil wird die Größe der Herausforderung deutlich.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde im Harz die Rappbodetalsperre errichtet. Die über 100 Meter hohe Staumauer erfüllt seitdem mehrere Aufgaben. Der von ihr aufgestaute See dient als Trinkwasserspeicher für viele Städte und Gemeinden weit über Sachsen-Anhalt hinaus. Wasserleitungen, die von dort gespeist werden, versorgen unter anderem die Städte Halberstadt, Halle (Saale) und sogar Leipzig. Eine weitere sehr wichtige Funktion der Staumauer ist der Hochwasserschutz. Bis zu ihrer Fertigstellung gab es immer wieder Katastrophen, wenn die Flüsse im Harz über die Ufer traten. Mit dem Bau dieser und anderer Talsperren wurden Rückhaltebecken geschaffen, welche in der Lage sind, die auftretenden Wassermassen zu bändigen. Zudem wurde in die Staumauern ein kleines Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung integriert. Der

Bau der Rappbodetalsperre ist für viele Menschen in der DDR als identitätsstiftendes Symbol des sozialistischen Aufbaus positiv besetzt. Vertrauend auf diese Aufbruchsstimmung legitimierte die SED später aber viele andere Maßnahmen (z.B. den Mauerbau), die mit der Schaffung einer gerechteren Gesellschaft kaum noch etwas zu tun hatten.

Historisch bemerkenswert für Sachsen-Anhalt ist abschließend noch ein besonderes Erbe der verschiedenen politischen Systeme: Viele Standorte des Militärs. Einer der größten befindet sich in der Colbitz-Letzlinger Heide. Seine Erschließung begann 1934. Als der Truppenübungsplatz, einer der größten in Mitteleuropa, 1936 angelegt wurde, sind sogar mehrere Heidedörfer abgerissen worden.

Das Areal diente vor 1945 insbesondere als Schießplatz zur Erprobung von Artilleriewaffen.

Durch seine Grenznähe war Sachsen-Anhalt im Kalten Krieg ein strategisch wichtiger Raum. Darum waren hier sehr große Verbände der sowjetischen Armee stationiert. Viele Städte beherbergten über 40 Jahre lang sowjetische Garnisonen, wie z. B. Stendal, Wittenberg, Roßlau, Halle und Zerbst. Das große Gelände der Colbitz-Letzlinger Heide wurde bis 1994 von der Russischen Armee als Übungsgelände genutzt. Nach einem 1997 geschlossenen Heidekompromiss sollte die südliche Hälfte bis 2006 in eine zivile Nutzung überführt werden. 2004 wurde diese Vereinbarung jedoch zugunsten einer militärischen Nutzung revidiert.



Das Freiland-Grenzmuseum bei Sorge im Harz erinnert an die deutsche Teilung

Impressionen zur Landesgeschichte



Heilige Barbara, Schutzpatronin der Bergleute



*Bergbaumuseum Wettelrode; Außenanlage.
Jahrzehnte lang bestimmte der Kupferschiefer
den Pulsschlag der Region*



Archäologische Fundstätte in Magdeburg



Meister-Häuser in Dessau



Stolberg – Perle der Fachwerkarchitektur



Die Saline in Halle/Saale

1.5 Bevölkerung und sozialräumlicher Überblick

Die Bevölkerung der Regionen, die heute zu Sachsen-Anhalt gehören, setzte sich ursprünglich aus Niedersachsen (Ostfalen) und Thüringern, östlich der Elbe und in der Altmark aus den Nachfahren der ursprünglich ansässigen germanisierten Westslawen und vieler der in den vergangenen Jahrhunderten in diese Regionen eingewanderten Deutschen, Flamen (auf die der Name des Fläming zurück geht), Hugenotten und anderen zusammen. Auch in der jüngeren Geschichte kamen viele Menschen in diesen Raum. So nahm während und unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg kaum eine andere Region in Deutschland so viele Umsiedler, Flüchtlinge und Vertriebene auf wie Sachsen-Anhalt.

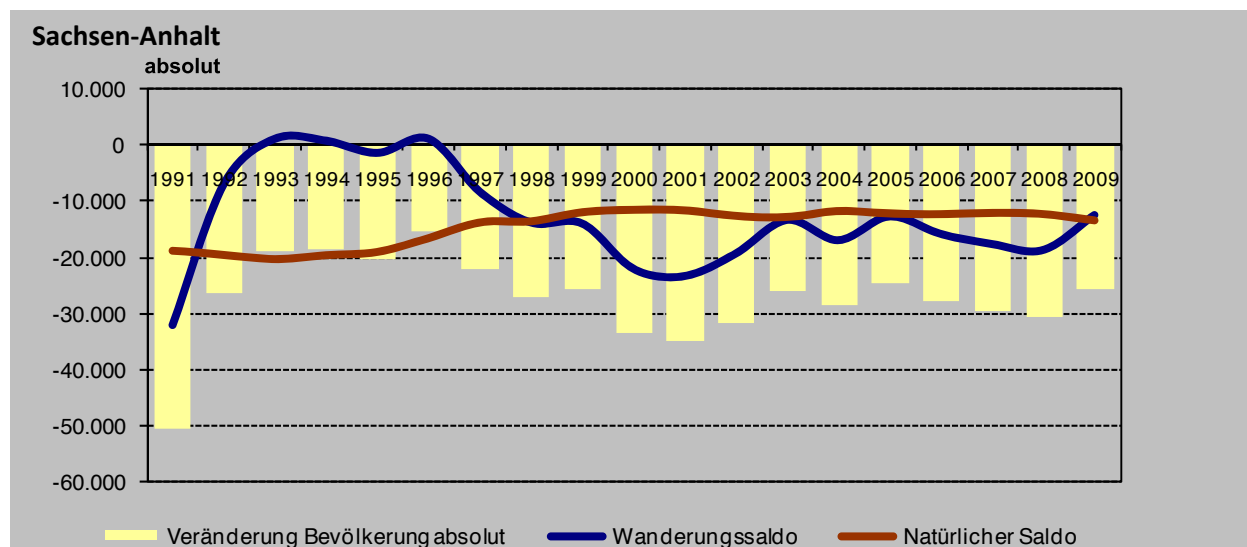
Seit der Wiedervereinigung leben hier auch Aussiedler bzw. Spätaussiedler aus Russland. Vergleichsweise klein ist jedoch der Anteil nichtdeutscher Immigranten. Zu diesen zählen hauptsächlich Vietnamesen, die ab 1980 zur Ausbildung und zur Arbeit in die DDR kamen – eine damals übliche Form der Entwicklungszusammenarbeit. Die ethnische Struktur der Landesbevölkerung Sachsen-Anhalts unterscheidet sich deutlich von der westdeutscher Regionen. Während in Sachsen-Anhalt nur zwei Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund haben, trifft dies in vielen Großstädten der alten Länder bereits auf über 30 Prozent der Einwohner zu.

Einwohnerentwicklung

Das Land Sachsen-Anhalt hatte am 31.12.2009 eine Bevölkerung von 2.356.219 Einwohnern. Der derzeit dominante demografische Prozess in Sachsen-Anhalt ist ein seit vielen Jahrzehnten anhaltender Bevölkerungsrückgang. Er begann bereits Ende der 1960er Jahre. Damals war die Bilanz von Geburten und Sterbefällen noch leicht positiv, doch es gab bereits eine erhebliche Abwanderung vor allem aus den ländlichen Räumen in die Zentren der jeweiligen Kreise und Bezirke sowie darüber hinaus nach Leipzig und vorrangig nach Berlin.

Im Jahre 1973 wurde in der DDR mit dem „Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft“ der § 218 abgeschafft. Gleichzeitig erfolgte bei kostenfreiem Zugang die Einführung der Antibaby-Pille. In Folge dieser Maßnahmen sanken die Geburtenzahlen kurzzeitig erstmals deutlich unter das Bestandserhaltungsniveau. Wegen des hohen Anteils junger Menschen vor allem in den ländlichen Regionen des Bezirkes Magdeburg sowie einer familien- und geburtenfördernden Sozialpolitik gestaltete sich bis 1990 der Lebengeborenen-/Gestorbenenaldo im Wesentlichen ausgeglichen. Infolge des drastischen Geburteneinbruchs nach 1990 prägen nun in Sachsen-Anhalt, wie überall in Ostdeutschland hohe Gestorbenenüberschüsse die demografische Entwicklung. Auch das Wanderungsgeschehen hat sich seitdem in seiner Intensität, wie in seiner räumlichen Ausrichtung spürbar verändert.

Bevölkerungsbewegung 1991-2009



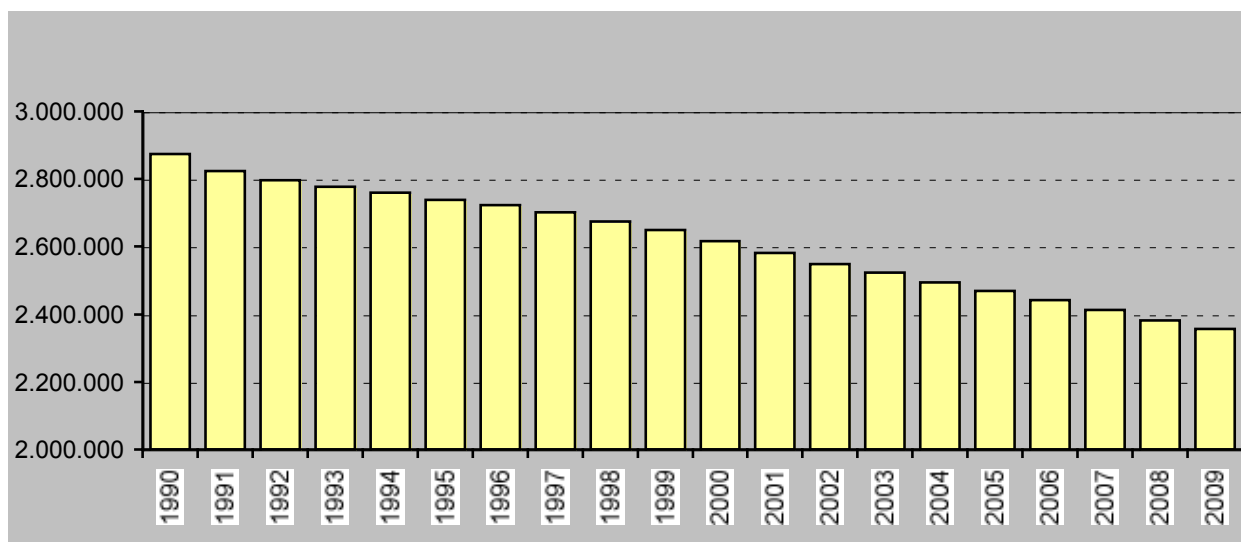
Vor 1990 waren die Wanderungen vor allem auf die Bezirksstädte sowie insbesondere auf Ost-Berlin gerichtet. Ende 1989 veränderten die Wanderungsströme schlagartig ihre Richtung und gewannen an Dynamik. Die Abwanderungen orientieren sich seitdem dominant vor allem auf westdeutsche Regionen. Die enorme Ost-West-Migration unmittelbar nach Öffnung der DDR-Grenzen ebte allerdings relativ schnell wieder ab. Im Zuge positiver wirtschaftlicher Entwicklungstrends bis Mitte der 1990er Jahre verringerten sich die Wanderungsverluste deutlich, so dass Sachsen-Anhalt von 1993 bis 1996 sogar eine ausgeglichene Wanderungsbilanz realisierte. Immer weniger Sachsen-Anhalter kehrten ihrer Heimatregion den Rücken. Andere, die noch Anfang der 1990er Jahre ihr Heil im Westen gesucht hatten, kamen zurück. Inzwischen glauben sie wieder daran, dass sie ihre Arbeits- und Lebenspläne auch zu Hause verwirklichen können. Gewöhnlich kommt immer etwa die Hälfte der Abwanderer nach vier bis sechs Jahren zurück.

Mitte der 1990er Jahre öffnete sich auch eine erhebliche Lücke im Abwanderungspotenzial, da die migrationsaktivste Altersgruppe der 18 bis 23-Jährigen, die direkt nach der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs (1972) aufgebaut wurde, nun relativ schwach besetzt war. Der Zusammenhang ist einfach: Wer nicht geboren wurde, kann auch nicht abwandern. Gegen Ende der 1990er Jahre, als sich zeigte, dass die positiven Trends der wirtschaftlichen Entwicklung noch nicht auf einer sich selbst

tragenden Entwicklung beruhen, verstärkten sich auch die Abwanderungen wieder. Seitdem verlaufen die Bevölkerungsverluste nahezu stetig und linear, basierend auf hohen Geburtendefiziten und kontinuierlichen Wanderungsverlusten. Diese demografische Entwicklung vollzog sich allerdings nicht einheitlich, sondern räumlich, kulturell und sozial sehr stark differenziert, wobei sich unterschiedliche Teilprozesse der Bevölkerungsentwicklung überlagern, vor allem der demografische Wandel mit den Wanderungen.

Als demografischer Wandel wird die neue Qualität der Bevölkerungsentwicklung in allen hoch entwickelten Industriestaaten vor allem in Europa bezeichnet. Dieser Prozess setzte etwa um 1970 ein. Seitdem hält er an und wird auf absehbare Zeit als beständig angenommen. Seine wichtigsten Merkmale sind eine enorme Erhöhung der Lebenserwartung sowie die deutliche Unterschreitung des Bestandserhaltungsniveaus, d. h. es gibt so wenige Geburten, dass die jeweilige Kindergeneration um etwa ein Drittel kleiner ist, als ihre Elterngeneration, und nur etwa halb so groß wie die Generation ihrer Großeltern. Aus dem Zusammenwirken dieser Teilprozesse ergibt sich eine Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen sinkt, und in gleichem Maße werden in einem Zeitraum von rund 50 Jahren die Senioren zur dominanten Altersgruppe. Knapp 40 Jahre dieser Periode sind bereits vergangen.

Entwicklung der Einwohnerzahl (Stichtag 31.12. des jeweiligen Jahres)



Selektive Wanderungsverluste beschleunigen diesen demografischen Wandel noch, vor allem durch die starke Beteiligung Jugendlicher an diesen Wanderungen in der Zeit nach ihrem Schulabschluss und vor der Familiengründung.

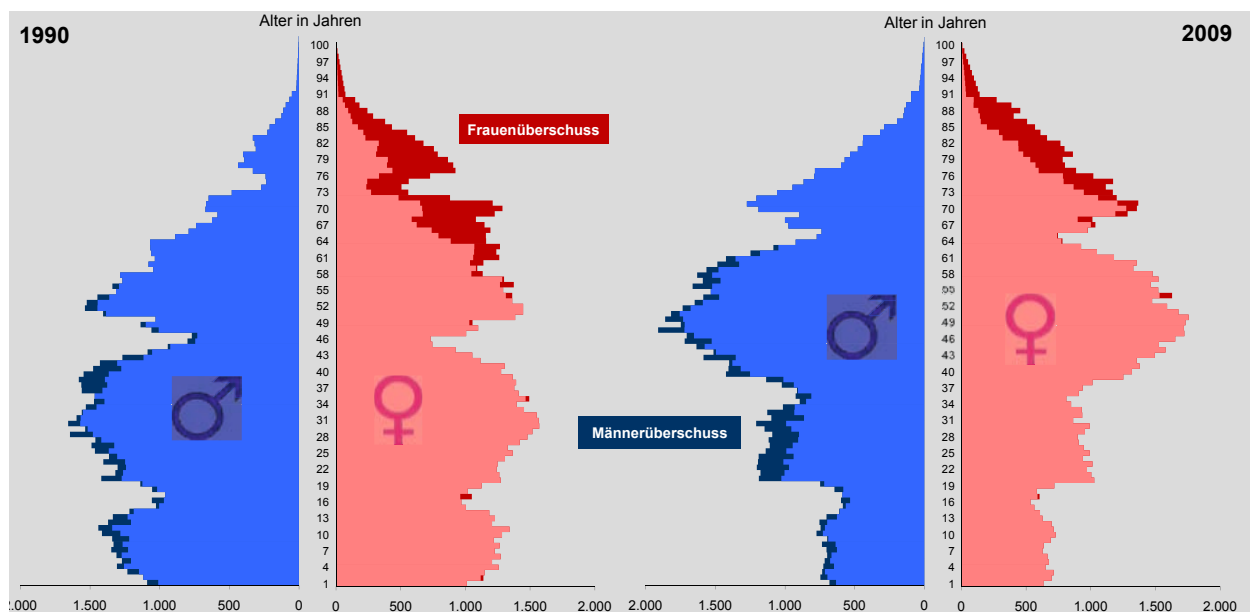
In Sachsen-Anhalt verläuft diese Entwicklung besonders dynamisch. In der Grafik der Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung werden die Veränderungen, die durch den demografischen Wandel und die selektive Abwanderung ausgelöst wurden, von allen Bundesländern wohl am deutlichsten aufgezeigt. Wie überall in der Welt, so ist auch in Sachsen-Anhalt diese Abbildung ein Spiegel der „Durchschnitts-Biografie“ des Volkes, in dem sie vor allem die markantesten demografisch wirksamen Ereignisse in der Geschichte der heute lebenden Bevölkerung verrät: Bereits vor knapp 40 Jahren deutete sich der demografische Wandel zunächst vorsichtig an, ist im Osten Deutschlands jedoch kurzzeitig durch geburtenfördernde Maßnahmen abgefedert worden. Dennoch war spätestens ab 1987 wieder eine rückläufige Anzahl der Geburten zu verzeichnen. Die stark besetzten Jahrgänge, die Mitte der 1960er Jahre geboren wurden, hatten bereits wesentlich weniger Kinder als ihre Eltern.

Besonders auffällig sind allerdings drei tiefe Einschnitte. Sie reflektieren die Geburtenausfälle im Ersten und im 2. Weltkrieg sowie die Geburtenausfälle unmittelbar nach der Ein-

führung der Pille und der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs. Besonders markant ist auch der enorme Frauenüberschuss in den Seniorenjahrgängen. Er ist nicht nur Ausdruck einer etwas höheren Lebenserwartung der Frauen, sondern gleichzeitig Resultat der hohen Kriegsverluste im 2. Weltkrieg, als Millionen Männer vor allem an den Fronten ihr Leben lassen mussten. Dieser Frauenüberschuss ist zugleich Ausdruck von Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg: Unter den vielen Menschen, die 1945 bis 1947 im Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt eine neue Heimat fanden, dominierten die Frauen noch stärker, als bei der einheimischen Bevölkerung. In den jüngeren Altersgruppen hingegen, vor allem bei den ab 1945 geborenen Personen, gibt es einen permanenten Jungen- bzw. Männerüberschuss. Er reflektiert die Sexualproportionen zum Zeitpunkt der Geburt und kann darum als natürlicher Männerüberschuss bezeichnet werden, denn es werden etwa im Verhältnis von 51,5 zu 48,5 immer etwas mehr Jungen als Mädchen geboren. Wenn die Kinder- und Säuglingssterblichkeit wie in allen hoch entwickelten Industriestaaten gegen Null tendiert, dann bleibt dieser Geburtenüberschuss der Jungen bis in das frühe Seniorenalter erhalten.

Knapp 20 Jahre nach der Wiedergründung des Landes Sachsen-Anhalt hat sich die Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung bereits deutlich verändert.

Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt 1990 - 2009



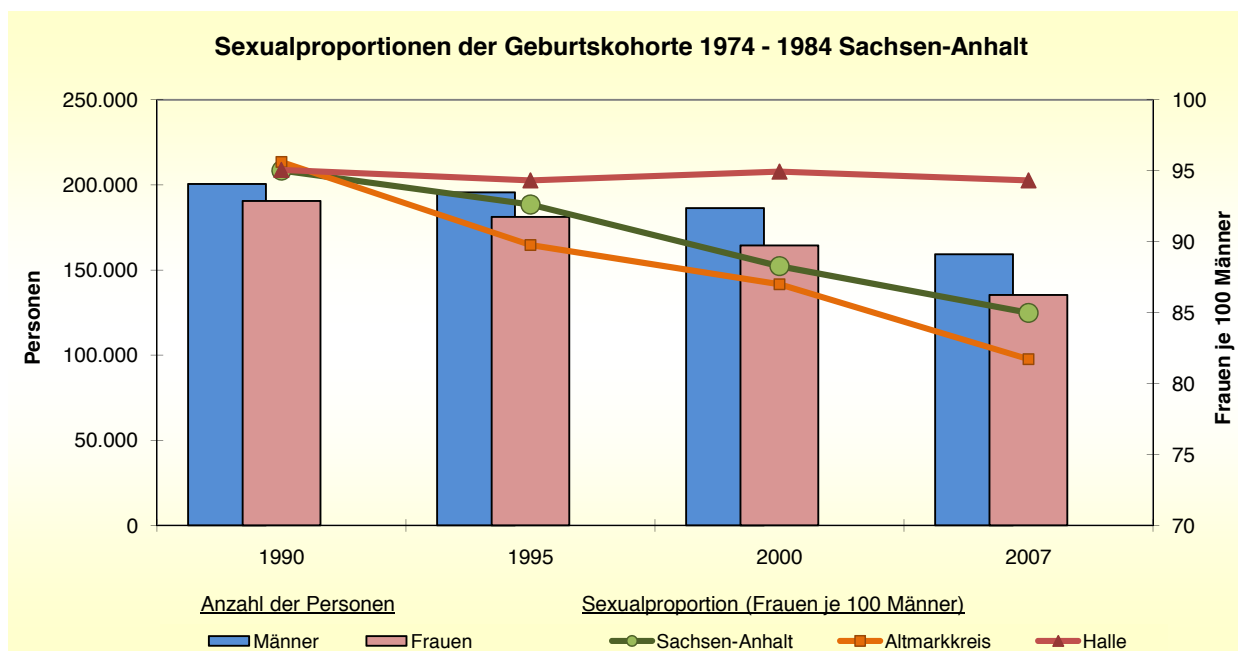
Die einzelnen Altersjahrgänge und die jeweiligen Einschnitte sind nicht nur weiter nach oben gewachsen, sondern es zeigen sich auch völlig neue Strukturelemente. Die Auswirkungen des 1. Weltkrieges sind kaum noch zu erkennen. Die bis zum 2. Weltkrieg Geborenen sind bereits vollständig im Seniorenalter angekommen und der zuvor enorme Frauenüberschuss in dieser Generation verliert an Dominanz. 1989/1990 entstanden auch für die Bevölkerungsentwicklung neue Rahmenbedingungen. Sie führten zunächst zu einer Zäsur in der Entwicklung der Geburten. Fast über Nacht - die Nacht vom 09. zum 10. November 1989! - halbierte sich die Anzahl neuer Schwangerschaften, halbierte sich neun Monate später die Anzahl der Geburten.

Die Jahrgänge, die während dieser „Vereinigungsrezession“ geboren wurden, sind mittlerweile längst volljährig. Seit 1989 hat sich aber nicht nur die Anzahl der Geburten verringert. Zunehmend wirkt sich die selektive Abwanderung auch auf die Alters- und Geschlechtergliederung der Bevölkerung aus. In jener Lebensphase, in der sich feste Partnerschaften bilden und Kinder auf den Weg gebracht werden, finden überall die meisten Wanderungen statt, so auch in Sachsen-Anhalt.

Dabei wird unser Land, wie die anderen neuen Bundesländer, durch ein Phänomen charakterisiert, das in diesem Ausmaß wohl ein spezifisches Erbe der DDR und weltweit eher ein Merkmal strukturschwacher, meist äußerst

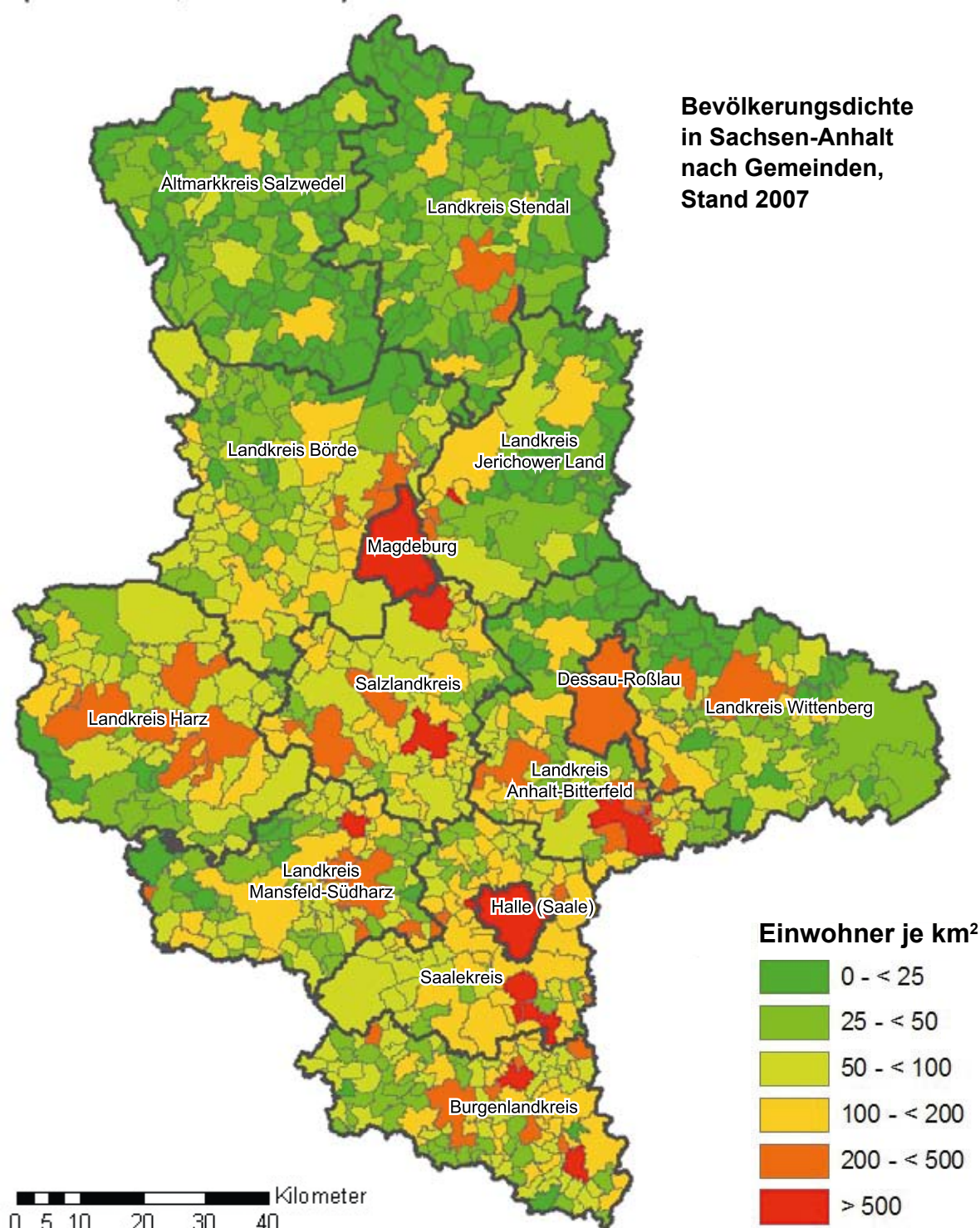
peripher gelegener Regionen ist: Es wandern überproportional viele junge, gut ausgebildete Frauen ab. Es sind die Töchter und Enkelinnen von Frauen, die in der Arbeitswelt der DDR eine relativ stark ausgeprägte Emanzipation erfahren und diesen Anspruch auf Selbstbestimmung an die nächste Generation weitergegeben haben. Vor diesem Hintergrund entstand im demografisch aktiven Alter ein relativ starker Männerüberschuss und es fehlen viele potenzielle Mütter der nächsten Generation. Dabei gibt es auch erhebliche räumliche Unterschiede. So bleibt in den großen Städten mit Universitäten und Hochschulen das zahlenmäßige Verhältnis junger Frauen und Männer zumindest für die Zeit bis zum Ende des Studiums relativ ausgeglichen, was sich auf die Zahl der Geburten offenbar sehr positiv auswirkt, wie aktuell in Halle (Saale) beobachtet werden kann.

Dagegen erfährt der gesamte Osten Deutschlands eine in dieser Form bislang nur hier zu erlebende Verschiebung der Sexualproportionen (das Zahlenverhältnis von Männern und Frauen). Durch selektive Abwanderung junger Frauen entstand ein Männerüberschuss von bis zu 25 %. Fachleute sehen dieses Übergewicht nicht nur als ein komplexes Maß für die Entwicklungsprobleme ländlicher Räume an. Sie problematisieren zudem, dass hier eine Generation junger Männer heranwächst, die Mangels Frauen keine Chance haben, ein bürgerliches Familienkonzept zu realisie-



ren. Auch über diese Strukturen zeigt sich die räumliche Polarisierung des Landes Sachsen-Anhalt in dynamische Zentren und ländliche Regionen. Dieses Spannungsverhältnis politisch zu bewältigen ist eine besonders schwierige Aufgabe. Überproportionale Abwanderung junger, gut ausgebildeter Frauen heißt übrigens nicht, dass die jungen Männer alle sesshaft sind; sie sind nur weniger häufig an den Wanderungen beteiligt. Die Gesamtentwicklung verlief und verläuft bei Beachtung der einzelnen Altersgruppen der Bevölkerung

und ausgewählter Teilregionen oder Standorttypen (Städte, Dörfer) sehr unterschiedlich. Die konkreten Lebensbedingungen der Bürger widerspiegeln sich im Gesundheitszustand und der daraus folgenden Lebenserwartung, der Anzahl der Kinder in den Familien, den Chancen, in der Region Arbeit zu finden, was mögliche Abwanderungsmotive verstärkt oder abmindert, je nach dem, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen der Zielregion im direkten Vergleich mit der Heimatregion abschneiden.



Alle generellen Aussagen zur Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt relativieren sich natürlich bei Beachtung der räumlichen Unterschiede in der Verteilung der Menschen nach Regionen und Siedlungstypen. Die mittlere Bevölkerungsdichte des Landes liegt derzeit bei 115 Einwohnern je km², was fast genau die Hälfte des Durchschnitts der Bundesrepublik Deutschland insgesamt ist. Lediglich die größeren Städte und einige im Umland dieser Zentren befindliche Gemeinden erreichen oder überschreiten den Bundesdurchschnitt von 230 Einwohnern je km². Die meisten Teile des Landes gelten jedoch nicht nur nach dem im Baugesetzbuch ausgewiesenen Schwellenwert für ländliche Räume von 100 Einwohner je km² als ländlich. Viele Gebiete haben sogar einen sehr hohen Anteil an Gemeinden (Gebietsstand 2007) mit Bevölkerungsdichten unter 25 Einwohner je km². Das betrifft insbesondere die Altmark und Teile der Landkreise Jerichower Land, Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg und einige Gebiete im Südharz, wo sogenannte „Dünnsiedelräume“ sogar recht kompakt auftreten. Zum Vergleich: Das als ausgesprochen dünn besiedelt geltende Schweden hat insgesamt eine mittlere Bevölkerungsdichte von 23 Einwohnern je km², einschließlich des fast unbesiedelten Nordens.

Die Bevölkerungsdichte ist zwar nur ein relativ einfacher Indikator für die demografischen Potenziale einer Region, aber gerade weil er so simpel zu berechnen ist, wird er viel zu oft unterschätzt. Das gilt insbesondere bei der Unterschreitung von geringen Dichtewerten, wie sie in den genannten Teilräumen von Sachsen-Anhalt vorkommen. In solchen Fällen reichen die in der Bundesrepublik Deutschland sonst üblichen Instrumente der Sicherung gleichwertiger Arbeits- und Lebensbedingungen für ländliche Räume oft nicht mehr aus. Es sind vor allem die Kosten für die öffentliche Daseinsvorsorge, die Versorgung in der Fläche, deren geringe Effizienz die öffentlichen Kassen ebenso belasten und oft überfordern, wie die privaten Kassen der Bürger, wenn diese ähnliche Leistungen in Anspruch nehmen wollen, wie die Einwohner in den Verdichtungsgebieten oder großen Zentren. In dünn besiedelten Regionen steigt der Pro-Kopf-Aufwand bei sinkender Einwohnerdichte nicht linear, sondern unter etwa 50 Einwohnern je km² exponentiell. Das gilt für

alle leistungsbezogenen Teile der technischen Infrastruktur (Elektrizität, Wasser, Abwasser, Telekommunikation) sowie für den Verkehr.

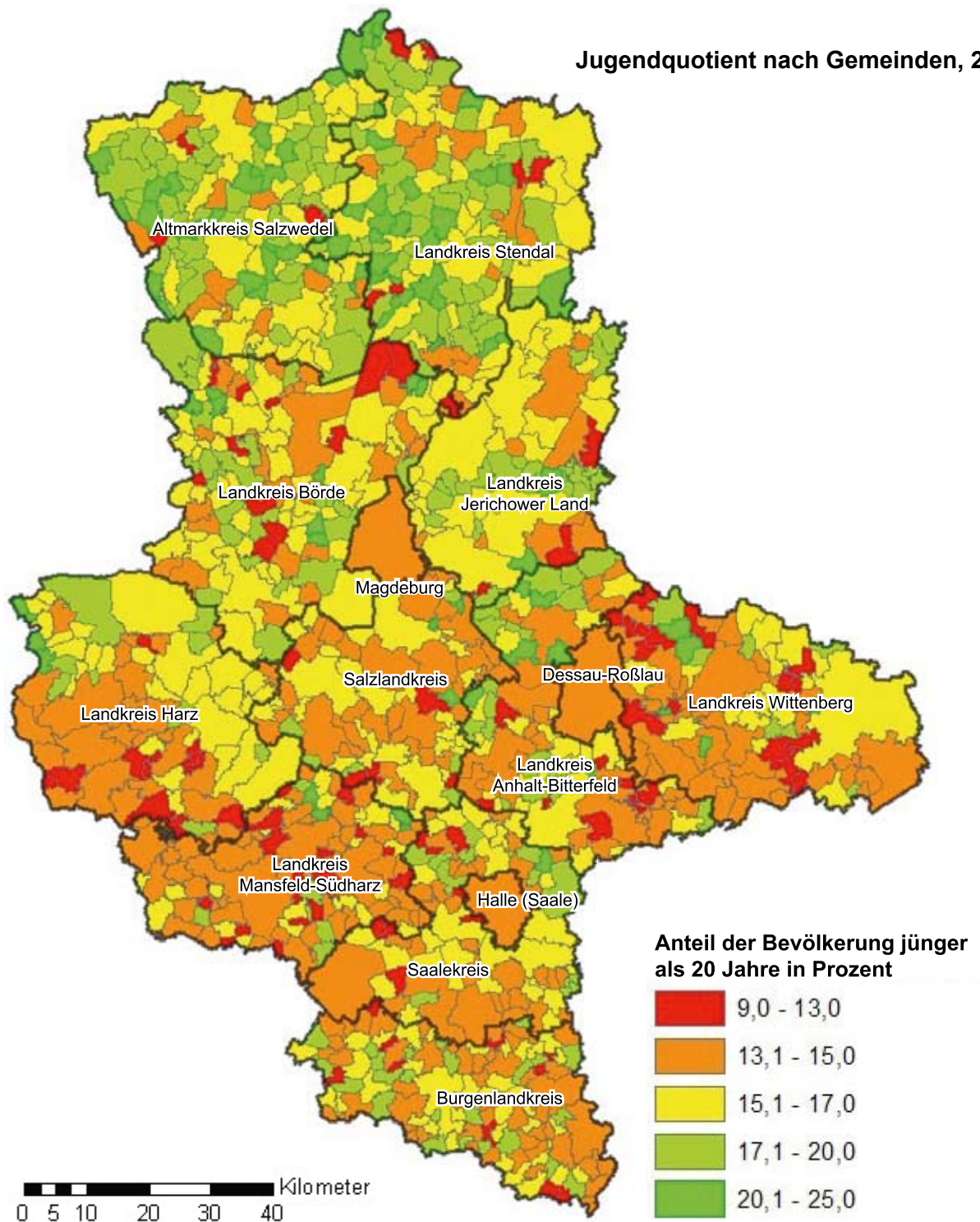
Neben der konkreten Zahl der Personen in den jeweiligen Städten und Gemeinden und der Einwohnerdichte sollten zur Bewertung der Bevölkerungspotenziale einer Region auch noch andere Parameter herangezogen werden. Von hervorragender Bedeutung ist dabei immer wieder die Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung. Auch diesbezüglich ist die Entwicklung in Sachsen-Anhalt nicht nur aus Sicht der Wissenschaft besonders interessant: Noch vor knapp 20 Jahren hatte die Bevölkerung in unserer Region einen vergleichsweise hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie relativ wenige Personen im Pensions- und Rentenalter. Das betrifft insbesondere den Raum des ehemaligen Bezirks Magdeburg und die ostelbischen Gebiete des damaligen Bezirks Halle (Saale).

In nicht einmal einer Generation hat sich die Struktur radikal verändert. Dieser bislang einmalige Einbruch der Geburtenzahlen, die massive und vor allem selektive Abwanderung junger Menschen sowie die kontinuierlich steigende Lebenserwartung führten dazu, dass sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt etwa doppelt so schnell wie in den westdeutschen Regionen erhöhte. Diese Entwicklung wird sich auch künftig mit hoher Intensität fortsetzen. Auf die demografischen Strukturen, die sich hier im Zuge dieser Entwicklung herausbilden, müssen sich über kurz oder lang fast alle Regionen in Europa einstellen.

In den ländlichen Regionen des Bezirks Magdeburg gibt es noch immer viele Gemeinden mit einem sehr hohen Anteil Jugendlicher. Dieser resultiert zum einen aus dem bis 1989 traditionell höheren Geburtenniveau. Er erklärt sich aber auch aus dem langfristig höheren Niveau der Sterblichkeit, in dessen Folge ältere Menschen meist früher als z.B. im Westen starben. Erst nach der deutschen Wiedervereinigung konnten diese Rückstände im Niveau der Lebenserwartung spürbar reduziert werden, insbesondere bei den Frauen. Inzwischen liegt die Lebenserwartung eines neugeborenen Mädchens in Sachsen-Anhalt 81,4 und die eines Jungen bei 75,1 Jahren (2006/2008), also fast fünf Jahre höher als noch zu Anfang der 1990er Jahre.

Will man der demografischen Alterung begeg-

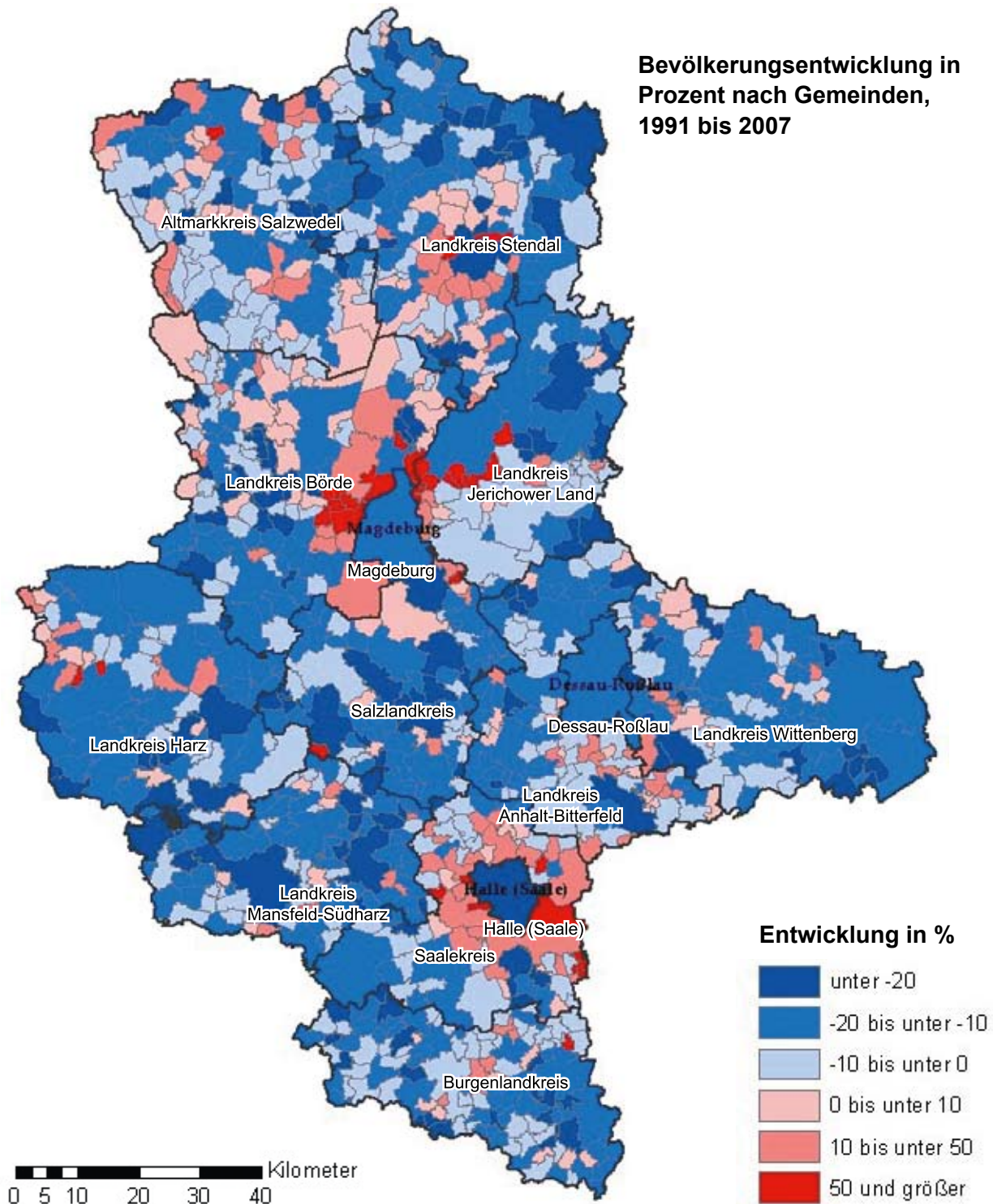
Jugendquotient nach Gemeinden, 2007



nen, dann kommt man an einer Steigerung des Geburtenniveaus, das den Ersatz der Elterngeneration zumindest sichert, nicht vorbei. Da dies aber eine sehr schwierige Aufgabe ist sollte man sich kurzfristig eher darum bemühen, die Abwanderung der Jugendlichen zu begrenzen und die sachsen-anhaltischen Regionen auch für Zuwanderer attraktiver zu machen. Dafür braucht Sachsen-Anhalt mehr attraktive und wettbewerbsfähige Arbeitsplätze, auch im ländlichen Raum.

Selbst bei Vernachlässigung der Wanderungsverluste von 1989 bis 1990 ging die Bevölkerungszahl in den meisten Gemeinden von 1991 bis 2008 noch einmal um 10 bis 20 % zurück. Das betraf besonders stark die großen Zentren, deren Bevölkerungsverlust durch Abwanderung aber nur zur Hälfte in die westlichen Bundesländer erfolgte. Die für das Land wichtigere Hälfte blieb in der jeweiligen Region und fand zumeist in enger Nachbarschaft der Regionszentren ein neues Zuhause.

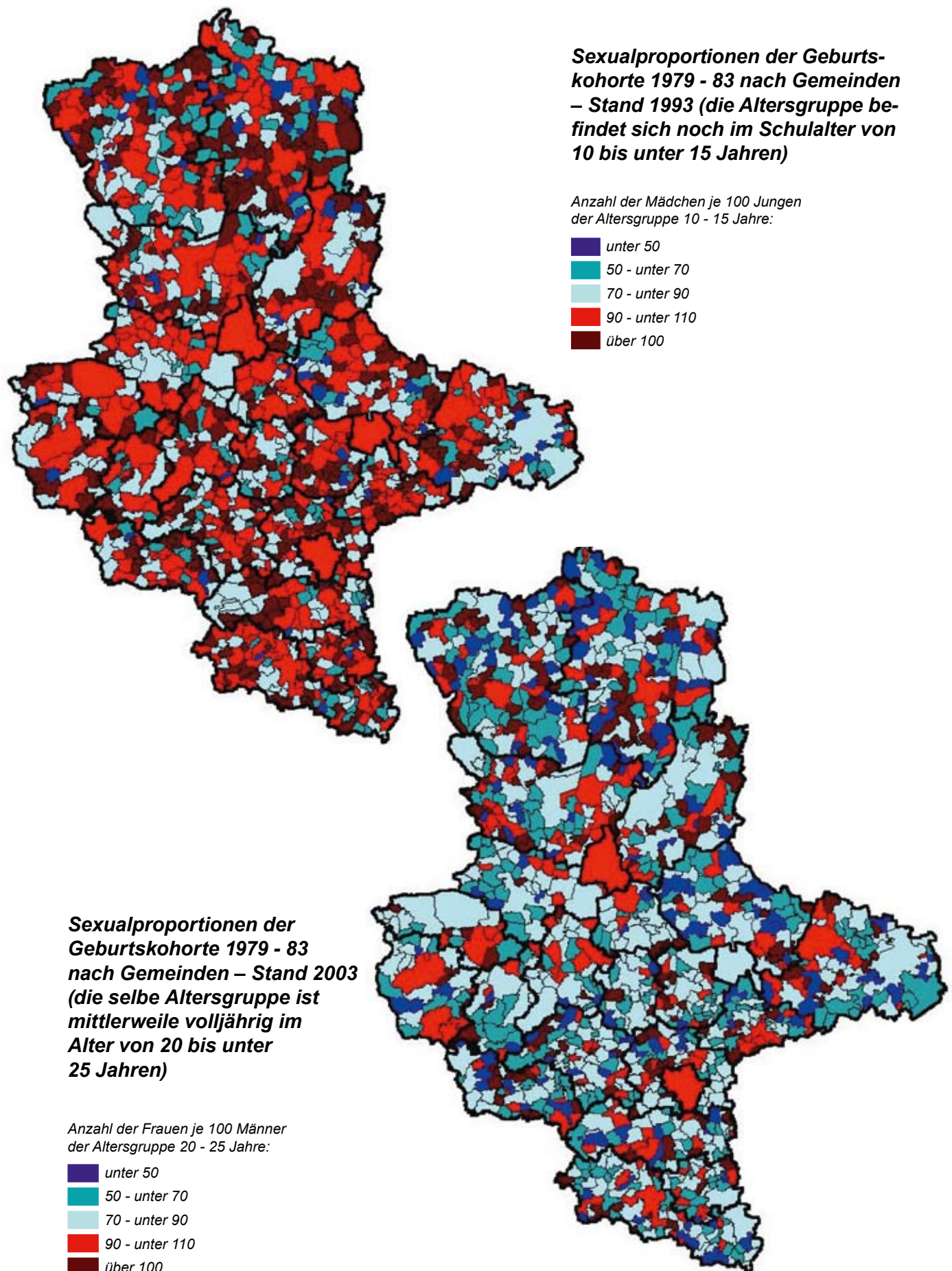
Bevölkerungsentwicklung in Prozent nach Gemeinden, 1991 bis 2007



Diese Gemeinden wuchsen hauptsächlich in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre sehr stark an. Diese Entwicklung traf vor allem die großen Städte, in denen die Ost-West-Wanderungsverluste vor allem in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre durch steigende Wanderungsverluste an die Umlandregionen verstärkt wurden. Ca. 50 Prozent dieser Verluste richteten sich nun direkt auf das städtische Umland. In diesen Suburbanisierungsprozessen spiegelt sich das Streben der Menschen nach privatem

Wohneigentum, nach dem Wohnen im Grünen wider. Ein Wunsch, der zu DDR-Zeiten aufgrund ideologischer Begrenzungen, mangelnder Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft u.a.m. nicht erfüllt werden konnte. Nun, da es endlich möglich war sich diesen Wunsch zu erfüllen, ergriffen viele Haushalte die Initiative. Die Gewinner dieser nachholenden Suburbanisierung waren vor allem die Gemeinden, die sich im Umfeld der großen Städte durch ihre Lagegunst auszeichneten.

Frauendefizite – ein spezielles Zukunftsrisiko



Die allgemeinen Aussagen zur selektiven Abwanderung, insbesondere zum überproportionalen Verlust an jungen, gut ausgebildeten Frauen sollen auf Gemeindeebene vertieft werden, um die räumliche Dimension dieses Verlustes zu beschreiben. Das Beispiel der Altersgruppe der heute jüngeren Erwachsenen, die in den Jahren 1979 bis 1983 geboren wurden, ist dafür besonders gut geeignet. Sie wurden genau in jener Zeit geboren, als die Geburtenausfälle Mitte der 1970er Jahre überwunden waren, die nach dem freien Zugang zur „Pille“ sowie der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in der DDR auftraten. Von vielen familien- und sozialpolitischen Maßnahmen begleitet setzte sich damals die moderne Familienplanung in unserer Region endgültig durch. Folglich waren rund 93 % aller Geburten zeitlich und nach der Anzahl geplant; fast 97 % dieser Kinder waren Wunschkinder.

Kurze Zeit nach der Wiedervereinigung, im Jahre 1993, waren die 1979 bis 1983 Geborenen 10 bis unter 15 Jahre alt. In den meisten Gemeinden gab es ausgeglichene Sexualproportionen, das heißt fast überall gab es in dieser Altersgruppe etwa so viele

Mädchen wie Jungen. In der Gesamtbilanz existierte lediglich der „natürliche Jungenüberschuss“ von ca. 4 %, der dadurch entsteht, dass immer etwas mehr Jungen als Mädchen geboren werden.

Wenige Jahre später, beginnend mit dem Schulabschluss, setzten die Abwanderungen ein. Sie waren – und sind bis heute – derart unausgeglichen, dass es nur zehn Jahre später, nunmehr im Alter von 20 bis unter 25 Jahren, in den meisten Gemeinden in dieser Altersgruppe ein erhebliches Frauendefizit gab. Oftmals blieben vor allem in den ländlichen Gemeinden nur knapp halb so viele junge Frauen wie junge Männer sesshaft. Wichtigste Ausnahmen davon sind lediglich die großen Städte, in denen es Universitäten und Hochschulen gibt.

Bevölkerung nach Landkreisen und kreisfreien Städten

Die demografische Regionalstruktur bildet sich u. a. über die Einwohnerzahlen der Kreise ab. Sie streuen erheblich und reichen bei den Landkreisen von rund 84.000 bis 238.000 und bei den kreisfreien Städten von ca. 89.000 bis 233.000 Personen.

kreisfreie Stadt/Landkreis	Fläche		Einwohner ¹⁾		Einwohnerdichte	
	2008 km²	2008	2025 (in 1000)	2008–2025 %	2025 Einwohner je km²	2008–2025 %
Stadt Dessau-Roßlau	245	88.7	70.0	-21,1 %	285,8	-21,1
Stadt Halle (Saale)	135	233.0	209.7	-10,0 %	1.553,5	-10,0
Stadt Magdeburg	201	230.0	225.7	-1,9 %	1.122,9	-1,9
Altmarkkreis Salzwedel	2.292	91.9	72.4	-21,3 %	31,6	-21,3
LK Anhalt-Bitterfeld	1.452	182.0	143.8	-21,0 %	99,0	-21,0
LK Börde	2.366	182.9	147.4	-19,4 %	62,3	-19,4
Burgenlandkreis	1.414	199.26	156.1	-21,6 %	110,4	-21,6
LK Harz	2.104	237.7	190.1	-20,0 %	90,3	-20,0
LK Jerichower Land	1.577	98.1	76.8	-21,8 %	48,7	-21,8
LK Mansfeld-Südharz	1.449	155.3	112.3	-27,7 %	77,5	-27,7
Saalekreis	1.433	201.3	165.3	-17,9 %	115,4	-17,9
Salzlandkreis	1.426	215.6	164.6	-23,7 %	115,4	-23,7
LK Stendal	2.423	125.4	97.2	-22,5 %	40,1	-22,5
LK Wittenberg	1.930	140,8	108.0	-23,3 %	55,9	-23,3
Gesamt	20.477	2.381.9	1.939,3	-18,6 %	94,7	-18,6

Anmerkungen:

¹⁾ Fünfte Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt

Regionalisierte Bevölkerungsprognose

Auf die Kreise wird die bis 2025 rückläufige Einwohnerzahl des Landes Sachsen-Anhalt nach den Prognoserechnungen des Statistischen Landesamtes unterschiedlich stark durchschlagen. Einige Landkreise werden Rückgänge um bis zu 30 % zu verkraften haben. Von dieser Entwicklung besonders stark betroffen dürften strukturschwache, dünn besiedelte Landkreise und städtische Gebiete mit Großwohnsiedlungen der 1970er und 1980er Jahre sein. Die Bevölkerungsdichte variiert in den neuen Kreisen von 42 bis fast 160 Einwohner pro Quadratkilometer. Besonders niedrige Werte haben die beiden Landkreise der Altmark, der Landkreis Jerichower Land und der Landkreis Wittenberg.

In der Fünften Regionalisierten Bevölkerungsprognose für Sachsen-Anhalt bis 2025 stellt das Statistische Landesamt Sachsen-Anhalt eine gewisse Stabilität all dieser ungünstigen

Dienste sowie der Vergabe von Fördermitteln, sondern eine völlig neue Philosophie der Verwaltung.

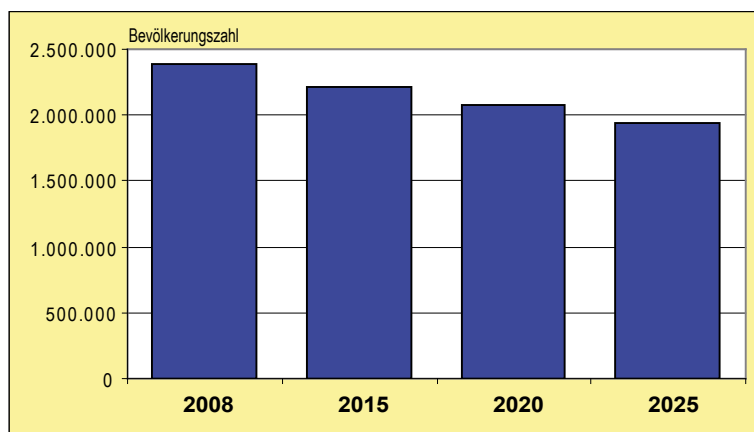
Wenn künftig quantitatives Wachstum, d. h. die Zunahme der Menge an stofflichen und energetischen Produkten, durch ein eher qualitatives Wachstum abgelöst werden wird, folgt das einem vollständigen Paradigmenwechsel. Er spiegelt sich in der Veränderung des Altersaufbaus der Bevölkerung wieder, in dem in wenigen Jahren die Senioren überdominant sein werden, wogegen das in der Abbildung gezeigte Prognoseergebnis die eher optimistische Variante der Geburtenentwicklung beinhaltet. Dieser weitere Rückgang der Anzahl der Kinder verlangt nach neuen Konzepten der Organisation von Betreuung und Erziehung, vor allem in jenen Regionen, in denen die Bevölkerungsdichte schon heute den Schwellenwert für die ökonomische Effektivität von 50 Einwohner/km² unterschreitet.

In der Gesamtbilanz kann eingeschätzt werden, dass durch die Überlagerung des demo-

grafischen Wandels mit selektiver Abwanderung eine solche Dynamik in der Veränderung der Strukturen der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt erfolgt, wie sie in Europa kaum ein zweites Mal zu finden ist. Damit geht das Bundesland aber allen anderen Regionen in Deutschland und Europa zum Teil nur einen kleinen Schritt voraus. Das Land Sachsen-Anhalt ist gewissermaßen ein Beobachtungs- und Entwicklungslabor für den Umgang mit dem demografischen Wandel.

Hier kann überprüft und studiert werden, ob und wie es gelingt, die Herausforderung der Anpassung der Infrastruktur an die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zu meistern. Es hängt vom Geschick der Politik ab, ob Sachsen-Anhalt ein nachahmenswertes Beispiel wird. Diesen Herausforderungen stellt sich das Land mit wichtigen Projekten und Maßnahmen, die den generellen politischen Zielen folgen, gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen und dabei die öffentliche Daseinsvorsorge in allen Landesteilen zu sichern. Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt ist sich dieser Vorreiterrolle bei der Bewältigung

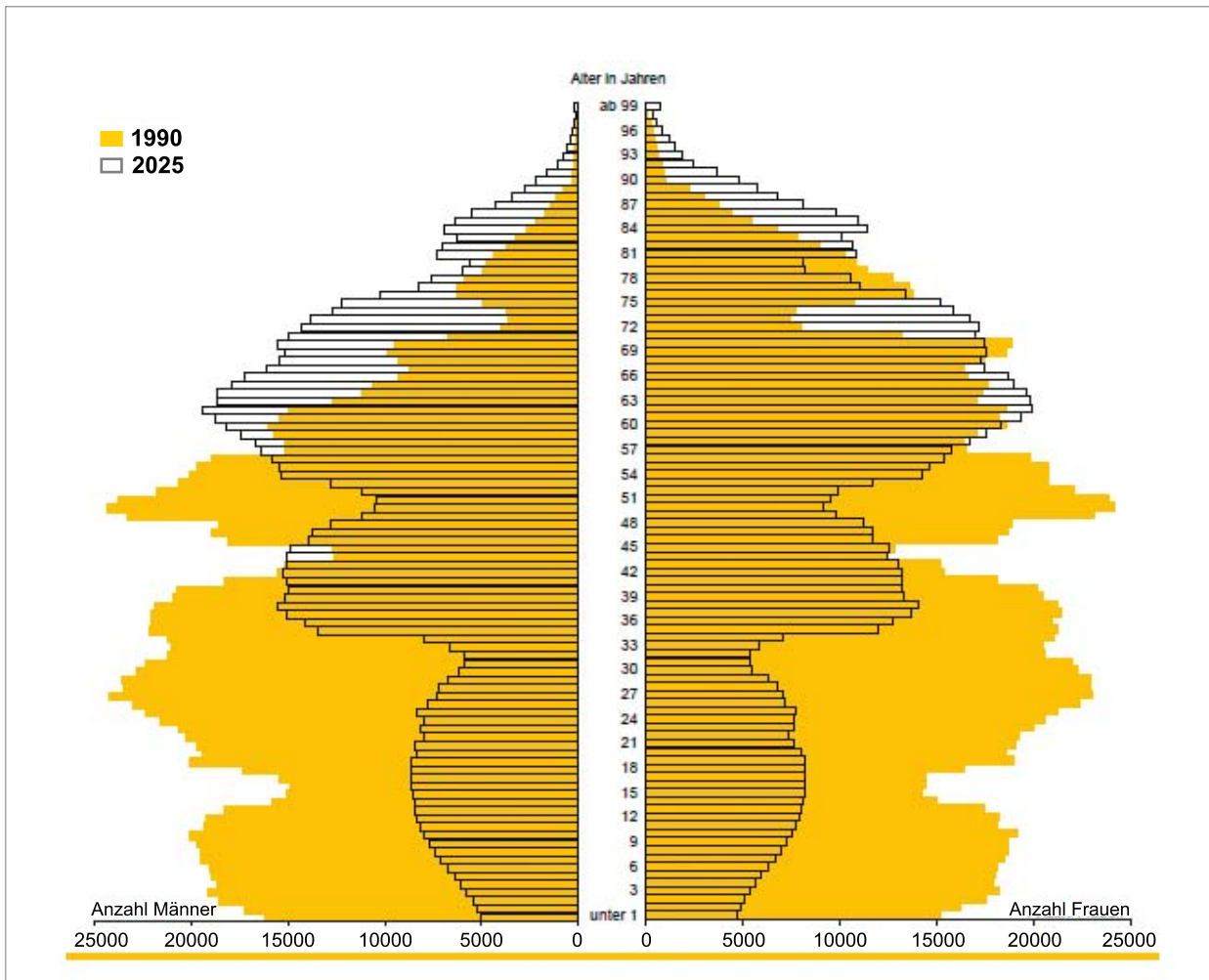
Bevölkerungsprognose Sachsen-Anhalt 2008 (Basisjahr) bis 2025



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Bevölkerungsprognose

Entwicklungstrends fest und weist zudem eine stetig rückläufige Entwicklung der Einwohnerzahl aus. Die Altersstruktur der Bevölkerung von Sachsen-Anhalt erfährt z. Z. – gemeinsam mit Mecklenburg-Vorpommern – den radikalsten Wandel aller Bundesländer. Beide Länder hatten 1990 anteilig die meisten Kinder und Jugendlichen, sowie komplementär den geringsten Anteil Senioren. Nur 20 Jahre später ist es fast umgekehrt. Eine solche Dynamik des demografischen Umbaus einer Gesellschaft verlangt nicht einfach nur eine leichte Modifikation der Instrumente der Planung, der Organisation der öffentlichen

Veränderung der Altersstruktur [1990 – 2025]



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Bevölkerungsprognose

der demografischen Herausforderung bewusst und orientiert bereits seit vielen Jahren auf die Sicherung und angepasste Weiterentwicklung in den Bereichen Bildung, Kultur, Gesundheit, Ver- und Entsorgung und ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr). Zugleich ist es ein wesentliches Ziel der Landespolitik, die Zentralen Orte zu stärken, um darüber effizient und gebündelt den ländlichen Raum zu erreichen und seine Versorgung zu stabilisieren. Schließlich dienen die Zentralen Orte dazu, gleichwertige Lebensbedingungen flächendeckend zu erhalten sowie die Erreichbarkeit wichtiger Versorgungsangebote und Dienstleistungen für alle Bürger in zumutbarer Entfernung zu sichern. Der demografische Wandel erfordert jedoch eine ständige Überprüfung der Wirksamkeit des Zentrale-Orte-Systems auf seine Leistungs- und Funktionsfähigkeit, insbesondere in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit und Rentabilität sowie die Erreichbarkeit durch die zu versorgenden Teile der Bevölkerung. Darum

ist die Überprüfung und Anpassung des Zentrale-Orte-Systems ein wesentlicher Bestandteil der Neuaufstellung des Landesentwicklungsplanes Sachsen-Anhalts.

Zur Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge in schwach strukturierten ländlichen Räumen gab es insbesondere in den letzten Jahren mehrere Pilot-Projekte. Untersuchungsräume waren z. B. die Region Altmark und der Landkreis Jerichower Land. Ziel der Untersuchungen war u. a. die Herausarbeitung von Ansätzen für die Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge durch interkommunale Zusammenarbeit (Städtenetze und -verbünde bzw. Kooperationen) mit Hilfe von spezifischen, zukunftsfähigen Entwicklungsstrategien und Handlungsansätzen, die in das Verfahren zur Aufstellung des Landesentwicklungsplanes einfließen. Konkrete Projekte zum demografischen Wandel in Sachsen-Anhalt waren und sind u. a. ein Forschungsauftrag „Zukunftschancen junger Frauen und Fami-

lien in Sachsen-Anhalt“ (2002 - 2004), der sich mit den Fragen beschäftigte, warum Sachsen-Anhalt überproportional junge Menschen, vor allem aber junge Frauen verliert, und warum viele junge Leute ihre Kinderwünsche nicht realisieren. Das Folgeprojekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien in Sachsen-Anhalt“ (2004 - 2007) folgte den Ansatzpunkten und Zielen:

- Abwanderung junger Menschen aus dem ländlichen Raum entgegen wirken;
- Stärkung der „weichen“ Standortfaktoren direkt vor Ort im Lebensumfeld junger Menschen und Familien;
- Sicherung der Daseinsvorsorge in peripheren strukturschwachen ländlichen Räumen;
- Konzepte und Strategien, die auf andere Orte übertragen werden können und die den ländlichen Raum stabilisieren.

Ein weiteres Projekt orientierte sich z. B. auf den Generationswechsel in der Wirtschaft. Allein von 2005 bis 2009 standen im Land Sachsen-Anhalt 16 % der gewerblichen Unternehmen zur Übergabe an; 1.400 Betriebe müssen sich jährlich einen Nachfolger suchen.

Das verlangt nach Aufklärung zur Schärfung des Problembewusstseins und der Förderung von Maßnahmen, um die Fortführung der Betriebe und den Erhalt der Arbeitsplätze zu sichern. Auch die Landesregierung selbst und ihre nachgeordneten Einrichtungen stellen sich den neuen Herausforderungen, z. B. mit dem „Demografie-TÜV“, einem Projekt zur Überprüfung der Demografiefestigkeit und langfristigen Tragfähigkeit von Maßnahmen und Investitionen. Dabei geht es u. a. um die systematische Verankerung demografischer Kriterien bei der Konzeption bzw. Auswahl von Fördermaßnahmen und Projekten. Damit ist das Land Sachsen-Anhalt eine der ersten Regionen in Europa überhaupt, in denen die Anforderungen des demografischen Wandels direkt zum regierungsamtlichen Handeln wurden. Federführend ist hier das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr.

Siedlungsstruktur

Sachsen-Anhalt, einem eher ländlich geprägten Bundesland, fehlen die ganz bedeutenden Städte. Seine größten Zentren sind Halle (Saale) und Magdeburg mit jeweils knapp über

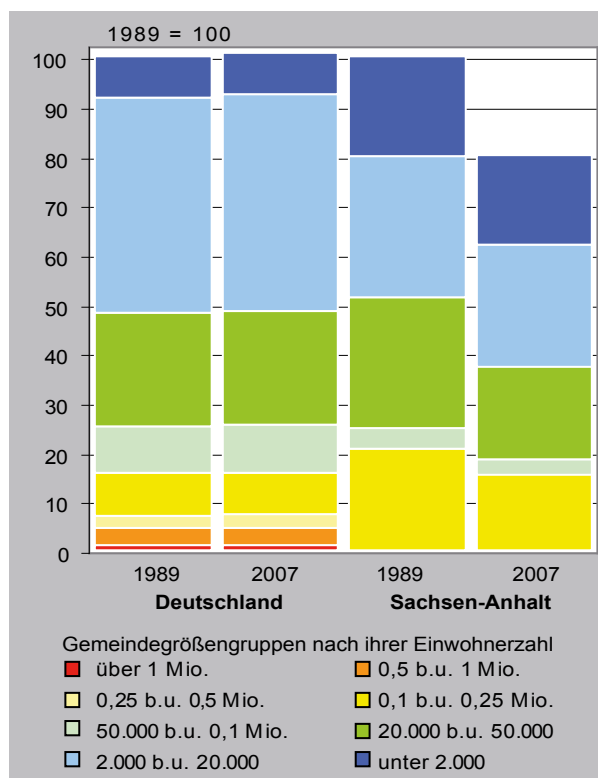
230.000 Einwohnern. Es folgt Dessau-Roßlau, die als einzige weitere sachsen-anhaltische Stadt über 50.000 Einwohner hat. Hier leben deutlich mehr Menschen als im Bundesdurchschnitt im Ländlichen Raum. Während deutschlandweit nur 6,5% der Einwohner in Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern leben sind es in Sachsen-Anhalt 22,3%. Natürlich erklären sich diese Unterschiede auch daraus, dass in vielen Bundesländern bereits tiefgreifende Gebietsreformen erfolgten, die in Sachsen-Anhalt erst nach 2007 so richtig anließen. Wenn man bedenkt, dass die Einwohnerdichte Sachsens mit 115 Einwohnern je km² nur etwa 50% des Bundeswertes erreicht, dann wird aber auch deutlich, dass dieser höhere Anteil ländlich geprägter Gemeinden eine spezifische Eigenschaft der Siedlungsstruktur dieses Landes ist.

Diese ländliche Siedlungsstruktur bildete sich in einem langen historischen Prozess heraus. Neben der erfolgreichen Landwirtschaft prägte auch der überregionale Handel die Siedlungsstruktur des Landes nachhaltig, wofür u.a. die Hansestädte Stendal, Salzwedel und Gardelegen ein sichtbarer Beleg sind. Zu DDR-Zeiten war die Siedlungsentwicklung relativ einseitig auf Zentren, meist die Bezirksstädte und ausgewählten Standorte von wirtschaftsstrategischer Bedeutung konzentriert. Diese Zentren der Wirtschaft, Bildung, Verwaltung und Kultur wurden auch bevorzugt mit industriemäßigem, staatlichem Wohnungsbau („Plattenbauten“ des Typs „WBS 70“) versorgt.

Bemerkenswert ist die kulturelle Vielfalt der Landesteile, die sich in den verschiedenen Stadttypen widerspiegelt. Diese werden von der norddeutschen Backsteingotik, der Romanik oder Gotik geprägt. Viele Residenzstädte wurden gerade in der Renaissance und im Barock durch beeindruckende Profanbauten aufgewertet. Im Ergebnis dieser Entwicklung findet man heute in Sachsen-Anhalt neben Städten mit moderner Architektur oder industrieller Prägung auch den Typ „Sozialistische Stadt“, für die Halle-Neustadt beispielhaft steht. Mit dem hier praktizierten industriellen Wohnungsbau wurde dem Wohnungsmangel in der DDR zwar kurzfristig entgegengewirkt. Es blieb aber der Zeit nach der Wiedervereinigung vorbehalten, die qualitativen Defizite dieser Bauperiode aufzuarbeiten.

Nach 1990 waren fast alle Gemeinden in Sachsen-Anhalt von starken Bevölkerungsverlusten und einem starken Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung betroffen. Ein flächendeckender Rückgang der Geburtenzahlen sowie hohe, selektive Wanderungsverluste - die sich anfangs meist auf westdeutsche Nachbarregionen ausrichteten - waren für diese Entwicklung verantwortlich. Besonders drastisch fielen diese Schrumpfungsprozesse in den sachsen-anhaltischen Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern aus, die seit 1989 fast ein Viertel ihrer Einwohner verloren. Diese Städte waren neben der Ost-West-Abwanderung seit Mitte der 1990er Jahre zunehmend auch von Suburbanisierungsprozessen betroffen, in deren Kontext viele Stadtbewohner ihren Wohnsitz ins Umland der Städte verlagerten, was sich auch an den überdurchschnittlich hohen Quoten der Baufertigstellungsmeldungen zeigt. Gemeinden mit einer hohen Lagegunst konnten von dieser Entwicklung besonders profitieren. So finden sich in Sachsen-Anhalt im Umfeld der Zentren einige, meist kleinere

Bevölkerungsanteil nach Gemeindegrößengruppen, 1989 und 2007



Einwohnerzahlen der größten Städte Sachsen-Anhalts 2007

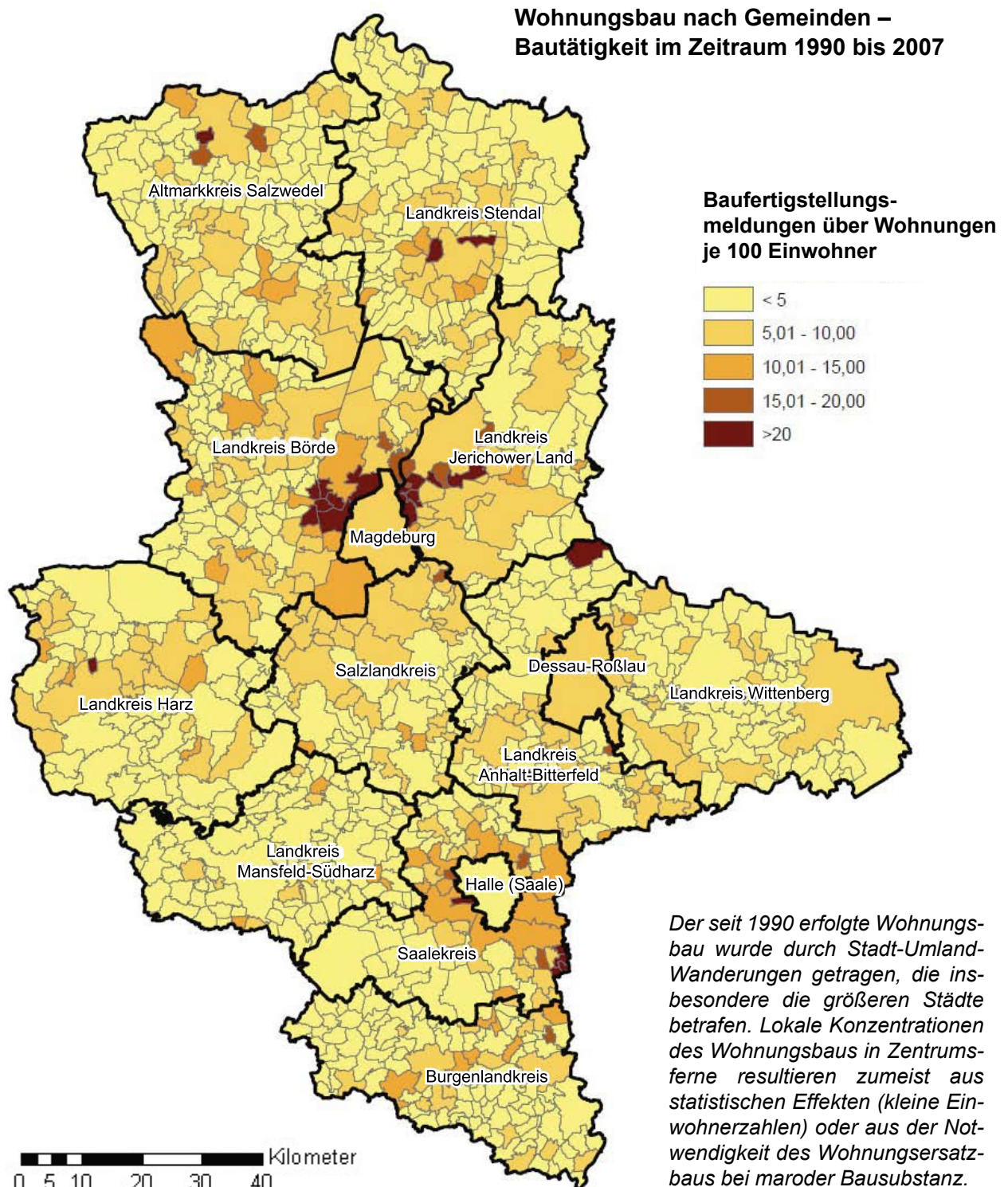
Stadt	Landkreis	Einwohner 31.12.2007 ¹⁾ (in 1000)	2000-2007 (%)
Halle (Saale)	kreisfrei	233,0	-5,9
Magdeburg	kreisfrei	230,1	-0,6
Dessau-Roßlau	kreisfrei	89,9	-8,8
Bitterfeld-Wolfen	Anhalt-Bitterfeld	46,3	-14,8
Lutherstadt Wittenberg	Wittenberg	45,6	-6,9
Halberstadt	Harz	39,0	-5,9
Stendal	Stendal	36,3	-8,8
Merseburg	Saalekreis	34,0	-8,3
Wernigerode	Harz	33,7	-3,8
Schönebeck (Elbe)	Salzlandkreis	32,9	-9,7
Bernburg (Saale)	Salzlandkreis	30,9	-8,6
Sangerhausen	Mansfeld-Südharz	29,6	16,7
Aschersleben ²⁾	Salzlandkreis	29,5	8,1
Köthen (Anhalt)	Anhalt-Bitterfeld	29,2	-3,8
Weißenfels	Burgenlandkreis	29,1	-8,8
Naumburg (Saale)	Burgenlandkreis	29,0	-4,5
Zeitz	Burgenlandkreis	27,4	-14,8
Burg	Jerichower Land	24,1	5,0
Lutherstadt Eisleben	Mansfeld-Südharz	23,5	11,5
Staßfurt	Salzlandkreis	22,3	7,9
Quedlinburg	Harz	21,9	-9,1
Hansestadt Salzwedel	Altmarkkreis Salzwedel	20,3	-0,2

¹⁾ Durch diverse Eingemeindungen insbesondere ab 2008 kann bei den meisten Städten eine Beschreibung der Einwohnerzahl zu fehlerhaften Interpretationen führen. Darum ist in dieser Tabelle der Stand von 2007 angegeben.

²⁾ 2000 ohne die Ortschaften Freckleben, Drohndorf und Mehringen.

Gemeinden, in denen sich die Bevölkerungszahl mehr als verdoppelte (z.B. Niederndodeleben, Barleben, Kabelsketal). Die starke Konzentration der Bautätigkeit seit Anfang der 1990er Jahre rund um Magdeburg reflektiert zudem den Aufbau der Landesregierung mit Beamten, von denen viele aus den westlichen Bundesländern zugezogen sind. Diese neuen Einwohner zahlen ihre Einkommensteuer nun an die Umlandgemeinden, bleiben den

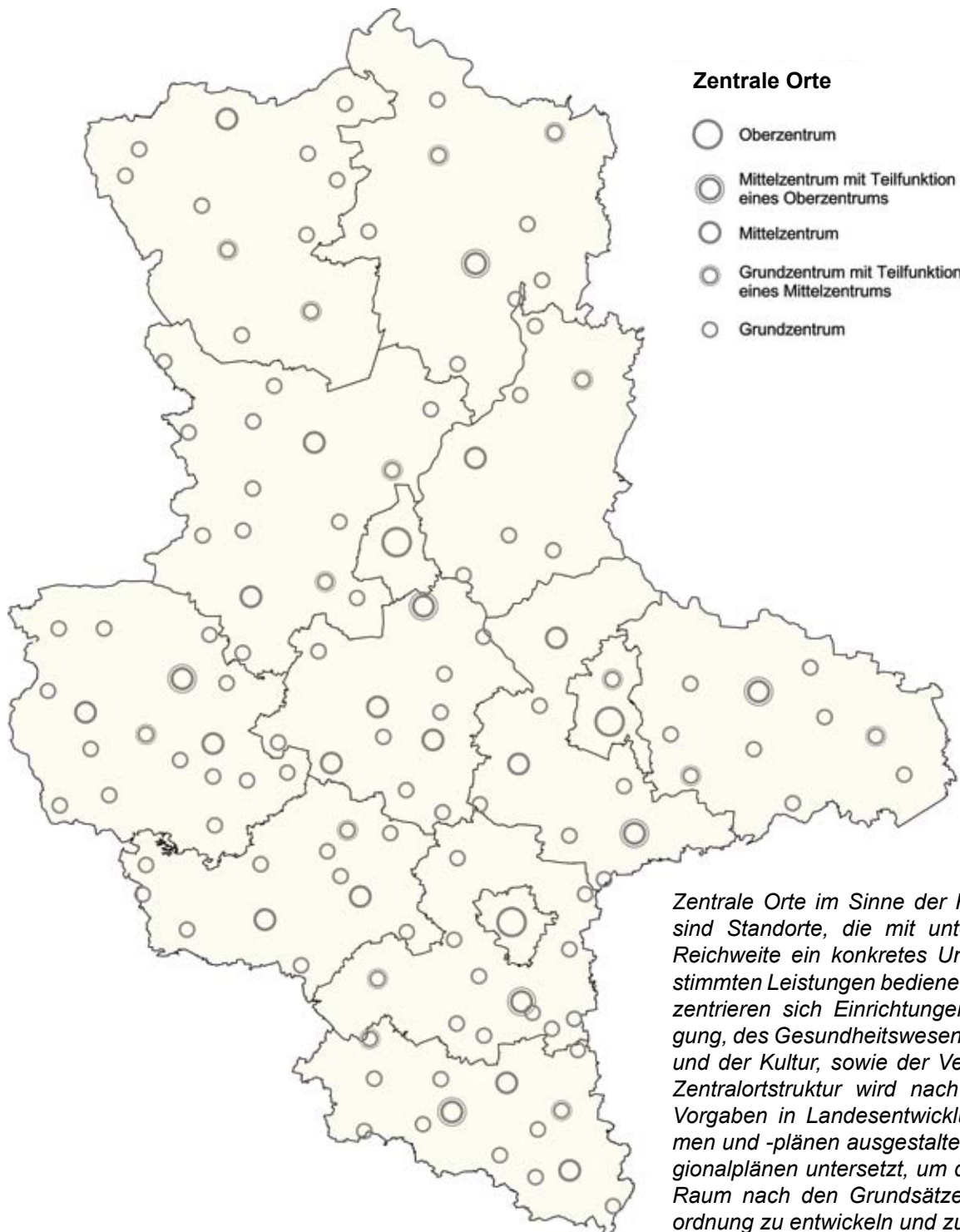
Zentren aber zumindest als Arbeitskraft bzw. als Nachfrager von Versorgungs-, Kultur- und Bildungsleistungen erhalten, die die Zentren arbeitsteilig für ihre Umlandgemeinden erbringen. Zwischenzeitlich hat sich die Abwanderung ins Umland der Städte allerdings wieder beruhigt. Der noch aus DDR-Zeiten resultierende Nachholbedarf wurde offensichtlich abgearbeitet.



Die Zentralortstruktur

Die Zentralen Orte sind im Land Sachsen-Anhalt Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens, im Sinne einer nachhaltigen Raumentwicklung. Ihre Entwicklung und Sicherung dient vor allem der Sicherung einer leistungsfähigen öffentlichen Daseinsvorsorge.

Seit 2008 gilt in Sachsen-Anhalt nur die eng bebaute Kernzone des jeweiligen Gemeindehauptortes als Zentraler Ort, wobei sich diese Definition ausschließlich auf die Konzentration von überörtlichen Versorgungseinrichtungen im zentralen Siedlungsgebiet bezieht.



1.6 Wirtschaft

Sachsen-Anhalt: Moderner Wirtschaftsstandort in der Mitte Deutschlands

Sachsen-Anhalt ist ein zwar junges Bundesland, hat jedoch eine lange industrielle Tradition. Technische Innovationen führten dazu, dass sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Zentrum des industriellen Fortschritts herausgebildet hatte. Zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands sind die klassischen Potenziale von Sachsen-Anhalt wieder erwacht und wesentliche Stärken des Landes. Die Basis dafür bilden eine gut entwickelte Forschungslandschaft sowie die enge Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft.

Heute engagieren sich zahlreiche renommierte Firmen aus dem In- und Ausland in Sachsen-Anhalt. In Bitterfeld z. B. produziert die Firma Bayer die weltbekannten Aspirin-Tabletten und beliefert den gesamten europäischen Markt. Das Glas für die neue Kuppel des Berliner Reichstagsgebäudes und für das höchste Gebäude der Welt, den Burj Khalifa in Dubai, wurde vom US-Flachglashersteller Guardian Industries in seinem Werk in Wolfen gefertigt. Diesen innovativen Wirtschaftsstandort weiterzuentwickeln ist eines der Hauptanliegen der

Landespolitik. Die Landesregierung beschäftigt sich deshalb vorrangig mit der Förderung der Wirtschaftsentwicklung sowie der Schaffung und dem Erhalt von Arbeitsplätzen.

Wirtschafts- und Arbeitsmarktförderung sind zwei Seiten einer Medaille. In ihrem Zusammenspiel bedeuten sie Zukunftspolitik: Menschen in Beschäftigung sehen ihre Zukunft im Land. Firmen mit gut qualifizierten Fachkräften haben eine Zukunft im Land. Bei der Entwicklung des Arbeitsmarktes setzt das Land auf eine aktive Arbeitsmarktförderung, die die Arbeit finanziert und nicht die Arbeitslosigkeit. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die Jugendlichen. Deren Bildungschancen bestimmen entscheidend die zukünftige Entwicklung des Arbeitsmarktes. Zunächst jedoch musste die vorhandene Wirtschaft eine marktwirtschaftliche Strukturanpassung erfahren.

Insgesamt hatte Sachsen-Anhalt große Schwierigkeiten bei der Umstrukturierung der Industrie. Es kam zu vielen Firmenschließungen und enormen Arbeitsplatzverlusten. In den vergangenen Jahren ist es durch eine offensive Standort- und Strukturpolitik zunehmend gelungen, die Arbeitslosenquote zu senken und eine höhere wirtschaftliche Dynamik zu erreichen. Sachsen-Anhalt meistert den Strukturwandel innovativ und erfolgreich, aber auch mit bedauerlichen Rückschlägen. Das Bruttoinlandsprodukt und das Wirtschaftswachstum in Sachsen-Anhalt haben ebenso wie die Wertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes einen achtbaren Platz unter den neuen Bundesländern.

Dennoch ist die Arbeitslosenquote immer noch eine der höchsten in der Bundesrepublik. Ende 2008 lag sie bei fast 13 % – ein schmerzlicher negativer Spitzenwert unter allen Bundesländern. Überhaupt zeigt sich auch innerhalb des Bundeslandes ein großes Gefälle. Während die Arbeitslosenquote im Land-

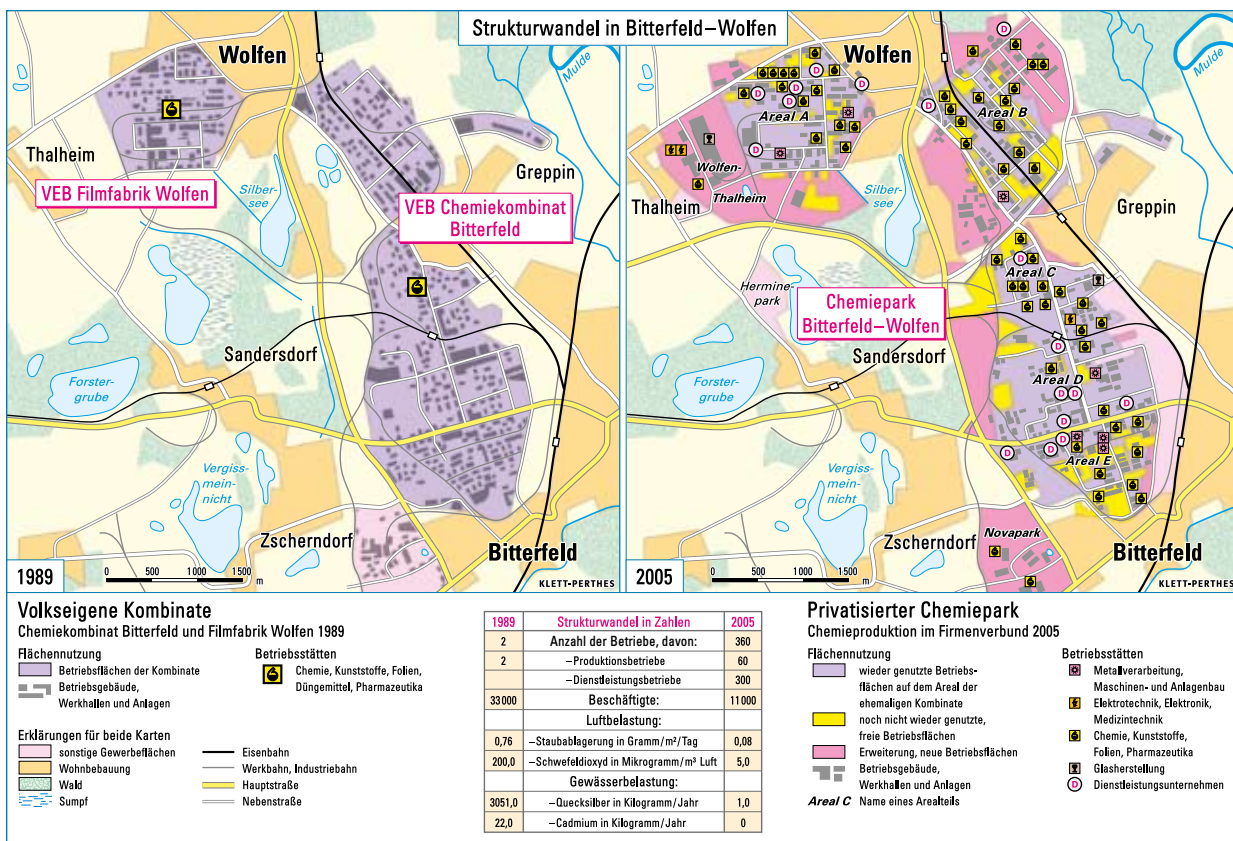


Verkehrswege sind eine wichtige Voraussetzung der Wirtschaftsentwicklung. Freigabe der Autobahn A 38, dem Verkehrsprojekt Deutsche Einheit Nr. 13

kreis Börde mit 8,3 % fast schon im Bereich des Bundesdurchschnitts lag, betrug sie zum gleichen Zeitpunkt im Landkreis Mansfeld-Südharz noch 15,6 %. Die Region um Halle (Saale) bildet zusammen mit dem benachbarten, in Sachsen liegenden Leipzig ein Ballungsgebiet, das als wirtschaftliche Schwerpunktregion von nationaler und internationaler Bedeutung gilt. Hier laufen verschiedene Verkehrsströme zusammen. Traditionell hat in dieser Gegend die Groß-Chemie auf Basis der Erdölindustrie einen Schwerpunkt („Chemiedreieck“, Leuna), wobei die zuvor sehr einseitige Orientierung auf einheimische Rohstoffe, vor allem Braunkohle und Salze, überwunden wurde. In Leuna wurden in den letzten Jahren die größten Auslandsinvestitionen ganz Ostdeutschlands getätigt. Ein weiterer wirtschaftlicher Schwerpunkt ist die günstig zwischen Hannover und Berlin gelegene Landeshauptstadt Magdeburg.

Nach Jahren der marktwirtschaftlichen Neuorientierung und Strukturanpassung hat Sachsen-Anhalt, einmal abgesehen von der 2009er Krise, wieder zu einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung zurück gefunden. Dominante Industriezweige sind nach wie vor die

Chemie, gefolgt vom Maschinenbau und dem auf Veredelung landwirtschaftlicher Rohstoffe ausgerichteten Ernährungsgewerbe. Das Land hat seine Wettbewerbsfähigkeit vor allem nach der Jahrtausendwende spürbar verbessert. Durch die Ansiedlung nationaler und internationaler Unternehmen sowie im Zuge der systematischen Förderung und Modernisierung ansässiger Unternehmen wurden die Forschungs- und Fertigungskapazitäten des Landes weiter ausgebaut. Im Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft verfügen die einzelnen Branchen heute zudem über ein exzellentes Forschung- und Entwicklungspotenzial. Neben den traditionellen Branchen haben sich auch der Dienstleistungssektor und viele neue Industrien wie die Biotechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologien, Medien, Holzverarbeitung, nachwachsende Rohstoffe, die Solarwirtschaft und der Tourismus etabliert. 2009 betrug die Wirtschaftsleistung Sachsen-Anhalts gemessen am Bruttoinlandsprodukt rund 51,5 Mrd. Euro (21.300 € je Einwohner), bei einem Schuldenstand von 19,8 Mrd. Euro (8.400 € je Einwohner).



Quelle: Haack-Weltatlas, S. 56, Karte 2. Klett-Perthes Verlag GmbH, Gotha 2007

Arbeitswelt

Mit der marktwirtschaftlichen Strukturanpassung der Wirtschaft in Sachsen-Anhalt vollzog sich eine radikale Veränderung in fast allen ökonomischen Parametern. Vor allem im gewerblichen Bereich konzentrierten sich die Unternehmen sehr schnell auf ihr Kerngeschäft, wofür zumeist nur eine relativ kleine Belegschaft nötig ist. Betriebe, die einstmals Mitarbeiter in der Größe von mehreren 1.000 zählten, kommen heute, unter den Bedingungen einer extrem gesteigerten Arbeitsproduktivität und einem hohen Grad an Mechanisierung und Automatisierung, an gleicher Stelle mit

deutlich weniger, in der Regel hoch qualifizierten Fachkräften aus. Dennoch wird oft ein Umsatz erwirtschaftet, der mehrere Hundert Millionen Euro beträgt. Die Rangliste der umsatzstärksten Unternehmen ist somit nicht identisch mit jenen Betrieben, welche die meisten Arbeitsplätze stellen.

Die beigegefügte Tabelle stellt einen guten Spiegel der wirtschaftlichen Stärke des Landes dar. Zugleich finden wir hier die Stützpfeiler der Arbeitswelt in unserem Land. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass trotz teilweise radikaler Veränderungen in der Arbeits-

Die wirtschaftsstärksten Unternehmen in Sachsen-Anhalt 2008

Unternehmen	Ort	Umsatz in Mio. €	Beschäftigte	Branche
1 Total Raffinerie Mitteldeutschland GmbH	Spergau	5.456	707	Mineralölverarbeitung
2 Dow Gruppe Deutschland	Schkopau	4.830	6.500	Chemische Industrie
3 Edeka Märkte	Magdeburg	2.117	4.160	Einzelhandel
4 Q-Cells-AG	Bitterfeld-Wolfen	1.251	2.568	Foto-Voltaik
5 Salutas Pharma GmbH	Barleben	902	1.441	Chemische Industrie
6 Ilseburger Grobblech GmbH	Ilseburg	894	817	Metallindustrie
7 Rotkäppchen Sektkellerei GmbH	Freyburg	741	504	Ernährungsgewerbe
8 Mitgas GmbH	Kabelsketal	724	331	Energieerzeugung
9 B. & C. Tönnies Gruppe	Weißenfels	687	1.080	Ernährungsgewerbe
10 VerBio Vereinigte Bioenergie AG	Zörbig	667	390	Biokraft-Anlagenbau
11 SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH	Wittenberg	652	731	Chemische Industrie
12 Domo Caproleuna GmbH	Leuna	561	461	Chemische Industrie
13 Rewe Group	Magdeburg	531	1.822	Einzelhandel
14 Novelis Deutschland GmbH	Nachterstedt	502	636	Metallindustrie
15 Bayer Bitterfeld GmbH	Bitterfeld-Wolfen	450	500	Chemische Industrie
16 Stadtwerke Halle GmbH	Halle (Saale)	430	1.666	Energie- & Wasser-
Hallesche Wasser- und Abwasser GmbH	Halle (Saale)	85	333	ver- und entsorgung
17 EVH GmbH	Halle (Saale)	408	460	Energieerzeugung
18 Mitteldeutsche Erfrischungsgetränke GmbH	Weißenfels	404	1.177	Ernährungsgewerbe
19 GP Günter Papenburg AG	Halle (Saale)	388	1.645	Baugewerbe
20 Städtische Werke Magdeburg GmbH	Magdeburg	384	761	Energie & Wasser
21 Mibrag Mitteldeutsche Braunkohlen GmbH	Theißen	360	2.131	Braunkohlenbergbau
22 Poli-Film GmbH	Weißandt-Gölzau	356	650	Kunststoffverarbeitung
23 Zellstoff Stendal GmbH	Arneburg	318	626	Zellstoffherstellung
24 InfraLeuna Gruppe	Leuna	316	622	Energie & Wasser
25 Sig Combibloc GmbH	Wittenberg	316	394	Verpackungsindustrie
26 Georgsmarienhütte GmbH	Burg	291	436	Eisen- & Stahlindustrie
ESC Edelstahl Service Center Burg	Burg	76	93	Metallindustrie
27 INEOS Vinyls Deutschland GmbH	Schkopau	230	85	PVC-Herstellung
28 Magdeburger Förderanlagen und Baumaschinen GmbH	Magdeburg	213	876	Maschinen- und Anlagenbau
29 KVG Käse-Vertriebs-GmbH	Bismark	207	2	Großhandel
30 Emig GmbH & Co	Calvörde	190	334	Ernährungsgewerbe
31 Nemak Wernigerode GmbH	Wernigerode	187	718	Gießerei
32 Glunz AG Werk Nettgau	Nettgau	185	295	Holzindustrie
33 Westfälische Drahtindustrie GmbH	Rothenburg/Saale	178	366	Metallindustrie
34 Pfeiffer & Langen KG Werk Könnern	Könnern	174	221	Ernährungsgewerbe

35 Erdgas Mittelsachsen GmbH	Schönebeck	167	94 Energieversorgung
36 Dessauer Versorgungs- und Verkehrs-GmbH	Dessau	162	386 Energie & Wasserver- und entsorgung
37 Lotto-Toto GmbH	Magdeburg	161	94 Lotterieunternehmen
38 Altmark-Käserei Uelzena GmbH	Bismark	140	86 Ernährungsgewerbe
39 ThyssenKrupp Presta Ilseburg GmbH	Ilseburg	139	432 Automobilzulieferer
40 Getec AG	Magdeburg	138	213 Energiedienstleister
41 Wiesenhof-Geflügel Möckern	Möckern	136	287 Ernährungsgewerbe
42 AKT AG	Gardelegen	132	1.760 Kunststoffverarbeitung
AKT Altmärker Kunststoff Technik GmbH	Gardelegen	97	1.105 Kunststoffverarbeitung
43 SAM Stahlurm- und Apparatebau GmbH	Magdeburg	131	409 Stahlbau
44 Propapier PM1 GmbH Burg	Burg	126	140 Papiererzeugung
45 Guardian Flachglas GmbH	Wolfen	124	312 Glasherstellung
46 Allfein Feinkost GmbH & Co. KG	Zerbst	123	158 Ernährungsgewerbe
47 Lafarge Zement Karsdorf GmbH	Karsdorf	123	229 Zementindustrie
48 Mäc-Geiz Non Food Vertriebs-GmbH	Landsberg	123	787 Einzelhandel
49 Werkzeugmaschinenfabrik Zerbst GmbH	Zerbst	123	409 Maschinenbau
50 VEM Motors GmbH	Wernigerode	121	615 Maschinenbau

Quelle: Nord/LB

welt, die immerhin mit der Ablösung eines eigenständigen politischen und Wirtschaftssystems einher ging, die Industrie eine relativ starke Standortbindung hat. Das ist nicht nur der vorhandenen leistungsfähigen Infrastruktur geschuldet, sondern auch Ausdruck der guten Qualifikation und Bildung der Facharbeiter, Meister und Ingenieure. Außerdem gibt es Regelmäßigkeiten der Standortbedingungen und Standortanforderungen der Industrie, die relativ systemunabhängig sind. Somit finden sich neue Ansiedlungen vielfach an Standorten, die bereits als traditionelle Industriegebiete ausgewiesen sind.

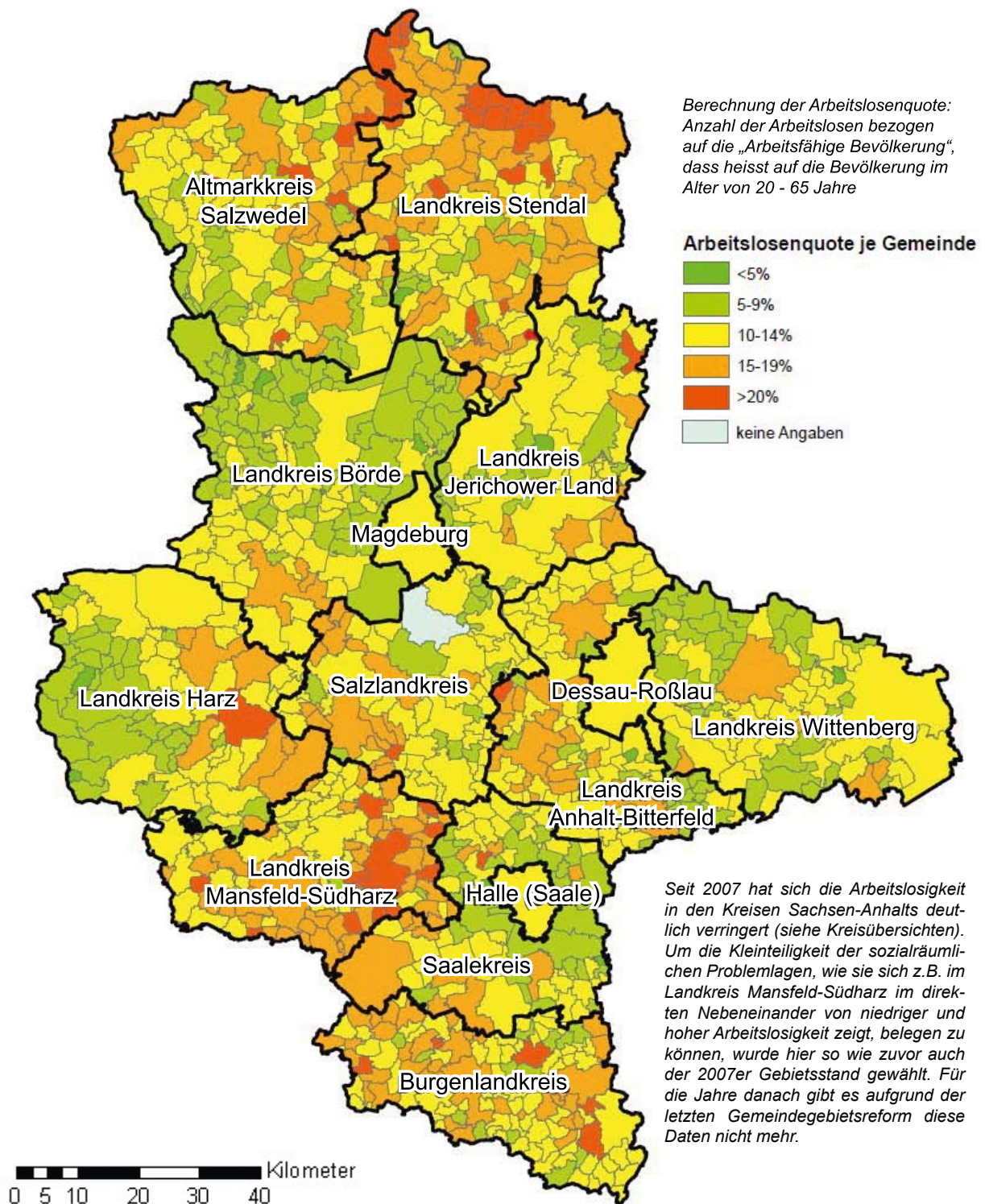
Eine große Herausforderung des ostdeutschen Transformationsprozesses lag auch in Sachsen-Anhalt in der Entflechtung der großen Kombinate, weil zu diesen sozialistischen „Großbetrieben“ nicht nur die Kernbereiche des produktiven Geschäfts sondern auch die vielen vor- und nachgelagerten Betriebe zählten. Zu einem Kombinat gehörte in der DDR nicht nur die ganze Produktionskette der Zulieferer. Das Stammpersonal dieser Unternehmen wurde zudem durch die zahlreichen Service-Bereiche aufgebläht, die mit der eigentlichen Produktion gar nichts zu tun hatten. In der Überwindung dieser, der Marktwirtschaft völlig fremden Strukturen, lag wohl die eigentliche Leistung dieses Entflechtungsprozesses. Zu diesen Service-Bereichen zählten u.a. die Beschäftigten der

Kindergärten und Kantinen, des Werksverkehrs und der betriebseigenen Ferienbetriebe, des Wachpersonals u.a.m. Diese Leistungen sind heute durchgängig ausgelagert. Sie liegen nicht mehr in der Verantwortung der Unternehmen sondern werden von Kommunen oder privaten Dienstleistern erbracht. Für diese neuen privaten Dienstleister ist dies leider oft noch ein sehr zähes Geschäft, weil die Industrieunternehmen zu klein sind und dadurch nur eine begrenzte Nachfrage entwickeln.

Die wirtschaftliche Entwicklung und Leistungsfähigkeit sowie das Beschäftigungspotenzial dieser produktionsorientierten Service-Bereiche hängt in starkem Maße vom Markterfolg der einheimischen Industrieunternehmen ab. Steigern diese ihre Umsätze, dann können auch die Service-Bereiche ihre Beschäftigung ausbauen. In letzter Zeit zeigt sich diese Abhängigkeit sehr deutlich. In dem Maße, wie die Industrie auf einen erfolgreichen Entwicklungspfad zurück fand, verringerte sich auch die meist überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote spürbar.

Von der Arbeitslosigkeit am stärksten betroffen sind die ländlichen Gebiete, insbesondere in der Altmark, sowie die Altindustriegebiete der Kupferproduktion im Mansfelder Land. Daneben gibt es eine Reihe von Standorten, an denen die Arbeitslosenquote zumindest kurzfristig über 25 % lag.

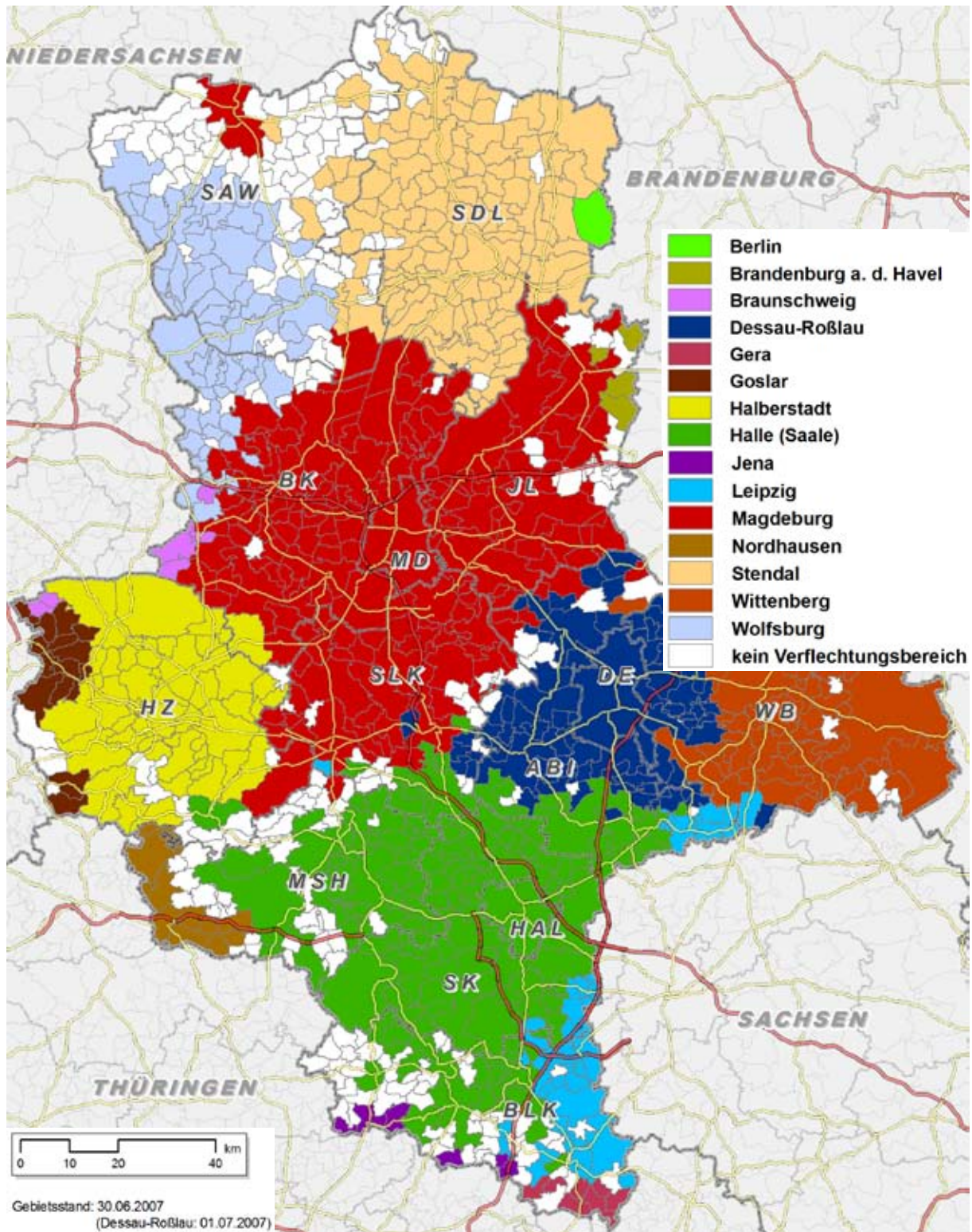
Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt nach Gemeinden, 31.12.2007



Die sachsen-anhaltischen Regionen entlang der früheren innerdeutschen Grenze profitierten dagegen sehr schnell von ihrer besonderen Lagegunst. Die aufnahmefähigen Arbeitsmärkte Niedersachsens, insbesondere Wolfsburg und Braunschweig boten vielen Erwerbsfähigen dieser Regionen attraktive Beschäftigungsalternativen, so dass sie ihren

Wohnort in Sachsen-Anhalt behalten konnten und regelmäßig zur Arbeit in den Westen pendeln. Der überproportional hohe Anteil dieser Kreise an den Pendlern über die Landesgrenze zu Niedersachsen ist ein deutlicher Ausdruck dieses Vorteils. Diese Strukturen widerspiegeln sich im Weiteren auch in den arbeitsräumlichen Beziehungen.

Arbeitsräumliche Dominanzbereiche 2007 in Sachsen-Anhalt nach Gemeinden



Daten: Bundesagentur für Arbeit; berechnet und gestaltet: Falko Roedel, Universität Greifswald

Arbeitsräumliche Beziehungen sind der Kern aller raumstrukturellen Verflechtungen, die sich im Alltag der Bevölkerung herausbilden, denn – bis auf die administrativen und administrierten Beziehungen – leiten sich alle anderen räumlichen Beziehungen davon ab: versorgungs-, kultur-, bildungs- und sozialräumliche Bezie-

hungen. Die in der Karte dargestellten arbeitsräumlichen Dominanzbereiche zeigen, in welchen räumlichen Zusammenhängen sich der Arbeits- und Lebensalltag der Menschen tatsächlich abspielt, unabhängig von der Ausweisung Zentraler Orte durch die Regionalplanung.

Energieregion Sachsen-Anhalt

Tradition: Von 1937 bis 1940 wurde in Vockerode das erste Halbwerk (6 x 35 MW), eines der damals modernsten Kraftwerke auf Braunkohlebasis errichtet. Von 1945 bis 1947 wurden die Anlagen und Ausrüstungen des Kraftwerkes demontiert und als Reparationsleistung an die Sowjetunion übergeben. Von 1953 bis 1959 wurde das Kraftwerk wieder aufgebaut und um ein zweites Halbwerk (12 x 36 MW) erweitert. 1971 kam noch ein Gasturbinen-Kraftwerk als Spitzenlast-Kraftwerk (6 x 27 MW) hinzu.

Regenerative Energie: Sachsen-Anhalt ist führend in Deutschland bei der Umsetzung nationaler Klimaschutzpläne. Mit über 2000 Windanlagen (2008) wird eine Leistung von über 3000 Megawatt eingespeist. Das entspricht einem Anteil am Nettostromverbrauch von über 42 % – mehr als in jedem anderen Bundesland (Deutschland: 7,95 %).

Moderner Produktionsstandort innovativer Windkraftanlagen: ENERCON Magdeburg. Speziell für mittlere Windstärken konzipiert erreicht die E-82, eine der modernsten Anlagen, die z. Z. gebaut werden, mit ihrem großen Rotordurchmesser und einem Turm mit 108 m Nabenhöhe gerade im Binnenland sehr hohe Ertragswerte.

Moderner Produktionsstandort innovativer Solaranlagen: Q-Cells Bitterfeld-Wolfen.

Das Kerngeschäft der Q-Cells SE ist die Entwicklung, Herstellung und Vermarktung von leistungsfähigen Solarzellen aus mono- und multikristallinem Silizium in Dünnschicht-Technologien. Q-Cells bringt die Photovoltaik als nachhaltige und umweltgerechte Technologie voran.

Wasserkraft ist die umweltfreundlichste Art, elektrischen Strom relativ konstant zu erzeugen. In Kombination mit dem Hochwasserschutz in den Tälern des Harzes gibt es Kapazitäten, auf die wir nicht verzichten dürfen. Sie sind allerdings begrenzt, so dass die effektivste Maßnahme zu einer nachhaltigen Verbesserung der Energieversorgung immer noch die Vermeidung von unnötigem Verbrauch ist. Um Spitzenlasten abzufangen und für den Notfall kurzfristige Einspeisungen zu garan-



Solarzellen aus Bitterfeld-Wolfen

tieren, ist die Technologie des Pumpspeicherkraftwerkes eine wichtige Ergänzung im Netz. Nahe der Rappbodetalsperre nimmt das Pumpspeicherkraftwerk Wendfurth diese Aufgabe wahr. Seit Jahrzehnten ist es ein Musterbeispiel, das zu diesem Thema in vielen Lehrbüchern präsentiert wird.

In besonderer Weise stellt sich das Land Sachsen-Anhalt den Veränderungen des Klimas. Mit aktuellen Projekten zum Klimaschutz, auch unter Beteiligung an überregionalen Initiativen, nimmt das Land europaweit eine Vorreiterrolle ein. Dabei steht vor allem der Strukturwandel des Raumes durch den Klimawandel im Mittelpunkt. Die wahrscheinlichen Veränderungen des Temperatur- und Niederschlagsregimes bringen neue Herausforderungen mit sich, auf die es sich einzustellen gilt, nicht nur in der Landwirtschaft, der Wasserversorgung und der Energiesicherheit, sondern auch bei der Absicherung elementarer Lebensbedürfnisse der Menschen. Darauf hat das Land auch über Veränderungen in der Bereitstellung von Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge zu reagieren. Als Modellregion könnten Erfahrungen gesammelt werden, die langfristig gesehen durchaus das Potenzial für völlig neue Exportschlager haben.

Tourismus in Sachsen-Anhalt

Obgleich der Tourismus weltweit zu den größten Wirtschaftszweigen gehört, fristet er in den meisten Regionen von Sachsen-Anhalt eher ein Nischendasein, bis auf zwei Ausnahmen: Zum einen kann sich der Harz aufgrund seiner landschaftlichen Attraktivität mit über einem Drittel aller Übernachtungen in Sachsen-Anhalt erfolgreich im Wettbewerb der Tourismusregionen etablieren. Zum anderen liegen in Sachsen-Anhalt einige Städte, die in der Zeit der Reformation eine herausragende Rolle gespielt haben.

Diese historisch bedeutsamen Städte, allen voran die Lutherstadt Wittenberg, sind heute gerade wegen ihrer engagierten Pflege des Erbes von Martin Luther im Städtetourismus sehr erfolgreich.

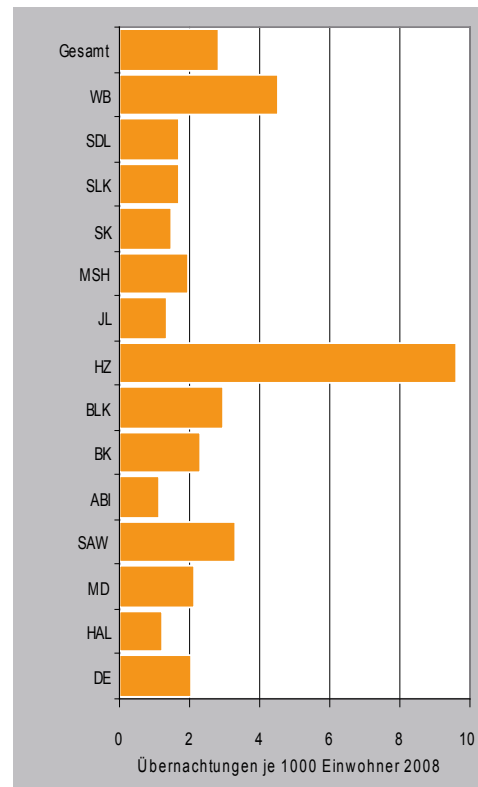
Die anderen Landkreise sind bezüglich des Tourismus bislang weitgehend unerschlossen. Auch wenn diese Gebiete auf fast allen

touristisch interessanten Gebieten, wie Landschaft, Kultur, Bildung, Sport und Vergnügen viel zu bieten haben, schlägt sich dies noch nicht ausreichend in den Übernachtungszahlen nieder.

Deutschlandweit steht Sachsen-Anhalt im touristischen Ranking kurz vor dem Saarland und der Freien Hansestadt Bremen lediglich an drittletzter Stelle - sowohl bei der Beliebtheit unter den deutschen Besuchern, als auch in Bezug auf die Anzahl ausländischer Touristen. Letztere sind fast ausschließlich auf die Stätten der Reformation orientiert, was bei der Weiterentwicklung dieses Segments unbedingt berücksichtigt werden muss, sollen nachhaltig positive Effekte für das Land erzielt werden. Die niedrigen Übernachtungszahlen der anderen Kreise, wie die hohen Steigerungsraten des Burgenlandkreises bzw. des Altmarkkreises Salzwedel von 2006 bis 2008 signalisieren aber, dass es sich lohnt, die noch unzureichend in Wert gesetzten touristischen Potenziale zu heben.

Übernachtungen in den Kreisen Sachsens-Anhalts, 2006-2008

Kreise	2008 (in 1000)	2006-2008 (%)	2008 Anteil an gesamt (%)
Dessau-Roßlau, Stadt	181,7	11,3	2,7
Halle (Saale), Stadt	285,8	-0,6	4,3
Magdeburg, Stadt	485,4	-6,0	7,2
Altmarkkreis Salzwedel	302,5	23,2	4,5
Anhalt-Bitterfeld	208,1	8,0	3,1
Börde	418,4	5,1	6,2
Burgenlandkreis	592,2	14,9	8,8
Harz	2.279,4	2,1	34,0
Jerichower Land	132,5	9,5	2,0
Mansfeld-Südharz	305,2	1,4	4,6
Saalekreis	300,6	3,3	4,5
Salzlandkreis	362,0	3,7	5,4
Stendal	210,3	3,0	3,1
Wittenberg	635,5	6,6	9,5



1.7 Infrastruktur

Die Infrastruktur ist in den letzten Jahren verstärkt ausgebaut und verbessert worden. Ein enges Verkehrsnetz verbindet nun das Land mit seinen Nachbarländern. Durch Sachsen-Anhalt führen die Autobahnen A 2 (Hannover-Magdeburg-Berlin), A 9 (Nürnberg-Halle-Berlin), A 14 (Dresden-Magdeburg) sowie die Südharzautobahn (A38). Wichtigster Flughafen ist der Flughafen Leipzig-Halle und wichtigster Regionalflugplatz Magdeburg. Darüber hinaus verfügt Sachsen-Anhalt über bedeutende Schifffahrtswege (Elbe, Saale, Mittellandkanal, Elbe-Havel-Kanal). Bereits seit der Errichtung des deutschen Eisenbahnnetzes im 19. Jahrhundert verlaufen mehrere wichtige Eisenbahntrassen durch Sachsen-Anhalt (z. B. die Verbindung Nürnberg-Halle-Dessau-Berlin).

Schienenverkehr

Eine der ersten Bahnstrecken Deutschlands wurde 1840 zwischen Köthen und Dessau eröffnet. Nach dem abschnittswisen Ausbau der sogenannten Anhalter Bahn über Wittenberg und Jüterbog endete diese Strecke im Berliner Anhalter Bahnhof. Köthen wurde zum ersten Eisenbahnknoten Deutschlands, da es bereits

an der Magdeburg-Leipziger Bahnstrecke lag. Heute sind die wichtigsten Bahnstrecken des Landes u.a. die ICE-Strecke über Stendal, die Lehrter Bahn von Berlin nach Hannover über Stendal sowie die Bahnstrecke Berlin–Halle, über die man an München angebunden ist.

Ergänzt wird das Netz durch die Strecken Magdeburg–Berlin und Magdeburg–Braunschweig sowie durch die Bahnstrecke Magdeburg–Leipzig, die die beiden größten Städte des Landes, Magdeburg und Halle (Saale), verbindet. Hinzu kommt ein Netz aus weiteren Haupt- und Nebenbahnen, die die Städte des Landes verbinden. Vor allem touristische Zwecke erfüllen die Harzer Schmalspurbahnen (HSB).

Wichtigste Bahnknoten sind Halle (Saale) und Magdeburg, ferner sind auch die Bahnhöfe in Stendal, Halberstadt, Köthen, Dessau, Wittenberg, Bitterfeld, Weißenfels, Naumburg und Sangerhausen von Bedeutung. In den Großräumen Magdeburg und Halle-Leipzig existieren S-Bahnen (S-Bahn Magdeburg, S-Bahn Leipzig-Halle).

Straßennetz

In Ost-West-Richtung verläuft die A 2 Berlin–Hannover durch das Land. Am östlichen Rand des Bundeslandes verläuft die A 9 Berlin–



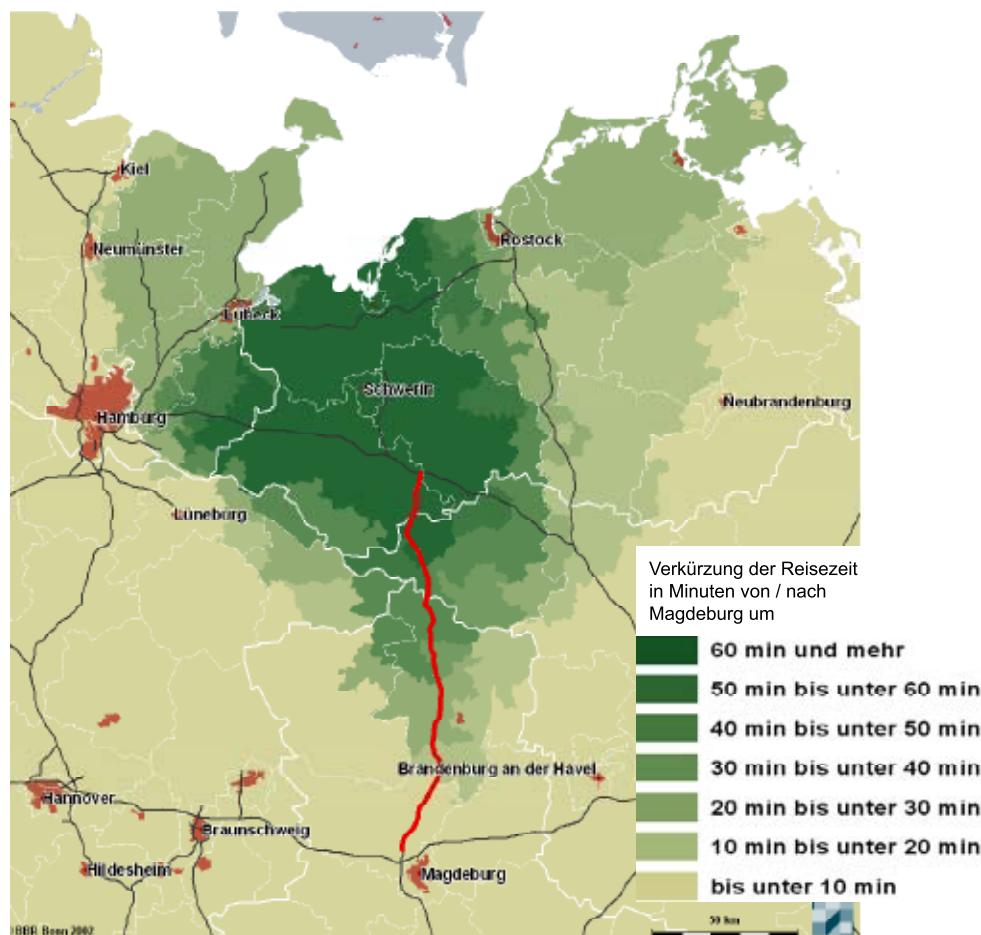
Harzer Schmalspurbahn

München in Nord-Süd-Richtung. Ergänzt wird das Fernstraßennetz durch die A 14 von Dresden über Halle (Saale) nach Magdeburg. Geplant ist eine Verlängerung dieser Autobahn nach Norden über Stendal, Osterburg (Altmark) und Wittenberge (Brandenburg) zum Dreieck Schwerin (Altmark-Autobahn). Im Süden verläuft die A 38 (Leipzig – Göttingen) in ostwestlicher Richtung, so wie die A 2 im nördlichen Teil Sachsen-Anhalts. Verbunden wird diese Autobahn mit der A 14 durch die A 143, welche westlich um die Stadt Halle (Saale) herumführt und sich derzeit ebenso im Bau befindet. Für die Region des Harzes ist die B 6n von Bedeutung,

welche sich noch teilweise im Bau befindet. An diese autobahnähnliche Schnellstraße haben Städte wie Wernigerode, Blankenburg, Thale, Quedlinburg und Aschersleben Anschluss. Auch eine innerstädtische Entlastung dieser Orte aufgrund der Umlenkung des zunehmenden Durchgangsverkehrs wird durch dieses infrastrukturelle Großprojekt bewirkt.

Durch Sachsen-Anhalt verläuft als Teil der *Transromanica* die Ferienstraße der Romanik, die wegen des großen romanischen Erbes dieser Landschaft eingerichtet wurde, ebenso wie ein Abschnitt der *Via Regia*, die „Straße der Könige“.

Verbesserung der Pkw-Erreichbarkeit für Magdeburg nach Norden (Verlängerung A 14)



Ausbau des Straßennetzes in Sachsen-Anhalt

Jahr	Bundesautobahn in km	Bundesstraßen in km	Landesstraßen in km
1995	199	2.326	3.845
2000	320	2.403	3.834
2003	360	2.359	3.778

Flugverkehr

Zwischen Halle (Saale) und Leipzig befindet sich auf sächsischem Gebiet der Interkontinental-Flughafen Leipzig-Halle. In Magdeburg liegt der Flugplatz Magdeburg, der sich als „Business Airport“ präsentiert. In der Nähe der Stadt Aschersleben liegt der Flughafen Cochstedt, der derzeit wegen finanzieller Probleme nicht in Betrieb ist. Daneben gibt es eine Reihe kleinerer Anlagen, z. B. im Bereich des Sportfliegens oder der Luftrettungswacht.



Flughafen Stendal-Borstel

Wasserstraßen

Durch Sachsen-Anhalt verlaufen mit der Elbe, der Saale, dem Mittellandkanal und dem Elbe-Havel-Kanal wichtige Wasserstraßen, die sich bei der Landeshauptstadt Magdeburg am Wasserstraßenkreuz treffen.

Soziale Infrastruktur

Als soziale Infrastruktur werden zumeist personenbezogene und durch Personenleistungen untersetzte Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge bezeichnet. Dabei handelt es sich im Detail um:

- das Bildungssystem bzw. die Bildungseinrichtungen (Bibliotheken, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Kindergärten, Kinderkrippen, Kindertagesstätten, Schulen, Universitäten),
- allgemeine Dienstleistungen (Pflegedienste, Vereinswesen, Handwerker),
- das Gesundheitssystem (Krankenhäuser und Rettungsdienste),
- kulturelle Einrichtungen (Ausstellungsräume,

Bibliotheken, Museen, Denkmale),

- die öffentliche Sicherheit (Feuerwehr, Katastrophenschutz, Polizei, THW),
- das Rechtssystem (Gericht, Kanzlei, Recht),
- die Verwaltung (Kommunal- bzw. Stadtverwaltung, Landesverwaltung, Landesregierung),
- Kirchen und andere religiöse Einrichtungen sowie
- Einkaufsmöglichkeiten (Einrichtungen zur Versorgung für den privaten Konsum).

Für Sachsen-Anhalt typisch ist die außerordentlich hohe Konzentration dieser Einrichtungen in zentralen Orten, wobei der Grad der Konzentration sowie die Hochwertigkeit der einzelnen Dienstleistungen die Stellung des jeweiligen Zentrums im System der zentralen Orte widerspiegelt. So finden wir die wichtigsten Einrichtungen des Bildungswesens, die Universitäten und Fachschulen, insbesondere in den größten Städten des Landes, wogegen kleine Dörfer oft nicht einmal über eine Grundschule verfügen. Die Organisation stabiler und ausreichender Versorgungsangebote ist eine Grundvoraussetzung für die flächendeckende Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen. Rückläufige Einwohnerzahlen bringen jedoch steigende Pro-Kopf-Versorgungskosten mit sich, so dass sich dieses Ziel an vielen Orten immer schwerer verwirklichen lässt. Um seiner Verantwortung gerecht zu werden muss das Land Sachsen-Anhalt daher künftig viele neue Wege gehen (interkommunale Kooperationen, bürgerschaftliches Engagement u.a.m.), um diesen hohen Anspruch auch künftig überall zu verwirklichen.



Helios-Klinik in Sangerhausen



1 Roßlauer Wasserburg · 2 Anhaltisches Theater Dessau

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau ist durch die Kreisgebietsreform am 1. Juli 2007 aus der Fusion der kreisfreien Stadt Dessau und der zum aufgelösten Landkreis Anhalt-Zerbst gehörenden Stadt Roßlau (Elbe) hervorgegangen. Die nach der Einwohnerzahl drittgrößte Stadt des Landes Sachsen-Anhalt ist eines von drei Oberzentren des Landes.

Die Stadt umfasst eine Fläche von 244,64 km². In ihr leben fast 88.000 Einwohner (2009). Die Bevölkerungsdichte liegt bei 363 Einwohnern je km².

Dessau-Roßlau wird westlich zu ungefähr 60 % vom Landkreis Anhalt-Bitterfeld und im Osten zu etwa 40 % vom Landkreis Wittenberg umschlossen.

Die nächsten Oberzentren sind nach Süden Halle (Saale) (etwa 40 km), nach Südosten Leipzig (etwa 50 km) und nach Nordwesten Magdeburg (etwa 65 km, jeweils Luftlinie).

Historisch war Dessau die Hauptstadt und

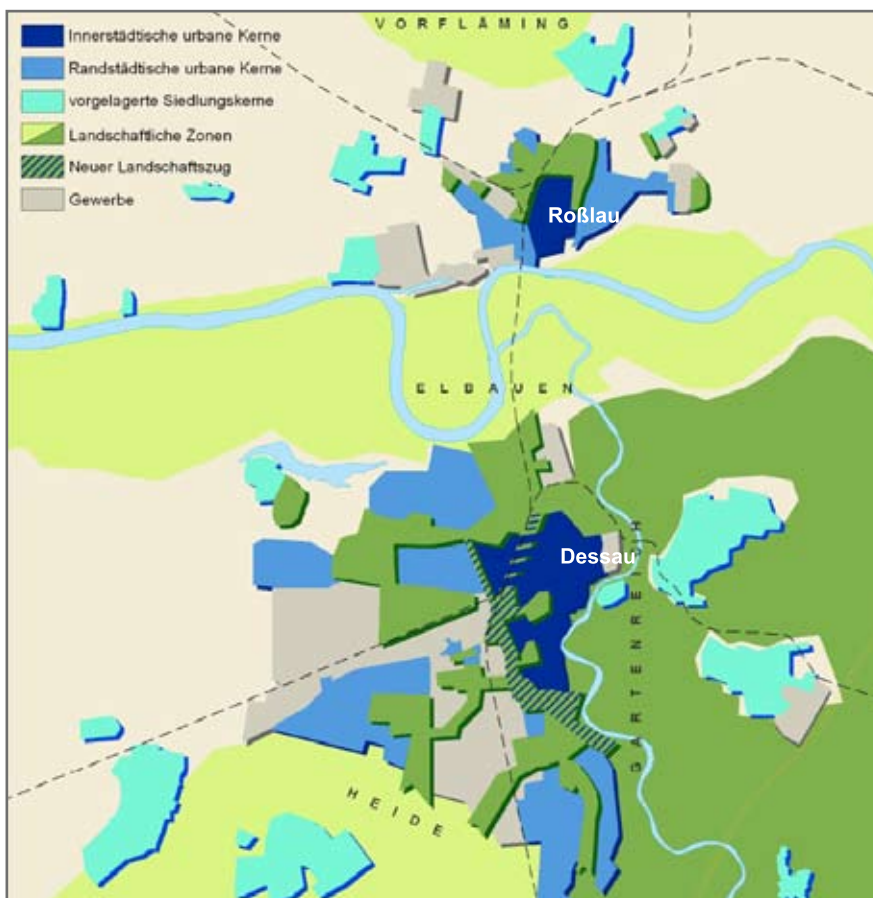


Weltkulturerbe: Das Bauhaus Dessau

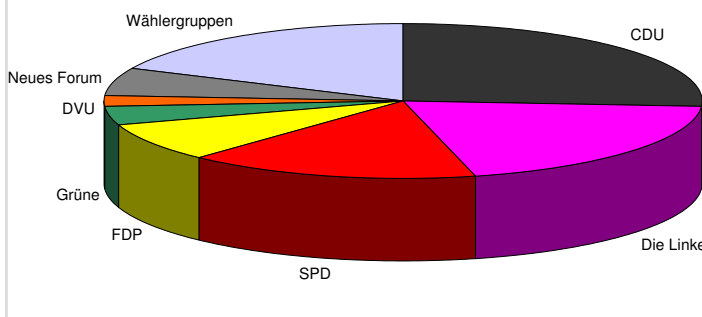
Residenz des Fürstentums bzw. des späteren Herzogtums Anhalt-Dessau und Anhalt.

Die beiden ehemals selbständigen Städte Dessau und Roßlau sind lediglich durch die an dieser Stelle zweieinhalb Kilometer breite Elbaue getrennt. Das gemeinsame Stadtgebiet von Dessau-Roßlau liegt mitten in der weiten Auenlandschaft der mittleren Elbe. Im Stadtgebiet mündet die Mulde in die Elbe. Dadurch ist das Flusssystem hier nicht nur hinsichtlich der Pegel sehr sensibel. Hochwasser gehört zum jährlichen Rhythmus der Natur, ist als eine immer wiederkehrende Gefahr auch Teil des sozialen Lebens. So hatte der Ortsteil Waldersee während des Hochwassers von 2002 sehr zu leiden gehabt – eine noch sehr frische Erinnerung.

Intensive Verflechtungen gibt es mit den Kommunen im Wörlitzer Winkel im Landkreis Wittenberg, mit denen Kreisgrenzen überschreitend Teilhabe am Dessau-Wörlitzer Gartenreich besteht, welches seit 2000 zum UNESCO-Welterbe gehört.



Zwei Stadtkerne – Ein Leitbild. Dessau und Roßlau sind durch die Elbaue getrennt und vereint: Urbane Kerne und landschaftliche Zonen

Stadtrat Dessau-Roßlau, 2009, Sitzverteilung

In der politischen Landschaft führt nach der Stadtratswahl 2007 die CDU mit 13 Stadträten vor der Partei Die Linke mit 10 und der SPD mit 8 Abgeordneten. Die FDP kam auf 4 Mandate, das Neue Forum auf 3, die Grünen 2 und die DVU auf 1 Mandat. Wählergruppen stellen insgesamt 9 Abgeordnete.

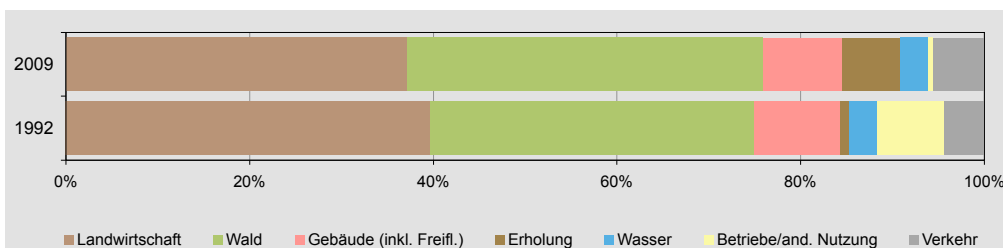
Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Landschaftlich eingebettet ist die Stadt Dessau-Roßlau in die waldreiche Mosigkauer Heide im Süden sowie die ebenfalls sehr waldreichen Ausläufer des südlichen Fläming im Norden.

Höchster topographischer Punkt im Stadtgebiet ist der Spitzberg (111 m über NN) in der Nähe des Ortsteils Streetz. Zusätzlich wird das Relief der Region durch eine

**Städtische Parklandschaft**

Stadtlandschaften sind in der Regel hoch versiegelt. Gebäude und Verkehrsflächen domi-

**Flächennutzung in Dessau-Roßlau**

künstliche Erhebung mit über 100 m Höhe geprägt: Die ehemalige Mülldeponie „Scherbelberg“ im Südwesten der Stadt, die seit 1999 ein Blockheizkraftwerk für Wärme und Elektroenergie speist, womit 1400 Dessauer Haushalte mit Strom und 280 Einfamilienhäuser mit Wärme versorgt werden können. Dessau-Roßlau liegt bei West-, Südwest- und

nieren. In Dessau-Roßlau sieht die Flächennutzung ganz anders aus: Auf Gebäude und Verkehrsflächen entfallen nur knapp 15 %. Fast 38 % des Areals werden landwirtschaftlich genutzt, fast genauso groß ist der Waldanteil. Dazu kommen viele Schloss- und Parkanlagen. Dessau-Roßlau zählt deshalb zu den grünsten Städten Deutschlands.

Bevölkerung und Siedlung

Die durch den demografischen Wandel in ganz Deutschland problematische Bevölkerungsentwicklung trifft Dessau-Roßlau in ganz besonderem Maße.

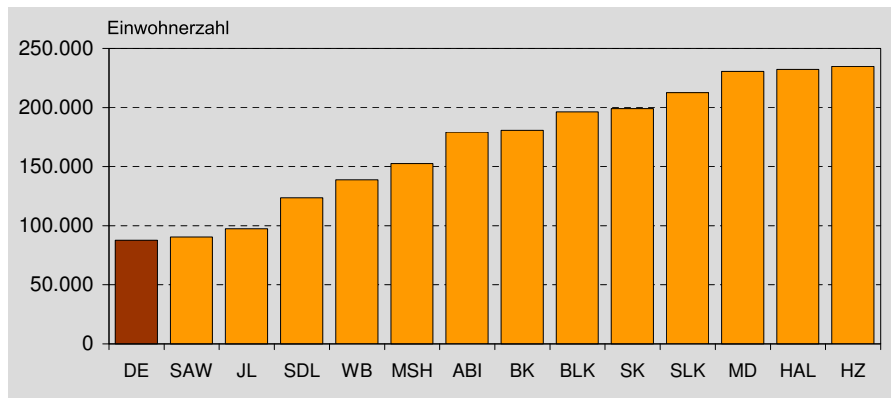
Nach erheblichen Zerstörungen im 2. Weltkrieg brauchte die Stadt bis 1972, um mit dem Überschreiten der 100.000-Einwohner-Marke wieder Großstadt zu werden. Mit ganz geringen Schwankungen wurde dieses Niveau bis 1989 gehalten.

Von 1989 bis 1990 verlor die Stadt dann fast fünf Prozent ihrer Einwohner. Die Wanderungsverluste verringerten sich zwar bis Mitte der 90er Jahre kontinuierlich, um dann aber, als die erste Euphorie vorbei war, wieder deutlich anzusteigen. Seit 1996 hat sich die Bevölkerungszahl infolge steigender Wanderungsverluste und konstant hoher Geburtendefizite weiter deutlich reduziert. Im Ergebnis dieser Schrumpfungsprozesse lebten 2009 nur noch 87,8 Tausend Einwohner in Dessau-Roßlau. Einige Stadtquartiere waren von diesen Bevölke-

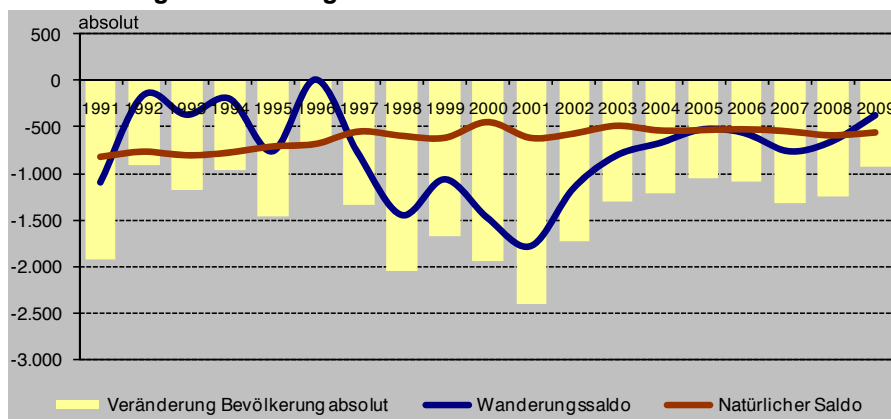


Ortschaften der Stadt Dessau-Roßlau

Stellung des Stadt Dessau-Roßlau im Land nach der Einwohnerzahl 2009



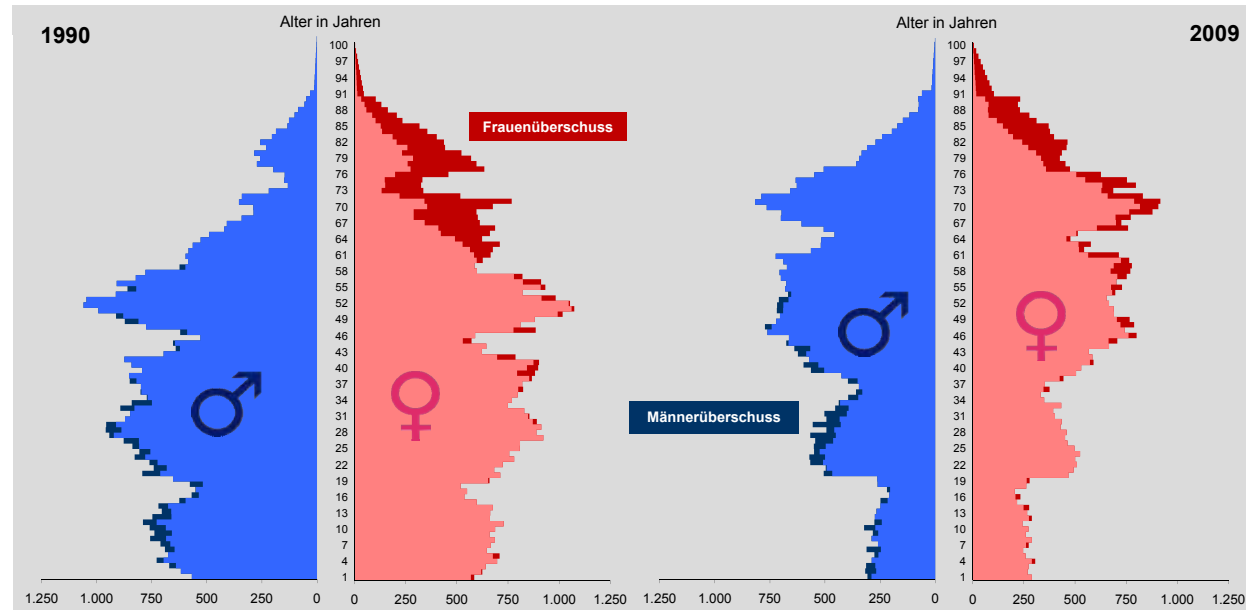
Bevölkerungsentwicklung seit 1991



rungsverlusten besonders stark betroffen, beispielsweise das Theaterviertel oder die „Stadtfolgelandschaft“, wo sich die Einwohnerzahl seit 1995 fast halbierte.

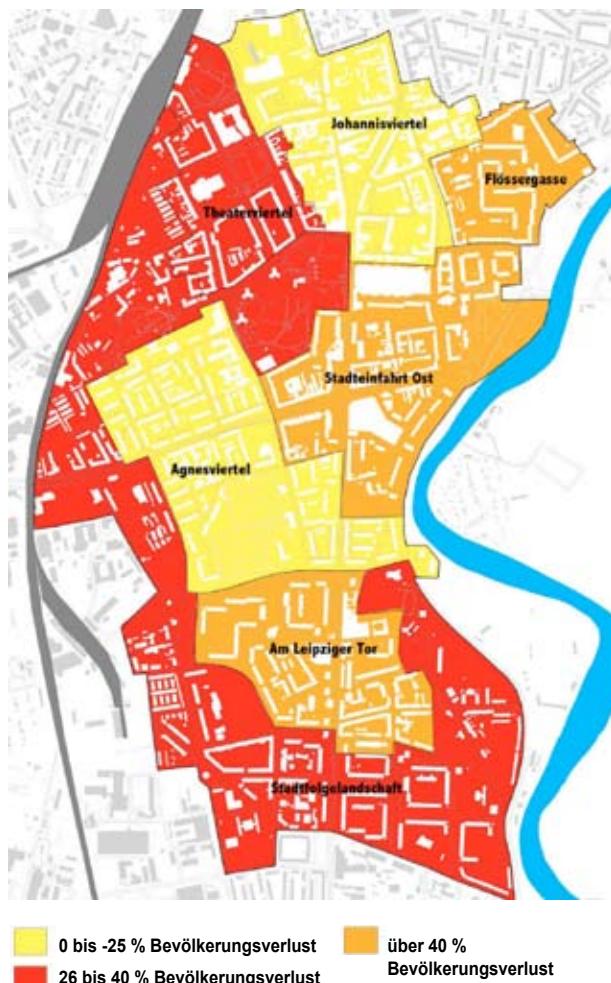
Selektive Abwanderungen führten zur Erosion der Bevölkerung nach Alter und sozialer Zusammensetzung. In sehr kurzer Zeit kam es vielfach zu erheblichem Leerstand an Wohnungen, so dass partiell sogar die Funktionsfähigkeit der Infrastruktur gefährdet war. Das betraf nicht nur die Auslastung von Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen, sondern auch die technische Infrastruktur (Abwassersystem). Um mit dieser Herausforderung extrem hoher Bevölkerungsverluste vernünftig umgehen zu können wurden beispielsweise mit dem Beitrag „Urbane Kerne und landschaftliche Zonen“ im

Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung der Stadt



Rahmen der IBA Stadtumbau 2010, gemeinsam mit der Stiftung Bauhaus, sehr frühzeitig Konzepte für den Stadtumbau entwickelt. Der IBA-Beitrag der Stadt Dessau-Roßlau ist nicht

nur eine städtebauliche Antwort auf die Abwanderung und den demografischen Wandel, sondern stellt auch eine einzigartige Verbindung zwischen urbaner Entwicklung, künstlicher Landschaft (Dessau-Wörlitzer-Gartenreich) und Naturraum dar.



Einwohnerentwicklung in den Fördergebieten

Dennoch mussten im Spannungsfeld des Verlustes von etwa 25.000 Einwohnern und dem zeitgleich stattgefundenen Neubau vor allem bei Eigenheimen zunächst etwa 10.000 Wohnungen durch Abriss und Rückbau dem Markt entzogen werden. Im Gegenzug wurde und wird die Innenstadt durch verschiedenste Maßnahmen aufgewertet. Dabei wird der Alterung der Bevölkerung Rechnung getragen. So spielt die Infrastrukturanpassung genauso eine Rolle, wie die konsequente Ausrichtung auf Barrierefreiheit. Insgesamt kann dem Altern und dem Bevölkerungsrückgang aber nur durch einen gesamtgesellschaftlichen Wertewandel begegnet werden. Die Zunahme des Durchschnittsalters hatte in Sachsen-Anhalt bisher nirgendwo so starke Auswirkungen gehabt, wie in Dessau-Roßlau. Insbesondere der selektiven Abwanderung der jüngeren, gut ausgebildeten Altersgruppen, darunter vor allem junger Frauen, konnte auch mit der Einrichtung der Hochschule Anhalt (FH) am Standort Dessau mit rund 1.000 Studierenden noch nicht ausreichend entgegen gewirkt werden. Die Hochschule bindet die jungen Eliten zwar eine gewisse Zeit, aber noch nicht nachhaltig genug.

Arbeit und Wirtschaft

Als moderner Industriestandort hat die Stadt Dessau-Roßlau eine ambivalente Geschichte, vor allem verbunden mit der Rüstungsindustrie im 2. Weltkrieg.

Im Hydrierwerk Roßlau, Ortsteil Rodleben, wurde aus Kohle flüssiger Kraftstoff erzeugt. Die damalige Spitzentechnologie diente dem

Ersatz von Benzin aus Erdöl. Deutschland sollte von Importen unabhängig sein. Neben dem Leit-Werk bei Merseburg wurden zwischen 1936 und 1940 acht große Kohleverflüssigungsanlagen gebaut, eine der größten in Rodleben.

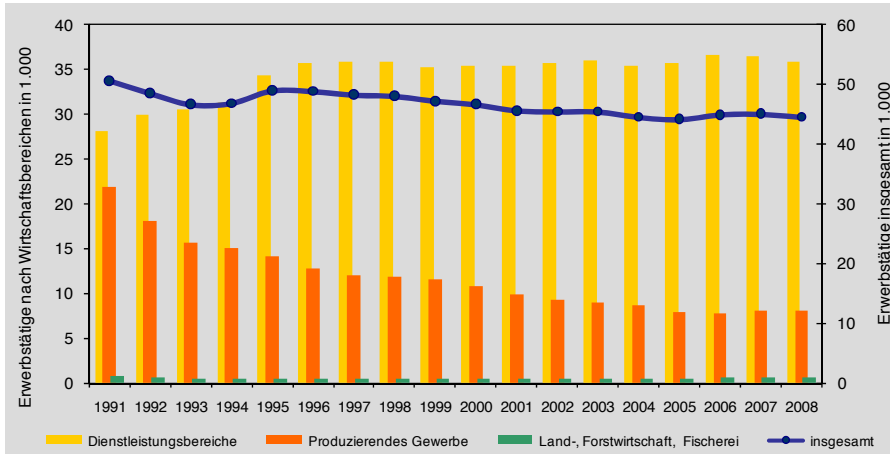
Auch die Junkerswerke (Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG) mit Sitz in Dessau entstanden 1936 in der Zeit des Nationalsozialismus.

Sie produzierten viele Motoren- und Flugzeugtypen und waren eine der bedeutendsten deutschen Waffenschmieden bereits vor und während des 2. Weltkriegs.

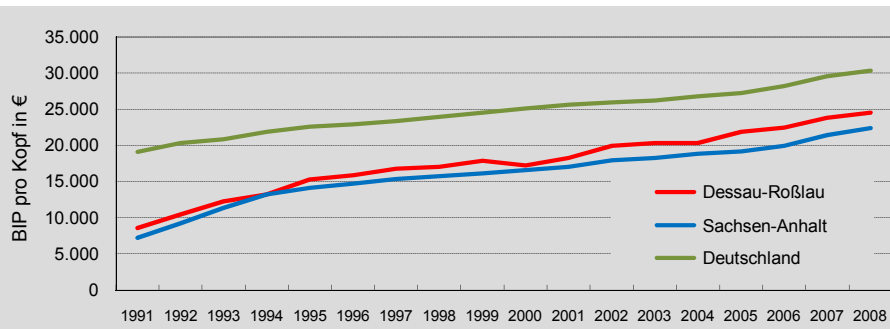
Wegen dieser für die Kriegswirtschaft der Nazis strategischen Bedeutung war der Raum um Dessau eines der wichtigsten Ziele alliierter Bomber. Und genau darum war hier nach 1945 – viel stärker als anderswo – ein völliger Neuanfang nötig.

Heute ist die Forschungs- und Verwaltungsstadt Dessau-Roßlau wieder das wirtschaftliche Zentrum der Region. Bis 1990 dominierten zwar noch Großbetriebe, doch der Strukturwandel zu einem Dienstleistungsstandort kann als gelungen bewertet werden. Heute arbeiten in rund 3.500 Betrieben mit klein- bis mittelständischem Format ca. 42.000 Beschäftigte.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



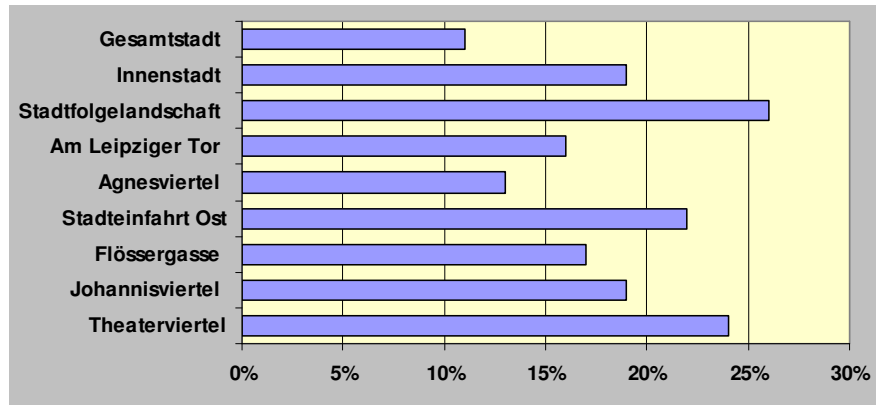
**Bildung ist Zukunft:
Hochschule Anhalt**



Dabei hat sich die Wirtschaftsstruktur grundlegend verändert. Die Anzahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe sank von ca. 23.000 auf etwa 10.000 Mitarbeiter. Dagegen dominiert der tertiäre Sektor mit einer Anzahl von ca. 30.000 Beschäftigten. Heute hat die Kommunikationsbranche (Callcenter) mit ca. 1.700 Mitarbeitern einen hohen Stellenwert. Die Land- und Forstwirtschaft kann allerdings eher vernachlässigt werden.

Neben den Beschäftigtenzahlen ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der wohl wichtigste Indikator der Wirtschaftskraft eines Standortes. Das jährliche BIP pro Kopf hat sich von 1991 (8.600 Euro) bis 2008 (24.503 Euro) fast verdreifacht. Im Vergleich zum Wert Sachsen-Anhalts (2008

Arbeitslosenquote der Stadtquartiere der Innenstadt von Dessau



ca. 22.400 Euro) liegt die Wertschöpfung Dessau-Roßlaus somit leicht über dem Landesdurchschnitt. Stabil hingegen ist weiterhin die Differenz zum Bundesdurchschnitt, welcher zeitgleich bei etwa 30.358 Euro lag.

Hinsichtlich der Arbeitslosigkeit war die Situation in Dessau-Roßlau lange Zeit erheblich günstiger als im Landesdurchschnitt von Sachsen-

Anhalt. Mit den Arbeitsmarktreformen hat sich die Situation ab 2005 zwar weiter verbessert, doch bleibt der Standort neuerdings hinter dem Landesdurchschnitt zurück.

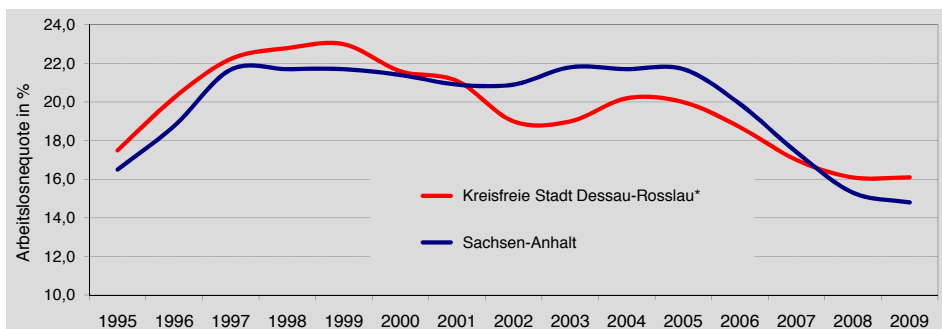
Darin drückt sich u. a. die ungünstige

demografische Struktur von Dessau-Roßlau aus, denn der hohe Anteil der Bevölkerung kurz vor Erreichen des Rentenalters ist arbeitsmarktpolitisch besonders ungünstig.

Der nach Arbeitsplätzen größte Industriebetrieb ist heute die Fahrzeuginstandhaltung GmbH Werk Dessau der Deutschen Bahn mit ca. 1.100 Beschäftigten.

Ein wichtiger Arbeitgeber in der Region: AEM-Anhaltische Elektromotorenwerk Dessau GmbH

Arbeitslosigkeit in Dessau-Roßlau und im Land Sachsen-Anhalt



Wandel und Entwicklung

Mit aus heutiger Sicht viel zu hohen Erwartungen entstanden in den 1990er Jahren viele Gewerbegebiete, die bis heute nur selten völlig ausgelastet werden. Darum geht die Stadt Dessau-Roßlau unterschiedliche Wege der Wirtschaftsförderung.

Zu den gelungenen Ansiedlungen bzw. Konsolidierungen der gewerblichen Wirtschaft zählt das Anhaltische Elektromotorenwerk Dessau. Diese GmbH gehört zum Metall- und Elektromaschinenbau. Das AEM produziert heute mit inzwischen 200 Mitarbeitern Synchrongeneratoren, Asynchronmotoren und Spezialmaschinen mit einem Jahresumsatz von annähernd 20 Millionen Euro.

Die FTD Fahrzeugtechnik Dessau AG wurde 1995 gegründet und ist seit 2006 Mitglied der ZAO Transmashholding, dem größten Unternehmen im russischen Schienenfahrzeugmarkt. Mit dem PROTOS®, der seit 2007 im Publikumsverkehr in den Niederlanden fährt, erweitern sich die Märkte.

Die DHW Deutsche Hydrierwerke GmbH Rodleben stellen heute vor allem Zuckeralkohole, Fettalkohole, Fettamine und andere hochwertige Spezialitäten her. Produktion, Forschung



Vom Residenzschloss der Fürsten zum Museum für Stadtgeschichte: Der Johannbau

und Entwicklung dieses Chemiebetriebes haben ca. 150 Beschäftigte.

Auf diese Standorte und Betriebe der modernen Produktion ist das Profil der Hochschule Anhalt (FH) abgestimmt. Aus ihr kommen gefragte Profis für Gestaltung und Planung in der Industrie und der die Produktion vor- und nachbereitenden Dienstleistung. In unmittelbarer Nähe zum berühmten Bauhaus sind die Fachbereiche Architektur, Facility Management, Geoinformatik sowie Design angesiedelt.

Um diesen Wandel zu befördern unterstützen der Europäische Sozialfonds (ESF) und das Land Sachsen-Anhalt die weitere Integration von Arbeiten und Wohnen sowie Projekte, die den Abbau von Bildungsdefiziten befördern.



Neue Standards auf der Schiene – ein Zug für ganz Europa: Der neue Protos-Serienzug

Raumstrukturen

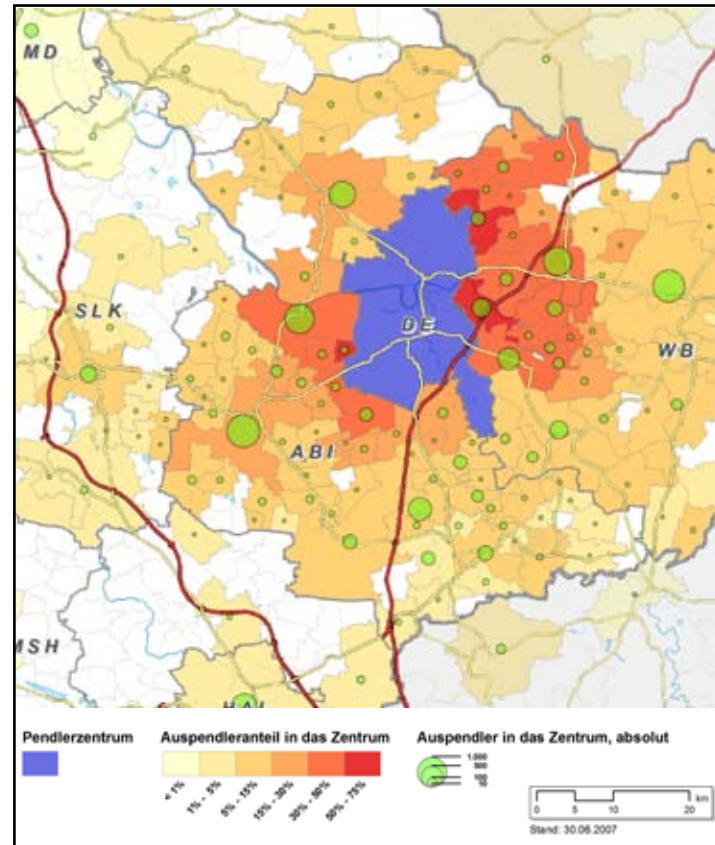
Die Bedeutung der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau strahlt – wie für ein Oberzentrum üblich – in die Region aus, so dass viele Beschäftigte aus dem Umland einpendeln. Arbeitsräumliche Beziehungen der Stadt dominieren die angrenzenden Landkreise Anhalt-Bitterfeld und Wittenberg jeweils zu etwa zwei Drittel, reichen aber auch bis in die Landeshauptstadt Magdeburg sowie nach Halle (Saale).

Die Stadt Dessau-Roßlau gehört zur Metropolregion Mitteldeutschland und profitiert zudem von der guten Erreichbarkeit der Bundeshauptstadt Berlin. Für die Entwicklung der Industrie der Stadt von Bedeutung sind die enorme Lastenkapazität des anliegenden Verkehrsnetzes sowie die zentrale Lage im europäischen Wirtschaftsraum.

Große Erwartungen gibt es bezüglich der räumlichen Ausstrahlung eines Modellvorhabens im „experimentellen Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt).

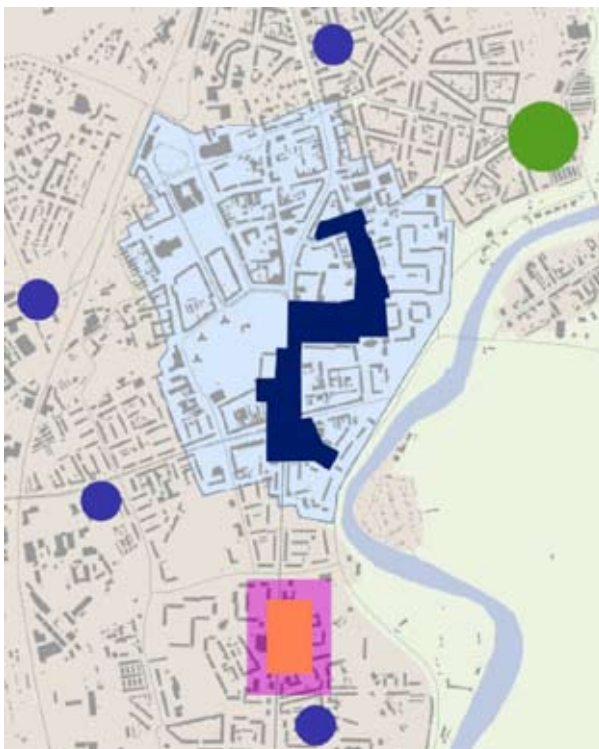
Das entsprechende Projekt „Interkultureller Generationenpark“ soll nicht nur eine Antwort auf selektive Abwanderung und demografischen

Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler, 2007



DE

Zentrenstruktur des Einzelhandels (Ausschnitt)



Wandel sein. Im Forschungsfeld „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“ (IFAS) geht es vor allem um die generelle Entwicklung moderner städtischer Raumstrukturen, einer zukunftsfähigen Infrastruktur, den Bedarf unterschiedlicher Generationen und Kulturen sowie die Aufwertung des Stadtbilds. Damit wird der Bauhaus-Gedanke geradezu mustergültig aufgegriffen und der UNESCO-Welterbe-Auftrag in die Anforderungen der nächsten Jahrzehnte übersetzt.

- Zentrum
- Einkaufscity
- Stadtteilzentrum
- dezentrale überregionale Standorte
- dezentrale lokale Standorte
- Nahversorgungszentrum Typ A
- Nahversorgungszentrum Typ B
- Nahversorgungszentrum Typ C
- Nahversorgungszentrum in Planung
- Einzelstandort

„Hier möchte ich gerne leben!“

Touristisch profitiert die Stadt Dessau-Roßlau von ihren eigenen Besuchern sowie denen des Dessau-Wörlitzer-Gartenreiches. Neben Berlin und Weimar ist es die dritte Stadt, die zweimal auf der Welterbeliste der UNESCO steht. Bisher schlägt sich das jedoch noch nicht so wie erhofft in den Übernachtungszahlen nieder. Es sollte dabei aber eher im Maßstab der gesamten Region gedacht werden und nicht in der Kategorie von Gemeindegrenzen.

Gerade bei einem Oberzentrum ist die Bedeutung der Stadt für das Umland eindeutig, und so sind hier vor allem die positiven Wechselwirkungen zu beachten. Diese enge Verflechtung von Stadt und Umland wird sowohl beim Dessau-Wörlitzer Gartenreich als auch beim Biosphärenreservat Mittel Elbe deutlich, einem Teil des Biosphärenreservats Flusslandschaft Elbe, das teilweise die Mulde mit einschließt. Es erstreckt sich entlang der gesamten Elbe, reicht in Sachsen-Anhalt von Wittenberg im Osten über Dessau-Roßlau und Magdeburg bis nach Seehausen im Norden.

In den letzten Jahren hat sich auch in Dessau und Roßlau ein wesentlich reicheres Vereinsleben etabliert, als es vor 1990 üblich war. Im Sport hingegen gilt es eher, Traditionen fortzusetzen. Vor allem für die ländlichen Ortsteile ist



Ob Handball, Konzerte oder Boxen – Platz für 3.700 Zuschauer: Die Anhalt-Arena Dessau



Das Vereinsleben hat viele Facetten: Übung der Freiwilligen Feuerwehr

die Arbeit in der Freiwilligen Feuerwehr auch ein Beitrag zur Gewährleistung der öffentlichen Daseinsvorsorge.



Das Georgium im Dessau-Wörlitzer Gartenreich: Hort der Anhaltischen Gemäldegalerie

2.2

HALLE (SAALE)

HAL



1 Halle (Saale): Marktplatz · 2 Georg Friedrich Händel

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Die kreisfreie Stadt Halle (Saale) im Süden von Sachsen-Anhalt ist die bevölkerungsreichste des Bundeslandes. Die rund 232.000 Einwohner (2009) leben auf einer Fläche von 135 km², die vollständig vom Saalekreis umgeben ist. Halle ist eines der beiden Zentren des über die Landesgrenze zu Sachsen reichenden Ballungsgebietes Halle-Leipzig und damit einer der Kerne der „Metropolregion Mitteldeutschland“, einer politisch definierten Raumeinheit der Regionalentwicklung.

Halle gliedert sich in fünf Stadtbezirke, in denen sich weitere 43 Stadtteile bzw. Stadtviertel unterscheiden lassen, die aber sehr unterschiedlich nach historischen Gegebenheiten, Aufbau- oder Eingemeindungsphasen sowie nach statistischer oder organisatorischer Zweckmäßigkeit unterteilt oder ausgestattet sind.

Halle ist auch eines der drei Oberzentren des Bundeslandes Sachsen-Anhalt und Sitz der Planungsregion Halle im Süden des Landes Sachsen-Anhalt. Diese besteht aus der kreis-



Weltkulturerbe: Franckesche Stiftungen

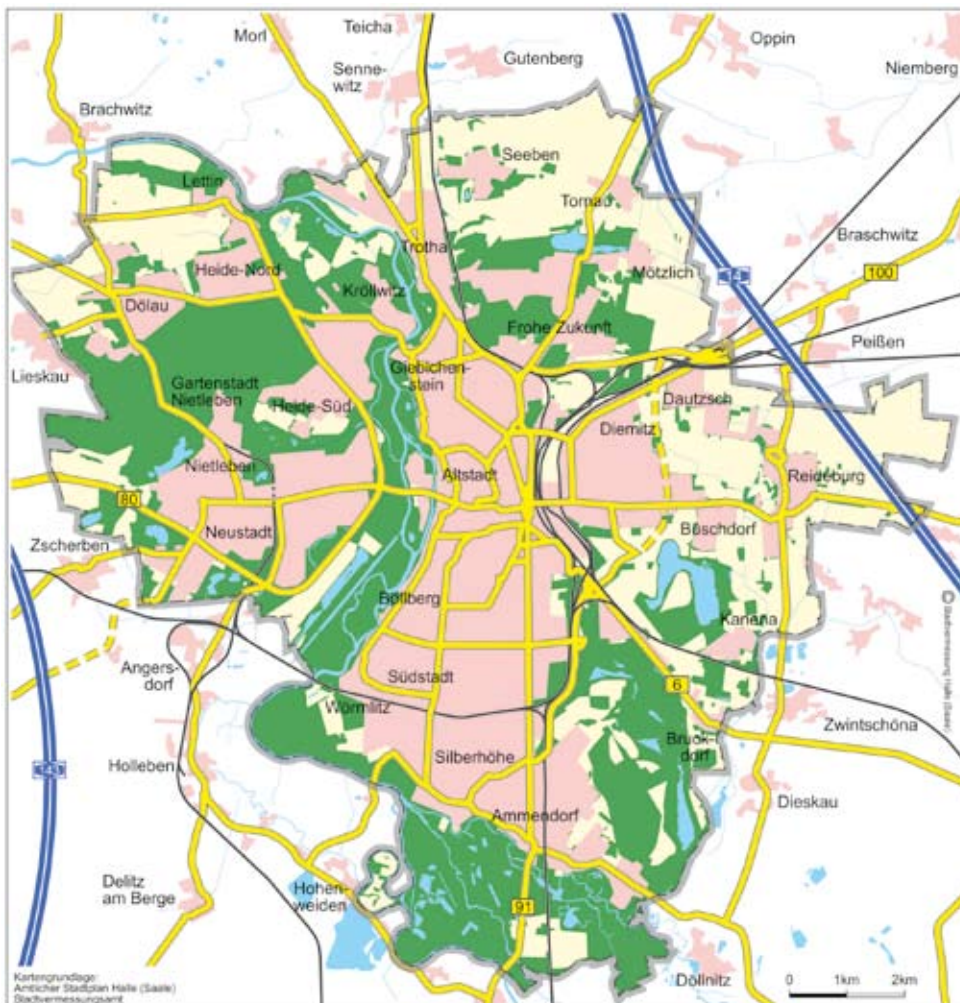
freien Stadt Halle, dem Burgenlandkreis, dem Mansfelder Teil des Landkreises Mansfeld-Südharz und dem Saalekreis.

Die räumliche Bedeutung des Oberzentrums reduziert sich aber nicht nur auf die eigene Region, sondern führt zu weitreichenden Verflechtungen über die Landesgrenzen nach Sachsen und Thüringen hinaus.

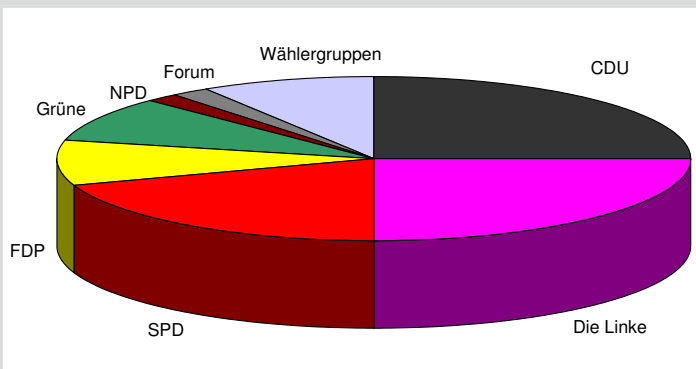
Halle ist der wichtigste Wirtschaftsstandort der Industrieregion und eine Hochschulstadt (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina - Nationale Akademie der Wissenschaften).

Die Stadt liegt am nord-westlichen Rand der Leipziger Tieflandsbucht. Der größere Teil mit der historischen Altstadt befindet sich östlich der schiffbaren Saale, die hier in mehrere Arme zerfasert und eine breite Flussaue bildet. Im Südwesten der Stadt mündet die von Südost kommende Weiße Elster in die Saale.

Administrative Gliederung



Stadtrat Halle, 2009, Sitzverteilung



im Stadtgebiet. Sie durchfließt Halle auf einer Länge von etwa 25 km und hat dabei in ihrem natürlichen Lauf ein Gefälle von rund 9 m. In ihrem breiten Bett teilt sie sich mehrfach und durchfließt die Stadt zum Teil in vier Armen. Dazwischen entstanden sechs größere und viele kleine Inseln, die der Landschaft ein besonderes Gepräge verleihen. Die Inseln Forstwerder, Rabeninsel und die Nordspitze der Peißnitz

HAL



Burg Giebichenstein

In der politischen Landschaft liegen nach der Stadtratswahl von 2009 die CDU und die Partei Die Linke mit jeweils 14 Sitzen gleich auf, gefolgt von der SPD mit 11, der FDP und den Grünen mit jeweils 5 Abgeordneten. NPD und Neues Forum belegen jeweils einen Sitz. Einzelne Wählergruppen stellen insgesamt 5 Abgeordnete.

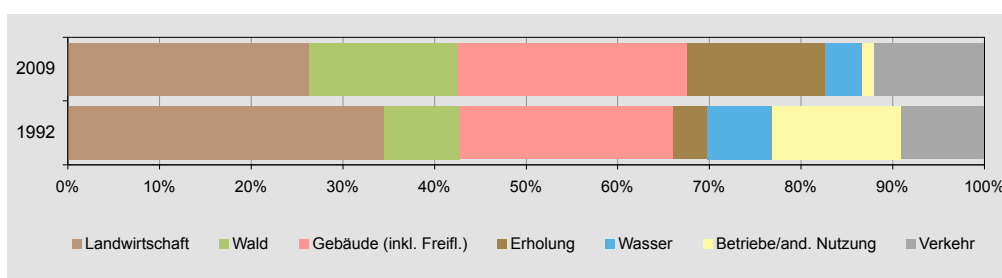
Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

In Halle (Saale) vermischt sich das typische Bild des stark ausgeprägten Städtischen mit den naturräumlichen Gegebenheiten der Auenlandschaft von Saale und Weißer Elster. Im Norden finden sich interessante Reliefstrukturen mit bis an die Saale herantretenden Felsen. Die Saale ist der markanteste Naturraumfaktor

sind Naturschutzgebiete mit Auenwaldbeständen. Die Ziegelwieseninsel, die Saline-Insel, der südliche Teil der Peißnitz und die Würfelwiese dienen Freizeit, Erholung und Sport.

Für die Schiffbarkeit wurden Wehre mit Schleusen errichtet, wodurch sich das Flusssystem mit Nebenarmen, Hochwasserentlastern, Schleusenkanälen und Hafenbecken sowie der Weißen Elster auf eine Länge von über 53 km vergrößert. Mit weiteren, zumeist regulierten Bächen gibt es eine vielgestaltige Wasserlandschaft mit einer Reihe von durch den Menschen angelegten stehenden Gewässern.

Die höchste Erhebung im Stadtgebiet ist eine Porphyry-Kuppe, der Große Galgenberg (136 m NN); der tiefste Punkt findet sich am Ufer der Saale, wo sie die Stadt im Nordwesten verlässt (ca. 71 m NN).

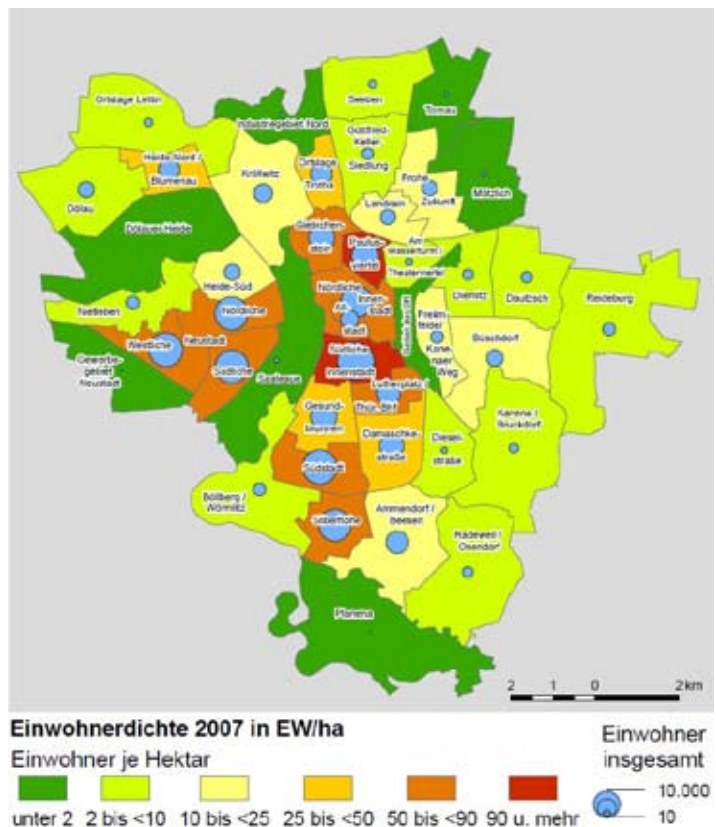


Flächennutzung von Halle (Saale)

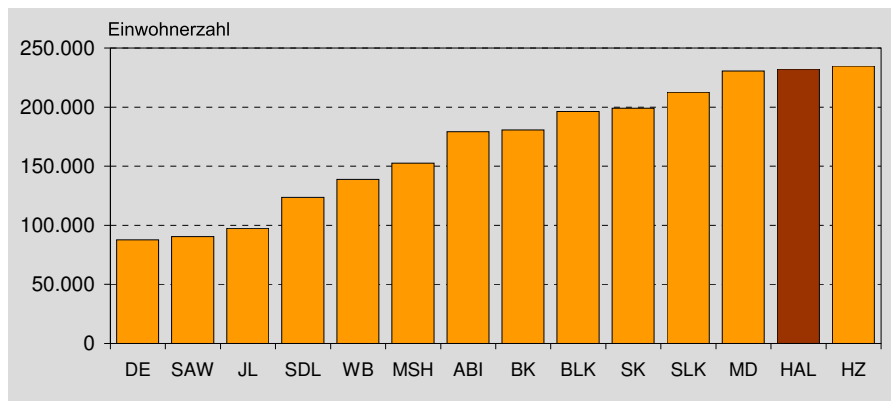
Bevölkerung und Siedlung

Demografisch ist Halle sehr uneinheitlich. Neben der historisch gewachsenen „alten“ Stadt östlich der Saale liegt westlich des Flusses der relativ neu gegründete Stadtteil Halle-Neustadt, der 1967 zum eigenständigen Stadtkreis erklärt wurde, nachdem erst zwei Jahre zuvor die ersten Mieter eingezogen waren. 1990 wurde Halle-Neustadt zu Halle eingemeindet, so dass die nun vereinigte Stadt plötzlich über 310.000 Einwohner hatte. Bis dahin war die Bevölkerungsentwicklung beider Teile wanderungsbedingt stark voneinander abhängig, denn in Halle kam der Wohnungsneubau weitgehend zum Erliegen, wogegen jenseits der Saale der entsprechende Bedarf gedeckt werden konnte. Während Halle-Neustadt in nur 25 Jahren rund 80.000 Menschen auf sich vereinigen konnte, schrumpfte Halle in der gleichen Zeit von über 276.000 Einwohnern (1965) um rund 46.000 Einwohner. Seit der (im doppelten Sinne) Wiedervereinigung hat Halle rund ein

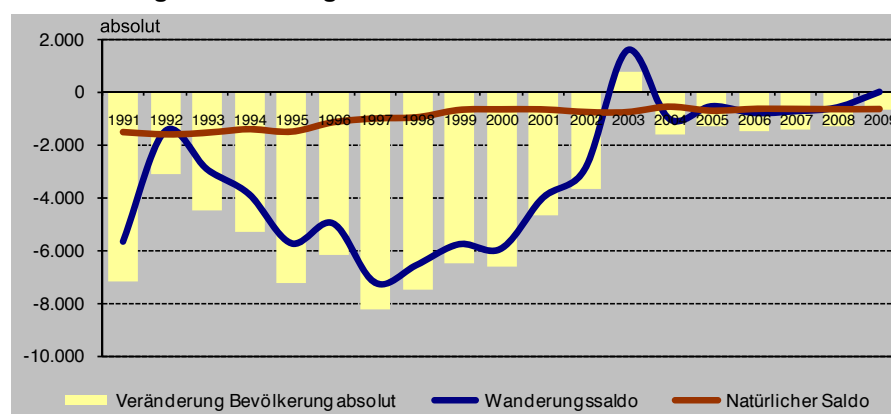
Viertel seiner Bevölkerung verloren. Am stärksten betroffen waren die Stadtquartiere des industriemäßigen Geschosswohnungsbaus der späten 1970er und 1980er Jahre, also nicht nur der Bereich Halle-Neustadt, sondern auch der Stadtteil Silberhöhe und die Südstadt, aber auch die an die Altstadt westlich anschließenden Bereiche mit einer hohen Konzentration von auffälligen Altbauten. Die Bevölkerungsdichte einer Stadt ist a priori sehr hoch. Für Halle (Saale) kommt hinzu, dass die Stadtgebiete sehr verschieden verdichtet sind. So gibt es die höchsten Werte im innerstädtischen Bereich (v. a. in den Gründerzeitquartieren Paulusviertel und Südliche Innenstadt) sowie in den Großwohngebieten (Neustadt, Heide-Nord, Südstadt und Silberhöhe).



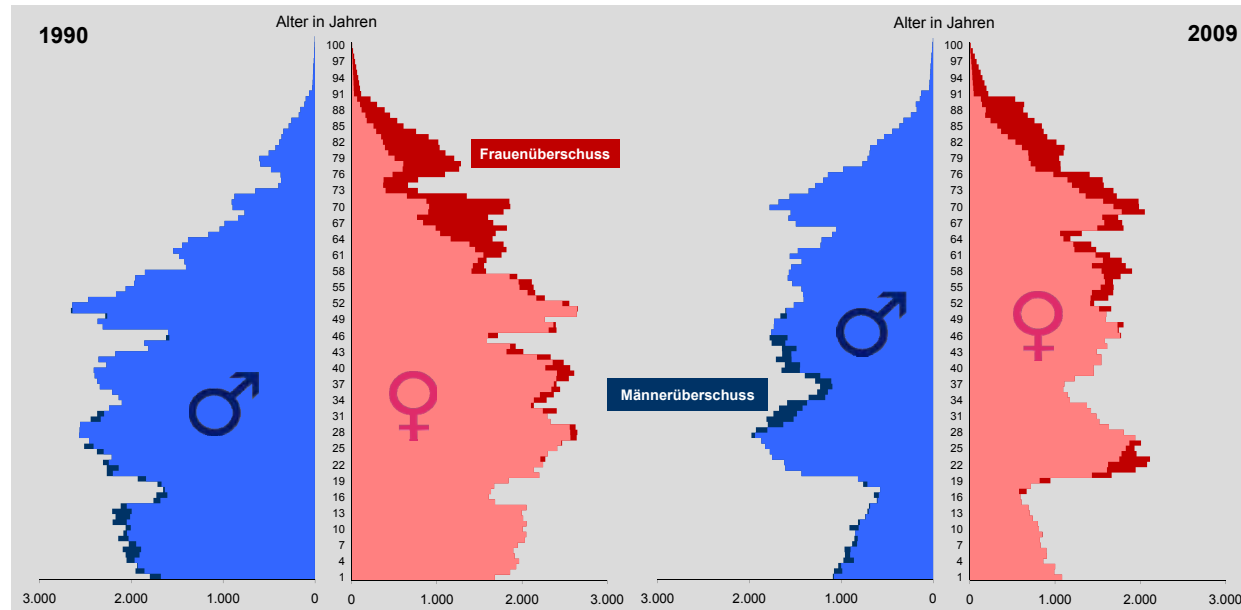
Stellung der Stadt Halle (Saale) im Land nach der Einwohnerzahl 2009



Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung der Stadt



HAL

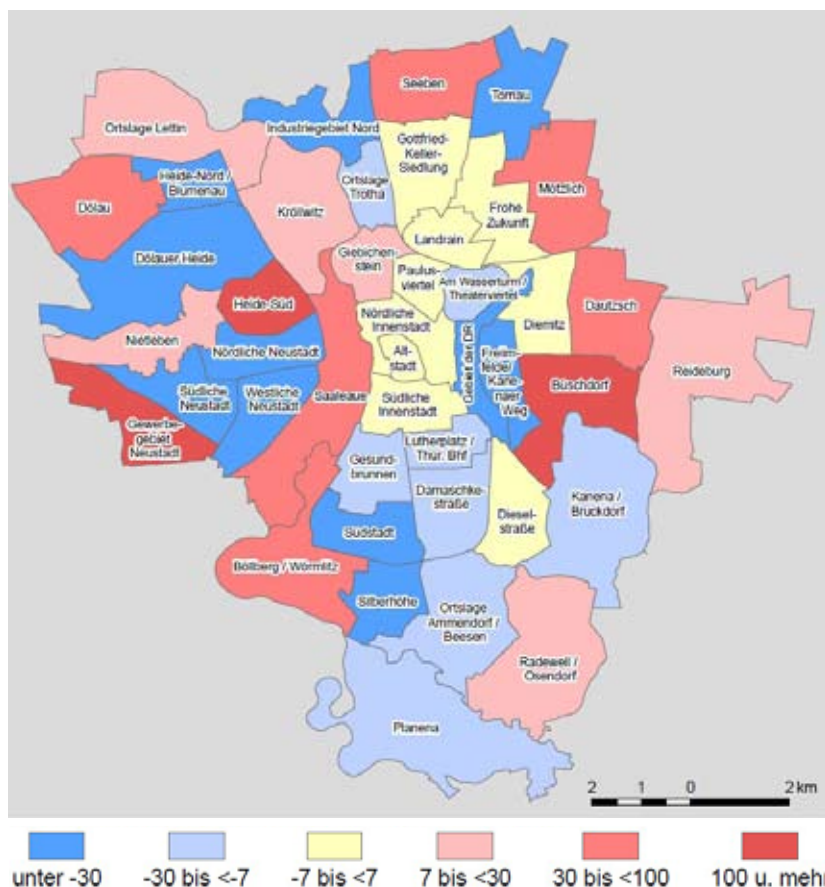
Der Bevölkerungsverlust der Stadt Halle in den 1990er Jahren war der stärkste Rückgang aller Kreise in Sachsen-Anhalt. Bis 2002 waren die Wanderungsverluste ausschlaggebend dafür. Dabei spielten bis 1992 sowie 2000 bis 2002 die Abwanderung in die alten Bundesländer und 1994 bis 2002 Suburbanisierungsprozesse die entscheidende Rolle. Seit 2003 ist es aufgrund steigender Zu- oder Rückwanderung aus dem Umland und den neuen Bundes-

ländern im Wanderungsgeschehen zu einer Trendwende gekommen. Nunmehr ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung mit einem relativ konstanten Geburtendefizit Hauptfaktor der seitdem moderateren Schrumpfung.

Bemerkenswert ist die Geburtenentwicklung. Die Zahl der Geburten stieg seit den Irritationen zu Beginn der 1990er Jahre bis zum Jahr 2000 auf ca. 2.000 pro Jahr, was sich bei gleichzeitig rückläufiger Sterblichkeit stabilisierend auf die

Einwohnerentwicklung auswirkte. Im Jahre 2008 erreichte Halle sogar die höchste Geburtenrate unter allen Kreisen des Landes. Darin zeigt sich die gegenüber den meisten ländlichen Kreisen günstigere Altersstruktur der Bevölkerung, und insbesondere der im Land einmalige Überschuss an jungen Frauen.

Dennoch wird nach unterschiedlichen Prognosen von 2008 bis 2025 mit einer weiteren Schrumpfung um etwa 10 % gerechnet. Dabei wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung von vergleichsweise günstigen 37,4 Jahren (1990) auf 45,8 Jahre im Jahr 2025 ansteigen.



**Bevölkerungsentwicklung
1992 bis 2007 in %**

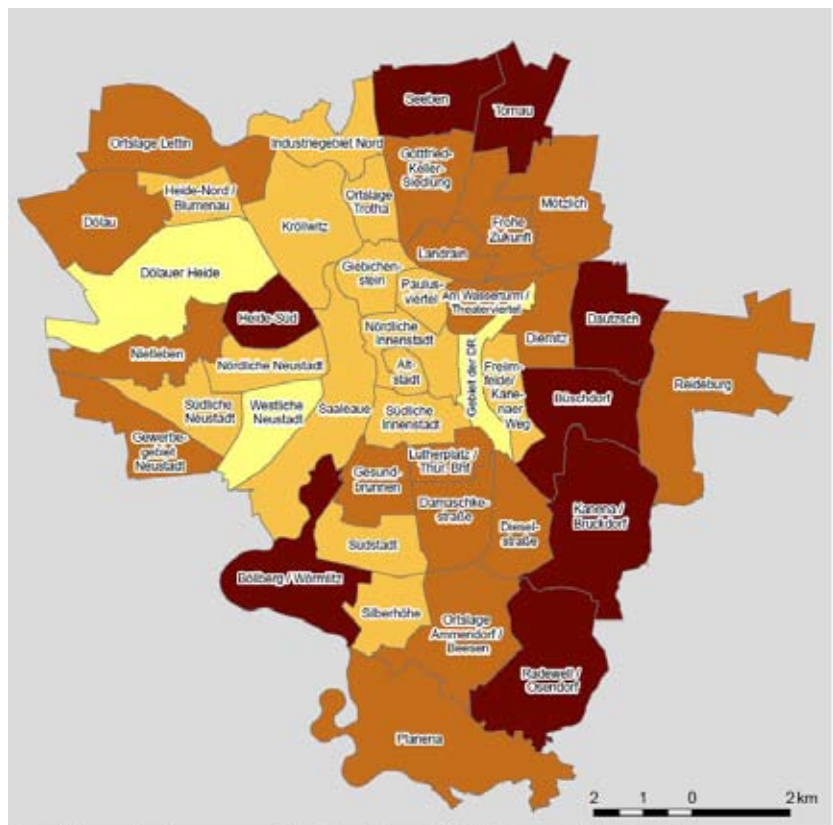
Arbeit und Wirtschaft

Halle konnte wegen sehr guter Standortbedingungen (u. a. Universität, viele hochqualifizierte Arbeitskräfte) in den letzten Jahren zahlreiche Forschungsinstitute und Unternehmen von Schlüsselbranchen wie der Bio-, Nano- und Mikrotechnologie ansiedeln.

Die Zahl der ehemals 156.000 Erwerbstätigen (1991) sank auf 121.000 (2008), doch vollzog sich damit eine Strukturanpassung, welche sehr moderne Betriebe hervorbrachte. Die meisten Arbeitsplätze fielen vor allem im produzierenden Gewerbe weg. Der tertiäre Sektor verzeichnete hingegen eine Stabilisierung.

Die Ansiedlung verschiedener Forschungseinrichtungen, wie z. B. eines Frauenhofer- und jeweils dreier Max-Planck- und Leibniz-Institute, sich-

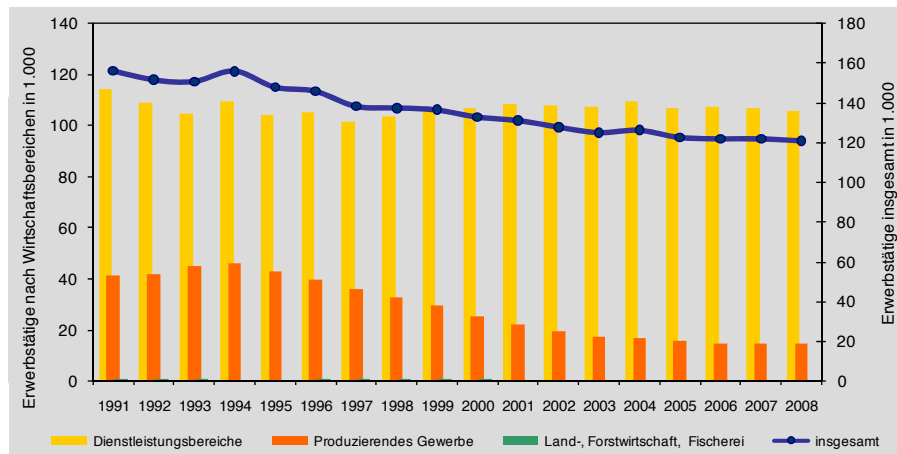
erte selbst bei schwieriger Arbeitsmarktlage viele Arbeitsplätze.



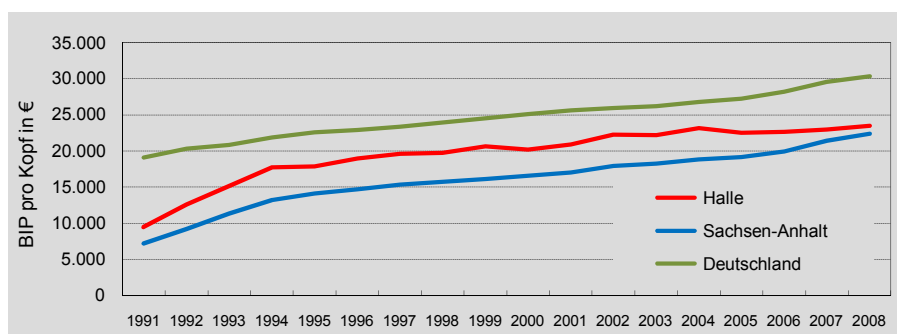
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im Alter von 18 bis 65 Jahre, 2007

unter 40 40 bis unter 50 50 bis unter 60 60 und mehr

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



Mit rund 88 % der Beschäftigten ist der Dienstleistungssektor der wichtigste Arbeitgeber. Darunter fallen die Martin-Luther-Universität mit ihren Universitätskliniken (über 5.000 Mitarbeiter), die Stadtverwaltung (etwa 2.600), das Mitteldeutsche Druck- und Verlagshaus (fast 1.900) und die Stadtwerke Halle GmbH (über 1.600).

Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner ist mit 22.700 €/EW eines der höchsten im Land.

Es konnte seit 1991 auf das 2,4-fache gesteigert werden. Mit 23.468 €/EW (2008) wird in Halle (Saale) nach Magdeburg und dem Saalekreis das höchste BIP erwirtschaftet. Dieser Wert liegt zwar unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, aber deutlich über dem des Landes Sachsen-Anhalt.

Bei der Arbeitslosigkeit liegt die Stadt Halle zumeist nahe am Landesdurchschnitt und mit rund 15 % leicht über dem Landeswert. Darin zeigt sich ein zunehmend auf die Städte konzentrierter höherer Anteil schwer vermittelbarer Teile der Bevölkerung, welche Förderungen nach dem SGB II („Hartz IV“) erhalten.

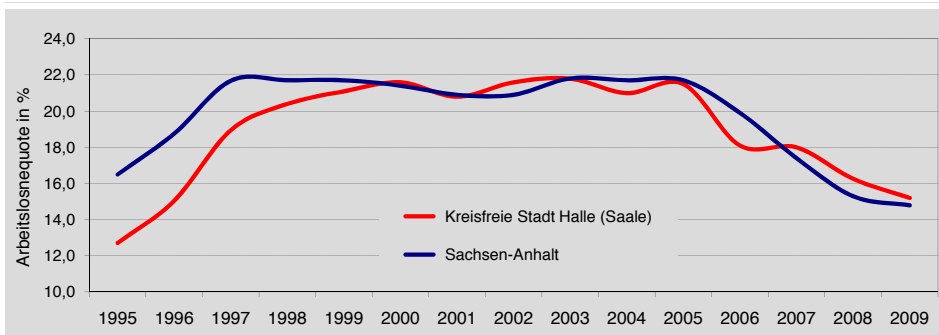
Die Großwohngebiete und vor allem die südlichen und östlichen innerstädtischen Quartiere (Südliche Innenstadt, Lutherplatz, Freimfelde) weisen hohe Arbeitslosenquoten auf. In Stadtteilen, in denen nach 1990 umfangreicher Wohnungsneubau stattfand (Böllberg, Heide-
Süd, Dölau, Büschdorf), sind die Arbeitslosen-



Traditionsfirma: Halloren Schokoladenfabrik

le haben, wie z. B. das Landesarbeitsgericht und das Landessozialgericht Sachsen-Anhalt, das Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt, das Landesamt für Umweltschutz, das Statistische Landesamt, das Landesamt für Geologie und Bergwesen, das Landesamt für Verbraucherschutz und das Landes-

Arbeitslosigkeit in Halle und im Land Sachsen-Anhalt



quoten deutlich geringer – ein Hinweis auf die sozialräumliche Differenzierung durch Segregation innerhalb der Stadt.

Zum für Halle typischen großstädtischen Branchenmix gehören nach wie vor traditionelle Unternehmen der Lebensmittelindustrie, wie die Halloren Schokoladen GmbH („Hallorenkugeln“) und die Kathi Rainer Thiele GmbH (Backmischungen), aber auch Firmen des spezialisierten Maschinen- und Anlagenbaus und der Bauindustrie (u. a. die Günther Papenburg AG Halle mit fast 1.400 Mitarbeitern).

Von besonderer Bedeutung für den Arbeitsmarkt sind auch eine Reihe von Einrichtungen der Landesregierung und andere zentrale Einrichtungen, die in Halle ihren Hauptsitz oder wenigstens eine wichtige Filia-

amt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, aber auch die Kulturstiftung des Bundes und die Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland.



Nicht nur Bildungsstätte, sondern auch einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region: Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Wandel und Entwicklung

Bei den Fragen der Stadtentwicklung von Halle dreht sich alles um die Bevölkerungsbilanz. Das spiegelt sich auch in den Ideen und Strategien des Beitrages der Stadt Halle zur Internationalen Städtebauausstellung IBA Stadtumbau 2010 wieder.

Innerstädtisch fand seit 1990 eine deutliche Bevölkerungsumverteilung weg von den Großwohngebieten, die noch bis 1995 leichte Gewinne verzeichneten, hin zu den Altbaustadtvierteln, die bis 1995 hohe Verluste aufwiesen, statt. Neben den veränderten Wohnpräferenzen und deren Realisierungsmöglichkeiten spielten dabei auch der Wohnungsneu- und der Wohnungersatzbau eine Rolle. Vor allem in den randstädtischen Stadtvierteln wurden dadurch deutliche Einwohnerzuwächse ermöglicht. Zugleich verändert sich damit die traditionelle stadtteiltypische Altersstruktur der Bevölkerung, was zu neuen Anforderungen durch wohnungsnahe Nachfrage altersspezifischer Infrastruktur (vor allem Kindereinrichtungen) führt. Das IBA-Thema der Saalestadt lautet: „Balanceakt Doppelstadt. Kommunikation und Prozess“. Damit stellt sich die Kommune sowohl der Überwindung der eigenen Teilung als auch einem Moderationsprozess, welcher der aktuellen Entwicklung einen historischen Bezug



**Architektonisch an der Porta Nigra am Trier orientiert:
Das Landesmuseum Halle**

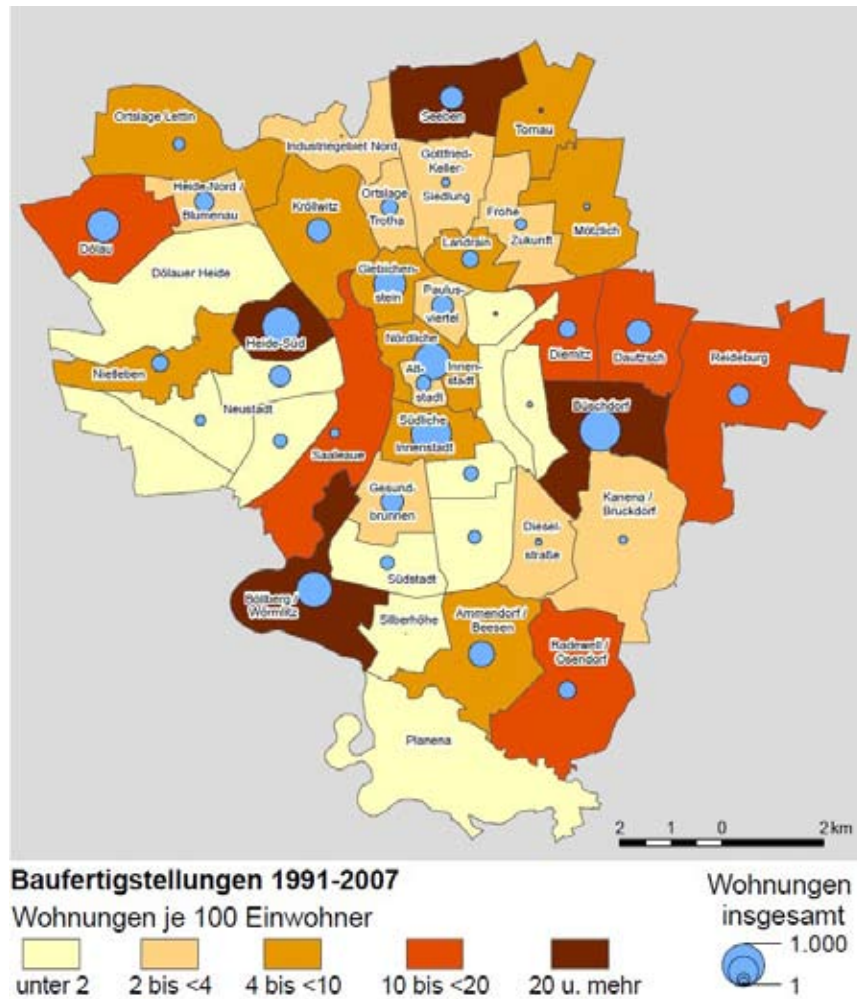
gibt, denn Halle blickte im Jahre 2006 auf eine 1.200-jährige Geschichte zurück. Dagegen erscheinen die 40 Jahre, die im Jahr 2004 seit der Grundsteinlegung von Halle-Neustadt vergangen sind, nahezu unbedeutend. Der Charakter Halles ist aber gerade wegen dieses „Doppelgesichts“ unverwechselbar. Zugleich durchdringen sich die historisch gewachsene Stadt und die Stadt der städtebaulichen Moderne. Dieses Neben- und Miteinander verursacht auch Brüche und Konflikte. Ziel ist es, langfristig zu einer Balance zu gelangen, in der die scheinbaren Gegensätze zu einfachen Unterschieden in einer neuen Einheit verschmelzen.



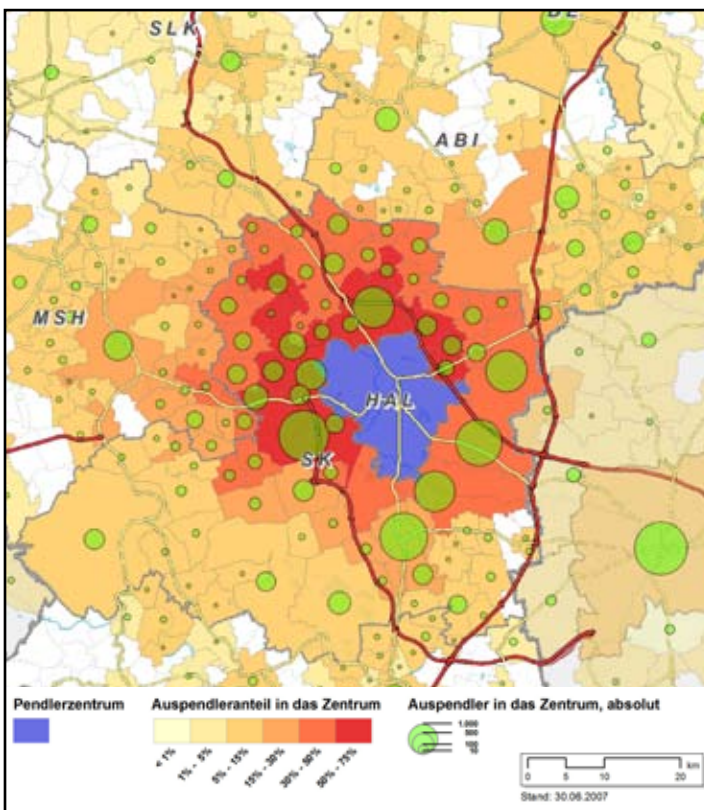
**Schausieden
im Technischen
Halloren- und
Salinemuseum
Halle (Saale).
Historisches
Schausieden in
der Saline**

Raumstrukturen

Die räumliche Bedeutung der Stadt Halle wird – wie bei fast allen Zentren – am besten über die arbeits-räumlichen Beziehungen abgebildet. Als Oberzentrum hat die Stadt selbstredend einen enormen Einpendlerüberschuss, der fast 16.400 Beschäftigte (2009) aufweist. Dies belegt die erstrangige Stellung der Stadt als regionaler Beschäftigungsschwerpunkt im südlichen Sachsen-Anhalt. Zudem konzentrieren sich besonders intensive Pendlerverflechtungen im Nahbereich der Stadt. Insgesamt kamen im Jahre 2009 allein aus dem Saalekreis fast 19.500 Einpendler nach Halle. Die beschäftigte Wohnbevölkerung der stadtnahen Ge-



Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler, 2007



meinden, die westlich und nördlich von Halle liegen, pendelt zu 50-75 % nach Halle aus. Nur in Richtung Südosten ist die Pendlerintensität der Nachbargemeinden von Halle in das Oberzentrum etwas geringer – offenbar Ausdruck der Überlagerung der Einflusszonen von Halle und Leipzig, was für intensive Vernetzungen spricht.

Die wiedergewonnene überregionale Ausstrahlung der Hallenser Innenstadt als Zentrum für Bildung, Kultur, Medien und Handel ist der wichtigste Impulsgeber für die ganze Region. Sie geht mit der kulturellen und ökonomischen Aufwertung von Halle-Neustadt einher. Die Optimierung des Öffentlichen Personennahverkehrs folgt dabei konsequent der Neugestaltung der innerstädtischen Beziehungen, was sehr eindrucksvoll an der Umgestaltung des Riebeckplatzes sichtbar wurde.

„Hier möchte ich gerne leben!“

Starke Umweltbelastungen durch die klassische Großchemie, die sich zudem überhäufig auf die Stadt Halle (Saale) fokussierten, prägten lange das Image der mitteldeutschen Industrieregion. Heute, im Ergebnis einer verantwortungsbewussteren Umweltpolitik und moderner Umweltsanierungsverfahren und -techniken kann man selbst in unmittelbarer Nähe großer Chemiewerke saubere Luft atmen, die höchsten Standards gerecht wird.

Richtig nachvollziehen kann das natürlich nur, wer in der Lage ist, aus der Situation der Betroffenheit früher und heute zu vergleichen. Heute kann man „an der Saale hellem Strande“ wieder Fische fangen und sogar baden gehen. In der Nacht kann das Fenster offen bleiben, wenn man frische Luft haben möchte und die Wäsche kann unabhängig von der Windrichtung draußen auf der Leine hängen. Selbstverständlich? Sicher nicht! Aber die Lebensqualität hat sich entscheidend verbessert.

An kaum einem anderen Standort im Lande ist das besser zu erkennen als hier. Der Ab-



**Die süßesten Botschafter der Stadt:
Halle's Kugeln**

wanderungsdruck hat sich spürbar verringert, was sich auch daran zeigt, dass immer weniger Menschen die Stadt verlassen. Touristisch spiegelt sich diese positive Entwicklung allerdings noch nicht wie erhofft wider. Nur 4,3% aller Übernachtungen konzentrieren sich in Sachsen-Anhalt auf Halle (Saale), bei einer eher stagnierenden Entwicklung seit 2006.



Marktplatzszene in Halle (Saale)

An der Saale

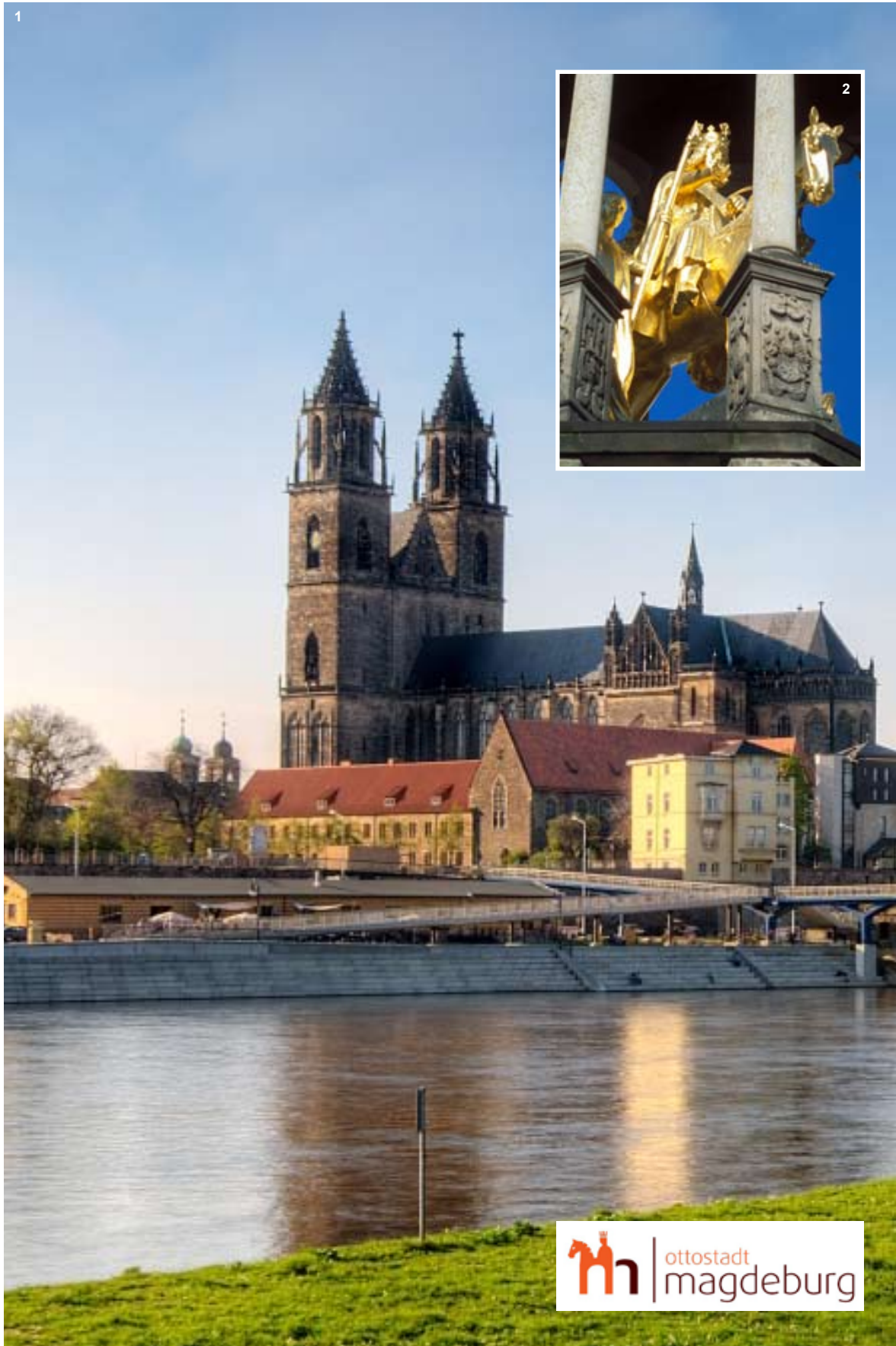
*An der Saale hellem Strande
stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind zerfallen,
und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen d'rüber hin.*

*Zwar die Ritter sind verschwunden,
nimmer klingen Speer und Schild;
doch dem Wandersmann erscheinen
in den altbemoosten Steinen
oft Gestalten zart und mild.*

*Droben winken schöne Augen,
freundlich lacht manch roter Mund,
Wand'rer schaut wohl in die Ferne,
schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund.*

*Und der Wand'rer zieht von dannen,
denn die Trennungsstunde ruft
und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder
Tücher wehen in der Luft.*

*Text: Franz Kugler, 1826
Musik: Friedrich Ernst Fesca, 1822*



1 Blick auf den Dom über die Elbe · 2 Goldener Reiter

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Die Landeshauptstadt Magdeburg blickt auf eine über 1.200-jährige Geschichte zurück. Sie wurde 805 erstmals als „Magadoburg“ erwähnt und war Kaiserpfalz unter Kaiser Otto I. Schon bald wurde der Standort ausgebaut und diente als Bollwerk gegen die Magyaren und Slawen. Zugleich war sie zeitweilig eine Art Reichshauptstadt, als hier 937 eine Reichsversammlung abgehalten wurde.

Kaum eine andere Stadt im mitteleuropäischen Raum hat eine bewegtere Vergangenheit als Magdeburg. Von der Kaiserresidenz über die Hansestadt bis zur preußischen Festung wurde die Region immer wieder von Krieg und Zerstörung heimgesucht. Dabei wurde die Stadt



**Wiege des „Magdeburger Stadtrechtes“:
Altes Rathaus**

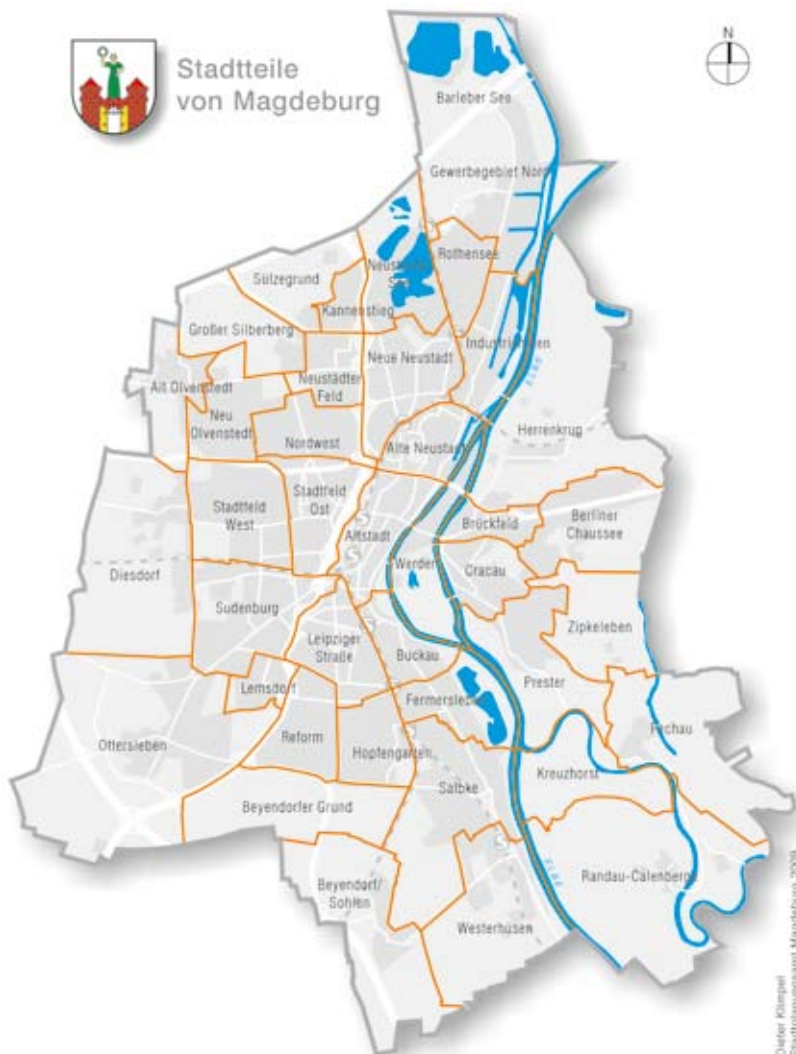
mindestens zwei Mal fast vollständig vernichtet. Doch immer wieder gab sie sich auch eine neue Zukunft und wurde wieder aufgebaut, wo-

bei der Pflege und Erhaltung der kulturellen Güter vor allem heute ein ganz besonderer Stellenwert zukommt.

Magdeburg liegt nur wenig nördlich des geographischen Mittelpunktes des Landes Sachsen-Anhalt – für ein Verwaltungszentrum nahezu ideal. Administrativ eingebettet ist es zwischen den Landkreisen Börde im Westen, Jerichower Land im Osten und dem Salzlandkreis im Süden.

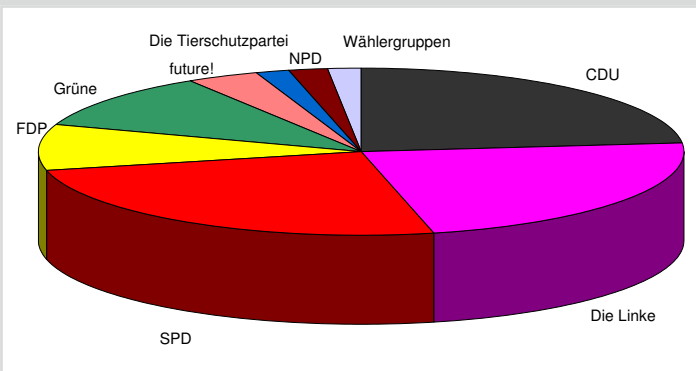
Die über 230.000 Einwohner (2009) verteilen sich auf eine Fläche von knapp über 200 km²; die Bevölkerungsdichte beträgt somit 1.145 Einwohner je km². Die Bevölkerung ist aber keineswegs gleich verteilt. Während im Zentrum und in Zentrumsnähe der Stadt die Bevölkerungskonzentrationen bis fast 9.000 EW/km² erreicht (insbesondere Stadtfeld Ost), liegt in den zentrumsferneren Stadtteilen vor allem östlich der Elbe die Bevölkerungsdichte vielfach nur auf dem Niveau des Landesdurchschnitts.

Innergebietlich ist die Stadt Magdeburg in 40 Stadtteile eingeteilt. In einigen Stadtteilen gibt es weitere Unterteilungen, die sich im Laufe der Geschichte eingebürgert haben. Dabei handelt es sich meist um Wohnquartiere, deren Grenzen nicht immer eindeutig definiert sind.



Administrative Gliederung

Stadtrat Magdeburg, 2009, Sitzverteilung



Die kommunalpolitische Landschaft der Landeshauptstadt ist recht heterogen. Bei der Stadtratswahl von 2009 ging die SPD mit 14 Mandaten zwar als relativer Sieger hervor, gefolgt von der CDU und der Partei Die Linke mit jeweils 13 Sitzen. Auf die FDP und die Grünen entfielen 5 Mandate, und die Jugendpartei future! ist mit 2 Abgeordneten vertreten. NPD, Tierschutzpartei und eine Wählergruppe stellen jeweils einen Abgeordneten.



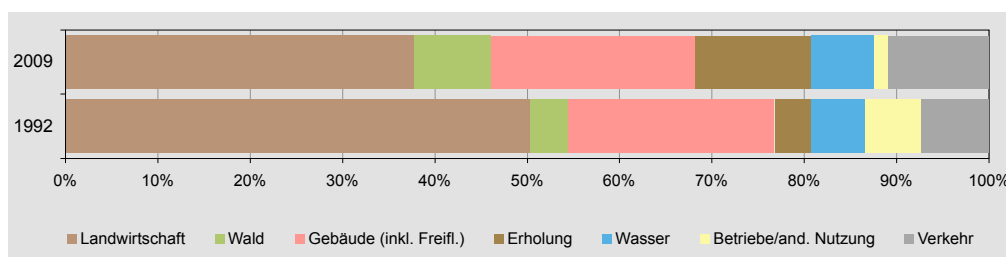
**Elbe-Landschaft mitten in der Stadt:
Der Domfelsen bei Niedrigwasser**

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Magdeburg liegt an der mittleren Elbe am Ostrand der nach ihr benannten Magdeburger Börde, einer Landschaft, die vor allem wegen ihrer hervorragenden ertragsreichen Böden recht waldarm ist. Der gesamte Raum ist nur flach gewellt und besteht zu großen Teilen aus unverfestigtem Moränenmaterial der Saale-Eiszeit. Ganz vereinzelt tritt Grundgebirge zu Tage, wie z. B. das Rotliegende, das nahe dem Magdeburger Zentrum als Domfelsen bekannt ist. Das Zentrum der Stadt liegt etwa 50 m

schen Quartiere am flachen östlichen Ufer des Flusses haben einen zumeist weniger urbanisierten Charakter als die westlichen Randgebiete.

Klimatisch ist Magdeburg teilweise vom Regenschatten des Harzes betroffen, hat aber auch aufgrund der Lage in der Elbniederung weniger Niederschlag als die meisten anderen Großstädte Deutschlands. Darum wurde städtebaulich schon frühzeitig auf eine großzügige Ausstattung mit Grün- und Freiräumen geachtet. Heute hat Magdeburg nach Hannover den zweitgrößten Anteil an öffentlichen Grünflächen im Stadtgebiet.



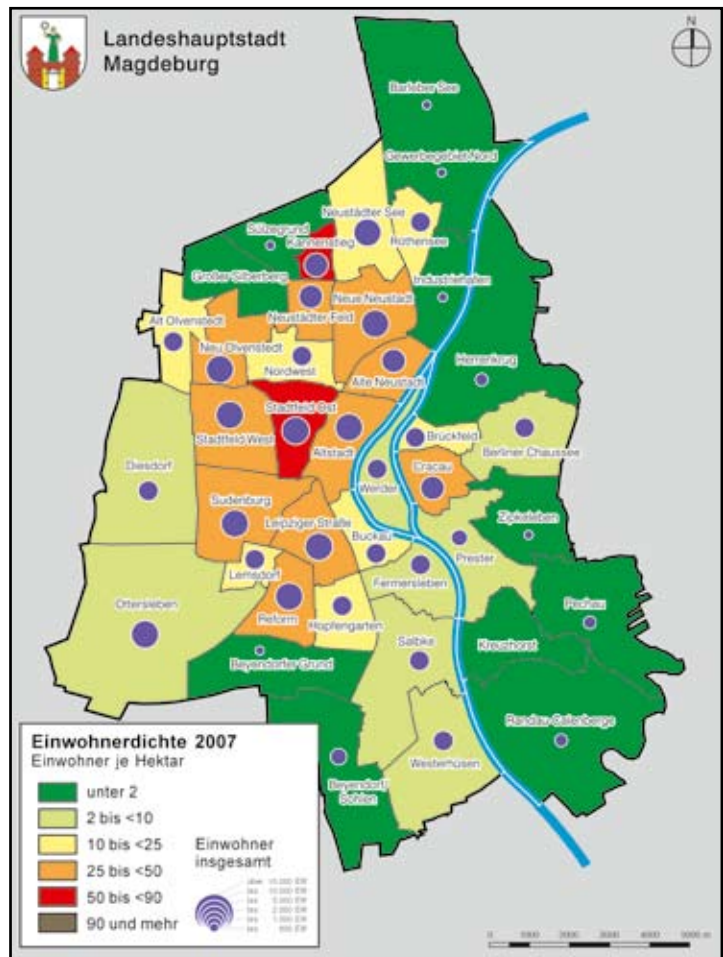
**Flächennutzung
von Magdeburg**

Bevölkerung und Siedlung

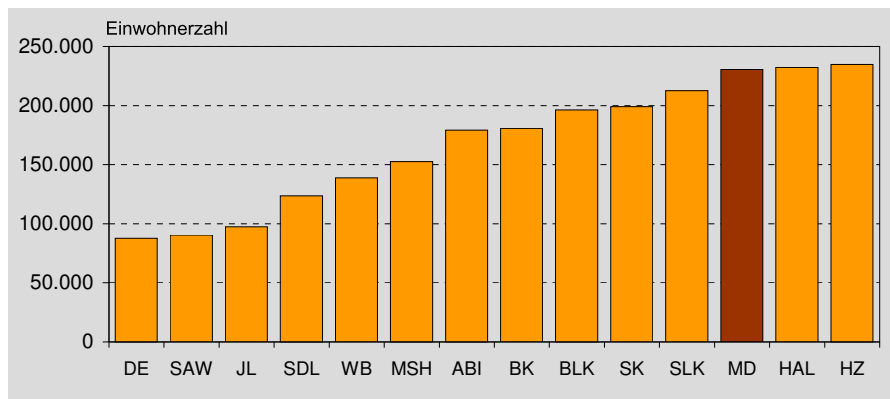
In der historischen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Magdeburg gab es mehrere unvergleichliche Ereignisse und Zäsuren. So war Magdeburg zum Ende des Mittelalters eine der größten deutschen Städte. Mitte des 15. Jahrhunderts lebten hier rund 34.000 Menschen. Mehrfach suchten Seuchen die Stadt heim. Einmalig dramatisch war jedoch die fast vollständige Zerstörung der Stadt im 30-jährigen Krieg im Jahre 1631, als innerhalb weniger Tage nur 450 Bewohner überlebten.

In der Zeit der Industrialisierung konzentrierte sich das explosionsartige Bevölkerungswachstum vorrangig auf die Städte. So wurde Magdeburg bereits 1880 zur Großstadt mit 100.000 Einwohnern, verdoppelte die Bevölkerungszahl in nur sieben Jahren durch Zuzüge und Eingemeindungen, um dann 1940 mit 346.600 Einwohnern den historischen Höchststand zu erreichen.

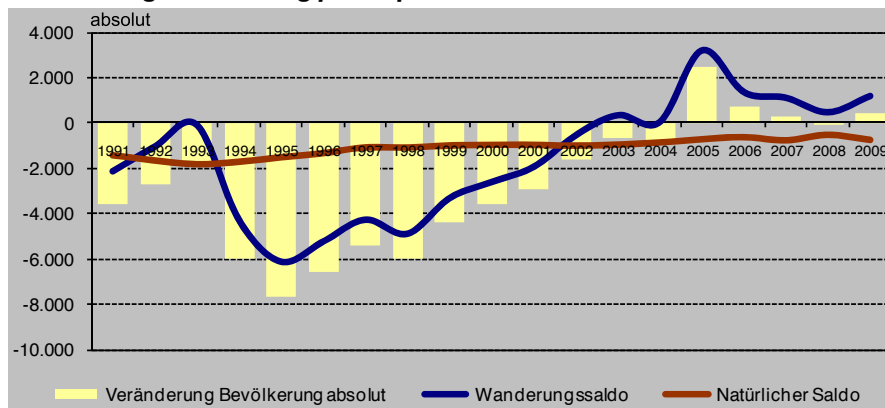
Wieder folgte eine fast völlige Zerstö-



Stellung der Stadt Magdeburg im Land nach der Einwohnerzahl 2009



Bevölkerungsentwicklung pro Kopf seit 1991

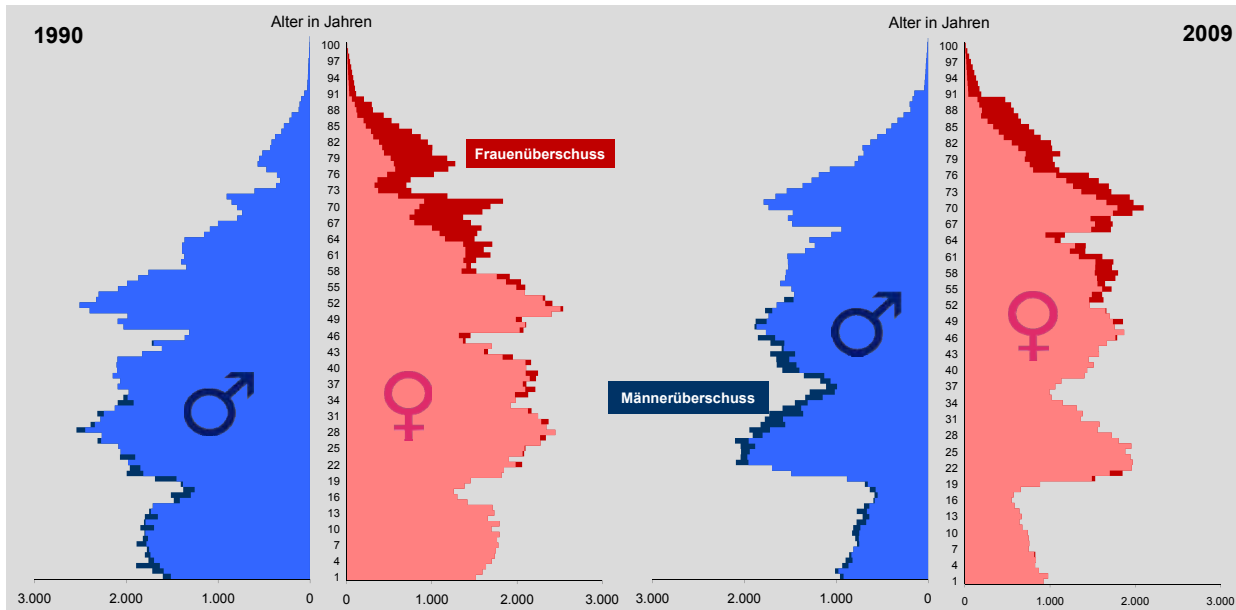


run. Nach dem 2. Weltkrieg lebten nur noch 90.000 Menschen in den Ruinen der Stadt. Bis Ende 1945 kamen Umsiedler, Flüchtlinge und Vertriebene vor allem aus den Ostgebieten, so dass nun rund 225.000 Menschen zu versorgen waren.

In den folgenden Jahrzehnten war der Bevölkerungszuwachs zwar mäßig, doch stetig. 1988 wurde mit über 290.000 Einwohnern ein neuer Höchststand erreicht.

Von 1990 bis 2004 sank die Bevölkerung der Stadt um 19,2 % auf 226.7 Tausend Einwohner. Selektive Abwanderungen, die sich hauptsächlich auf westdeutsche Regionen oder zumindest bis 2002 auf das direkte Umland der Stadt richteten, sowie die starken Geburteneinbrüche nach 1989 waren für diese anhaltenden Bevölkerungsverluste maßgeblich verantwort-

Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung der Stadt



MD

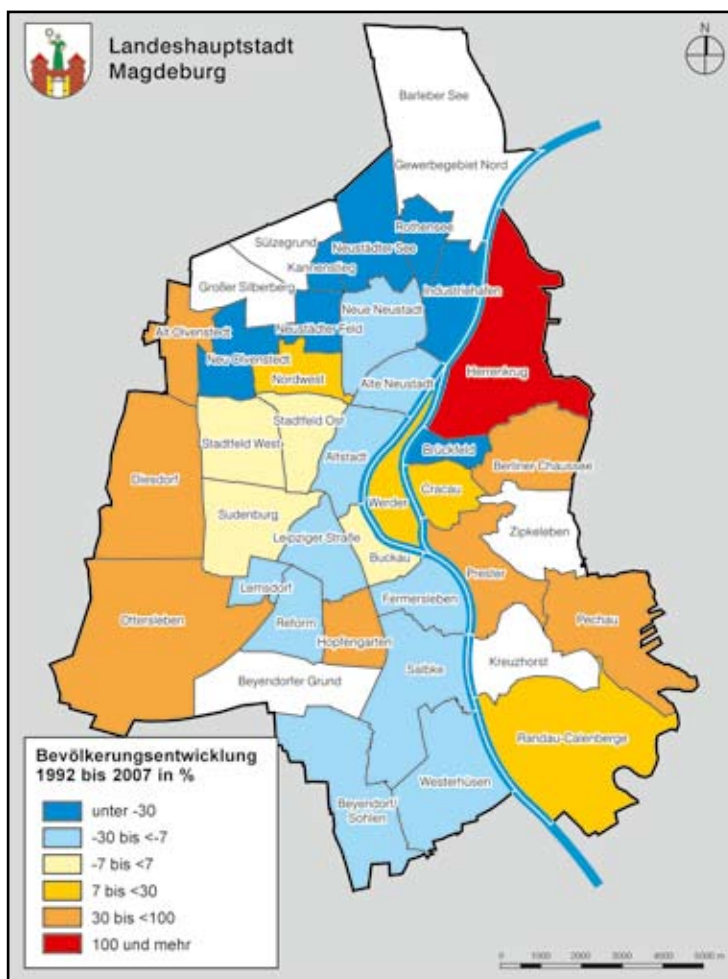
lich. Diese Verluste fielen zumindest im Landesvergleich relativ moderat aus, wurden sie durch den Aufbau der Landesregierung doch stark abgefedert. Zeitweilig hatte Magdeburg im Unterschied zu den meisten ostdeutschen Städten sogar eine fast ausgeglichene West-Ost-Wanderungsbilanz.

Seit 2005 sind wieder geringe Zuwächse zu beobachten. Diese Entwicklungen sollten allerdings nicht überbewertet werden, denn sie sind wahrscheinlich als temporäre Ereignisse zu betrachten: Rückkehr der nun erwachsenen Kinder von Familien, die in den 1990er Jahren in die Vororte abgewandert waren, Statuswechsel von Studenten der Universität (Hauptwohnung) und Angebote attraktiver Wohnungen in Folge erheblicher Sanierungsleistungen.

Die Altersstruktur der Bevölkerung Magdeburgs ist gegenüber anderen Städten im Osten Deutschlands vergleichsweise günstig. Fast 15 % der Einwohner befinden sich im Kinder- und Jugendalter, wogegen nur knapp 23 % Senioren anzutreffen sind (2008). Zwar steigt auch hier der Altersdurchschnitt, bleibt aber bis 2025 mit 45,2 Jahren deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 50,3 Jahren.

Das korrespondiert mit einer bis dahin eher mäßigen weiteren Abnahme der Bevölkerung bis 2025, die nach der Landesprognose bei nur 1,9 % Einwohnerverlust liegt.

Die innerstädtischen Wanderungen der 1990er Jahre haben stark zur Entflechtung hoch verdichteter Räume des industriemäßigen Geschosswohnungsbaus geführt. So hatten vor allem die nördlichen Stadtteile über 30 % Bevölkerungsverlust.



Arbeit und Wirtschaft

Magdeburg ist ein Motor der Industrialisierung. Schon früh spielte der Maschinenbau eine entscheidende Rolle. So wurde die Stadt zu einem Zentrum des Schwermaschinenbaus. Industriepioniere wie Rudolf Ernst Wolf und Hermann August Jacques Gruson gründeten hier ihre Fabriken, in denen schon vor über 100 Jahren mehrere Tausend Beschäftigte ihrer Ar-

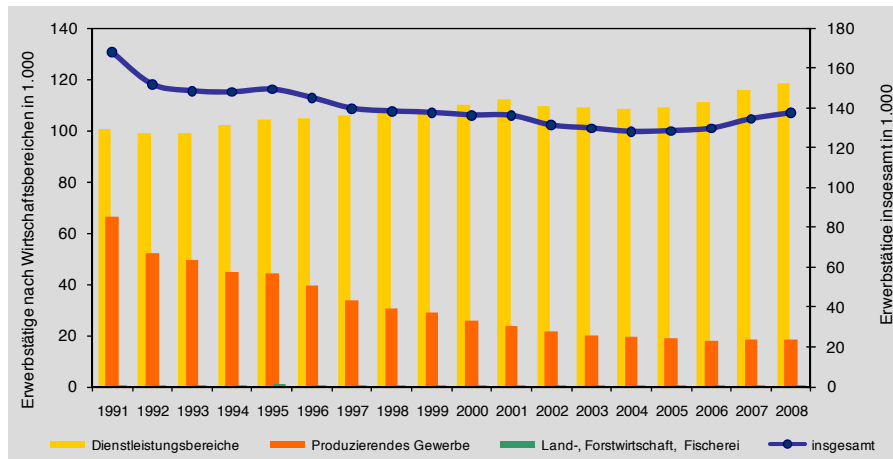
beit nachgingen. 1951 wurde aus dem Krupp-Gruson-Werk in Buckau das Ernst- Thälmann-Werk (SKET), in dem zu DDR-Zeiten 11.500 Mitarbeiter beschäftigt waren.

Durch die nach der Wiedervereinigung vollzogene marktwirtschaftliche Strukturanpassung verschwanden diese Großbetriebe. Sie wurden reorganisiert und leben nun, wenn überhaupt, in kleineren Segmenten fort. Von einstmalen 65.000 Industriearbeitern blieben nur ca.

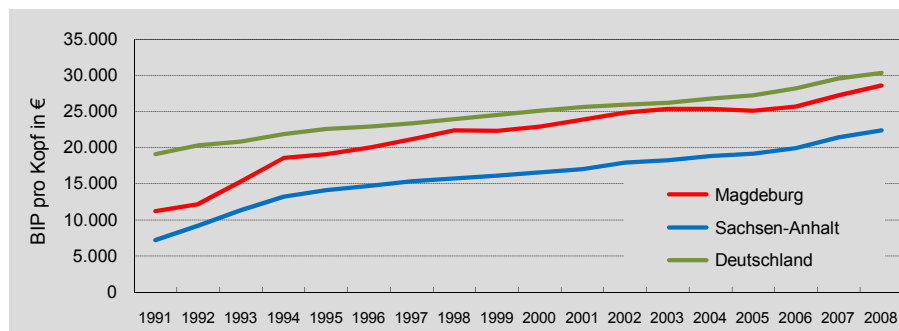
25 Prozent dem Maschinenbau erhalten. Dagegen hat sich der Dienstleistungssektor in der Landeshauptstadt Magdeburg sehr dynamisch entwickelt. Er beschäftigte zwar 1991 schon über 100 Tausend Personen, hat bis heute aber - nach einigem Auf und Ab - um mehr als 10 % zugelegt.

In kaum einer Region des Landes Sachsen-Anhalt ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf der Bevölkerung so hoch wie in der Landeshauptstadt (ca. 28.600 Euro im Jahr 2008). Bemerkenswert ist, dass es damit schon fast zum Bundesdurchschnitt aufgeschlossen hat.

Ewerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund

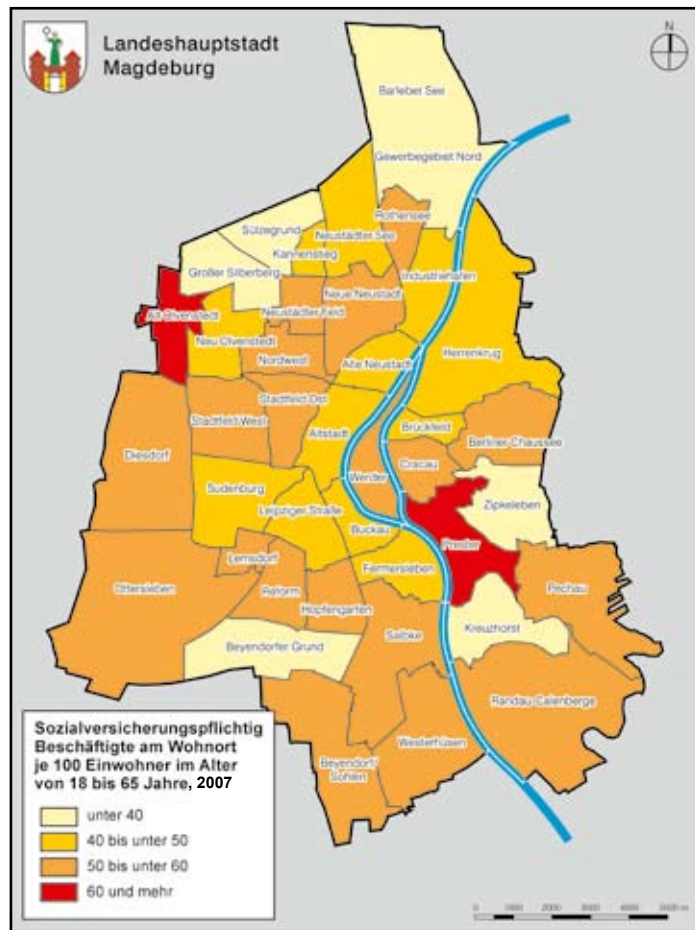


Auf dem Weg in die regenerative Energie-Ära: Der Hersteller von Windenergieanlagen ENERCON, Firmenzentrale

Der hohe Anteil des Dienstleistungssektors ist unter anderem in der hohen Konzentration wissenschaftlicher und medizinischer Einrichtungen sowie von Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung begründet. Vorrangig zu nennen sind dabei die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) sowie die Otto-von-Guericke-Universität mit ihrem Universitätsklinikum, die 1993 aus der 1953 gegründeten späteren Technischen Universität Magdeburg, aus der 1954 gegründeten Medizinischen Akademie Magdeburg und aus der Pädagogischen Hochschule Magdeburg hervorgingen.

Zu den großen wissenschaftlichen Arbeitgebern gehören auch das Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, das Institut für Automation und Kommunikation, das Leibniz-Institut für Neurobiologie, das Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme und das Zentrum für Neurowissenschaftliche Innovation und Technologie.

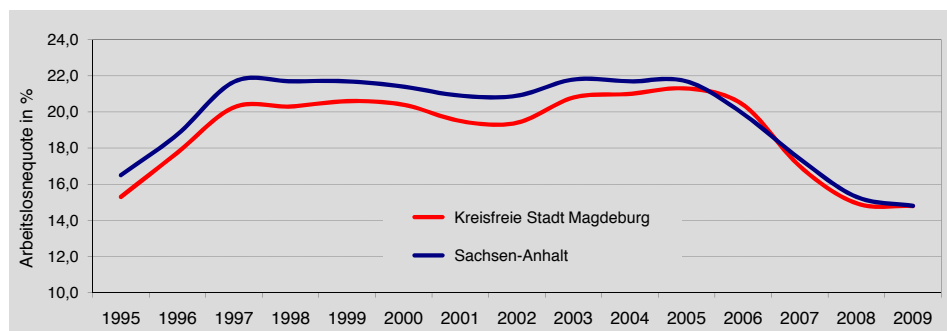
Sieben weitere regional bedeutsame und international bekannte medizinische Einrichtungen dienen nicht nur der Versorgung der Region



MD

mit medizinischen Leistungen, sondern sind vollständig in die Forschung sowie in die Ausbildung von Ärzten und medizinischem Fach-

Arbeitslosigkeit in Magdeburg und im Land Sachsen-Anhalt



**Wissenschaft nicht nur im Hörsaal:
Der Wissenschaftshafen von Magdeburg**

personal integriert. Die Funktionstüchtigkeit eines Zentrums korrespondiert mit seiner verkehrstechnischen Einbindung in regionale und überregionale Netze.

Magdeburg ist zwar der wichtigste Knotenpunkt im Bahnverkehr im nördlichen Sachsen-Anhalt, dennoch ist die Landeshauptstadt bis heute nicht in das ICE-Netz eingebunden und auch nicht über eine bedarfsgerechte IC-Verbindung an Berlin angeschlossen.

Solche Defizite werden kurzfristig auch nicht über eine funktionstüchtige Schnittstelle von Schiene, Autobahn und Wasserweg kompensiert, wie sie mit dem Güterverkehrszentrum Rothensee gegeben ist.

Wandel und Entwicklung

Angesichts des in den letzten 20 Jahren vollzogenen radikalen Wandels der Stadt und der zugleich zu erwartenden dramatischen demografischen und energiewirtschaftlichen Veränderungen der nächsten Jahrzehnte beteiligt sich die Landeshauptstadt Magdeburg an der Internationalen Bauausstellung (IBA) Stadtumbau 2010 mit dem Thema „Leben an und mit der Elbe“. Das hierfür entwickelte Leitbild ist vollkommen an der Realität orientiert und hat die Wunschbilder der Vergangenheit

überwunden. So wird beispielhaft gezeigt, wie mit den gegenwärtigen Problemen wie sinkenden Bevölkerungszahlen, Wohnungsleerstand und Alterung der Bevölkerung bei rückläufigen finanziellen Einnahmen umgegangen werden kann. Dabei geht es nicht um beeindruckende neue Bauten, sondern um die Entwicklung neuer Wege und Perspektiven für die Stadt unter sich ändernden Rahmenbedingungen.

Für Magdeburg heißt das konkret, dass die Abkehr vom Leitbild einer stetig wachsenden



IBA-Projekt an der Elbe: Der ehemalige Elbbahnhof

Stadt vollzogen wurde. Den mittelfristig weiter sinkenden Einwohnerzahlen und der veränderten Generationenstruktur wird u. a. durch den Abriß überzähliger Plattenbauten Rechnung getragen. Dadurch wird zum einen der Wohnungsmarkt spürbar entlastet. Zum anderen stehen zusätzliche Freiflächen zur Aufwertung des Wohnumfeldes zur Verfügung. Die IBA Stadtumbau 2010 ist für Magdeburg damit ein echtes „Labor“ um die Stadtentwicklung in Richtung Zukunftsfähigkeit voran zu treiben.

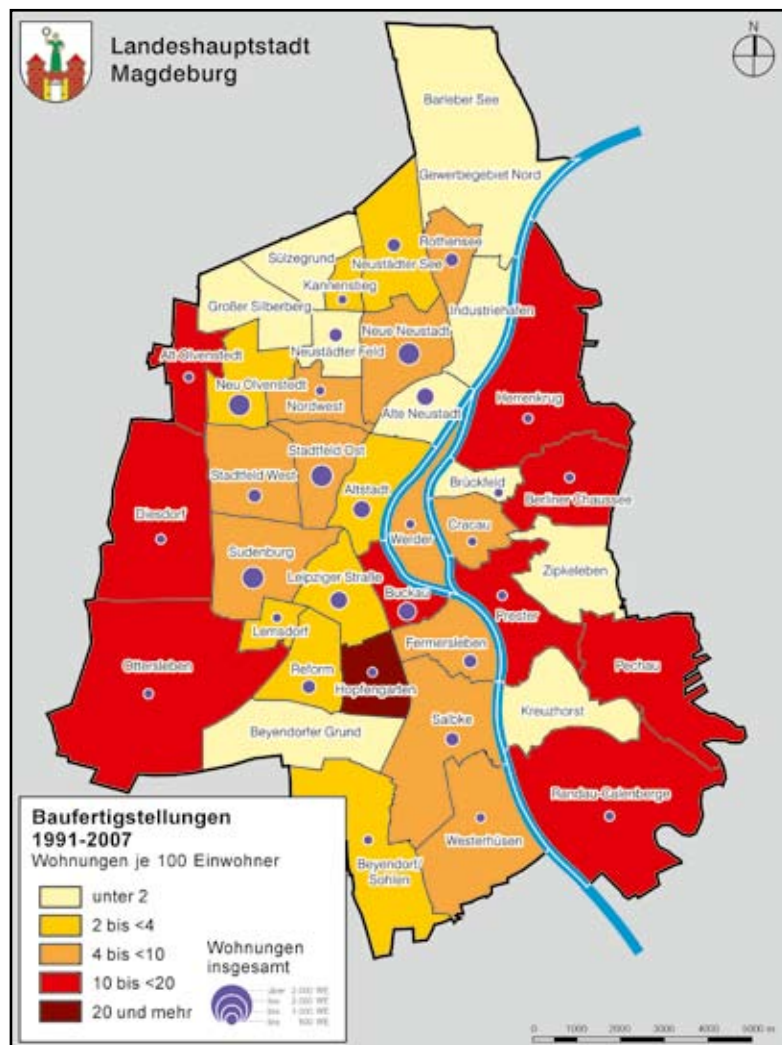


Umbau, Rückbau, Abriss in Neu Olvenstedt

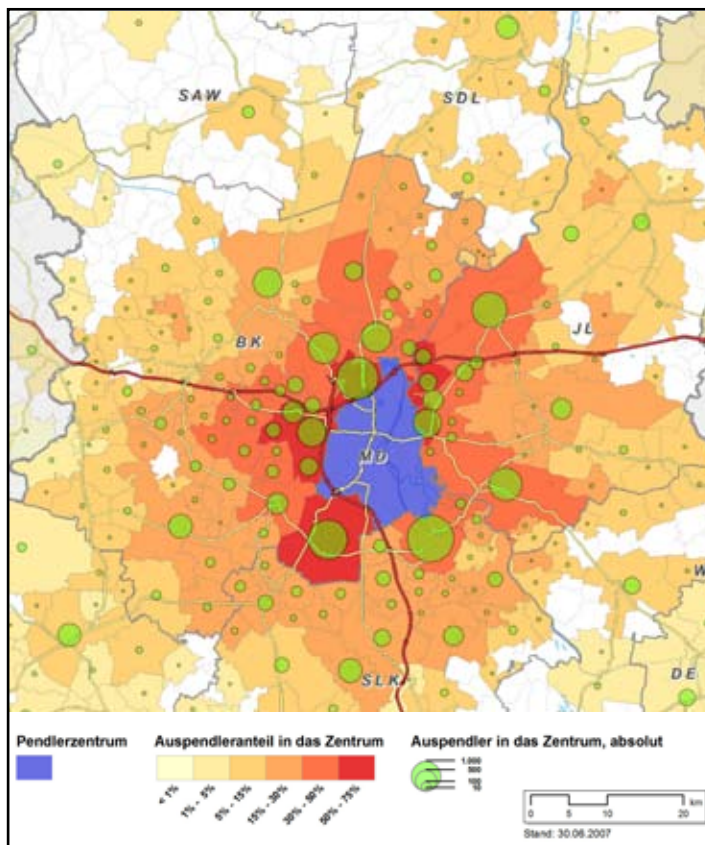
Raumstrukturen

Die arbeitsräumlichen Strukturen der Stadt Magdeburg, das Grundgerüst räumlicher Beziehungen, greifen weit über den Nahbereich der Landeshauptstadt hinaus. Magdeburg dominiert diesbezüglich das ländliche Umland bis zu den Landesgrenzen im Osten und Westen und greift über infrastrukturelle und sozialräumliche Verflechtungen nach Norden weit in den Landkreis Stendal hinein. Nach Süden hin werden etwa zwei Drittel des Salzlandkreises einbezogen. Zentral ist die Stadt auch bei der Versorgung mit diversen Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge, vorrangig bei Bildungs- und medizinischen Einrichtungen.

Die Stellung als Landeshauptstadt schafft zudem ein spezielles Raumgefüge. Trotz einer gewissen Dezentralität bei der Wahrnehmung verschiedener



MD



Aufgaben durch Außenstellen ist die Bündelung von Landtag, Staatskanzlei und Ministerien an einem Ort zweckmäßig, schafft aber auch einseitige räumliche Abhängigkeiten. Sie widerspiegeln sich bei der Ausrichtung des öffentlichen Personennahverkehrs und den individuellen Verkehrsströmen. Davon unabhängig findet zugleich eine Veränderung der räumlichen Strukturen innerhalb von Magdeburg statt. Beispiele dafür sind die drei Schauplätze, an denen Magdeburg Projekte im Rahmen der IBA Stadtumbau 2010 angesetzt haben: Am Wissenschaftshafen, in der Altstadt und vor allem in Südost, wo ein „geordneter Rückzug von Stadt“ organisiert wird.

Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler, 2007

„Hier möchte ich gerne leben!“

Während die Städte im Osten Deutschlands für viele Menschen in den alten Bundesländern nach wie vor völlig unbekannt sind, wissen doch zumindest junge Leute etwas mit der Stadt Magdeburg anzufangen. Von hier kommt die Band „Tokio Hotel“, der wohl erfolgreichste Exportschlager der Landeshauptstadt in den letzten Jahrzehnten.

Aber was passiert in der Stadt? Magdeburg ist



***Rückzugsmöglichkeiten:
Am Ostufer der Elbe***

eine Stadt am Fluss. Die Elbe bestimmt viele Details des täglichen Lebens, auch wenn das nicht jedem Bewohner immerzu bewusst ist. In den letzten Jahren wurde viel dafür getan, diesen räumlichen Bezug als Teil der Lebensqualität zu intensivieren. Beispiele dafür sind



***Hundertwasser – Hundert Rundungen:
Die Grüne Zitadelle von Magdeburg***

die „Denkfabrik“ im Wissenschaftshafen, die Lukasklausen in der Altstadt und der Elbbahnhof, in Südost das Flächenmanagement sowie das Wasserturm-Areal Salbke.

Neue Wege geht die Stadt auch bei der Bewältigung des demografischen Wandels. Mit der Einrichtung des Mehrgenerationenhauses in der Alten Schule wird bspw. der Tatsache Rechnung getragen, dass es zukünftig immer mehr Senioren ohne eigene Kinder geben wird.

Sehr dynamisch wächst die touristische Bedeutung von Magdeburg als Stadt der Bildung, Kunst und Kultur, auch durch den überregionalen Elberadweg, den Elbauenpark und den Stadtpark Rotehorn sowie durch das Hundertwasser-Haus Grüne Zitadelle.



Wo sich Generationen treffen: Das Mehrgenerationenhaus „Alte Schule“ in Salbke

SAW



Salzwedel: Neuperverstraße mit Rathausturm

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Altmarkkreis Salzwedel liegt im Nordwesten des Bundeslandes Sachsen-Anhalt und umfasst 2.293 km². Bei ca. 90.500 Einwohnern beträgt die Bevölkerungsdichte nur rund 40 EW/km² und ist damit eine der geringsten in Deutschland. Angesichts der Flächengröße des Kreises werden dadurch alle problematischen Merkmale ländlicher Räume verstärkt. Das gilt vor allem für die Struktur des Siedlungsnetzes. Die großen Distanzen zu den Zentralen Orten stellen Anforderungen an das öffentliche Verkehrssystem, deren Absicherung den Landkreis vor große ökonomische und soziale Herausforderungen stellt. Anhaltende Bevölkerungsverluste verschärfen diese Problematik noch weiter.

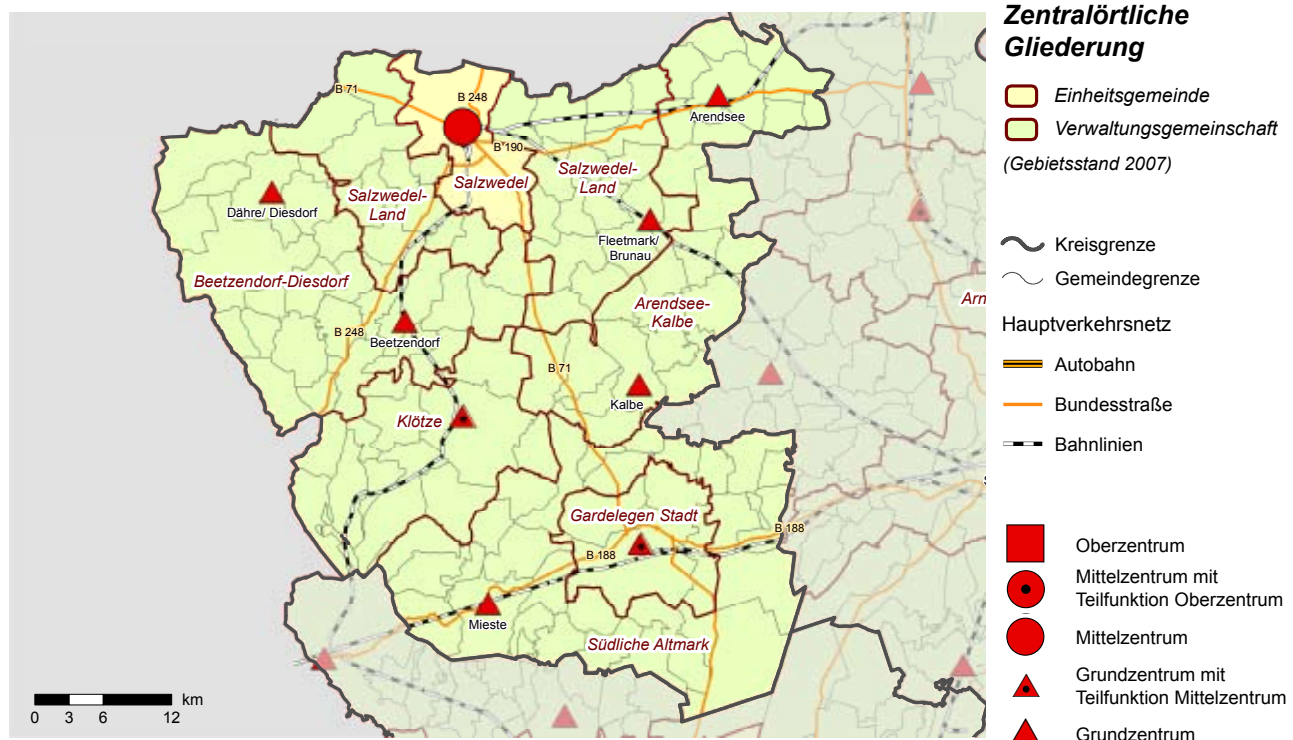
Die Nachbarkreise des Altmarkkreises Salzwedel sind im Westen und Norden die niedersächsischen Landkreise Gifhorn, Uelzen und Lüchow – Dannenberg, im Osten der ebenfalls altmärkische Kreis Stendal und im Süden der Landkreis Börde.

Der Altmarkkreis Salzwedel entstand 1994 aus den ehemaligen Landkreisen Salzwedel, Klötze (ohne Oebisfelde) und Gardelegen (ohne die Stadt Bismark), sowie aus Teilen des vormaligen Landkreises Osterburg. Bei der Kreisreform 2007 blieb der Altmarkkreis Salzwedel unverändert.

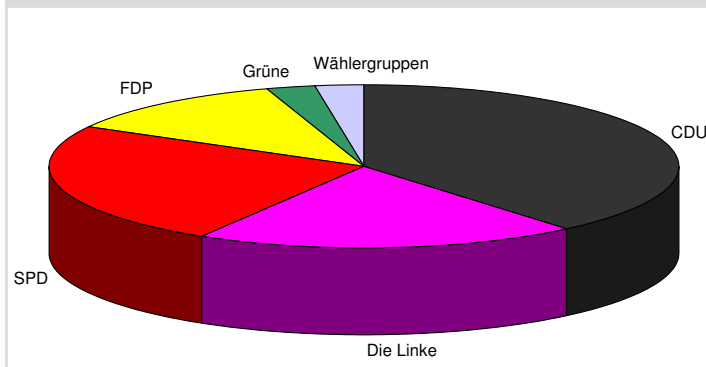


Gardelegen: Salzwedeler Tor

Wie in kaum einer anderen Region im Osten Deutschlands haben die Jahrzehnte der deutschen Teilung deutliche Spuren im Denken und Fühlen der Menschen der Altmark hinterlassen. Kaum ein anderer Landkreis hatte derartige Restriktionen durch das Regime an der Grenze zu erleiden, was insbesondere mit den Sicherheitsbedürfnissen der DDR begründet war. So wuchs gerade hier bis 1989 eine nachhaltige Kluft zwischen Bürgern und Staat.



Kreistag Salzwedel, 2009, Sitzverteilung



Darum dominieren in der politischen Landschaft des Kreises bis heute jene Parteien und politischen Kräfte, denen die Überwindung der DDR und die Garantie für die deutsche Einheit maßgeblich zugesprochen werden. Bei der jüngsten Kreistagswahl am 7. Juni 2009 errang die CDU deutlich vor allen anderen Parteien 16 Plätze im Kreistag, gefolgt von der SPD (10), der Partei Die Linke (8), der FDP (5), den Grünen (1) und freien Wählergruppen (1).



Romantik am Arendsee (Foto: Norman Klebe)

von Schmelzwasserabflusssystemen verschüttet und sind heute nahezu ebenes Gelände, das – wenn nicht für die landwirtschaftliche Nutzung entwässert – zumeist vermoort ist.

Die wichtigen Gewässer des Kreises sind die Flüsse Jeetze und Milde sowie der Arendsee. Im Südosten hat der Kreis einen Anteil an der Colbitz-Letzlinger Heide. Von dort zieht sich in nordwestlicher Richtung ein altgl-

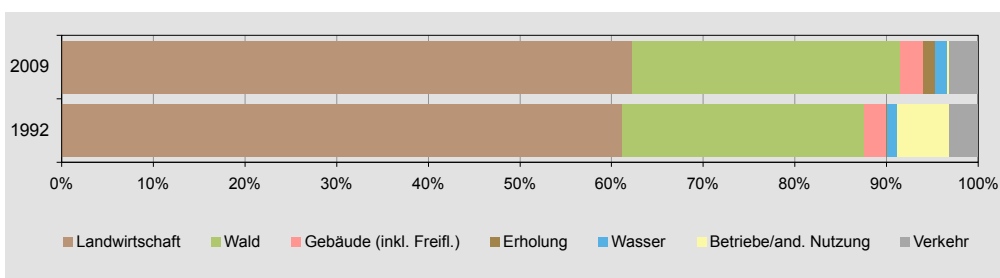
SAW

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Das Kreisgebiet liegt vollständig in der nord-deutschen Tiefebene. Die Landschaft ist überwiegend in der Saale-Eiszeit (vor 300.000 bis 130.000 Jahren) entstanden und wird als Alt-moränenland bezeichnet. Das bedeutet, dass die prägnanten und vielfältigen Formen, die das Eis hinterlassen hat, eingeebnet worden sind. In weiten Teilen des Kreises dominieren flache bis flachwellige Grundmoränen. Große Teile der tief liegenden Grundmoränen wurden

zialer Endmoränenzug mit den höchsten Erhebungen des Landkreises: Die Hellberge bei Zichtau erreichen über 160 m, der „Pistolsche Berg“ bei Bonese 121 m ü. NN.

Die Flächennutzung ist typisch für einen Agrar-kreis: Rund zwei Drittel des Gebietes werden landwirtschaftlich genutzt, etwa ein Viertel der Fläche ist bewaldet. Gravierende Veränderungen seit 1990 gehen vor allem auf die Überfüh-rung ehemaliger militärischer Gebiete entlang der früheren deutsch-deutschen Grenze und der Colbitz-Letzlinger Heide zurück.

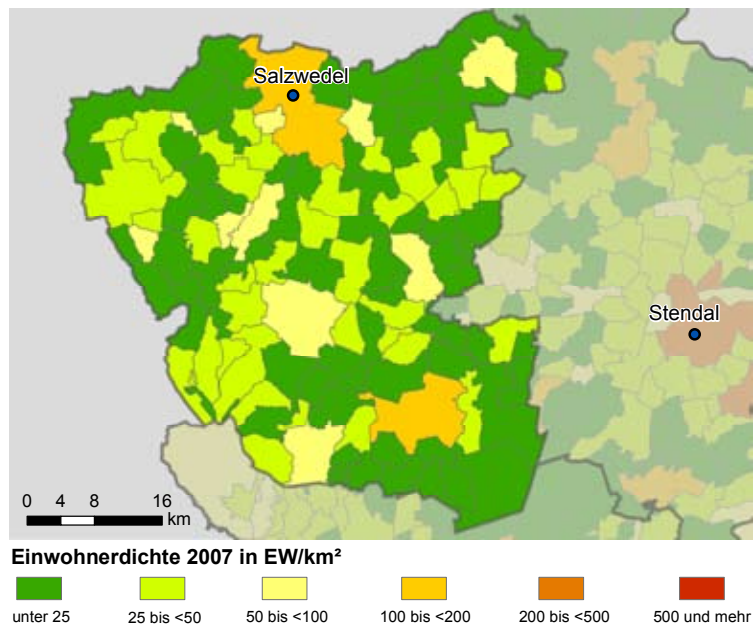


Flächennutzung im Landkreis

Bevölkerung und Siedlung

Die Kreisstadt Salzwedel hat nach jüngsten Eingemeindungen knapp 25.000 Einwohner. Sie ist als Mittelzentrum ausgewiesen. Daneben gibt es zwei Grundzentren mit mittelzentralen Teilfunktionen: Gardelegen (ca. 14.500 EW) und Klötze (rund 11.000 EW), sowie sieben Grundzentren (Kalbe, Arendsee, Mieste, Beetzendorf, Fleetmark, Dähre und Diesdorf).

Die Bevölkerungszahl im Landkreis ist wie im gesamten Bundesland seit 1990 rückläufig, allerdings im Verhältnis zum Bundesland Sachsen-Anhalt mit etwa -10 % der Einwohner noch eher moderat. Zu Beginn der 1990er Jahre konnte der Landkreis sogar Wanderungsgewinne aufweisen, was aber nur ein statistischer Effekt durch die zeitweilige Aufnahme vieler Aussiedler und Asylbewerber war, welche die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung zwischen 1993 und 1996

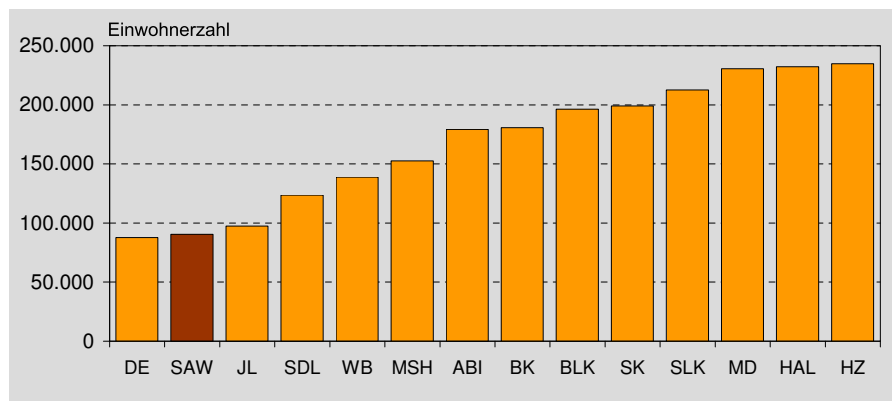


zeitweise ausgleichen und sogar überkompensierten. Dies stellt im Landesvergleich eine Ausnahmeerscheinung dar.

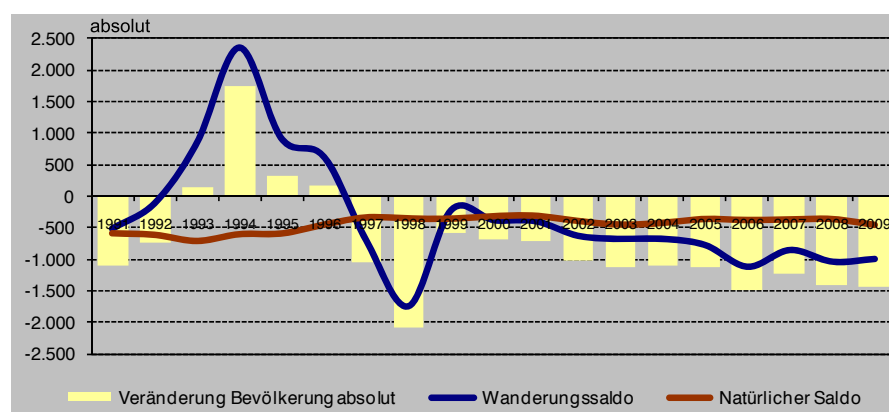
Seit 1997 schlagen auch im Altmarkkreis die im Land üblichen Wanderungsverluste durch. Sie überstiegen bald recht deutlich die nega-

tive natürliche Bevölkerungsentwicklung. Dieser Trend setzte sich ab 2000 mit zunehmender Tendenz fort. So wurde der Bevölkerungsverlust bis 2008 zu zwei Dritteln durch Wanderungen (- 1.000 EW) und zu einem Drittel durch Geburtendefizite (- 500 EW) verursacht. Gegenwärtig gewinnt der demografische Wandel an Dynamik. Die Bevölkerungsprognose für den Landkreis bis 2025 deutet auf eine weitere Verringerung der Einwohnerzahl um nochmals 21,3 % gegenüber 2008 hin. Zugleich wird sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung weiter erhöhen.

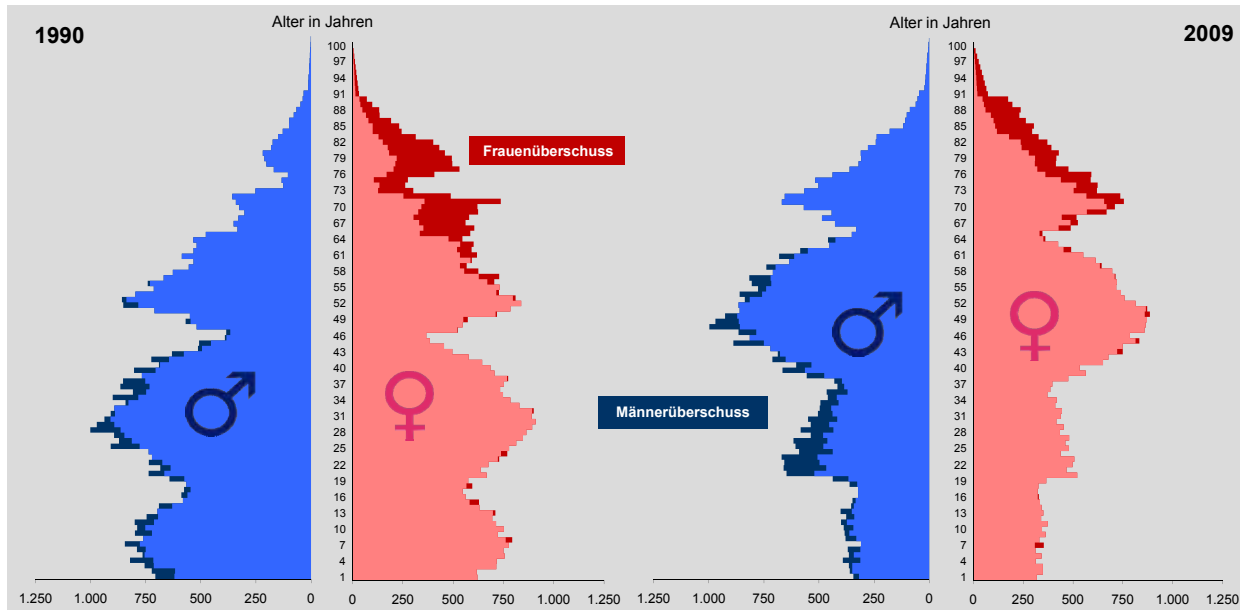
Stellung des Altmarkkreises Salzwedel im Land nach der Einwohnerzahl 2009



Bevölkerungsentwicklung seit 1991



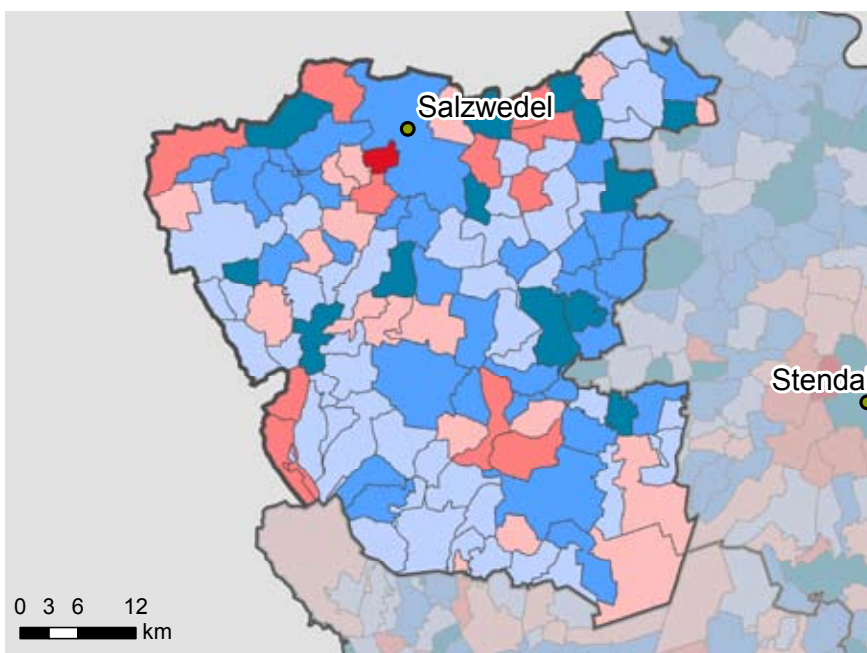
Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises



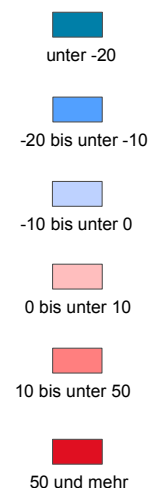
SAW

Verglichen mit den anderen Landkreisen fällt dieser Anstieg des Durchschnittsalters auf 52 Jahre bis 2025 allerdings etwas weniger stark aus. Auch die Bevölkerungsverluste werden etwas geringer als im Landesdurchschnitt ausfallen. Darin spiegelt sich der bis heute relativ hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Bevölkerung wieder, denen Chancen gegeben werden müssen, in der Region zu bleiben. Die Altersstruktur der Gemeinden innerhalb des Kreises ist durchaus unterschiedlich. So liegt der Bevölkerungsanteil der unter 15-Jährigen zwischen gerade einmal 5,6 % (Gemeinde Mellin an der Niedersächsischen Grenze) und immerhin 18 % (Gemeinde Püggen in der Mitte

des Kreises). Ebenso stark unterscheiden sich die Bevölkerungsanteile der über 65-Jährigen in den Gemeinden. Sie reichen von 12,3 % in der Gemeinde Steinitz bei Salzwedel bis hin zu einem Anteil von 28,9 % in der Gemeinde Dannefeld im Südwesten des Kreises. Die lokale Bevölkerungsentwicklung verlief im Kreis seit 1991 sehr ungleichmäßig: Sie differiert zwischen - 42,1 % (Gemeinde Tangeln im Westen des Kreises) und + 152,7 % (Gemeinde Steinitz nahe Salzwedel). Insgesamt überwiegen jedoch Gemeinden mit Bevölkerungsverlusten. Die größten Städte Salzwedel und Gardelegen weisen mit - 15,9 % bzw. - 10,4 % beide deutliche Einwohnerverluste auf.



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007; Veränderung in %



Arbeit und Wirtschaft

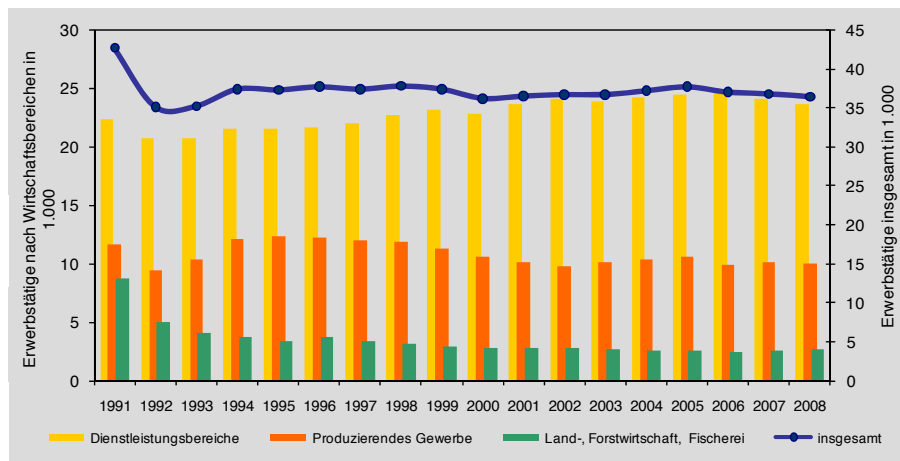
Die Erwerbstätigenzahl im Landkreis sank unmittelbar nach der Wende deutlich von über 42.000 auf etwa 36.000. Seitdem schwankt die Zahl der Erwerbstätigen um den Wert 37.000. Auch wenn heute im Altmarkkreis in der Land- und Forstwirtschaft sieben Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt sind (Sachsen-Anhalt 2,8 %), wies dieser Sektor seit 1989 Erwerbstätigenverluste von über 70 % auf. Damit hat

sich die Bedeutung des primären Sektors für das Beschäftigungssystem deutlich verringert. Die Mehrzahl der Arbeitnehmer arbeitet auch in dieser ländlich geprägten Region im Dienstleistungssektor, dessen Anteil seit 1991 von ca. 52 % auf heute 66 % stetig anstieg. Damit liegt dieser Wert aber immer noch deutlich unter dem Bundes- und leicht unter dem Landesdurchschnitt. Im produzierenden Gewerbe sind heute nur noch 27 % aller Erwerbstätigen beschäftigt. Die Wirtschaftskraft des Kreises,

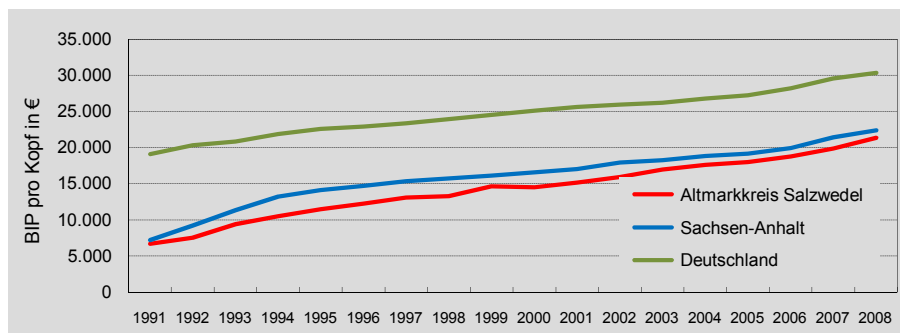
gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner, weist eine stetige Steigerung seit 1991 auf. Mit einem BIP von 19,9 Tausend EUR je Einwohner (2007) liegt der Altmarkkreis jedoch deutlich unter dem Bundes- und Landesmittelwert. Seit Mitte der 1990er Jahre steigt die Produktivität (BIP je Einwohner) im Kreis wieder leicht überdurchschnittlich.

Beschäftigungsschwerpunkte sind die größeren Städte, vor allem Salzwedel und Gardelegen. Neben dem öffentlichen Sektor sind im verarbeitenden Gewerbe die ERO Edelstahltechnik, die Altmärkische Kunststofftechnik Gardelegen, die Fricopan in Immekath; die Kraiburg Relastec in Salzwedel; die IFA Antriebstechnik und die Eldisy in Gardelegen zu nennen.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



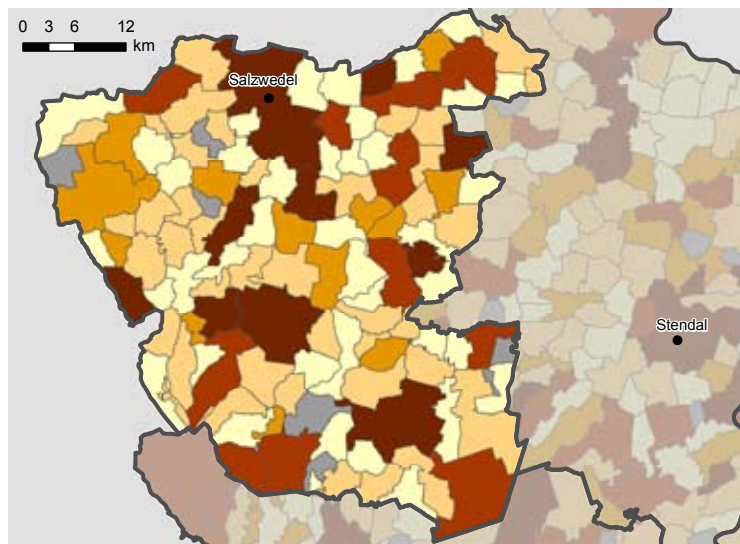
Standortfaktor und Ressource: Viel Platz!

Das Holzwerkstoffzentrum Nettgau umfaßt rund 0,75 km² – ein Raster wie die Leiterplatte eines modernen Computers



Eine besondere Ressource für die wirtschaftliche Entwicklung der Altmark ist das große Flächenpotenzial. Wie in kaum einer anderen Region Deutschlands gibt es hier die Möglichkeit zur Etablierung von Unternehmen, die auf große geschlossene Flächen und bestimmte Flächenzuschnitte angewiesen sind. Auch aufgrund der Verfügbarkeit heimischer Rohstoffe entstanden in jüngster Zeit völlig neue Industriestandorte.

Das Holzwerkstoffzentrum der Glunz AG in Nettgau greift auf die natürliche nachwachsende Ressource Holz zurück. Rund 400 Mitarbeiter produzieren täglich über 3.000 m² Spanplatten, wofür insgesamt rund

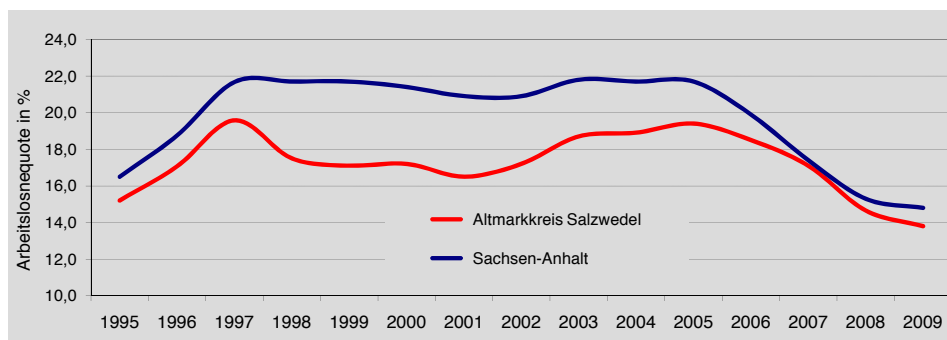


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007



SAW

Arbeitslosigkeit im Altmarkkreis Salzwedel und im Land Sachsen-Anhalt



Trotz aller Fortschritte in der jüngsten Zeit ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor eines der größten Probleme der Region. Nicht alle Regionen im Kreis sind gleichermaßen betroffen. In den südwestlichen,

8.000 Raummeter Holz verarbeitet werden; dies entspricht ca. 200 LKW-Ladungen pro Tag.

Die Agenda Glas AG mit Sitz in Gardelegen, ein Hersteller von Behälterglas, verarbeitet flusssäurearme Sande, wie sie für die Sander des Altglazial typisch sind. Die jährliche Nettokapazität soll ca. 100.000 Tonnen betragen, was einer Jahresproduktionsleistung von ca. 300 Millionen Flaschen und Gläsern entspricht, etwa ein Viertel der Gesamtkapazität des Behälterglasmarktes im Jahr 2007.

an Niedersachsen angrenzenden Gemeinden, liegen die Arbeitslosenquoten deutlich niedriger, weil die Menschen hier z.B. nach Wolfsburg oder in andere westdeutsche Städte pendeln können. In den nordöstlichen, weniger günstig gelegenen Gemeinden, die an den Landkreis Stendal grenzen, sind deutlich mehr Menschen arbeitslos. Insgesamt gestaltet sich die Arbeitsmarktsituation im Landkreis aber deutlich günstiger als im Landesdurchschnitt, vor allem Dank der vielen Auspendler nach Niedersachsen.



Moderne Landwirtschaft (Foto: Wolfgang Weiß, ISRU)

Wandel und Entwicklung

Wie kaum ein anderes Ereignis hat die Überwindung der deutschen Teilung auch in der Altmark die Raumstrukturen verändert. Offene Verkehrswege nach Norden und Westen binden den Landkreis heute in die überregionalen Wirtschaftsräume ein. Mit Bahnlinien und Straßen im aktuellen Standard ist die Region aus einer extremen Peripherie in eine wirtschaftsräumliche Lagegunst gerückt. Mit Anschlüssen zur künftigen A14 wird die verkehrsräumliche Lage des Kreises noch weiter verbessert werden können.

Im Altmarkkreis Salzwedel finden sich viele Beispiele für radikale Veränderungen der letzten Jahrzehnte. Eine spektakuläre Einrichtung in der Region ist bspw. die industriemäßige Produktion von Mikroalgen. Europas größter Hersteller, die Bioproducte Prof. Steinberg in Klötze, stellt „Eiweißprodukte aus der Retorte“ her. Diese Technologie der Herstellung von Mikroalgen ist eine echte Revolution zur Weiterentwicklung der klassischen Agrarwirtschaft. In einem 1,2 ha großen Gewächshaus wachsen



Kaum ein Kreis war von der deutsch-deutschen Grenze und deren Überwindung stärker betroffen. Am Anfang konnten es Viele kaum fassen, heute informiert ein Museum über diese Zeit.

in Klötze in einem 500 km langen Glasröhrensystem Algen heran, deren Einsatzgebiete von der Medizin bis zur menschlichen Ernährung noch gar nicht absehbar sind. Hier ist die Altmark in der Zukunft angekommen!

Dennoch wird - zur Mahnung und zum Gedenken - der Zeit der Grenze und ihrer Öffnung gedacht, wie z. B. in der Gedenkstätte Böckwitz. Hier werden die Veränderungen der letzten 20 Jahre plastisch und jedem zugänglich.

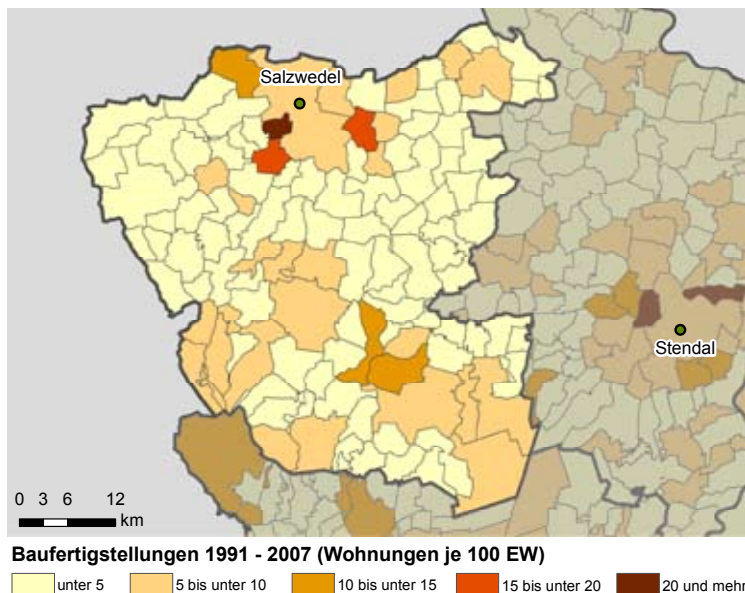


Veränderung in der Arbeitswelt: Von der traditionellen Landwirtschaft zur größten Algenfabrik der Welt in Klötze. In rund 500 km langen Röhren findet Landwirtschaft der Zukunft statt

Raumstrukturen

Die arbeitsräumlichen Beziehungen der Kreisstadt Salzwedel sind ein weiterer Hinweis auf die Verbindung von Tradition und Modernisierung: Einerseits dominiert bei den Pendlerbeziehungen das Einzugsgebiet des ehemaligen Landkreises Salzwedel. Andererseits gibt es – wie anderswo kaum so intensiv im Osten Deutschlands – auch arbeitsräumliche Beziehungen von Niedersachsen in die Altmark. Auch das südliche Zentrum Gardelegen unterhält enge arbeitsräumliche Beziehungen zur Kreisstadt Salzwedel.

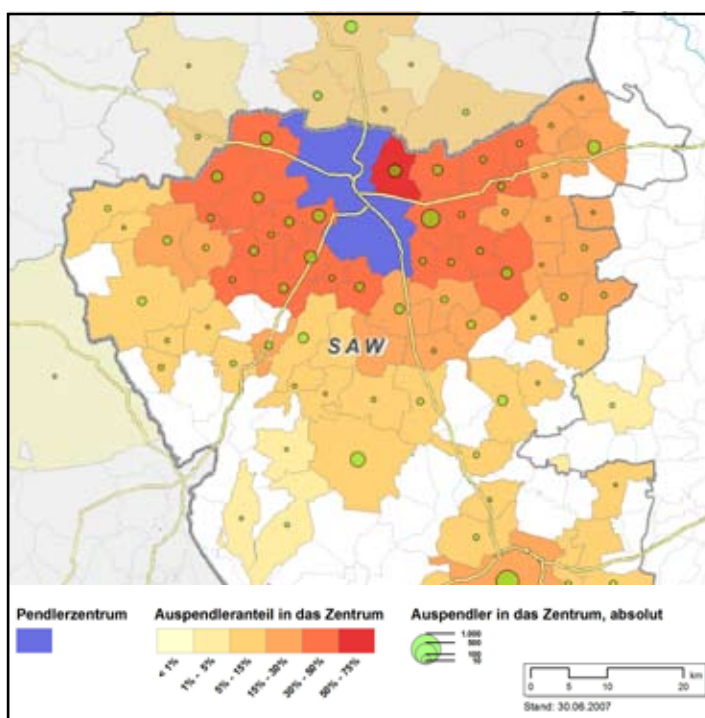
Die Baufertigstellungen im Wohnungsbau der letzten 20 Jahre konzentrierten sich auf die größeren Städte und Stadtumlandgebiete. Die diesbezüglich geringen Aktivitäten im ländlichen Raum reflektieren vor allem den enormen Bevölkerungsverlust der meisten ländlichen Gemeinden. Jenseits dieser Statistik sind jedoch hohe Investitionen in die ländliche Infrastruktur geflossen. Das betrifft bspw. die Energie- und Wasserversorgung, Telefonleitungen, Straßen und Kläranlagen.



SAW

Die Inwertsetzung alter und wertvoller Bausubstanz ist ein eigenes Kapitel. Hier sind vor allem die lange Zeit vernachlässigten Gutshäuser und Schlösser zu nennen. Sie sind ebenso wie die weltlichen und sakralen Bauten der Backsteingotik eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung des Tourismus als Wirtschaftszweig. Ein besonderes Gewicht dürfte dabei die hohe Anzahl kleiner Dorfkirchen haben, deren enorme Bestandsdichte ein bemerkenswertes Zeugnis der historischen Entwicklung ist.

Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



Viele Bauleistungen der Vergangenheit erstrahlen in neuem Glanz: Schloss Letzingen



***Bewahrte und wiederbelebte Traditionen:
Bauernhochzeit in der Altmark***



***Überregional bekannt:
Salzwedeler Baumkuchen, gebacken nach alter Tradition***

„Hier möchte ich gerne leben!“

Der Altmarkkreis Salzwedel steht für ein reichhaltiges kulturelles Leben. Dabei geht es nicht nur um die Bewahrung des „Guten vom Alten“, sondern auch um eine aktive Aneignung von Lebensweise und Tradition, aus dem die Region ihre Identität schöpft. Neben Landschaft und Architektur steht in der Altmark vor allem der Salzwedeler Baumkuchen für diese Werte. Auch die Sprache der Menschen der Region mit ihrem ganz eigenen Humor reflektiert ein regionales Flair. Das Arendseer Original Gustav Nagel war ein beredtes Beispiel dafür, doch von keinem anderen konnte dieser Geist besser in die Welt getragen werden, als von Otto Reuter aus Gardelegen, dem Meister des Berliner Couplets. Manche seiner Titel sind noch heute geflügelte Worte.

Heute finden sich auch wieder viele Menschen zu traditionellen Veranstaltungen zusammen, zu Schützenfesten, Maifeiern, zu Veranstaltungen des volkstümlichen Brauchtums wie zum Erntedank oder – wie in Diesdorf – zur Bauernhochzeit.



***Es gibt immer wieder Anlässe, Couplets von
Otto Reuter vorzutragen***



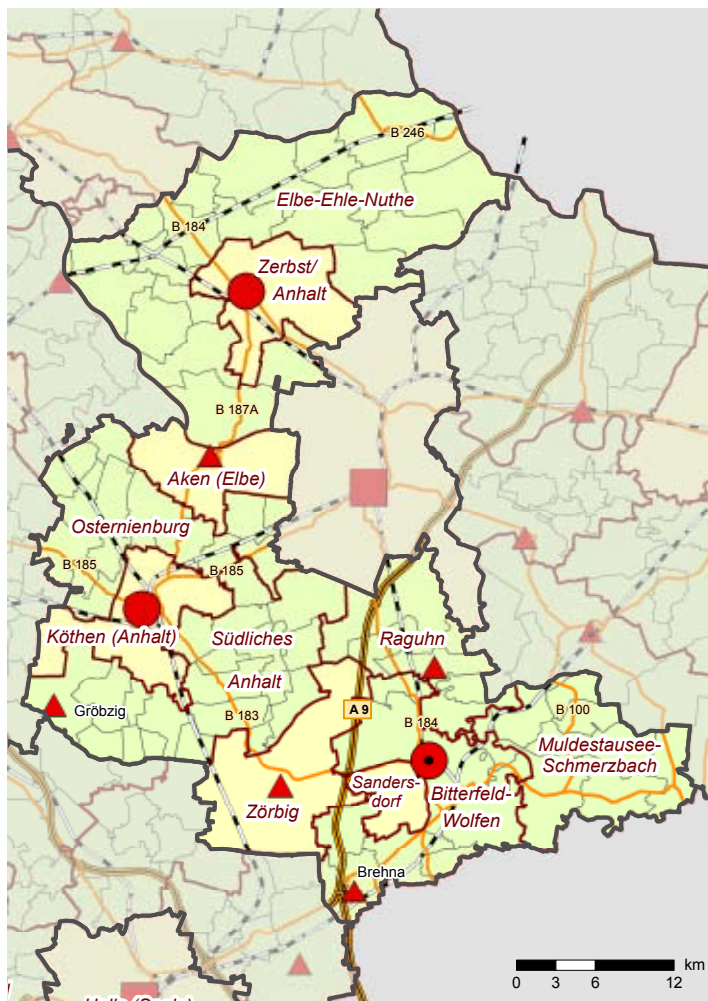
Köthen: Stadt- und Kathedralkirche St. Jakob

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Landkreis Anhalt-Bitterfeld wurde durch die Gebietsreform am 1. Juli 2007 aus den ehemaligen Landkreisen Bitterfeld und Köthen sowie aus Teilen des bisherigen Landkreises Anhalt-Zerbst gebildet. Er umschließt die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau als halbkreisförmiges Band westlich und erstreckt sich über 1.453 km².

Der Landkreis grenzt im Süden an den Freistaat Sachsen und im Nordosten an Brandenburg. Nachbarkreise sind der Landkreis Wit-



Zentralörtliche Gliederung



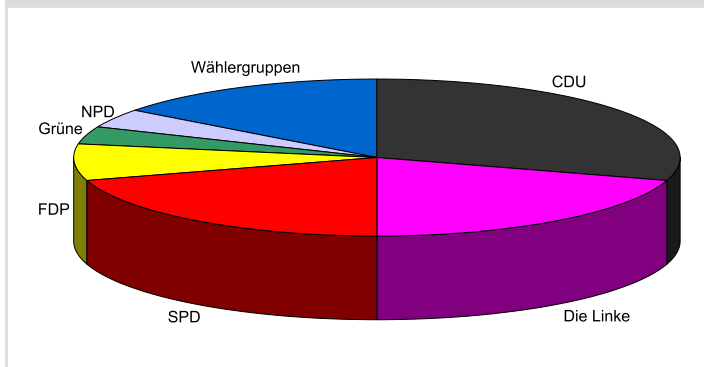
Heidetor Zerbst

tenberg, der Saalekreis, der Salzlandkreis und das Jerichower Land. Die Kreisstadt Köthen ist ebenso wie Zerbst ein Mittelzentrum; die Stadt Bitterfeld-Wolfen ist als Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums ausgewiesen.

Während der Landkreis in seiner Nord-Süd-Ausdehnung rund 60 km misst, ist seine schmalste Stelle bei Steutz in der Nähe von Aken nicht einmal 10 km breit. Durch diese räumliche Konfiguration ohne innere Kompaktheit ist die Verwaltung des Territoriums insbesondere hinsichtlich der Verkehrserschließung vor Anforderungen gestellt, die anderswo weniger schwer wiegen. Genau genommen stellt der Landkreis etwa zwei Drittel des ländlichen Ergänzungsraumes der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau.

Die Landschaft ist in der Fläche weitgehend landwirtschaftlich geprägt. Allerdings weist die Bevölkerungsdichte von 125 Einwohnern je km² auf die Dominanz urbaner Teilräume hin. Dies prägt auch die politische Landschaft des Kreises, in dessen landwirtschaftlichen Gebieten die traditionell eher konservativen Haltungen in der Bevölkerung zur Geltung kommen, während in den stärker industrialisierten Teilen mit proletarischer Tradition eher linke und sozialdemokratische Positionen bevorzugt werden.

Kreistag Anhalt-Bitterfeld, 2009, Sitzverteilung



wo sich mit 136 m der „Hohe Weinberg“ befindet, die höchste Erhebung des Kreises.

Der südliche Raum wird durch die Seen bei Bitterfeld-Wolfen charakterisiert, eine Bergbaufolgelandschaft nach intensivem Braunkohletagebau. Es handelt sich dabei um zum Teil geflutete Tagebaurestlöcher, die nach und nach rekultiviert und auch zur Naherholung freigegeben werden. Ein gutes Beispiel für die erfolgreiche Re-

Seit der Kreistagswahl von 2007 hat die CDU mit 16 Sitzen die relative Mehrheit, steht aber der SPD und der Partei Die Linke mit jeweils 11 Sitzen und ebenfalls eher links tendierenden Wählergruppen mit acht Sitzen gegenüber. Die FDP erlangte vier, die Grünen zwei Mandate.

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

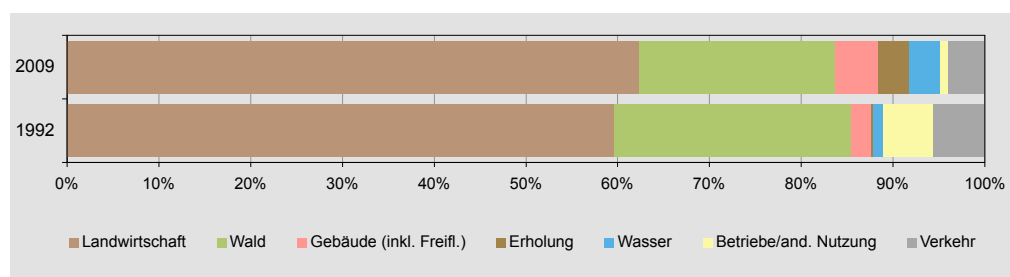
Das Landschaftsbild ist durch den Tieflandcharakter geprägt. Der Kreis hat Anteil am Naturpark Dübener Heide, der in den Landkreis Wittenberg übergeht.

Die Mulde im Südosten und die Fuhne sind neben der Elbe die wichtigsten Fließgewässer der Region. Bei Aken teilt die Elbe den Land-



Biosphärenreservat MittelElbe

kultivierung ist die Goitzsche, die exemplarisch für die Umgestaltung von Bergbaustandorten in der Region steht und heute der größte künstliche See Sachsen-Anhalts ist. Er wurde beim



Flächennutzung im Landkreis

kreis im Biosphärenreservat MittelElbe in einen nördlichen und einen südlichen Teil.

Im Landkreis dominieren Parabraunerden und Schwarzerden mit hohen Bodenwerten – Grundlage sehr guter Erträge. Mit 121 ha liegt hier eine der größten Hopfenanbauflächen Deutschlands.

Im Norden streift der Landkreis den Fläming,

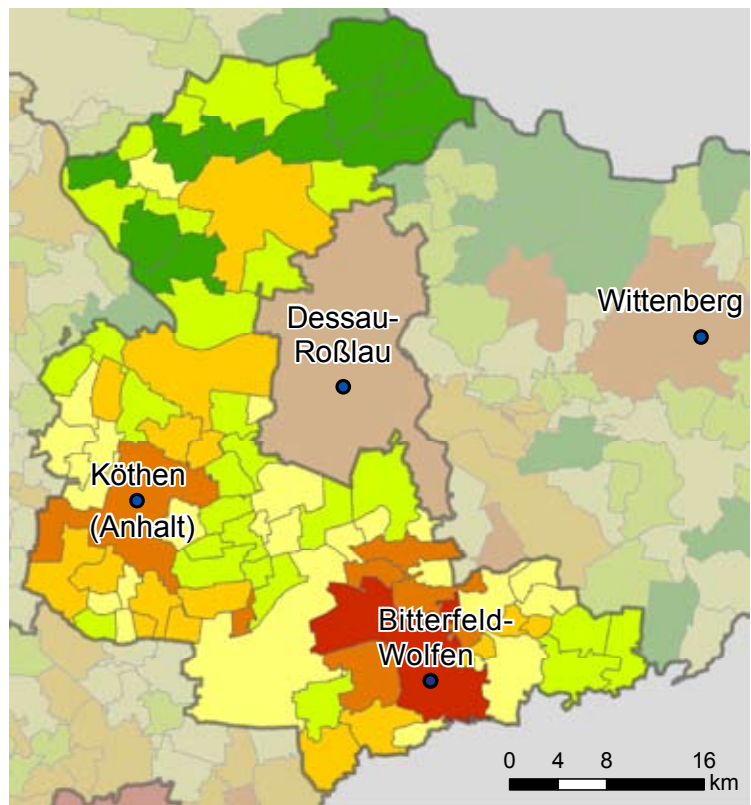
Elbe-Hochwasser 2002 schneller geflutet, als ursprünglich geplant. Heute wird er auch von Besuchern aus anderen Bundesländern intensiv zur Naherholung genutzt.

Durch das Biosphärenreservat „MittelElbe“ führen Auenpfade als Rad- und Wanderwege, auf denen sich der größte zusammenhängende Auenwald entlang der Elbe erkunden lässt.

Bevölkerung und Siedlung

Im Landkreis Anhalt-Bitterfeld leben heute rund 180.000 Menschen. Diese sind aber sehr ungleich verteilt, denn die Siedlungsstruktur ist stark polarisiert. In der Kreisstadt Köthen leben knapp 29.000 Einwohner, in Bitterfeld-Wolfen, der größten Stadt, wohnen etwa 46.000 Einwohner. Beide liegen im Süden des Landkreises. Flächenmäßig ist die im Norden gelegene Stadt Zerbst mit einem überwiegend ländlichen Charakter z. Z. die viertgrößte Gemeinde Deutschlands.

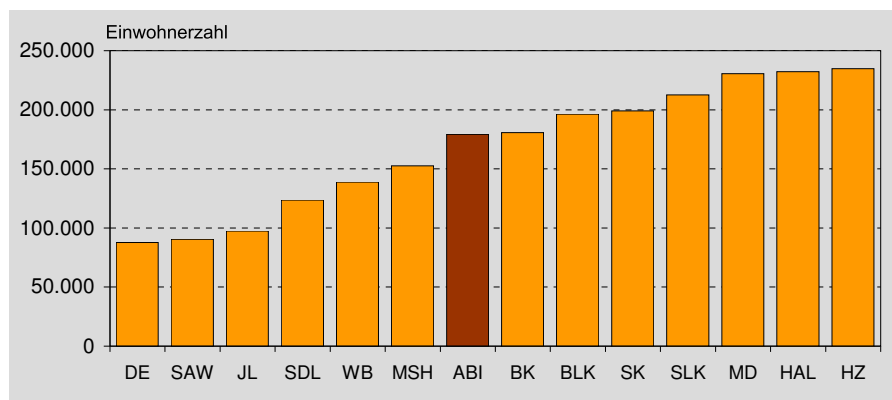
Die Bevölkerungsdichte im Landkreis weist also ein deutliches Süd-Nord-Gefälle auf. Bitterfeld-Wolfen und dessen näheres Umland haben Dichtewerte von über 300 EW/km², im Kern großflächig sogar über 500 EW/km². Auch die Kreisstadt Köthen und ihr näheres Umland sind hoch urbanisiert und stark verstädtert.



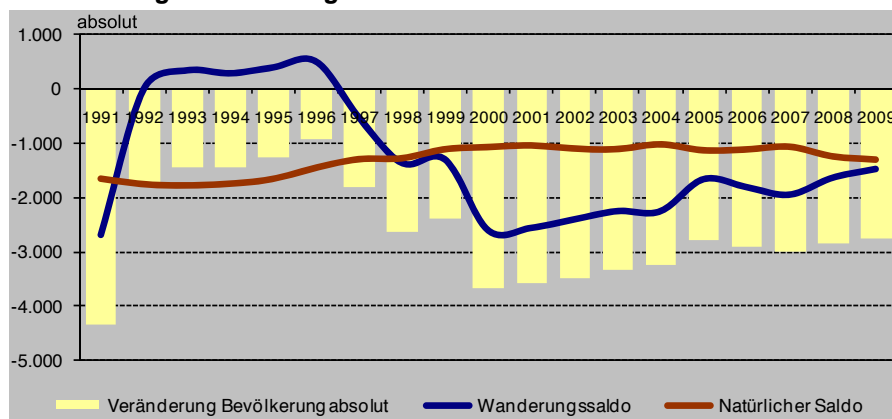
Einwohnerdichte 2007 in EW/km²



Stellung des Landkreises Anhalt-Bitterfeld im Land nach der Einwohnerzahl 2009



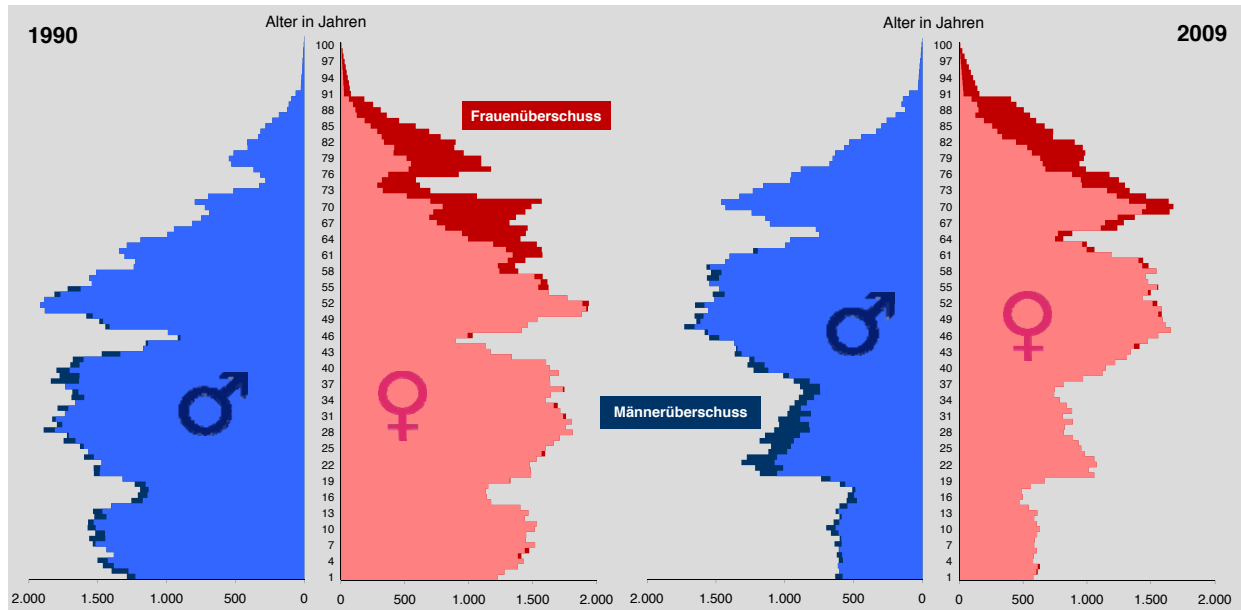
Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Zwischen diesen Verdichtungsräumen liegen die Bevölkerungsdichten unter 100 EW/km². Im Norden dagegen, um Zerbst, treten größtenteils Werte unter 25 EW/km² auf.

Die Einwohnerentwicklung im Landkreis war im Zeitraum 1991 bis 2008 mit - 20,8 % deutlich rückläufig. Das ist der zweithöchste Bevölkerungsverlust aller Landkreise in Sachsen-Anhalt. Er wird von einem relativ konstant negativen natürlichen Bevölkerungssaldo getragen. Differenziert zu betrachten sind hingegen die Wanderungen. 1992 - 96 war der Migrationssaldo noch positiv, profitierte vor allem von der Stadt-Umland-Wanderung von Dessau. Seit 1997 ist jedoch auch diese Bilanz negativ. Von 2000 bis 2004 kam es sogar zu sehr hohen Bevölkerungsverlusten von über 3.000 Menschen pro Jahr.

Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises

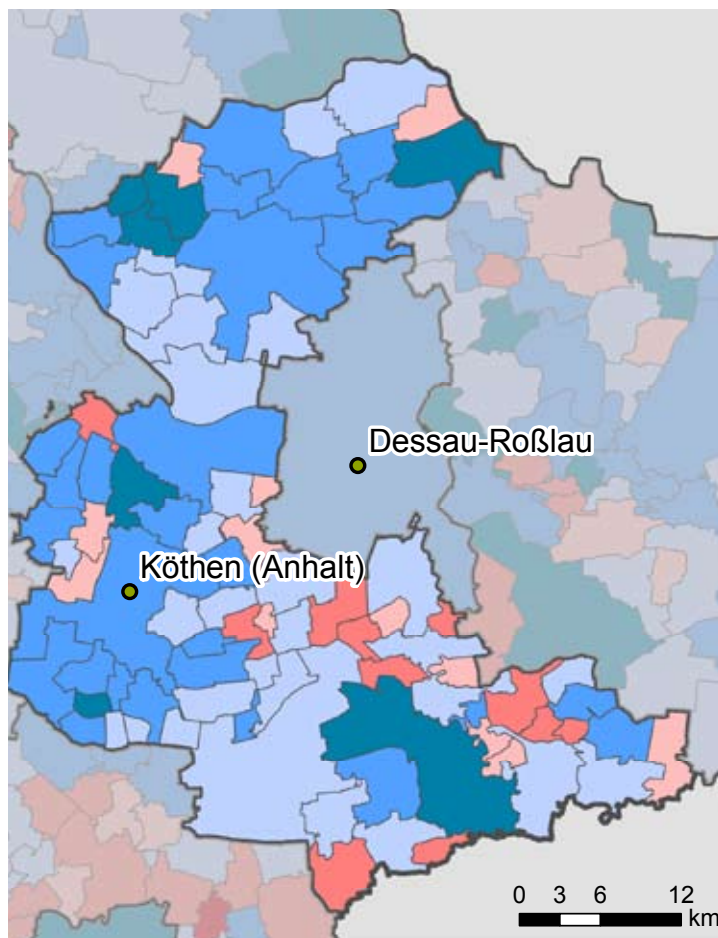


Die aktuelle Bevölkerungsprognose geht von einem Bevölkerungsrückgang von 21 % auf 144.000 Einwohner bis zum Jahr 2025 aus. Zur Bewältigung der Folgen des demografischen

Wandels, die besonders Ländliche Räume betreffen, hat der Landkreis intensiv am Projekt „Dorfumbau, zukunftsfähige Infrastruktur im ländlichen Raum“ mitgewirkt, dessen Ergebnisse möglichst bald umgesetzt werden sollen.

Nach Kommunen ist das Bild sehr differenziert. Das Spektrum der Entwicklung seit 1991 reicht von hohen Bevölkerungsgewinnen (Retzau 44 %) bis zu extremen Verlusten (Grimme - 54 %). Deutlich verloren hat auch die Stadt Bitterfeld-Wolfen (-33 %).

Diese Entwicklungen schlagen sich auch in der Altersstruktur nieder. So hat sich der Prozess der demografischen Alterung im Kreis mit hoher Intensität fortgesetzt, aufgrund selektiver Wanderungsverluste und kontinuierlicher Geburtendefizite. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt mit 46,5 Jahren schon heute deutlich über dem Landesdurchschnitt. Bis 2025 wird es weiter, auf 52,4 Jahre steigen. Bislang konzentrieren sich die Herausforderungen dieser Entwicklung vor allem auf die verdichteten Räume, wo relativ wenigen jungen Menschen überdurchschnittlich viele Alte gegenüberstehen. In den ländlichen Regionen des Kreises liegt der Bevölkerungsanteil der unter 20-jährigen meist deutlich über dem der Städte.



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007; Veränderung in %

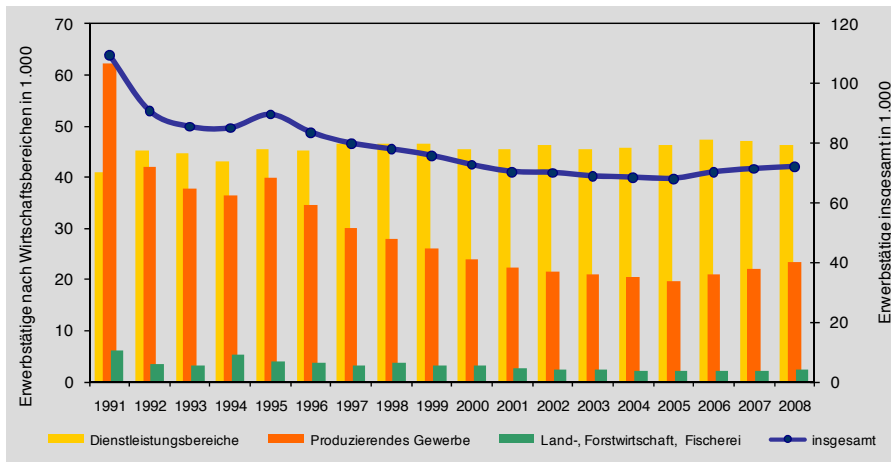


Arbeit und Wirtschaft

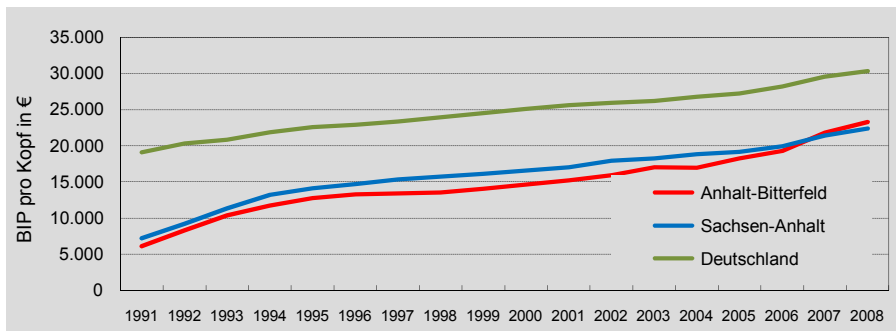
Im Kreis Anhalt-Bitterfeld hat sich seit 1990 die Zahl der Arbeitsplätze stark verringert. Wurden 1991 noch 109.000 Erwerbstätige gezählt, so waren es 2008 nur noch 72.000. Diese Entwicklung korrespondiert sowohl mit der Abnahme der Bevölkerungszahl als auch mit den Strukturbrüchen in der Wirtschaft. Zu-

gleich kam es in dieser Zeit zu einer anteiligen Verschiebung der Wirtschaftsbereiche. Anfang der 1990er Jahre waren noch 57 % der Erwerbstätigen in der Industrie beschäftigt. Mit dem Zusammenbruch der Großchemie insbesondere in Bitterfeld und Wolfen sowie infolge der allgemeinen Tertiärisierung (Zunahme der Beschäftigten im Dienstleistungssektor) der Wirtschaft nahm dieser Anteil stark ab. Heute dominiert der tertiäre Sektor mit 67 % aller Beschäftigten.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



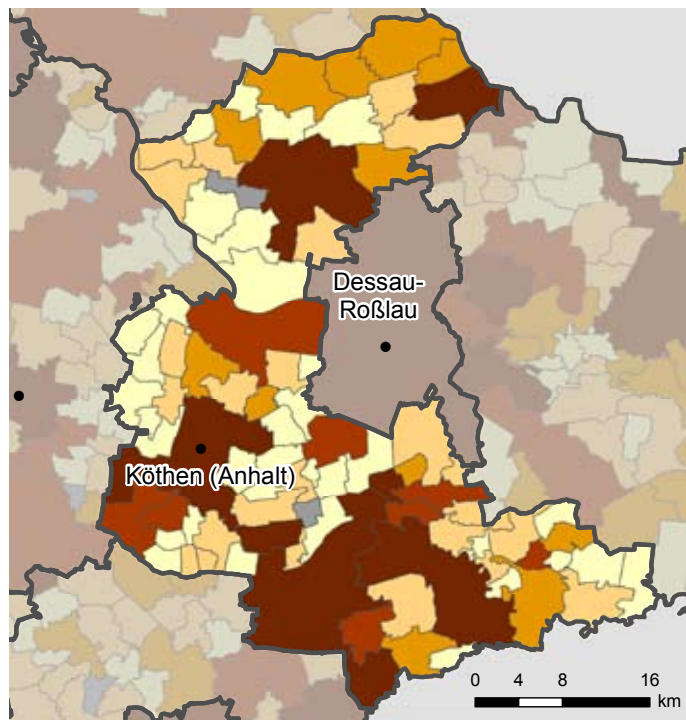
Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist seit 1991 von 6.000 € je Einwohner auf 23.300 € (2008) angestiegen. Damit liegt der Landkreis relativ konstant leicht unter dem Landesdurchschnitt. Zum Bundesdurchschnitt besteht pro Kopf noch immer eine negative Differenz von 9.000 €, was in etwa dem Durchschnittswert der neuen Bundesländer entspricht.

Regionale Beschäftigungsschwerpunkte sind die Städte Bitterfeld-Wolfen, Köthen, Südliches Anhalt (Weißandt-Görlitz), Sandersdorf-Brehna und Zerbst. Allen ist gemeinsam, dass sie über eine hohe Vielfalt und eine große Firmendichte verfügen, was sich sehr eindrucksvoll im Chemiepark von Bitterfeld-Wolfen zeigt.

**Ein wichtiger Arbeitgeber:
VKK Standardkessel Köthen GmbH**



Die wichtigsten Arbeitgeber der Region sind weiterhin in der chemischen Industrie und anderen zukunftsorientierten Branchen zu finden. Der größte ist der Solarzellenhersteller Q-Cells, ansässig im sogenannten „Solar Valley“ in Thalheim. Die Firma hat sich seit Gründung 1999 zu einem der weltweit größten Solarzellenhersteller entwickelt. Künftig will sie zu einem global agierenden Photovoltaik-Unternehmen aufsteigen. Das Kerngeschäft von Q-Cells ist die Entwicklung, Herstellung und Vermarktung leistungsfähiger Solarzellen aus mono- und multikristallinem Silizium. Mehr als 200 Wissenschaftler und Ingenieure arbeiten bei Q-Cells an der Entwicklung neuer Technologien – Beispiel für innovative Beziehungen von wissenschaftlicher Forschung und zukunftsorientierter Produktion. Im Lauf der Jahre haben sich neben Q-Cells eine Reihe von Tochterunterneh-

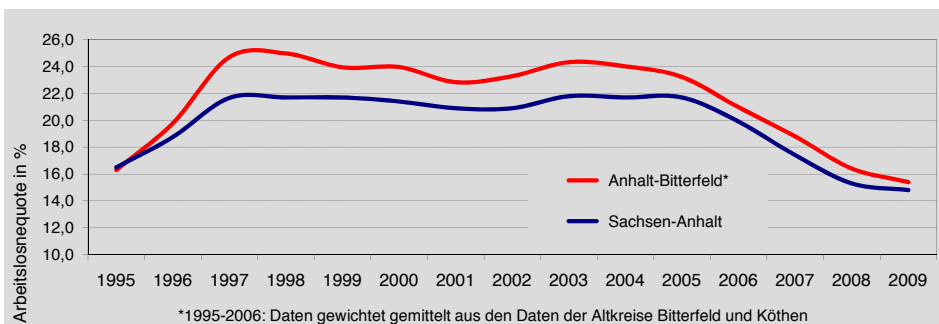


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007

keine Angabe unter 100 100 bis <200 200 bis <300 300 bis <500 500 und mehr

ABI

Arbeitslosigkeit im Landkreis Anhalt-Bitterfeld und im Land Sachsen-Anhalt



men im „Solar Valley“ angesiedelt, die alternative Technologien entwickeln. Hinzu kommen innovative Firmen wie Bayer in Bitterfeld-Wolfen, wo erst kürzlich eine Expansion der Produktion und somit



Erfolgreiche Investition in Zukunftstechnologien: Q-Cells in Thalheim

ein Anwachsen der Arbeitsplätze beschlossen wurde. Auch Verbio in Zörbig mit 385 Arbeitnehmern im Bereich der Bioethanolherstellung ist ein industrieller Schwerpunktbetrieb. Dennoch ist die Arbeitslosenquote im Landkreis Anhalt-Bitterfeld hoch und liegt seit 1995 kontinuierlich über dem Landesdurchschnitt. Mitte der 1990er Jahre lag sie bei 16 %. Bis 1998 stieg sie auf ein Niveau von 25 %, auf dem sie bis 2004 verharrte. Inzwischen verringerte sich die Arbeitslosenquote auf 13 % (2009). Der Tourismus spielt trotz der landschaftlich reizvollen Lage des Kreises im Vergleich zu anderen Landkreisen eine untergeordnete Rolle, die Übernachtungszahlen wuchsen allerdings allein von 2006 bis 2008 um ca. 8 %.

Wandel und Entwicklung

Der Goitzschensee ist ein planmäßig angelegter Tagebaurestsee mit einer Fläche von über 13 km². Er liegt in einem Seengebiet, das aus dem ehemaligen Braunkohlentagebau Goitzsche hervorgegangen ist. Der Tagebau erstreckte sich über die Grenze von Sachsen und Sachsen-Anhalt hinweg, wogegen sich der heutige Goitzschensee vollständig auf dem Gebiet Sachsen-Anhalts an der Grenze zu Sachsen befindet und zum Bitterfelder Bergbaurevier gehört.

Die Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften gehört zu den umfangreichsten und komplexesten Aufgaben einer aktiven Landschaftsgestaltung. Sie ist notwendige Folge von Eingriffen des wirtschaftenden Menschen in die Natur.

Nach Erkundungen bereits vor dem 2. Weltkrieg begann im Jahre 1949 südöstlich von Bitterfeld der Aufschluss des Tagebaus Goitzsche. Hier wurden in 40 Jahren Bergbau etwa 317 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert. Dafür mussten ca. 850 Millionen Tonnen Abraum bewegt werden. Im Jahre 1955 entdeckte man im Bitterfelder Flöz Bernstein. Dessen



Veränderte Landschaft: Vom Braunkohlentagebau zum Naherholungsgebiet: Marina an der Goitzsche

Abbau begann allerdings erst nach weiteren geologischen Erkundungen im Jahre 1975. Insgesamt wurden bis 1990 ca. 408 Tonnen des fossilen Harzes abgebaut. Danach wurde die Förderung aus Kostengründen eingestellt. Heute liegt an dieser Stelle extremer Veränderung der Landschaftsnutzung eines der beliebtesten Naherholungsgebiete Mitteldeutschlands.

In Köthen finden wir ein Beispiel für die Umnutzung eines historischen Ensembles: Der äußere Schlosshof wurde zu einem multifunktionalen Veranstaltungszentrum umgebaut.

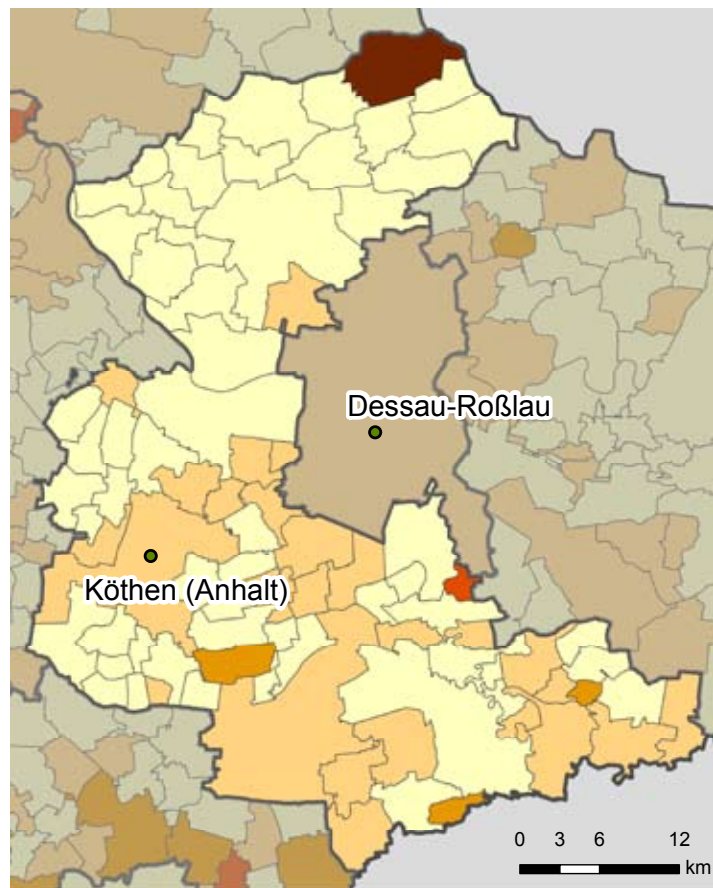


Neues Veranstaltungszentrum im Schloss Köthen mit Johann-Sebastian-Bach-Saal

Raumstrukturen

Räumliche Verflechtungen industriell geprägter Räume sind immer sehr heterogen und von Gegenläufigkeit geprägt. Darum beschränken sich die dominanten Pendlerverflechtungen der Kreisstadt Köthen im Wesentlichen auf den eigenen städtischen Nahraum. Wichtiger sind die überregionalen Pendlerströme. Die direkte Nähe zum benachbarten Oberzentrum führt zu intensiven Verflechtungen vor allem mit Dessau-Roßlau. Aus Köthen und Aken pendeln täglich mehr als 1.000 und aus Wolfen und Zerbst täglich bis zu 1.000 Personen dort hin. Zudem liegt der Süden des Kreises im Dominanzraum von Halle.

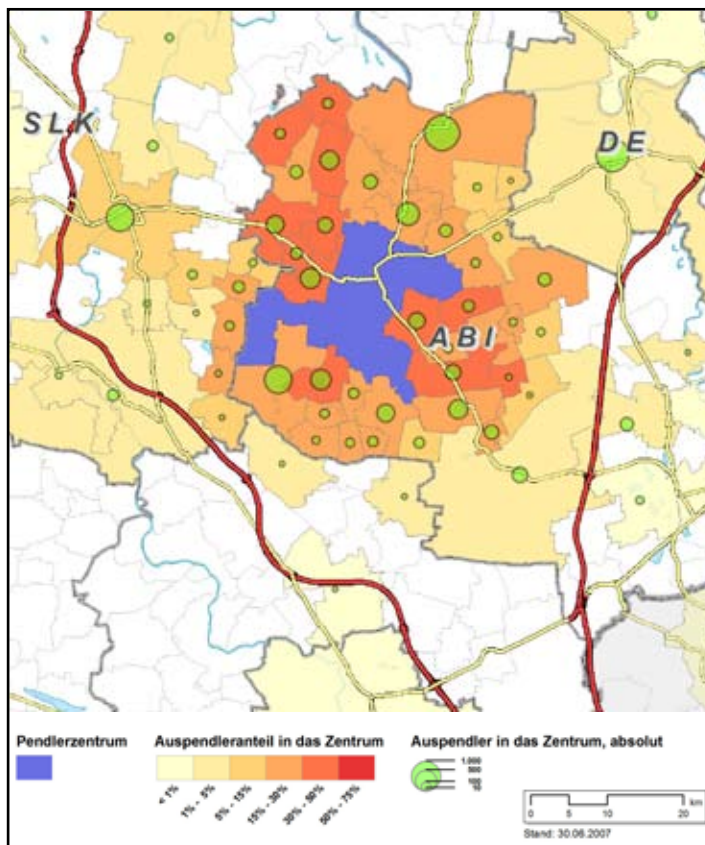
Zu Q-Cells und Bayer pendeln täglich viele Arbeitskräfte, über Kreis- und Landesgrenzen hinweg. Diese Verflechtungen sind ein deutliches Zeichen räumlicher Arbeitsteilung. Die Gemeinden im Umfeld dieser Zentren profitieren auch beim Wohnungsbau von ihrer Lage, im Gegensatz zu



Baufertigstellungen 1991 - 2007 (Wohnungen je 100 EW)



Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



vielen Gemeinden im Norden.

Enorme Kraft wird in der Region für das historische Erbe aufgebracht. Die Luftangriffe, die 1945 Dessau galten, haben auch im Umland viel Schaden angerichtet. Die mit vertretbarem Aufwand mögliche Sanierung wertvoller Bauten hält z. T. bis heute an.



Schloss Zerbst

„Hier möchte ich gerne leben!“

Eike von Repgow lebte am Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert. Er wurde in Reppichau geboren und gilt als Verfasser des „Sachsenspiegels“, der bedeutendsten und am weitesten verbreiteten schriftlichen Fassung des mittelalterlichen Gewohnheitsrechts. Damit prägte von Repgow die deutsche Rechtsgeschichte. Mit dem „Kunstprojekt Sachsenspiegel“ findet in der Region ein einzigartiges Besinnen auf einen wichtigen Abschnitt bei der Entwicklung des Selbstverständnisses unserer Nation statt.



Figuren aus dem Sachsenspiegel:
In Reppichau ist Eike von Repgow allgegenwärtig.

Der Bitterfelder Bogen ist ein Aussichtspunkt über der Kultur- und Seenlandschaft der Region Bitterfeld, platziert auf einer ehemaligen Hochkippe. Jede Zeit schafft sich ihre eigenen Identifikatoren. Mit einem Blick über die veränderte Landschaft, in der viele Jahrzehnte lang Tausende Menschen in schwerer Arbeit die materielle Grundlage für unser heute leichteres Leben schufen, ist zugleich ein zumindest symbolischer Blick in die Zukunft möglich.



Jede Zeit schafft sich neue Identifikatoren:
Der Bitterfelder Bogen

Das Francisceum in Zerbst existierte von 1582 - 1798 als „Gymnasium illustre“, als eine der bedeutendsten Bildungsstätten jener Zeit. Es hatte eine große Wirkung auf die calvinistischen Regionen Mitteleuropas. Umfangreiche Bestände an histori-

scher Literatur und zeitgenössische Dokumente harren der aktiven Aneignung zum Zwecke der humanistischen Bildung.



In Zerbst, im ältesten Gymnasium des Landes, befindet sich die Francisceumsbibliothek.

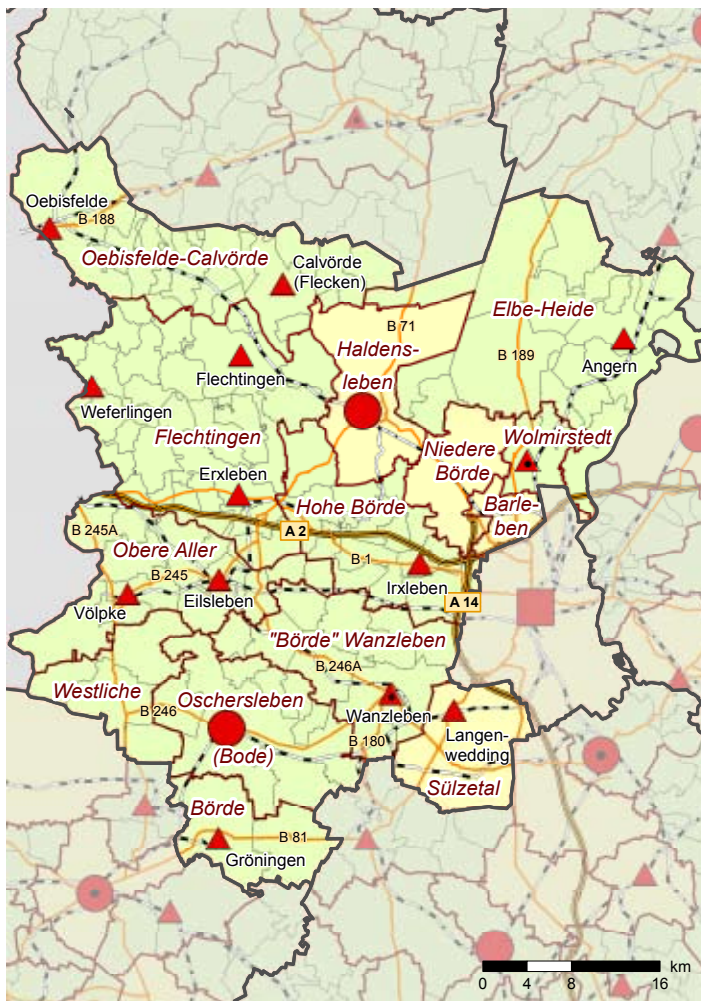


Burg Wanzleben

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Landkreis Börde liegt im Westen Sachsen-Anhalts und grenzt dort an Niedersachsen mit dem Kreis Helmstedt, im Norden an den Altmarkkreis Salzwedel und den Landkreis Stendal, östlich wird er entlang der Elbe durch das Jerichower Land und durch die Landeshauptstadt Magdeburg begrenzt. Im Südosten liegt der Salzlandkreis und im Südwesten der Landkreis Harz.



Zentralörtliche Gliederung

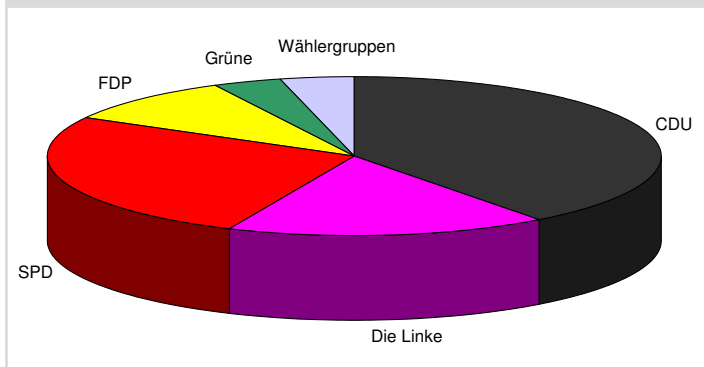


Rathaus Haldensleben

Der Landkreis Börde entstand im Zuge der Kreisgebietsneugliederung am 01.07.2007 durch Fusion des Börde- und des Ohrekreises. Er ist mit einer Fläche von 2.366 km² der zweitgrößte Flächenkreis in Sachsen-Anhalt. Der Verwaltungssitz befindet sich im Mittelzentrum Haldensleben, das etwas nördlich des geographischen Zentrums des Kreisgebietes liegt. Neben der Kreisstadt gibt es mit dem Mittelzentrum Oschersleben, den Grundzentren Gröningen, Wanzleben, Wolmirstedt und Oebisfelde und den Städten Hadmersleben, Kroppenstedt und Seehausen acht weitere Gemeinden mit traditionellem Stadtrecht. Die Anzahl der selbstständigen Gemeinden nimmt auch im Bördkreis im Zuge der Gemeindegebietsreform stark ab.

Durch seine Nähe zur Landeshauptstadt und die verkehrsräumlich günstige Lage mit Autobahn und Mittellandkanal im Ost-West-Verkehr hat der Landkreis Standortvorteile, die den Raum nicht nur privilegieren, sondern auch zu einer im Land kaum vergleichbaren wirtschaftlichen Dynamik verhelfen. Das trifft auch auf Landesgrenzen überschreitende Lagebeziehungen zu, beschränken sich die Verflechtungen z. B. mit Wolfsburg in Niedersachsen nicht nur auf das Pendeln. Die Gemeinden profitieren von höheren Steuereinnahmen und niedrigeren Soziallasten, ganz zu Schweigen von den vielfältigen kulturellen u.a. Angeboten dieser Orte.

Kreistag Landkreis Börde, 2009, Sitzverteilung



Im Ergebnis der Kreistagswahl von 2007 erlangte die CDU mit 21 Sitzen eine deutliche relative Mehrheit, wogegen die SPD mit nur 14 und die Partei Die Linke mit lediglich 9 Sitzen in den Kreistag einzogen. Die FDP erlangte 5 und die Grünen sowie weitere Wählergruppen kamen auf jeweils zwei Mandate.

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Der Großteil des Landkreises wird von der Landwirtschaft geprägt (1.630 km²), daneben umfasst er 460 km² Wald- und 34 km² Wasserflächen.

Die Flächennutzung veränderte sich in den vergangenen 20 Jahren durch die Umwandlung von Teilen des ehemaligen Militärgeländes der ca. 850 km² großen, eiszeitlich geprägten Colbitz-Letzlinger Heide. Hier liegt der mit 185 ha größte geschlossene Lindenwald Europas.

Die abwechslungsreiche Landschaft ist durch die Lage zwischen der norddeutschen Tiefebene und der Mittelgebirgsschwelle bedingt. Die Börde, Namensgeber des Kreises, ist ein

fruchtbares Gebiet mit ebenen Feldern und kleinen Dörfern im Süden des Landkreises. Auf eiszeitlicher Lößbedeckung entwickelte sich das größte geschlossene Schwarzerdegebiet Deutschlands. Hier wurde bei der Reichsbodenschätzung in den 1930er Jahren bei Wanzleben erstmals die Ackerwertzahl 100 vergeben.

Die in Deutschland einmalige Wiesen- und Moorlandschaft des Drömling im Norden des Landkreises, seit 1990

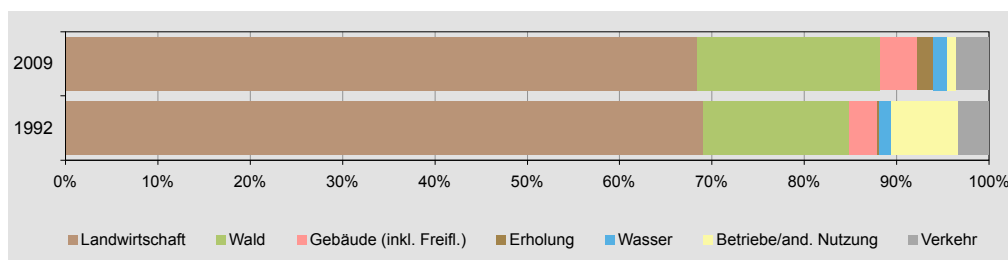
Naturpark, erstreckt sich über 320 km². Durch Entwässerung wurde schon im 18. Jahrhundert die Natur- in eine Kulturlandschaft umgewandelt. Der Drömling ist heute das größte Niedermoor Sachsen-Anhalts und Heimat vieler vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten.

Den Landkreis prägen auch mehrere Höhenzüge. Die Gewässer im Landkreis Börde sind überschaubar: Der Elbe im Osten fließt die Al-



Naturschutzgebiet Drömling

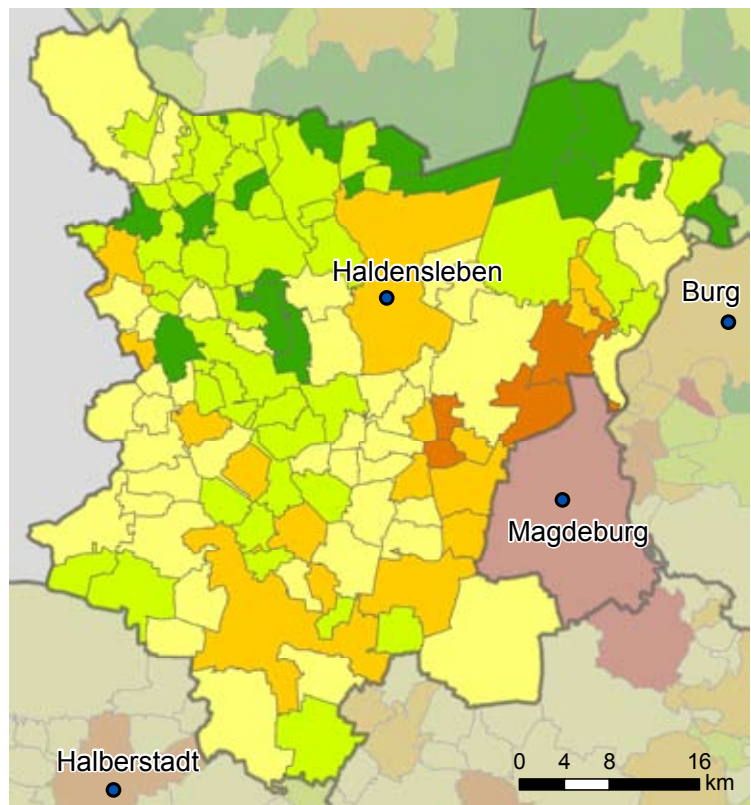
ler in nördlicher und die Ohre in südöstlicher Richtung entgegen. Den Süden des Kreises quert die Bode.



Flächennutzung im Landkreis

Bevölkerung und Siedlung

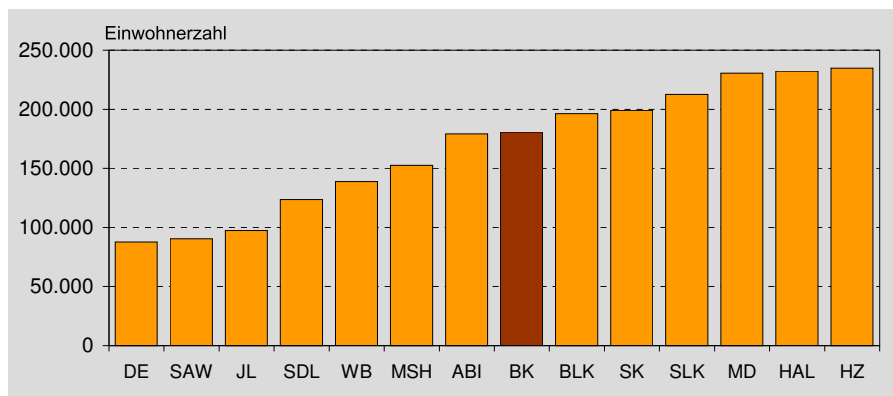
Der Landkreis Börde hat eine Einwohnerzahl von knapp 181.000 (2009) – das sind rund 8 % der Einwohner des Landes. Die Einwohnerdichte liegt mit ca. 77 EW/km² deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 115 EW/km². Auch die Einwohnerverteilung spricht für eine überwiegend ländliche Siedlungsstruktur: Nur 3 der 115 Gemeinden im Landkreis Börde (Gebietsstand vor Beginn der Kommunalreformen) haben mehr als 10.000 Einwohner: Die Städte Haldensleben, Oschersleben und Wolmirstedt. Demgegenüber leben in 63 % der Gemeinden jeweils weniger als 1.000 Menschen. Viele Gemeinden im Norden und in der Mitte des Landkreises weisen sogar eine Einwohnerdichte von unter 50 EW/km² auf. Die einwohnerreichsten Gemeinden liegen im Norden an die Landeshauptstadt Magdeburg angrenzend.



Einwohnerdichte 2007 in EW/km²



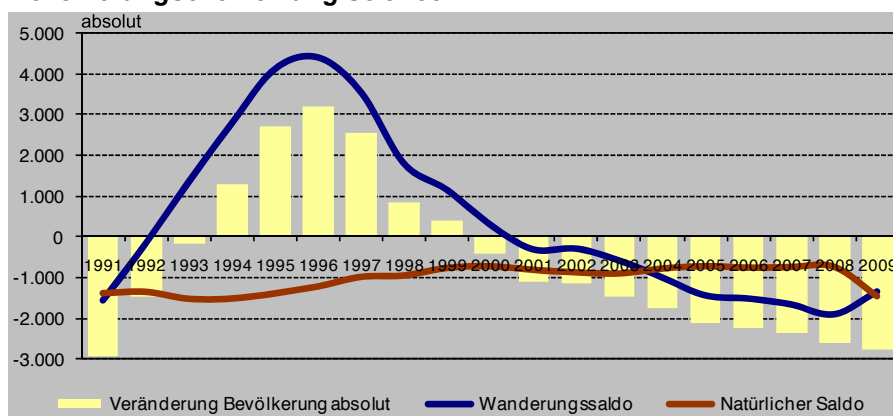
Stellung des Landkreises Börde im Land nach der Einwohnerzahl 2009



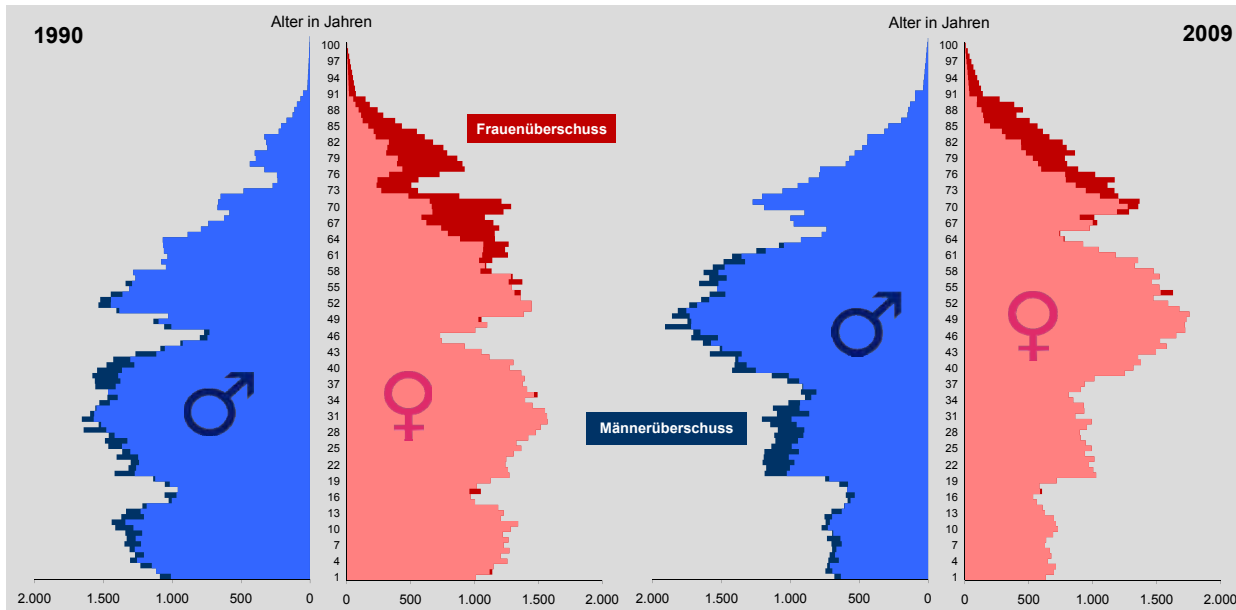
Der Landkreis Börde verlor seit 1991 im Unterschied zum allgemeinen Trend des Landes nur knapp 4.000 Einwohner (1,7 % der Bevölkerung), weil einige Gemeinden im Umfeld der Landeshauptstadt stark von den Stadt-Land-Wanderungen aus dem Zentrum ins Umland profitierten und hohe Zuzüge verzeichnen konnten. Außerdem besitzt der Kreis eine verkehrsgünstige Nähe zu Braunschweig und Wolfsburg. Nur der Saalekreis, der wiederum stark von der Stadt-Umland-Wanderung der Saalestadt Halle lebte, weist im Landesvergleich geringere Einwohnerverluste auf.

Der ehemalige Ohrekreis als Teil des jetzigen Landkreises Börde verzeichnete bis zum Jahr 2000 sogar Einwohnerzuwachs, zum Teil auch durch West-Ost-Migration, vor allem in der Zeit des Aufbaus der Landesregierung.

Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises



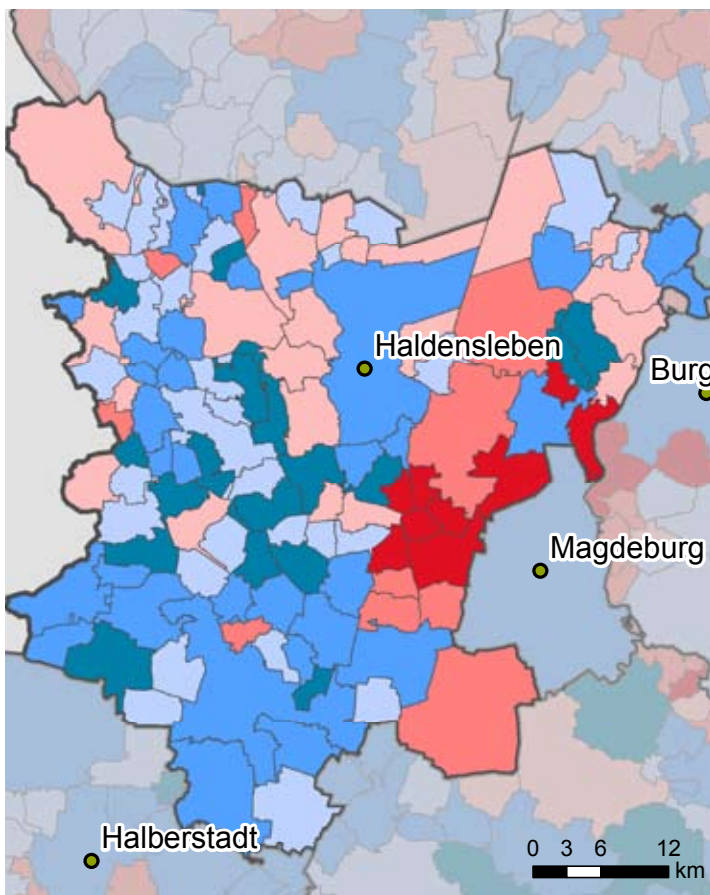
Während der natürliche Bevölkerungssaldo, die Differenz der Anzahl von Geburten und Sterbefällen, zwischen 1991 und 2007 zu relativ konstanten Einwohnerverlusten von jährlich ca.

750 bis 1.500 Personen führte, war der Wanderungssaldo zwischen 1992 und 2000 positiv. Die Gemeinden Hermsdorf, Hohenwarsleben und Irxleben bspw. konnten von 1991 bis 2008

sogar sehr hohe Einwohnerzuwächse verzeichnen, während andere Gemeinden im Zentrum und im Süden des Landkreises bis zu einem Drittel ihrer Bevölkerung verloren (z. B. Peaseckendorf östlich von Oschersleben 32 % und Wefensleben 37 %).

Beim besonders hohen Einwohnerrückgang in der Gemeinde Emden bei Haldensleben gibt es nachweislich ein statistisches Problem, da zeitweilig viele Migranten der Stadt Emden in Ostfriesland zugeordnet wurden.

Im Landkreis leben mit 17 % der Einwohner relativ viele junge Menschen (unter 20 Jahre) und nur 20 % Senioren (65 Jahre und älter). Neben relativ „jungen“ Gemeinden wie Wenddorf, in der ein Viertel der Einwohner unter 20 Jahre alt sind gibt es auch viele „alte“ Gemeinden. In der Gemeinde Dolle ist beispielsweise mindestens jeder dritte Einwohner 65 Jahre alt oder älter. Das Durchschnittsalter wird sich hier von 38 Jahren (1990) über 44 Jahre (2008) auf ca. 51 Jahre im Jahr 2025 erhöhen. Damit wird sich der Alterungsprozess der Bevölkerung auch hier mit hoher Intensität fortsetzen.



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007; Veränderung in %



Arbeit und Wirtschaft

Die Wirtschaftsentwicklung des Landkreises Börde kann als eine Erfolgsgeschichte in Sachsen-Anhalt betrachtet werden.

Der Dienstleistungsbereich ist heute mit zwei Dritteln aller insgesamt 70.000 Erwerbstätigen der größte Erwerbsbereich. Im produzierenden Gewerbe sind etwa 22.000 und in der Land- und Forstwirtschaft ca. 3.000 Erwerbs-

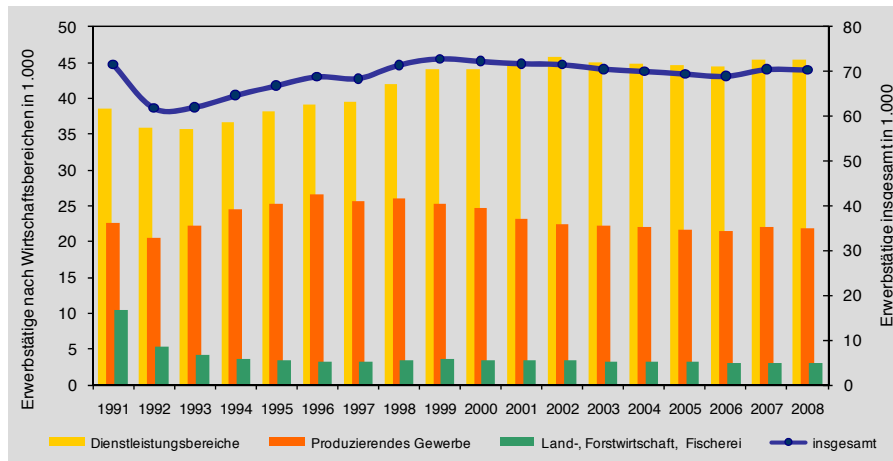
tätige beschäftigt. Insgesamt ging die Zahl der Erwerbstätigen seit 1991 nur um ca. 2 % zurück – die mit Abstand günstigste Entwicklung aller Landkreise in Sachsen-Anhalt. Während in der Landwirtschaft nur noch ein Drittel der Beschäftigten von 1991 tätig sind, gab es im Dienstleistungsbereich einen Zuwachs von fast 7.000 Erwerbstätige.

Positiv hervorzuheben ist auch, dass die Arbeitslosenquote im Landkreis Börde stets ge-

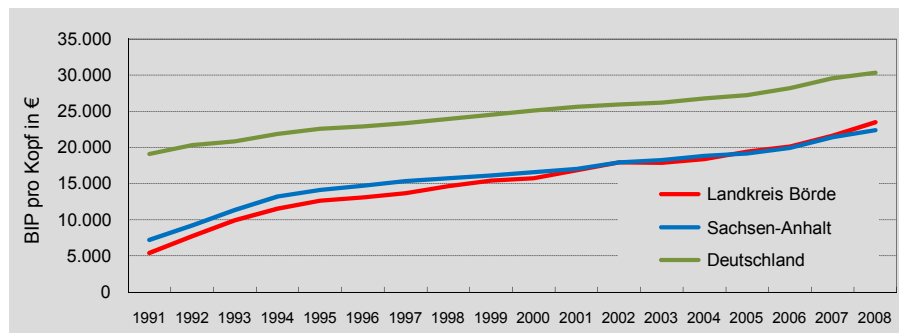
ringer war als im Landesdurchschnitt. Wie in Sachsen-Anhalt insgesamt kam es bis 1997 zunächst zu einem Anstieg der Quote und in den Folgejahren bis 2005 zu einem leichten Rückgang, der sich mit der Reform der Sozialgesetzgebung verstärkte. Mit 8,5 % hat der Landkreis die mit Abstand geringste Arbeitslosenquote aller Kreise in Sachsen-Anhalt.

Auch das Bruttoinlandsprodukt konnte seit dem Jahr 1991 (ca. 5.300 €/EW) bis zum Jahr 2008 (ca. 23.500 €/EW) deutlich gesteigert werden – vergleichbar mit der Entwicklung auf Landesebene. Zwar liegt das Bruttoinlandsprodukt des Landkreises Börde – wie der Landeswert insgesamt – noch weit unter dem Bundesdurchschnitt, jedoch knapp über dem Landesdurchschnitt von 22.400 €/EW (2008).

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund

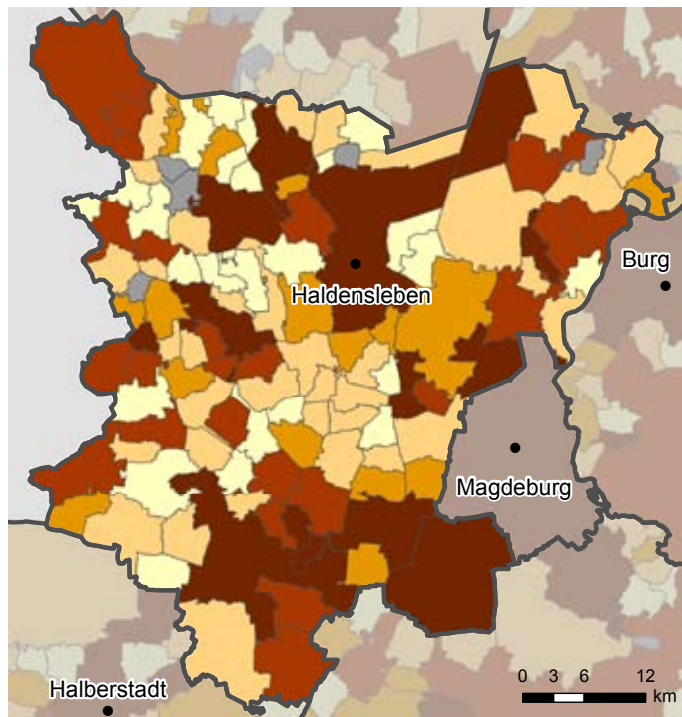


Standortfaktor Kalisalz: Die Abraumhalden prägen die Landschaft

Zu den größten Arbeitgebern des Landkreises Börde gehören am Standort Haldensleben die „Hermes Warehouse Solutions GmbH“ (ein Unternehmen der Otto-Group) und der Kalisalzbergbau in Zielitz, eine der größten Kaliförderstätten Deutschlands.

Der vergleichsweise hohe Anteil des produzierenden Gewerbes an den Beschäftigten ist nicht nur Ausdruck einer gelungenen Ansiedlungspolitik entsprechender Gewerbe, sondern unterliegt auch einem statistischen Effekt: Durch die unmittelbare Nachbarschaft zur Landeshauptstadt mit einer Vollausstattung in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Kultur gibt es diesbezüglich in den Nachbargemeinden eher Defizite.

Die Landeshauptstadt Magdeburg ist das wichtigste arbeitsräumliche Zentrum für den Landkreis Börde. Insbesondere die Magdeburger Randgemeinden verzeichnen hohe Auspendleranteile in das Oberzentrum (bis zu 75 %). Neuerdings lassen sich aber auch gegenläufige Bewegungen beobachten, denn nach Inbetriebnahme

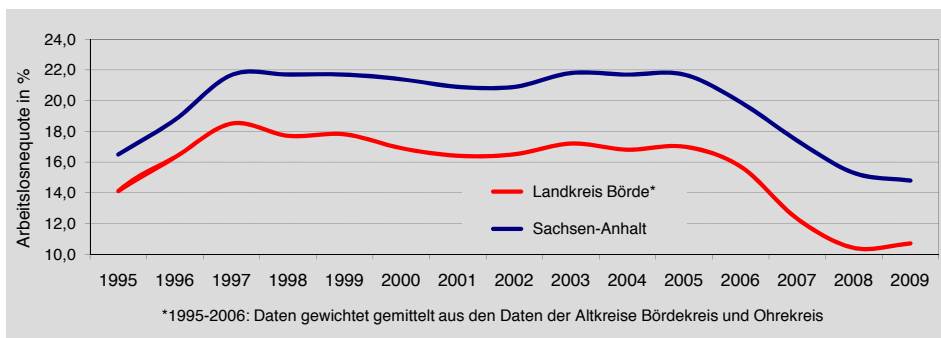


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007

keine Angabe unter 100 100 bis <200 200 bis <300 300 bis <500 500 und mehr

einiger moderner Fertigungsstätten im Umland der Landeshauptstadt - z.B. in der Gemeinde

Arbeitslosigkeit im Landkreis Börde und im Land Sachsen-Anhalt



Sülzetal - pendeln täglich viele Magdeburger über die Stadtgrenze „aufs Land“ zur Arbeit. Auch die Kreisstadt Haldensleben wird sehr stark von Ein- und Auspendlern geprägt. Für den Kreis ist dieser Ort zwar bei weitem



**Dynamische Stadt-Umlandbeziehung der Landeshauptstadt:
Innovations- und Gründerzentrum Barleben in der Börde**

nicht so bedeutsam wie Magdeburg. Er ist es aber für viele Gemeinden der strukturschwachen Altmark im Norden.

Insgesamt ist der Landkreis Börde der Kreis mit der höchsten Auspendlerquote des Landes. 21.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ca. 28 %) pendeln zum Arbeiten über die Grenze in einen anderen Kreis (30.06.2008). In diesen Zahlen ist auch ein relativ großer Anteil Pendler über die Landesgrenze nach Niedersachsen enthalten. Insbesondere die relativ gut erreichbaren und einkommensstärkeren Arbeitsmärkte von Braunschweig und Wolfsburg tragen zu dieser Bilanz bei.

Wandel und Entwicklung

Wenn die Börde und ihr näheres Umland lange Zeit mit Landwirtschaft gleich gesetzt worden sind, dann nicht wie anderswo mit dem Beigeschmack „rückständig“, sondern zu Recht mit Anerkennung und Respekt vor den vielen agrarwirtschaftlichen Innovationen. Bis heute sind die in der Region ansässigen Landwirtschaftsbetriebe, die wohl profitabelsten in ganz Deutschland, nicht zuletzt wegen der außer-

ordentlich guten Bodenverhältnisse. Mit der Zuckerrübe und ihrer industriellen Veredelung kam ein für Landwirtschaftsgebiete einzigartiger Wohlstand. Klein Wanzleben steht in der Agrargeschichte weit vorn beim Übergang zur industriemäßigen Verarbeitung von Agrarprodukten. Bereits 1838 wurde eine Zuckerfabrik errichtet. Von da an veränderte sich der Raum, hin zu einer modernen Agrar-Industrie-Region. Heute hat hier eine der modernsten Zuckerfabriken Europas ihren Standort. Das Werk in Klein Wanzleben wurde 1992 bis 1994 neu errichtet. Damit wird eine beispiellose zuckerhistorische Tradition fortgesetzt.

Zunehmend an Bedeutung gewinnen Windkraftanlagen. Mit mehr als 310 Aggregaten ist



**Entwicklung der Verkehrsstruktur schafft neue Wege:
Umschlagplatz Vahldorf am Mittellandkanal**

der Landkreis Spitze im Land und zeigt damit seine energiewirtschaftliche Zukunftsfähigkeit. Exemplarisch für die Wirtschaftsentwicklung im Stadt-Umland-Gebiet von Magdeburg sei die Salutas Pharma GmbH zu nennen. Sie zählt zu den modernsten Pharmaproduktions- und Logistikzentren Europas. Das Werk ging 1995 nach Investitionen von umgerechnet rund 170 Millionen Euro in Vollbetrieb und hat heute rund 1.400 Beschäftigte. Die Salutas-Angebotspalette umfasst viele hochwirksame Arzneimittel. Rund 300 pharmazeutische Wirkstoffe werden zu 10.000 verschiedenen Endprodukten verarbeitet. 2007 liefen in Barleben 10 Milliarden Kapseln und Tabletten vom Band.

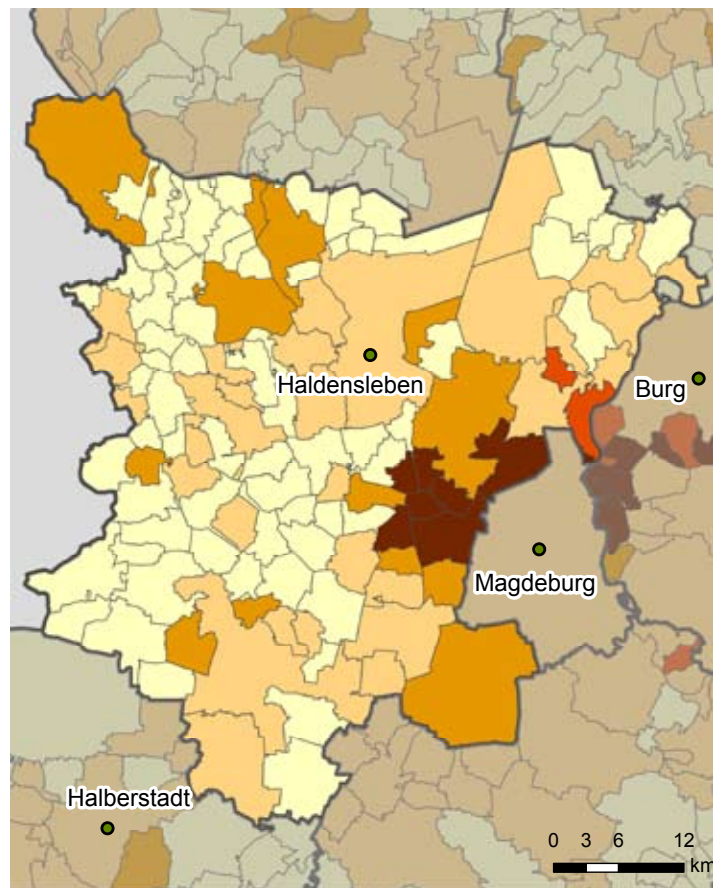


**Modernste Betriebe der Pharmazeutischen Industrie verbinden Forschung und Produktion:
Die SALUTAS Pharma GmbH in Barleben**

Raumstrukturen

Hinsichtlich der arbeitsräumlichen Strukturen ist der Landkreis Börde - wie bereits erwähnt – dominant nach außen gerichtet. Dennoch gibt es auch innerhalb des Kreises, insbesondere um die Kreisstadt Haldensleben, eine klare Zentralität. Sie ist deutlich weiter gefasst, als der unmittelbare Nahbereich. Den Bördekreis queren zwei der wichtigsten Verkehrswege Deutschlands: Die Autobahn A 2 und der Mittellandkanal. Umfangreiche Investitionen im Rahmen der Verkehrsprojekte „Deutsche Einheit“ veränderten nicht nur die räumlichen Lagebeziehungen und führten zur Verbesserung im Personenverkehr sowie in den Waren- und Güterströmen, sondern sind auch Beispiele der Umsetzung neuer Standards beim Umgang mit den Naturressourcen.

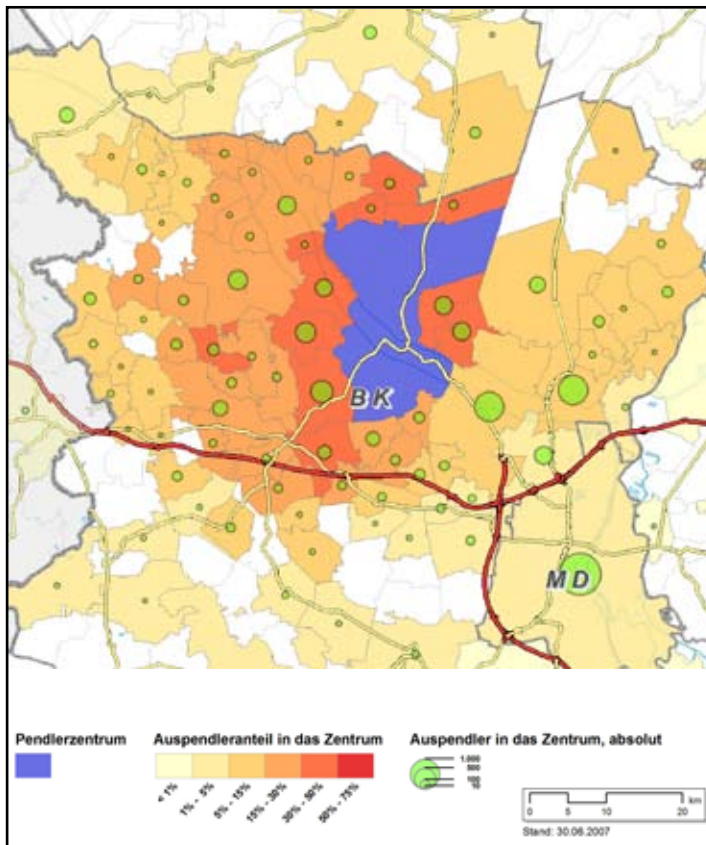
Der Wohnungsbau im Landkreis konzentriert sich im Wesentlichen auf jene Standorte, die auch wirtschaftsräumlich begünstigt sind.



Baufertigstellungen 1991 - 2007 (Wohnungen je 100 EW)



Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



Allerdings gibt es im Landkreis Börde ein erhebliches Gefälle in der Wirtschaftskraft und der Lebensqualität der Menschen. Die standörtliche Lagegunst der Stadt-Umland-Region von Magdeburg und der überregionalen Straßen hat nur eine begrenzte Reichweite. Nach Westen und Norden hin nimmt die überregionale Bedeutung der Wirtschaft stark ab. Das hat seine Konsequenzen: Schon Mitte der 1960er Jahre wurde die Entscheidung gefällt, westlich der Gemeinde Morsleben ein Atomüll-Endlager einzurichten – bislang das einzige in Deutschland.



Schlosspark Wanzleben

„Hier möchte ich gerne leben!“

Die Börde ist ein Wirtschaftsraum, der schon lange vom Menschen besiedelt ist. Vor allem die Landwirtschaft prägte die Kulturlandschaft. Auf den Altsiedelraum deuten Ortsnamen wie Born oder Walbeck hin. Doch das ist Geschichte. Heute drückt sich das Leben auch in dieser Region durch Bildung und Kultur aus und wird zunehmend auch für Menschen aus anderen Landstrichen interessant.



Die „Süße Tour“, die Zucker- und Rübenroute durch die Börde beginnt und endet in Klein Wanzleben an der Zuckerfabrik



Grenzöffnung 1989 in Weferlingen

Das zeigt sich an der Entwicklung des Tourismus: Mit weit über 400.000 Übernachtungen hatte der Landkreis allein im Jahr 2008 einen Anteil von 6,2 % an allen Übernachtungen in Sachsen-Anhalt. Der Tourismus hat zwar insgesamt einen geringen Anteil an der wirtschaftlichen Leistungskraft des Landkreises, aber seine Bedeutung ist regional unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es z. B. Kur- und Heilkliniken in Flechtingen, die dort für sehr hohe Übernachtungszahlen sorgen.

Eine Besonderheit des Landkreises ist die Motorsportarena Oschersleben. Sie ist eine von drei Formel-1-tauglichen Rennstrecken in Deutschland.



Motorsport-Arena in Oschersleben



BLK

*Naumburger Dom*

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Burgenlandkreis liegt im Süden Sachsen-Anhalts. Auf der Fläche von 1.410 km² leben knapp weniger als 197.000 Einwohner (2009) in Gemeinden, von denen 14 Kommunen ein altes Stadtrecht besitzen. Der Landkreis grenzt im Norden an den Saalekreis, im Osten an die sächsische, im Westen und Süden an die thüringische Landesgrenze. Entstanden ist der Landkreis im Zuge der Kreisgebietsneugliederung durch die Fusion des alten Burgenlandkreises und des Landkreises Weißenfels am 01.07.2007.

Der Name des Landkreises deutet auf die zahlreichen Burgen, Schlösser und Kirchen der Region hin, wie zum Beispiel die Eckartsburg bei Eckartsberga, die Rudelsburg bei Bad Kösen, das Schloss Neuenburg in Freyburg und den Naumburger Dom.

Die Stadt Naumburg, um das Jahr 1028 erstmalig als befestigter Ort erwähnt, zählt im Kern knapp 29.000 Einwohner (2007), nach diversen Eingemeindungen jedoch wieder fast 34.000 Einwohner (2008) und ist heute als Kreisstadt zugleich Sitz des Oberlandesgerichtes, der Generalstaatsanwaltschaft, einer Justizvollzugsanstalt und der Kreisverwaltung.

Naumburg liegt an der Mündung der Unstrut in die Saale, nahe der Grenze zu Thüringen.

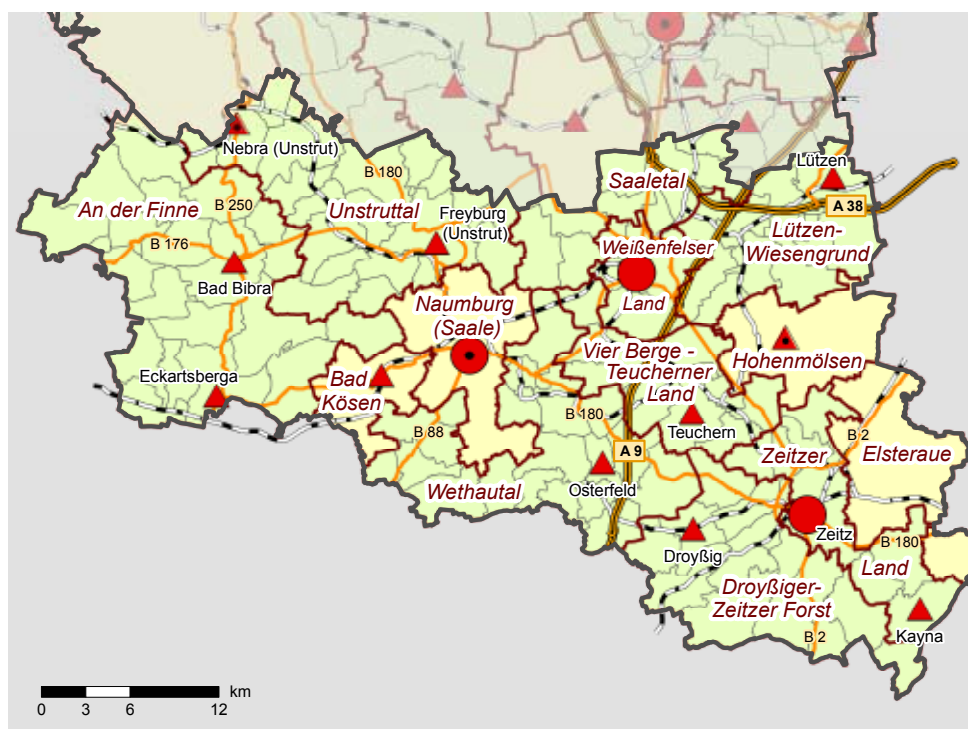


Marktplatz in Naumburg

Die Stadt ist vom hügeligen Weinanbaugebiet Saale-Unstrut umgeben und liegt im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland. Das Klima in Naumburg ist außergewöhnlich mild, was den Weinbau an den Talhängen der Umgebung erst ermöglichte.

Das Siedlungsbild der Kreisstadt wird von einem Altstadtensemble mit mittelalterlichem Grundriss und einer annähernd vollständigen Bebauung aus dem 16. bis 18. Jahrhundert mit dem weithin sichtbaren Dom und der Stadtkirche St. Wenzel geprägt.

Die Stadt Zeitz im Süden des Burgenlandkreises hat mit die reizvollsten Park- und Gartenanlagen in Sachsen-Anhalt zu bieten, weshalb dort die Landesgartenschau 2004 durchgeführt wurde.



Zentralörtliche Gliederung

- Einheitsgemeinde
 - Verwaltungsgemeinschaft
- (Gebietsstand 2007)

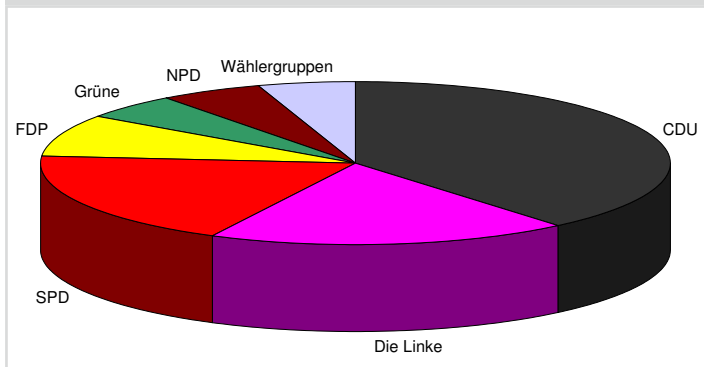
- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze

Hauptverkehrsnetz

- Autobahn
- Bundesstraße
- Bahnlinien

- Oberzentrum
- Mittelzentrum mit Teilfunktion Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Grundzentrum mit Teilfunktion Mittelzentrum
- Grundzentrum

Kreistag Burgenlandkreis, 2009, Sitzverteilung



In der politischen Landschaft des Landkreises dominiert nach den Wahlen von 2007 die CDU mit 23 Abgeordneten im Kreistag. Fast gleich auf liegen SPD und die Partei Die Linke mit je 11 Mandaten; auf die FDP entfallen 5, auf die Grünen, die NPD und auf Wählergemeinschaften jeweils drei Sitze.

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Das Landschaftsbild der Region ist hügelig und hat an ausgewählten Standorten durchaus bereits Mittelgebirgscharakter. Davon zeugen Erhebungen im Bereich der Finne im Westen des Kreises mit über 350 Metern und im Süden bei Droyßig mit über 300 Metern. Entscheidend geprägt wird der Raum durch die Flüsse Saale, Unstrut und Weiße Elster. Die Flusslandschaft mit klimatisch begünstigten Tallagen in der Saale-Unstrut-Region ist für den Weinbau prädestiniert. Die Unstrut überschreitet im Nordwesten des Landkreises bei Wendelstein die Grenze von Thüringen zu Sachsen-Anhalt und mündet bei Naumburg im Blütengrund in die Saale. Die

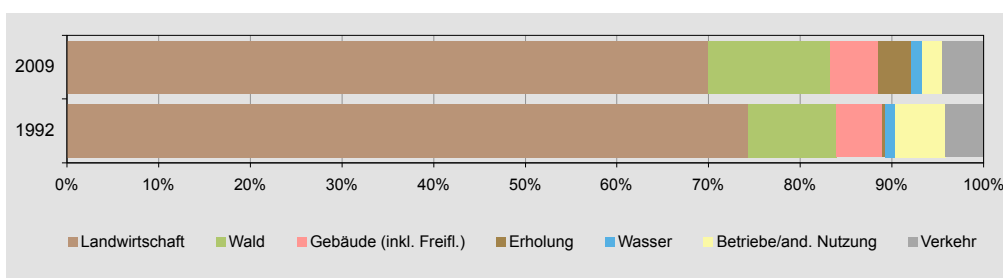
Saale kommt bei Großheringen/Kleinheringen aus dem Südwesten über die Grenze von Thüringen nach Sachsen-Anhalt und verlässt den Landkreis im Nordosten bei Wengelsdorf in den Saalekreis. Im Südosten des Kreises schneidet die Weiße Elster den Landkreis. Sie fließt von Südwest in Richtung Nordost von Thüringen über Zeitz in Richtung Pegau in Sachsen.

Der geologische Untergrund ist für die künftige Entwicklung des Raumes von besonderer Bedeutung. Subrosion (unterirdische Auslaugung und Verfrachtung von zumeist leichtlöslichem Gestein) führt oft zu Veränderungen an der Oberfläche und damit insbesondere zur Gefährdung der Standicherheit von Gebäuden. Das bedroht nicht nur historische Gebäude, sondern verlangt auch bei modernen Investitionen höhere Aufwendungen als üblich.

BLK



Herzoglicher Weinberg Freyburg



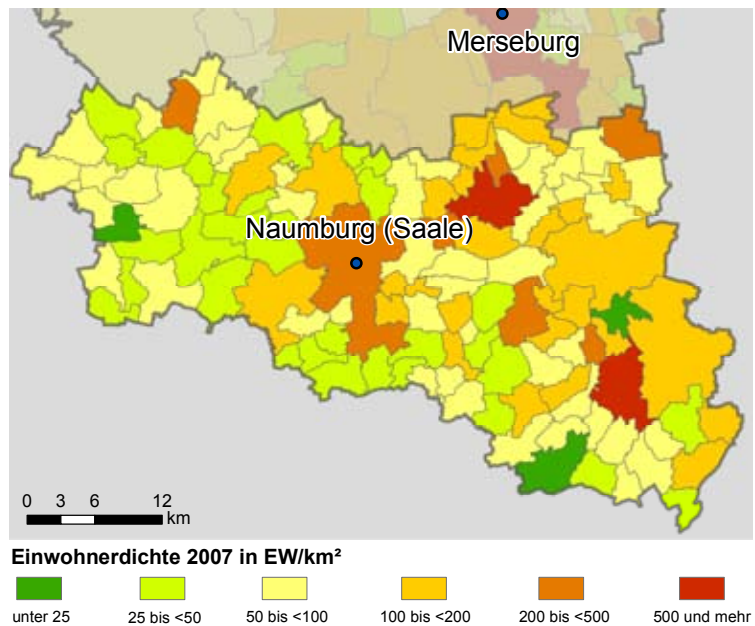
Flächennutzung im Landkreis

Bevölkerung und Siedlung

Der Burgenlandkreis ist nach Einwohnern der sechstgrößte unter den 11 Landkreisen und drei kreisfreien Städten in Sachsen-Anhalt. Mit einer Einwohnerdichte von etwa 140 EW/km² ist er nach dem Salzlandkreis der am dichtesten besiedelte Landkreis und liegt damit deutlich über dem Durchschnitt von Sachsen-Anhalt.

Im Großteil der vor kurzem noch selbständigen Gemeinden (72,5 %) wohnen weniger als 1.000 Einwohner. Nur die drei Städte Naumburg, Weißenfels und Zeitz haben jeweils über 10.000 Einwohner. Das bedeutet, dass der Burgenlandkreis aus einer kleinteiligen, ländlich geprägten Siedlungsstruktur mit drei größeren Zentren besteht, in denen jedoch mit ca. 90.000 Einwohnern fast die Hälfte (ca. 44,5 %) der Bevölkerung des gesamten Landkreises wohnt.

Seit 1991 hat sich die Bevölkerungszahl um 18,5 % (mehr als 45.000 Personen) verringert.



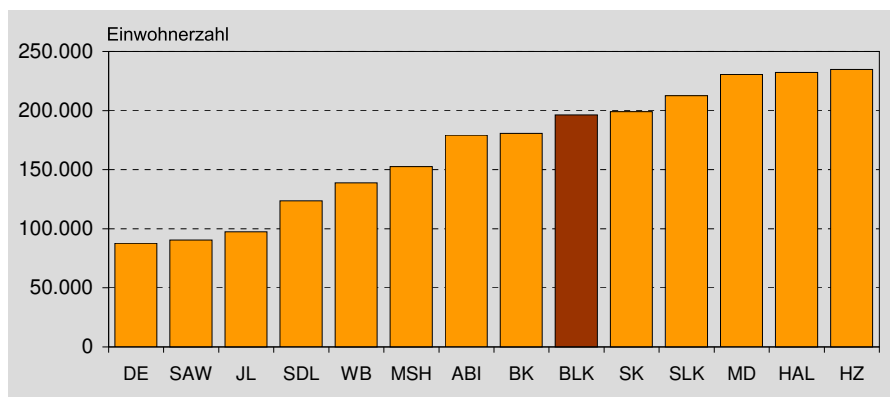
Dieser Verlust ist nur unwesentlich stärker als der Landesdurchschnitt (- 17,1 %) von Sachsen-Anhalt.

Nach den überproportionalen Wanderungsverlusten kurz nach der Wiedervereinigung profitierte der Landkreis von 1994 bis 1998 vor allem von den Zuwanderungen aus den umliegenden Zentren.

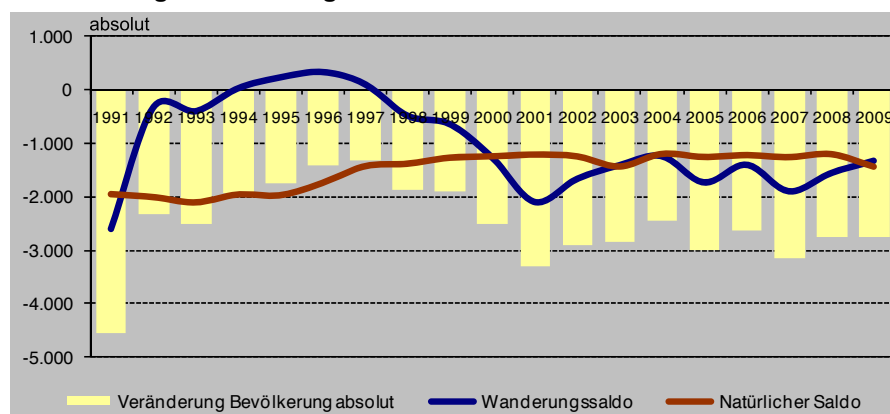
So wies der Burgenlandkreis eine positive Wanderungsbilanz von ca. 300 Personen pro Jahr auf. Seitdem ist die Wanderungsbilanz negativ und erreicht Werte von bis zu - 2.000 Einwohner jährlich. Der insgesamt negative Bevölkerungssaldo ist jedoch zu zwei Dritteln durch das Geburtendefizit und nur zu einem Drittel durch Wanderungsverluste zu erklären.

Besonders starke Verluste erfahren seit 1990 die Städte, insbesondere Zeitz (- 30,8 %) und Weißenfels (- 19,9 %), wogegen die Kreisstadt Naumburg (- 9,9 %) weniger betroffen ist.

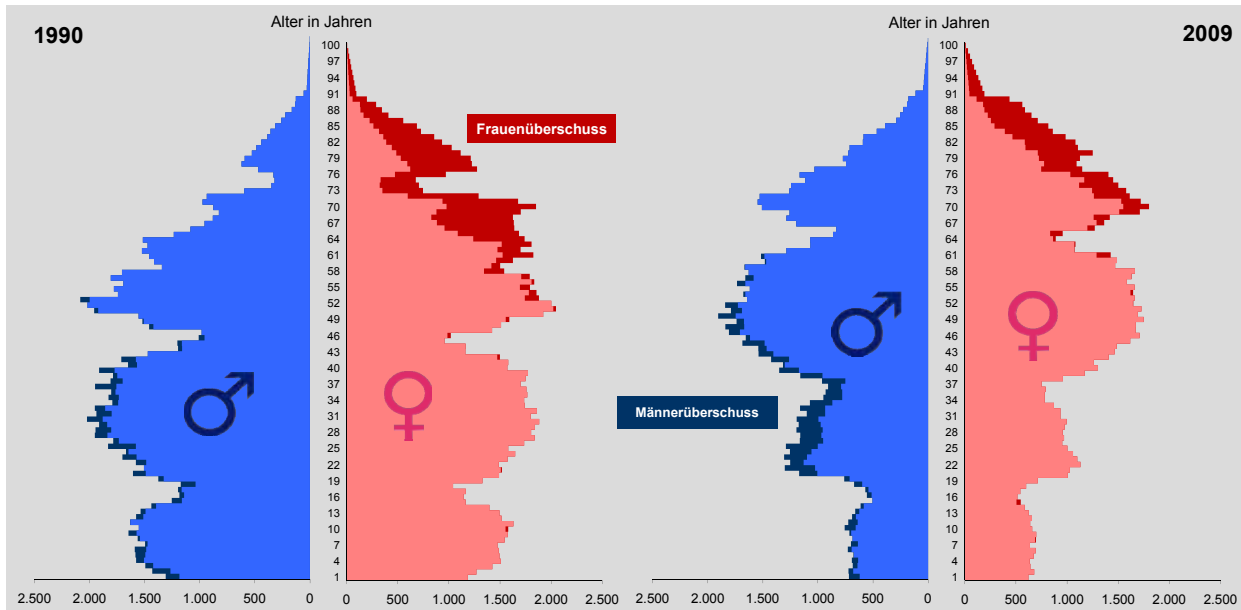
Stellung des Burgenlandkreises im Land nach der Einwohnerzahl 2009



Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises



Anteilig zum Anfangsbestand hat die kleine Gemeinde Döbris nördlich von Zeitz die meisten Einwohner verloren (- 42,1 %). Den größten absoluten Zuwachs an Bevölkerung erlebte die östlich von Weißenfels gelegene Gemeinde Starsiedel (+ 253 EW bzw. + 57,8 %). Ursache hierfür ist das 1993 eingeweihte neue Wohngebiet – das damals erste im ehemaligen Kreis Weißenfels, das auch im weiteren Pendlereinzugsbereich von Leipzig liegt. Der Standort bekam einen Entwicklungsimpuls, da

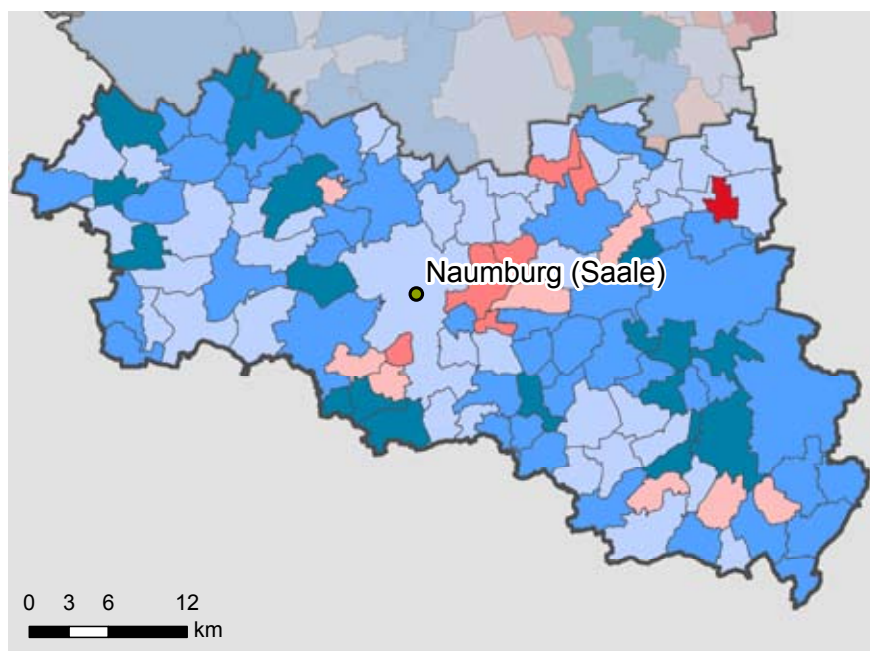
er von der Devastierung durch die Braunkohle-Förderung verschont blieb.

Ebenfalls positive Entwicklungen hatten die durch Gewerbegebiete begünstigten Gemeinden Leißling (+ 213 EW bzw. + 15,8 %) und Burgwerben (+ 203 EW bzw. + 23,7 %) östlich bzw. nördlich von Weißenfels.

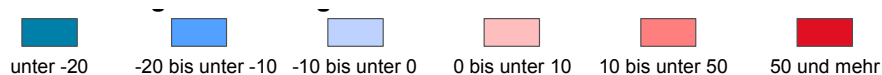
Das Durchschnittsalter der Bevölkerung lag 2008 mit 46,9 Jahren etwas über dem Landesdurchschnitt. Jüngste Gemeinde im Kreis ist die Gemeinde Größnitz mit 20,4 % der Bevölkerung

unter 20 Jahre, wogegen die Gemeinde Taucha mit nur 10,4 % den geringsten Anteil an Kindern und Jugendlichen hat. Der Anteil der Senioren variiert von 30,6 % (Ebersroda) bis 12,4 % (Schleberoda).

Bis 2025 wird sich die Einwohnerzahl des Burgenlandkreises gegenüber 2008 nochmals um 21,6 % verringern, also stärker als im Landesmaßstab (- 18 %). Im Zuge dieser Entwicklung wird sich auch das Durchschnittsalter der Bevölkerung weiter erhöhen, von 39,6 (1990) auf 52,2 Jahre im Jahr 2025.



**Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007;
Veränderung in %**



BLK

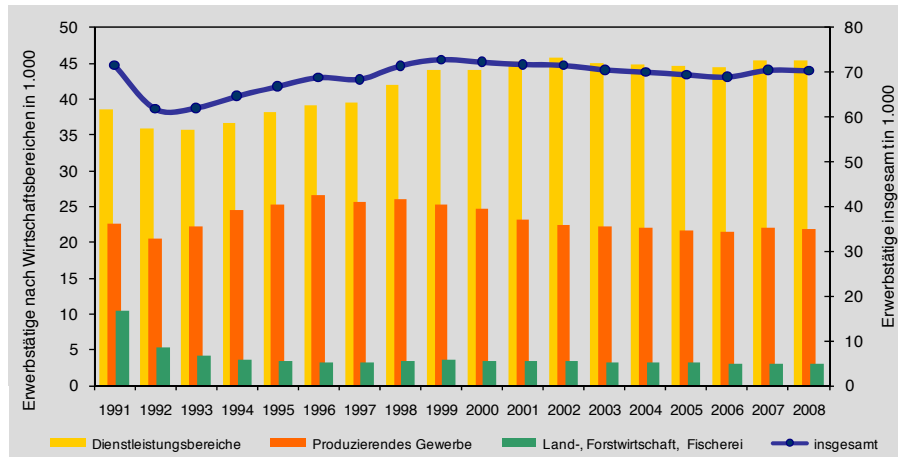
Arbeit und Wirtschaft

Die wirtschaftliche Entwicklung des Burgenlandkreises in den letzten 20 Jahren ist mit der Gesamtentwicklung des Landes Sachsen-Anhalt vergleichbar. Seit 1991 bis 2007 hat sich auch im Burgenlandkreis ein beachtlicher sektoraler Strukturwandel vollzogen. Stark rückläufig gestaltete sich seit Anfang der 1990er

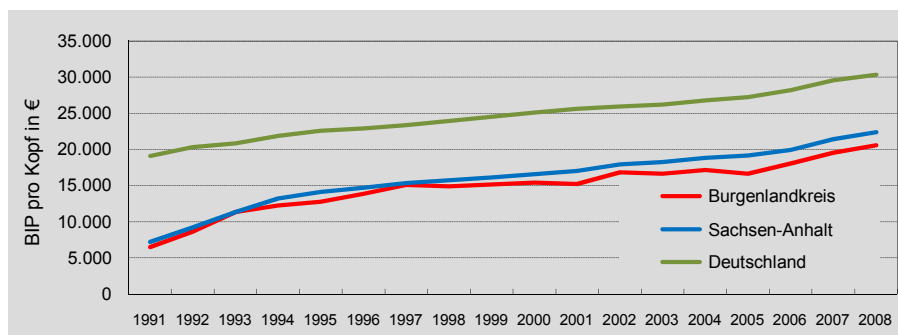
Jahre vor allem die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft, denn von den einstmaligen ca. 8.000 Erwerbstätigen verblieben bis 2007 nur ca. 2.600 Beschäftigte in diesem Sektor. Diesen drastischen Beschäftigungsabbau konnte auch nicht die Tatsache stoppen, dass dieser Kreis - mit einer Fläche von ca. 664 ha - über das nördlichste geschlossene großflächige Weinanbaugebiet Europas verfügt. Der

arbeitsintensive Weinanbau beschäftigt hier traditionell viele Menschen. Im produzierenden Gewerbe verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen bis 2007 um die Hälfte. Arbeiteten 1991 noch 41.000 Personen in diesem Bereich, so waren es 2007 nur noch 18.800. Der Dienstleistungsbereich konnte seinen Beschäftigtenanteil dagegen kontinuierlich ausbauen. Arbeiteten 1991 ca. 47.000 Erwerbstätige in diesem Bereich, so stieg deren Zahl bis 2008 auf 73.400. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner verdreifachte sich von 1991 bis 2007. Lag dieses Produktivitätsniveau 1991 noch bei 6.400 €/EW, so erhöhte es sich bis 2008 auf 20.500 €/EW. Dieser Anstieg entspricht in etwa dem Landestrend, dem der Kreis seit 1997 allerdings etwas hinterherläuft.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund

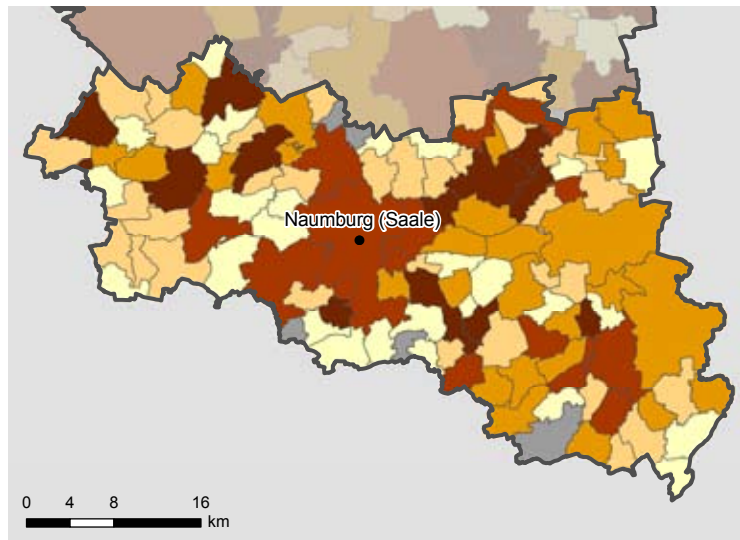


**Standortfaktor Bodenschatz: Braunkohle
Abraumbeseitigung
per Schaufelradbagger**



Vor allem die Städte Weißenfels, Naumburg und Zeitz sind die regionalen Schwerpunkte der Beschäftigung. Von überregionaler Bedeutung ist die Gemeinde Theißen aufgrund der dort ansässigen „MIBRAG Mitteldeutsche Braunkohlen GmbH“ mit über 2.000 Beschäftigten.

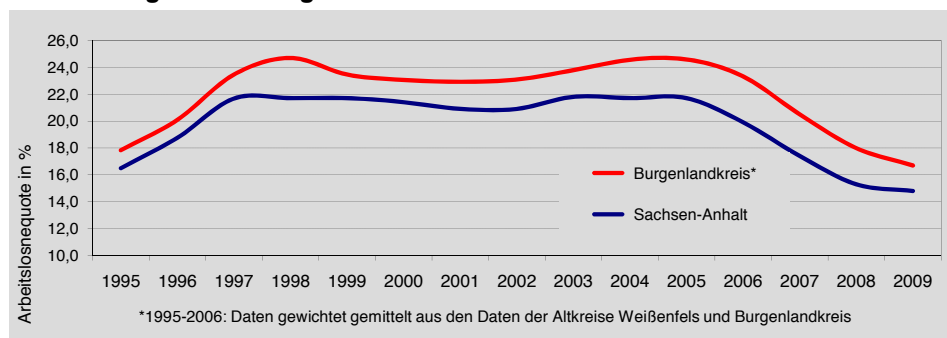
In vielen Gemeinden gibt es eine enge Beziehung zu standörtlich dominanten Produzenten. So steht die Gemeinde Elsteraue für den Braunkohletagebau Profen, die Gemeinde Unterkaka mit Nähe zur A 9 für die dort ansässigen Zentrallager von Kaufland und Hagebaumarkt sowie die Gemeinde Zorbau mit einem der größten Gewerbegebiete im Süden Sachsen-Anhalts für die Abfallver-



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007



Arbeitslosigkeit im Burgenlandkreis und im Land Sachsen-Anhalt



wertungsanlage SITA. Die drei größten Arbeitgeber im Kreis sind die MIBRAG, die „Mitteldeutsche Erfrischungsgetränke GmbH Weißenfels“ und die „B. & C. Tönnies Gruppe“. Nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 25 % im Jahr 1998 ist dieser Wert seit 2005 wieder rückläufig und erreichte 2009 14 %.

Aktuell liegt die Quote noch immer knapp über dem Landesdurchschnitt von 14,3 %. Im Süden und in der Region um Weißenfels ist die Arbeitslosigkeit vergleichsweise gering. Hingegen haben die Gemeinden im Westen des Landkreises und nördlich der Stadt Zeitz mehrheitlich mit recht hohen Arbeitslosenquoten von flächendeckend über 15 % zu kämpfen.

Eine besondere Erfolgsgeschichte der Region ist mit der Marke Rotkäppchen verbunden, die heute Teil

Marktführer ist, hat seinen Sitz in Freyburg an der Unstrut und besitzt Sektkellereien und eine Kornbrennerei in vier Bundesländern. Es ist das wohl bekannteste ostdeutsche Unternehmen, das erfolgreich nach Westdeutschland expandierte.



Erfolgreich am Markt: Sekt von Rotkäppchen

des Markenportfolios der Rotkäppchen-Mumm Sektkellerei GmbH ist. Das Unternehmen, dessen Wurzeln bis zu 500 Jahre zurückreichen und das heute im deutschen Sekt- und Spirituosenmarkt

BLK

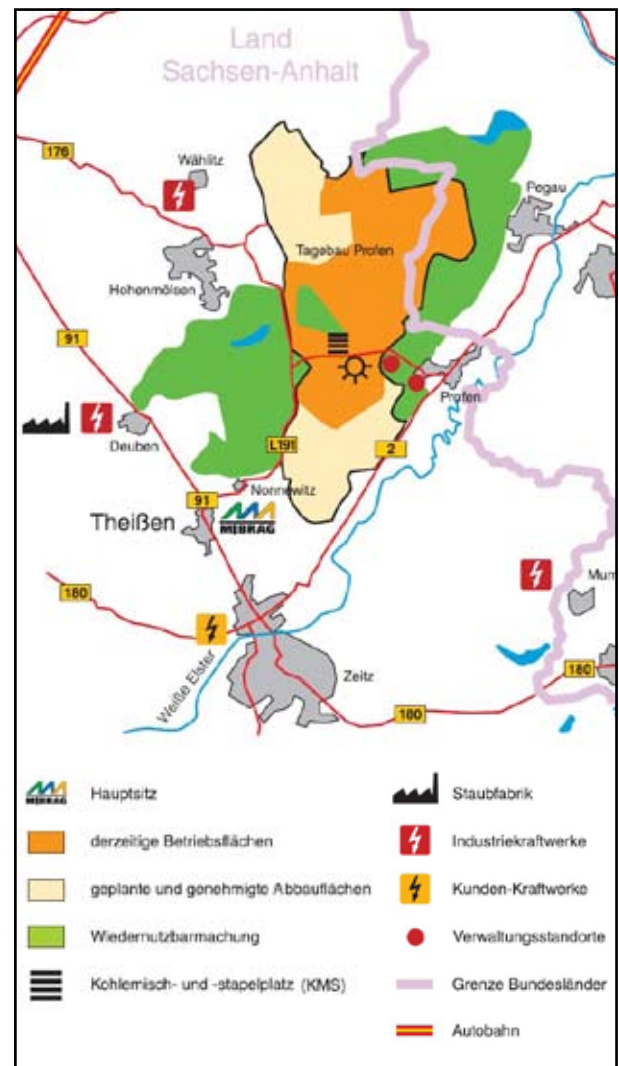
Wandel und Entwicklung

Der Burgenlandkreis liegt randlich zur Metropolregion Mitteldeutschland und räumlich günstig zu den ergänzenden Standorten in Thüringen. Er konzentriert sich wirtschaftlich auf die Entwicklung europäischer Netzwerkprojekte im Bereich der Nutzung erneuerbarer Ressourcen, auch in internationaler Kooperation mit mehreren Partnern. Eine Stärkung des Wirtschaftsstandortes soll durch die Jugendstrategie „Leben-Lernen-Ausbilden im Burgenlandkreis“ erreicht werden, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Lebens- und Arbeitsperspektiven in der Heimat eröffnen und der Abwanderung sowie dem drohenden Fachkräftemangel entgegenwirken soll.

Die Bereiche Logistik, Ernährung, Metall und Gesundheit sollen sich künftig zu wettbewerbsfähigen Clustern mit höherem Exportanteil und stärkerer Vernetzung in Mitteldeutschland weiterentwickeln. Die Gewerbe- und Industriegebiete in Nähe der Autobahn sollen weiter zusammenwachsen, der Chemie- und Indu-



Marienkirche in Weißenfels



Revierkarte der MIBRAG AG (Ausschnitt)

striepark Zeitz und die Chemieregion Leuna/Buna haben die Möglichkeit, sich zu einem bedeutenden Chemieschwerpunkt im Süden Sachsens-Anhalts zu entwickeln.

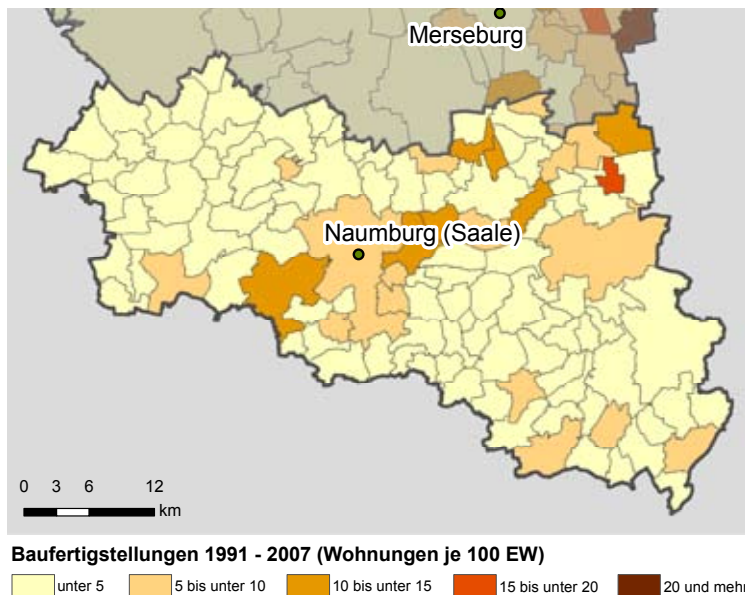
Die Naturnähe in der Umgebung vieler attraktiver Standorte des Wohnens und der Arbeit, vielfältige Freizeitangebote, eine günstige innerstädtische Verkehrsanbindung sowie die sehr gute Ausstattung mit Kindertagesstätten, Schulen und kulturellen Einrichtungen machen den Burgenlandkreis zu einem beliebten Wohnstandort.

Der Tourismus soll durch den Weinanbau und den erhofften Welterbetitel (Aufnahme des „Naumburger Doms und der hochmittelalterlichen Herrschaftslandschaft an Saale und Unstrut“ in die UNESCO-Liste des Welterbes der Menschheit) weiter an Bedeutung gewinnen.

Raumstrukturen

Die arbeitsräumlichen Strukturen des Landkreises sind relativ diffus ausgerichtet und durch gegenläufige Ströme gekennzeichnet, was sich insbesondere an den die Landesgrenzen überschreitenden Ein- und Auspendlern von und nach Leipzig sowie nach Thüringen zeigt.

Die Kreisstadt hat einen eng begrenzten näheren Einzugsbereich. 50 bis 75 % der Einwohner der Umlandgemeinden pendeln nach Naumburg. Die größten Einpendlerüberschüsse weist die Stadt Weißenfels auf. Die Städte Bad Kösen, Freyburg und Zeitz sind hingegen durch Auspendlerüberschüsse gekennzeichnet. Radikale Nutzungsveränderungen sind in einigen Städten durch extreme Ausprägungen der demografischen Entwicklung eingetreten. Wenn infolge des daraus resultierenden Verlustes an Kundschaft und damit auch an Kaufkraft immer mehr Schaufenster leer bleiben, kann dies zu einer Verödung der Innenstädte führen, wie man es in Weißenfels und Zeitz z. T. ja schon sehen kann.

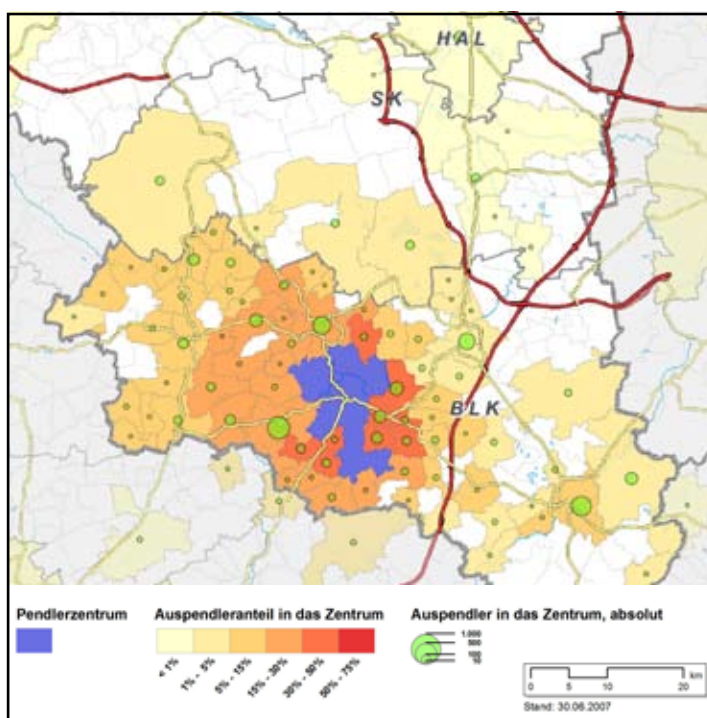


Die Anzahl der Baufertigstellungen lag im Jahr 1997 noch über dem Landesdurchschnitt, fällt jedoch seitdem kontinuierlich. Die diesbezüglich höchste Dynamik hatte die Gemeinde Starsiedel, was aber auch ein statistischer Effekt der kleinen Einwohnerzahl ist.

Anders als beim Wohnungsbau, der sich nur mäßig entwickelte, konnte im Kreis mit der „Arche“ bei Nebra ein weit über die Region hinaus bekannter Standort der Kultur und Bildung völlig neu erschlossen werden.

BLK

Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



Die Arche von Nebra

„Hier möchte ich gerne leben!“



Uta im Naumburger Dom galt lange Zeit als „Die deutsche Frau“ und ist der bekannteste Identifikator der ganzen Region

Der Burgenlandkreis wird zunehmend zur Tourismusregion. Im Zeitraum von 2006 bis 2008 konnte eine deutliche Zunahme der Übernachtungen (+ 14,8 %) verbucht werden. Mit einem Anteil von 8 % an allen Übernachtungen in Sachsen-Anhalt liegt der Burgenlandkreis an dritter Stelle aller Kreise. Diese Zahlen dürften durch das Management der Besuchermagneten „Himmelsscheibe von Nebra“ und die „Himmelswege“ weiterhin steigen.

Zudem liegt im Westen des Kreises eines der am weitesten nördlich gelegenen geschlossenen Weinanbaugebiete Europas mit einer Fläche von ca. 664 ha, dessen touristische Erschließung und Vermarktung noch viele Reserven bietet.

Die Burgen und Schlösser können sehr gut mit dem Fahrrad erreicht und über die Flüsse beim (Wasser)wandern entlang der Weinstraße Saale-Unstrut erlebt werden.

Weithin und für ganze Generationen mit humanistischer Bildung der deutschen Neo-Romanik bekannt war „Uta von Naumburg“. Obwohl diese Stifterfigur aus dem Naumburger Dom lange Zeit als das Leit-Symbol für die „deutsche Frau“ missbraucht wurde, ist sie ein einzigartiger Identifikator des Burgenlandkreises.



Heute wirbt die Region mit den einzigartigen archäologischen Funden von Nebra



Das Gradierwerk von Bad Kösen



HZ



Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Landkreis Harz wurde im Zuge der Kreisgebietsreform am 01.07.2007 aus den Landkreisen Halberstadt, Quedlinburg und Wernigerode sowie der Stadt Falkenstein/Harz (zuvor Landkreis Aschersleben-Staßfurt) gegründet und ist mit rund 235.000 Einwohnern (2009) der bevölkerungsreichste Kreis Sachsen-Anhalts. Der mit einer Fläche von 2.104 km² westlichste Landkreis des Landes erstreckt sich vom Hochharzgebiet um den Brocken über die nordöstlichen Teile des Harzes bis in das nördliche Harzvorland und bietet mit seinem stark strukturierten Relief eine einzigartige Natur- und Kulturlandschaft.

Der Landkreis Harz grenzt im Westen an den niedersächsischen Landkreis Goslar, im Norden an die niedersächsischen Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel und an den Landkreis Börde, im Osten an den Salzlandkreis und im Süden an die Landkreise Mansfeld-Südharz und Nordhausen (Thüringen). Kreisstadt und politischer Mittelpunkt des jungen Kreises ist Halberstadt.

In der Zentralortstruktur dominiert die Kreisstadt als Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums vor den beiden anderen ehemaligen Kreisstädten Wernigerode und Quedlinburg; Blankenburg fungiert als Grundzen-

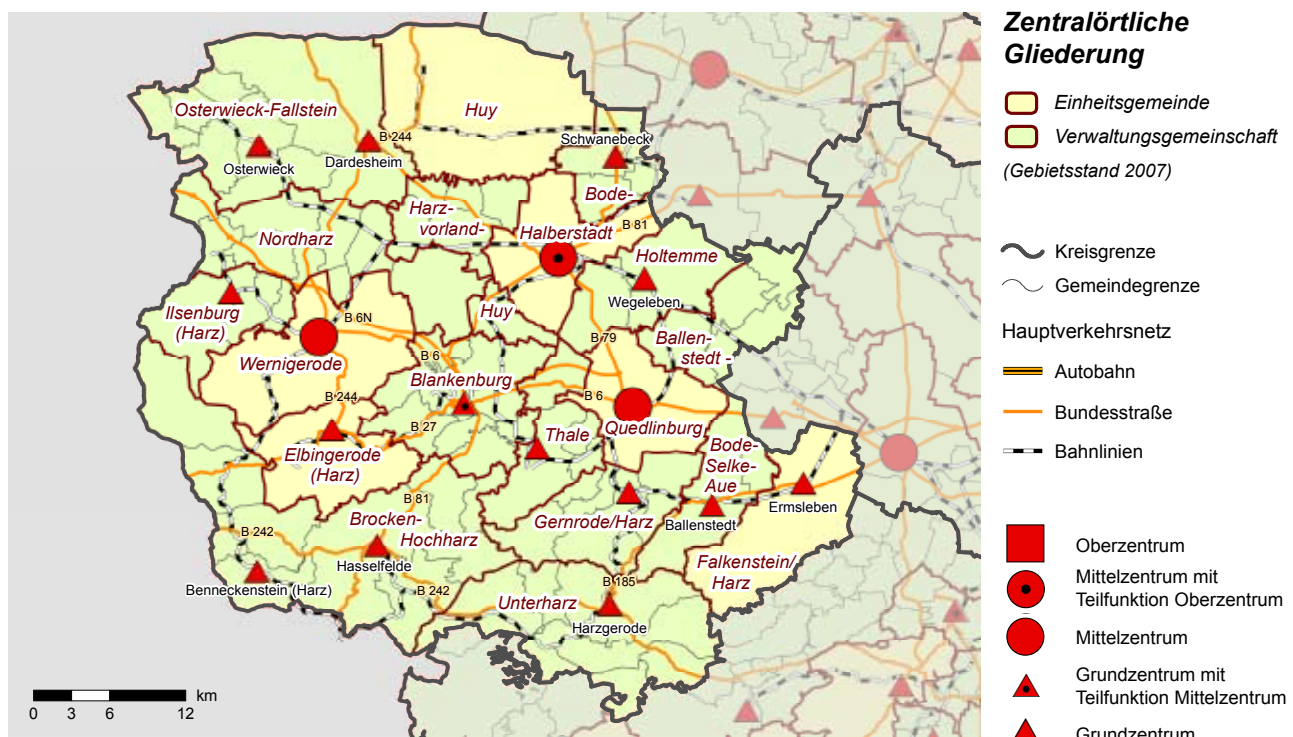


**Eine der schönsten Kirchenbauten der Gotik:
Der Halberstädter Dom**

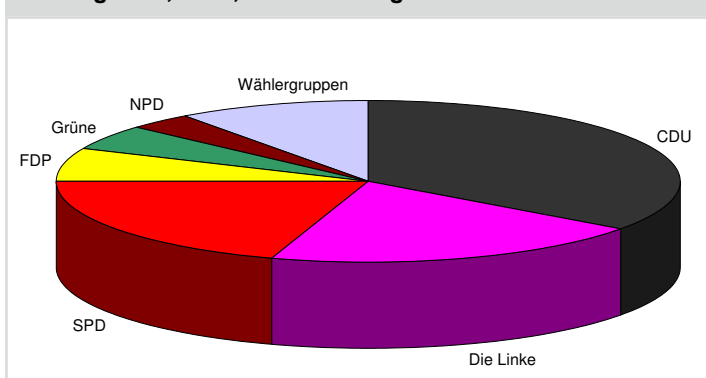
trum mit Teilfunktionen eines Mittelzentrums. Weitere 12 Standorte sind als Grundzentren ausgewiesen.

Wegen der besonderen physisch-geographischen und kulturellen Stellung des Harzes sind diverse Standorte und Ansichten dieses Mittelgebirges identifikationsstiftend für ganz Sachsen-Anhalt – allen voran der Brocken, mit 1.142 m über NN die höchste Erhebung des Bundeslandes.

Die Gebirgslandschaft bestimmt in den meisten Teilräumen des Kreisgebietes die räumlichen Strukturen, insbesondere den Verlauf der Verkehrswege. Heute ist das Kreisgebiet über Straßen und Schienen mit allen seinen Nachbarkreisen verbunden.



Kreistag Harz, 2009, Sitzverteilung



Die politische Landschaft des Kreises brachte bei den Kreistagswahlen von 2007 eine deutliche Dominanz der CDU, die mit 21 Sitzen in den Kreistag einzog, gefolgt von der SPD und der Partei Die Linke mit jeweils 12 Abgeordneten. Die FDP kam auf 4, die Grünen auf 3, die NPD auf 2 sowie verschiedene Wählergruppen auf insgesamt 6 Mandate.

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

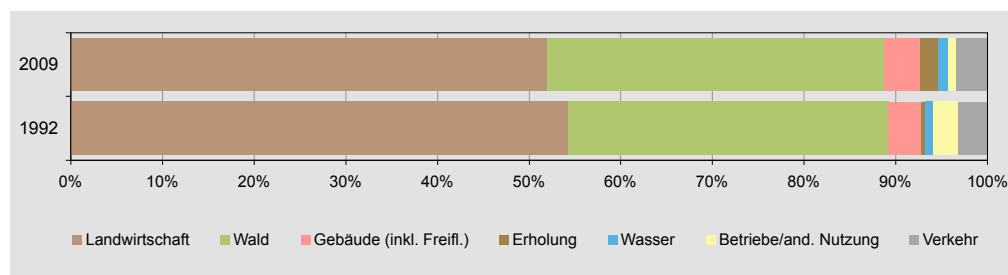
Aufgrund der geologischen Entstehung besitzt der Landkreis Harz ein stark strukturiertes Relief. Während die traditionelle Schulbuch-Geologie noch von Deutschlands höchstem Horstgebirge spricht, ist die aktuelle Lehrmeinung die von einem (Pult-)Schollengebirge, das nach Westen und Nordosten verhältnismäßig steil abfällt und sich nach Süden allmählich abflacht.

Die 500 bis 600 m hohe Hochfläche des Ober- und Mittelharzes wird von dem 1.142 m hohen Brocken überragt. Zum Süd- und Ostharz fallen die Hochflächen allmählich ab.



Rappbodetalsperre

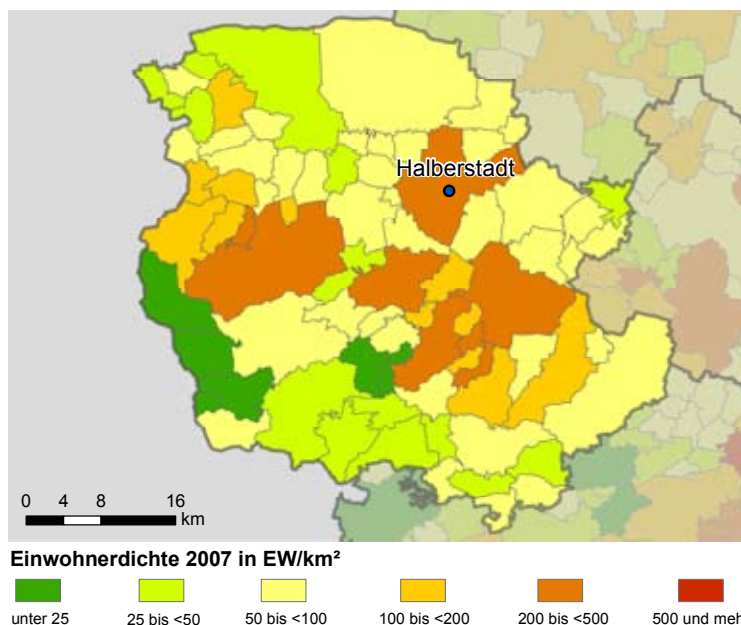
tionalpark Harz mit seiner urwüchsigen Flora und Fauna, Wäldern, Mooren und Fließgewässern und einem ausgedehnten Wander- und Radwegenetz ist ein beliebtes Naherholungsgebiet und wertvolles Naturerbe. Über das europäische ökologische Biotopverbundsystem NATURA 2000 sind in dieser Region derzeit 44 Fauna-Flora-Habitate und Vogelschutzgebiete ausgewiesen.



Flächennutzung im Landkreis

Bevölkerung und Siedlung

Der Landkreis Harz ist der einwohnerstärkste Kreis im Land Sachsen-Anhalt. Die Bevölkerungsdichte von 115 EW/km² entspricht dem Durchschnitt des Landes. Die Einwohnerverteilung verdeutlicht die ländlich geprägte Siedlungsstruktur: Nur vier der insgesamt 76 Gemeinden hatten vor der letzten Gemeindegebietsreform mehr als 15.000 Einwohner. Die vier größten Städte des Kreises Halberstadt, Quedlinburg, Thale und Wernigerode vereinigten 2007 45,6 % der Bevölkerung auf sich und sind durch eine hohe Bevölkerungsdichte geprägt. Die ehemaligen Verwaltungsgemeinschaften Brocken-Hochharz (seit 2010 Teil der Stadt Oberharz am Brocken) und Osterwieck-Fallstein (jetzt Stadt Osterwieck), die am dünnsten besiedelten Regionen des Landkreises, sind dazu



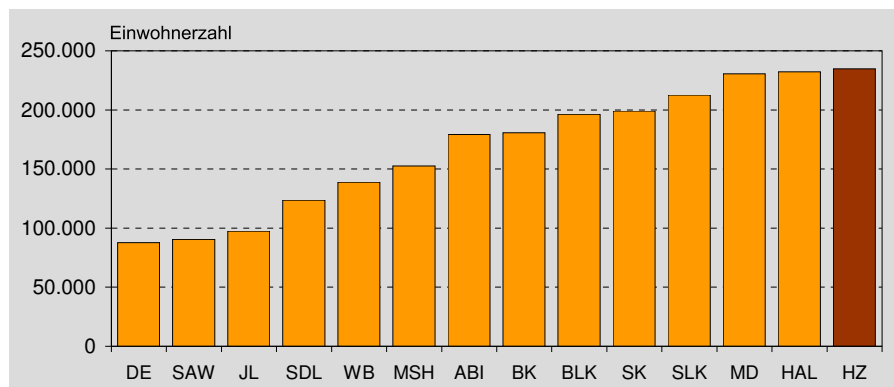
mit weniger als 25 EW/km² quasi der Gegenpol.

Der Landkreis Harz hatte seit 1991 einen Bevölkerungsrückgang von über 40.000 Einwohnern (- 14,6 %) zu verkräften. Gründe hierfür

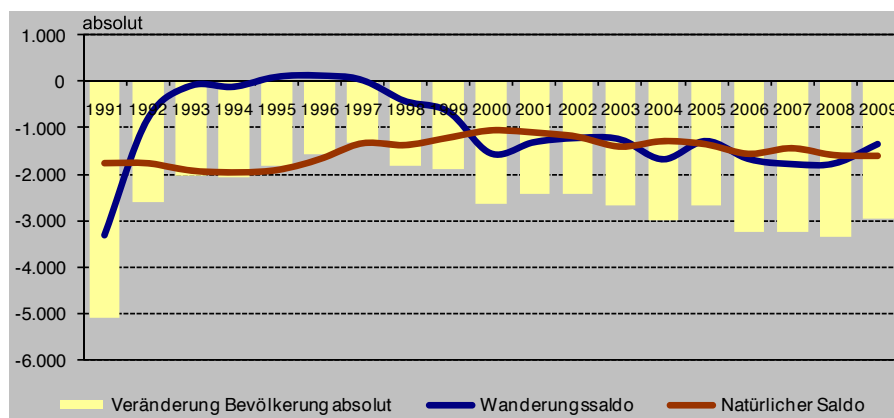
sind permanente Geburtendefizite und negative Wanderungssalden.

Von 1993 bis 1997 gestaltete sich die Migrationsbilanz nahezu ausgeglichen. Vor allem infolge steigender Wanderungsverluste erhöhte sich die Intensität des Bevölkerungsrückgangs des Kreises seit 1997 kontinuierlich, wobei sich Wanderungsverluste und Geburtendefizite seit 2000 auf einem ähnlich hohen Niveau bewegen (1.000 bis 1.500 Personen pro Jahr). Nach dem Salzlandkreis, dem Landkreis Anhalt-Bitterfeld und dem Burgenlandkreis weist der Landkreis Harz die höchsten Wanderungsverluste in Sachsen-Anhalt auf.

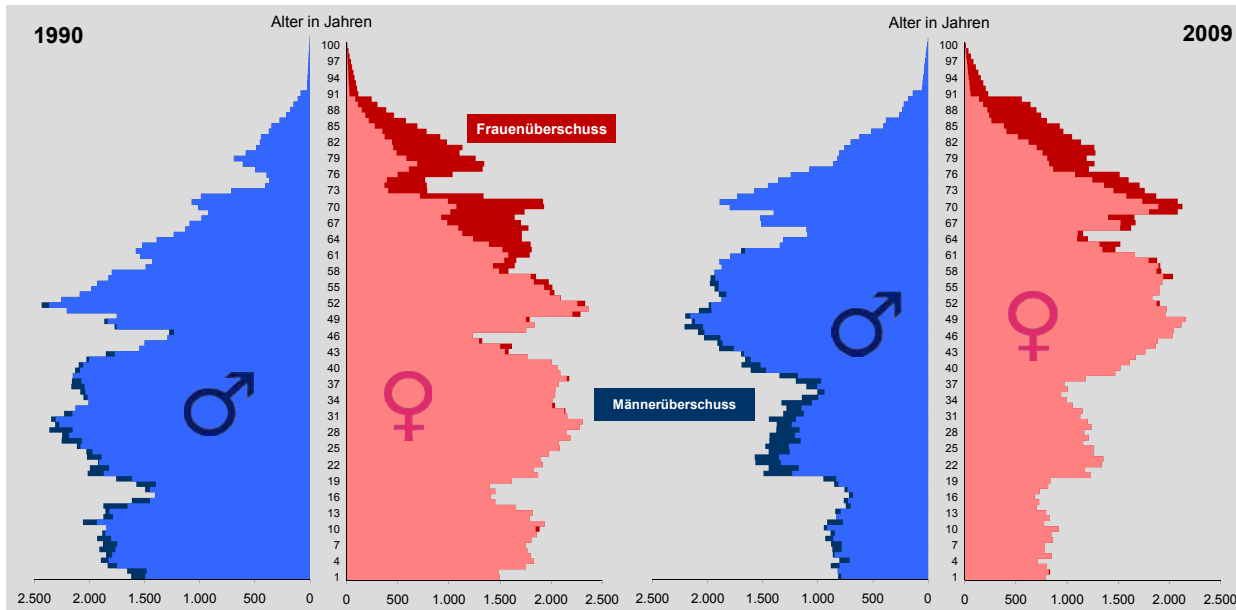
Stellung des Landkreises Harz nach der Einwohnerzahl 2009



Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises



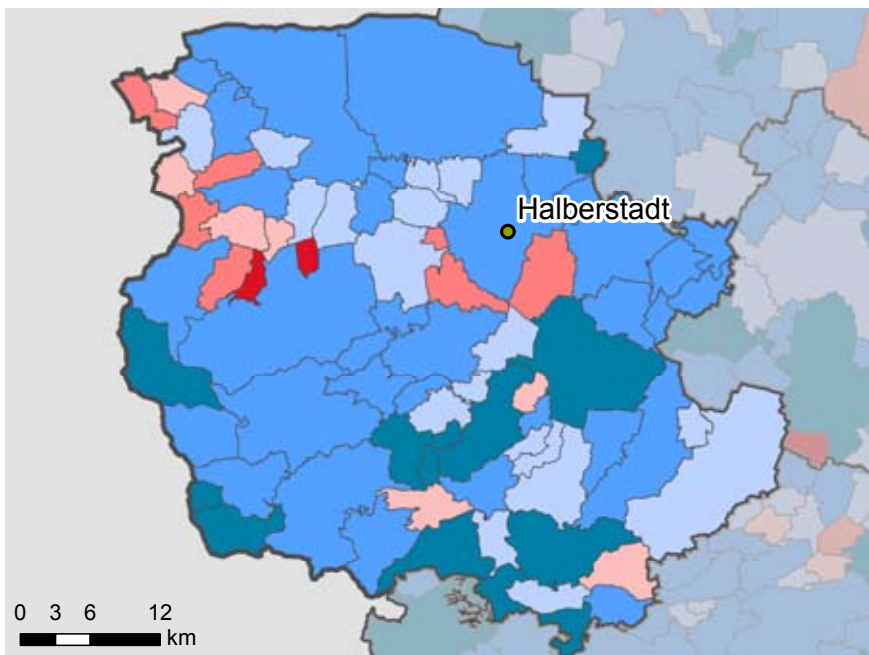
Die aktuellen Bevölkerungsprognosen lassen bis 2025 einen weiteren Bevölkerungsrückgang auf 190.000 Einwohner erwarten (über 20 %). Quedlinburg, Thale und Blankenburg sowie Gemeinden an der Westgrenze des Landkreises verzeichneten seit 1989 einen sehr starken Rückgang der Bevölkerungszahlen (über 20 %), wohingegen einige Gemeinden im Zentrum und Nordwesten des Kreises seitdem ihre Einwohnerzahl nahezu verdoppelt haben. Dabei handelt es sich vorrangig

um Vororte von Wernigerode und Halberstadt, welche die Stadt-Umland-Wanderungen aufgefangen haben, aber auch um Gemeinden an der Grenze zu Niedersachsen, die durch eine gezielte Wirtschaftsförderung seit 1990 aufgewertet wurden und nun von ihrer Lagegunst profitieren.

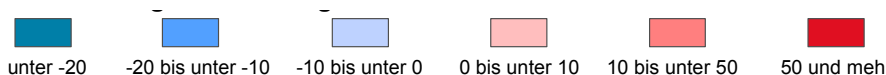
Die demografische Entwicklung des Landkreises wird durch eine kontinuierliche Zunahme des Durchschnittsalters der Bevölkerung geprägt. Lag das Durchschnittsalter 1990 noch

bei 38,5 Jahren, so erhöhte es sich bis 2008 auf 46,4 Jahre. Bis 2025 wird dieser Wert weiter, auf 51,4 Jahre ansteigen.

Dabei ist die Bevölkerung der Harzvorlandgemeinden zumeist jünger als die der Harzgemeinden. So hat Stecklenberg die älteste Bevölkerung mit 24,1 % Senioren. Die jüngsten Gemeinden liegen nahe der Grenze zu Niedersachsen. In Wülperode, Stapelburg und Abbenrode gibt es über 21 % Kinder und Jugendliche (unter 20 Jahre), wogegen der Anteil der Senioren nur bei ca. 10 % liegt.



**Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007;
Veränderung in %**



HZ

Arbeit und Wirtschaft

Seit 1990 führte die marktwirtschaftliche Strukturanpassung im Harzkreis zu einer dynamischen Entwicklung mit deutlichen Aufwärtstrends. Diverse Neuansiedlungen, die Neuausrichtung traditioneller und die Stärkung bestehender Produktionsstandorte beförderten einen äußerst erfolgreichen Branchenmix, dessen positive Entwicklung zwischenzeitlich

den Bau der B 6n erforderlich machte, die diese positiven Trends noch weiter stärkte.

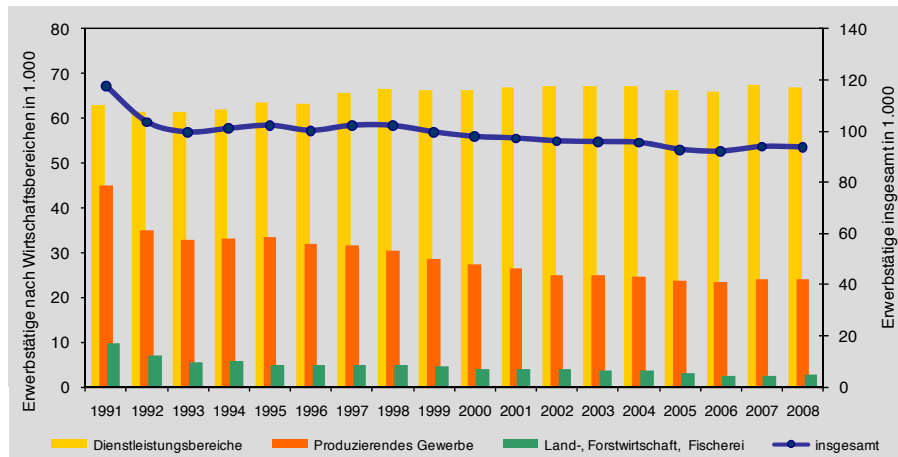
Die Ilsenburger Grobblech GmbH steht heute mit über 800 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von 801 Mio. Euro an sechster Stelle der wirtschaftlich stärksten Unternehmen in Sachsen-Anhalt. Exemplarisch sollen die Unternehmen VEM Motors GmbH in Wernigerode und die ThyssenKrupp Presta GmbH in Ilsenburg genannt sein. Sie repräsentieren eine

breit aufgestellte Industrie-region im Landkreis Harz mit relativ starker räumlicher Konzentration.

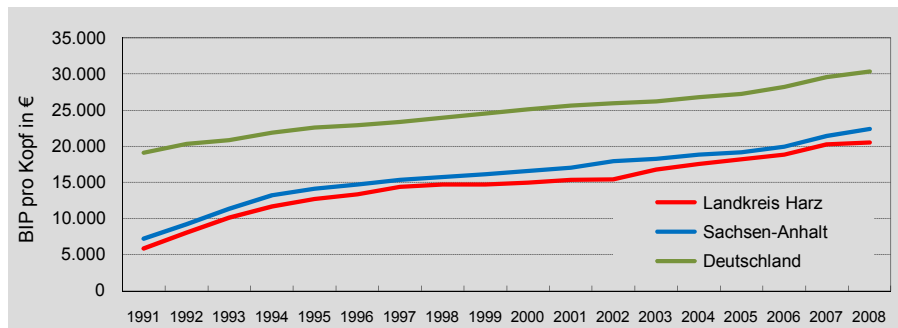
Der Landkreis Harz nimmt mit einem Anteil von 9 % am landesweiten Bruttoinlandsprodukt (BIP) den vierten Platz der Landkreise im Landesvergleich ein. Das einwohnerbezogene BIP weist seit 1991 einen kontinuierlichen Anstieg auf ca. 20.000 EUR je Einwohner und Jahr auf, lag jedoch seit der Wiedervereinigung immer unter dem Landesdurchschnitt.

Der größte Anteil der Beschäftigten arbeitet im Dienstleistungssektor (fast drei Viertel), gefolgt vom produzierenden Gewerbe (rund ein Viertel). Unter 3 % der Beschäftigten arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft und der Fischerei.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



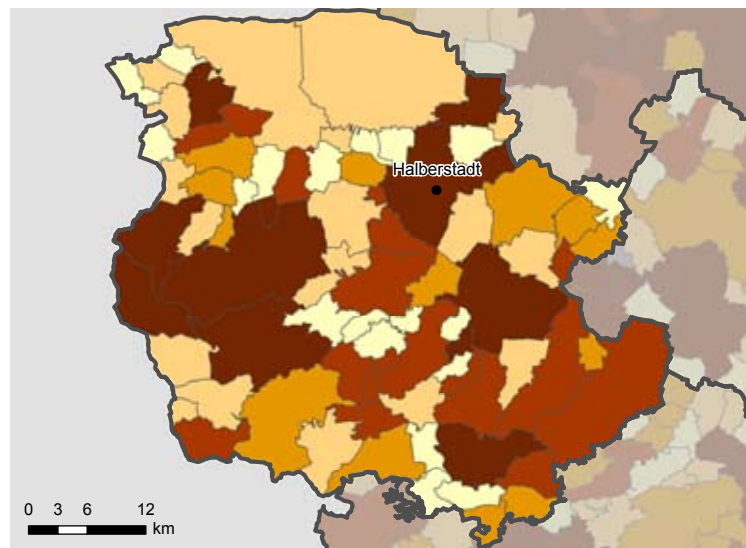
Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



Produkte mit Kult-Status stehen für das ganze Land: Die Hasseröder Brauerei in Wernigerode

Mit einem Drittel der Gesamtwertschöpfung des Tourismus in Sachsen-Anhalt ist der Harz die führende Tourismusregion des Landes. Dieser Wirtschaftszweig nimmt im Kreis nach der Industrieproduktion und vor der Agrar- und Forstwirtschaft den zweiten Platz ein. Die Übernachtungszahl von fast 2.3 Mio. Personen im Jahr 2008 macht einen Gesamtanteil von rund 34 % aller touristischen Übernachtungen in Sachsen-Anhalt aus und unterstreicht die Bedeutung dieses Wirtschaftssektors.

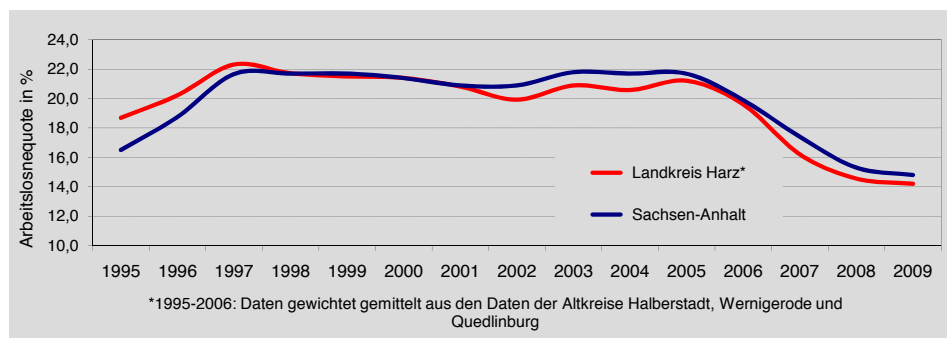
Die Arbeitslosenzahlen haben sich im Landkreis Harz im landesweiten Trend entwickelt. Seit 1998 liegt die Arbeitslosenquote unter dem Lan-



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007

keine Angabe unter 100 100 bis <200 200 bis <300 300 bis <500 500 und mehr

Arbeitslosigkeit im Landkreis Harz und im Land Sachsen-Anhalt



desdurchschnitt und wies Ende 2009 mit 11 % die geringste Quote seit 1995 (18,7 %) auf. Dieser Rückgang der Arbeitslosenzahlen ist u.a. auf die zunehmende Neuansiedlung von Unternehmen und hohe Übernachtungszahlen zurückzuführen. Der Tourismus ist zwar kein Hochlohnsektor, aber er ist zumindest relativ arbeitsintensiv. Aufgrund ihrer touristischen Attraktivität sind die Gemeinden im Mittel- und Westteil des Kreises auch weniger von Arbeitslosigkeit betroffen, als die Gemeinden um Quedlinburg und Halberstadt.

Seit der Wiedervereinigung ist der Landkreis Harz ein Aushängeschild des Landes Sachsen-Anhalt geworden. Seine zentrale Lage zwischen den Metropolregionen Mitteldeutschland und Hannover-Braunschweig-Göttingen wird auch in Zu-

kunft dazu beitragen, dass die moderne Industrie- und Landwirtschaftsstruktur sowie der Fremdenverkehr als wesentliche Standbeine eines selbsttragenden regionalen Wirtschaftswachstums weiter-

hin gestärkt werden. Dazu trägt auch die Gewinnung regenerativer Energien bei. Hier sind vor allem die Rappbodetalsperre und das benachbarte Pumpspeicherwerk sowie der Windpark Druiberg zu erwähnen.



Berechtigt stolz auf eine erfolgreiche Industrieansiedlung: Nockenwellen aus Ilsenburg

Wandel und Entwicklung

Der Tourismus hat im Harz einen sehr hohen Stellenwert und wird auch durch Förderprogramme des Bundes, des Landes sowie der EU unterstützt. Naturnahe Erholung ist ein Aushängeschild des Landkreises. Der Brocken ist als „Hausberg“ der Einwohner mit seiner Brockenbahn ein hoch frequentiertes Naherholungsziel. Auch das Kurwesen hat in den letzten Jahren einen immer höheren Stellenwert erhalten. Zu erwähnen ist hier beispielsweise das Calcium-Sole-Heilbad in Bad Suderode neben vielen anderen staatlich anerkannten Erholungs-orten. Luftkurorte sind Allrode, Altenbrak, Benneckenstein, Elend, Hasselfelde, Ilsenburg, Schierke, Stiege und Treseburg. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands wurden erhebliche Investitionen im Bereich der technischen und sozialen Infrastruktur getätigt. Für den Landkreis Harz ist die Verlängerung der Harzer Schmalspurbahn von besonderer Bedeutung, die jährlich über 700.000 Menschen auf den Brocken bringt – mit stark steigender Tendenz. Ein wichtiges Projekt von überregionaler Bedeutung ist zudem der Bau der B 6n durch den Landkreis Harz, die die Au-



**Infrastruktur ist die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung:
Freigabe der B6n bei Qudlinburg am 13.9.2006**

tobahnen A 395 in Niedersachsen und A 14 in Sachsen-Anhalt miteinander verbindet. Auch die Bildungsinfrastruktur des Kreises wurde systematisch ausgebaut. Dafür stehen u.a. die neue Hochschule Harz in Wernigerode und Halberstadt, wie die Sanierung vieler Schulen. Hervorhebenswert ist auch die verbesserte Qualität im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge, was sich z.B. in der Altenpflege oder in den stark modernisierten Krankenhäusern zeigt. Darüber hinaus engagiert sich der Harz-kreis auch konsequent im Bereich der zukunftsfähigen Versorgung mit regenerativer Energie.



Hochschule Harz in Wernigerode

Raumstrukturen

Die Beschäftigungsschwerpunkte liegen vor allem in den Städten des Landkreises. So haben Wernigerode, Halberstadt und Harzgerode auch absolut die höchsten Einpendlerüberschüsse. Demgegenüber pendeln 17,9 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 20 und 65 Jahren (15.033 Personen, 2008) über die Kreisgrenzen hinaus.

Betrachtet man das Pendlereinzugsgebiet der Kreisstadt Halberstadt so fällt auf, dass der prozentual größte Anteil an Einpendlern aus den direkt angrenzenden Gemeinden Wegeleben, Harsleben, Langenstein, Schachdorf Ströbeck, Sargstedt, Groß Quenstedt, Nienhagen, Schwanebeck und Huy kommen. Die Kreisstadt hat also einen relativ klar abgegrenzten Stadt-Umland-Bereich, der weitgehend ältere administrative Strukturen widerspiegelt.

Unabhängig von den sich nach der Erschließung neuer Trassen erst allmählich neu ordnenden Verkehrsströmen gibt es Veranlassung, sich wieder verstärkt auf das geologische Potenzial der Region zu konzentrieren.



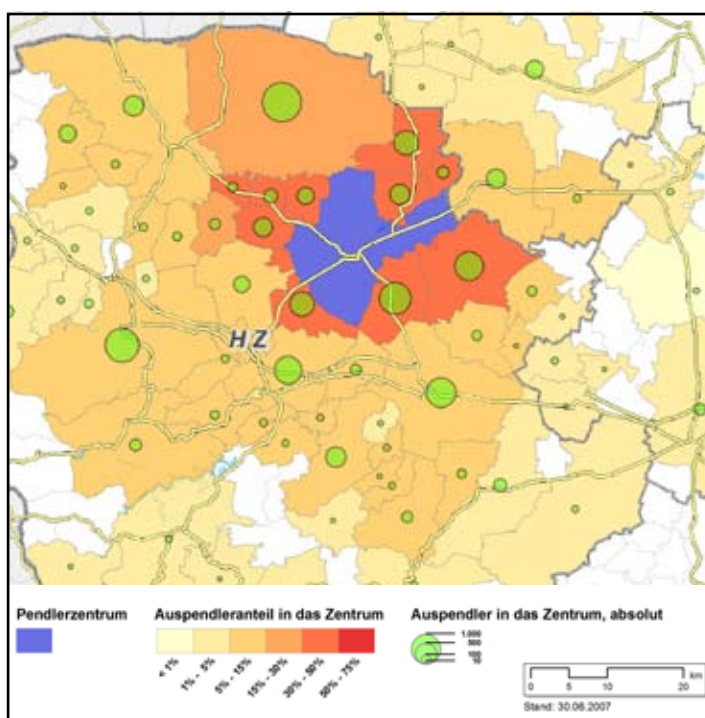
Baufertigstellungen 1991 - 2007 (Wohnungen je 100 EW)

unter 5 5 bis unter 10 10 bis unter 15 15 bis unter 20 20 und mehr

Erkundung und Ausbeute klassischer Rohstoffe sind durch moderne Verfahren immer besser geworden, so dass auch der erweiterte Bedarf an neuen Rohstoffen befriedigt werden könnte. Die Preissteigerungen auf den globalen Rohstoffmärkten machen es zwischenzeitlich attraktiv, bereits aufgegebenen alte Schürfstellen und Gruben wieder in Betrieb zu setzen. Dabei ist jedoch auf eine behutsame Entwicklung hinsichtlich der Ziele von Natur- und Landschaftsschutz und der Naherholung zu achten.

HZ

Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



Gesundheitsregion Harz:
Klinikum Quedlinburg

„Hier möchte ich gerne leben!“



***Von der Legende zum Kult:
Hexen in der Walpurgisnacht***

Der Landkreis Harz weist mit seinen Kirchen, Klöstern und Burgen, mit dem Dom St. Stephanus und St. Sixtus zu Halberstadt sowie der Stiftkirche St. Servatii in Quedlinburg, wichtige Stationen auf der „Straße der Romanik“ auf. Archäologische Funde zeugen von einer mehrtausendjährigen Besiedlung des Landkreises. Heute prägen ehemalige Bergbaugruben und -schächte den Landkreis Harz. Sie weisen auf die große Tradition des Bergbaus hin. In vielen Schaubergwerken wird die Bedeutung dieses einst essentiellen Wirtschaftszweiges belegt. Der Landkreis Harz besitzt Lebensräume von

hoher ökologischer Qualität, in denen viele vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten beheimatet sind. Um den Schutz dieses deutschlandweit außergewöhnlichen und bedeutenden Naturraums zu sichern, müssen im Harz Ökonomie und Ökologie Hand in Hand gehen.

Im Nationalpark Harz, der zu einem der größten Waldnationalparke Deutschlands gehört, werden Naherholung, Umweltbildung und Naturschutz so vermittelt und umgesetzt, dass es nicht zu einer Überbeanspruchung der Natur kommt. Hier sind Naturerlebnis, Umweltbildung und aktive Erholung im Grünen möglich. Zu den Alleinstellungsmerkmalen der Region gehört auf jeden Fall der immer größere Beliebtheit findende Kult rund um die Walpurgisnacht. Die Brockenhexe ist das bekannteste Symbol des Harzes.



***Wandern im Harz und seiner Umgebung:
An der Teufelsmauer bei Weddersleben***



Schachdorf Ströbeck



JL



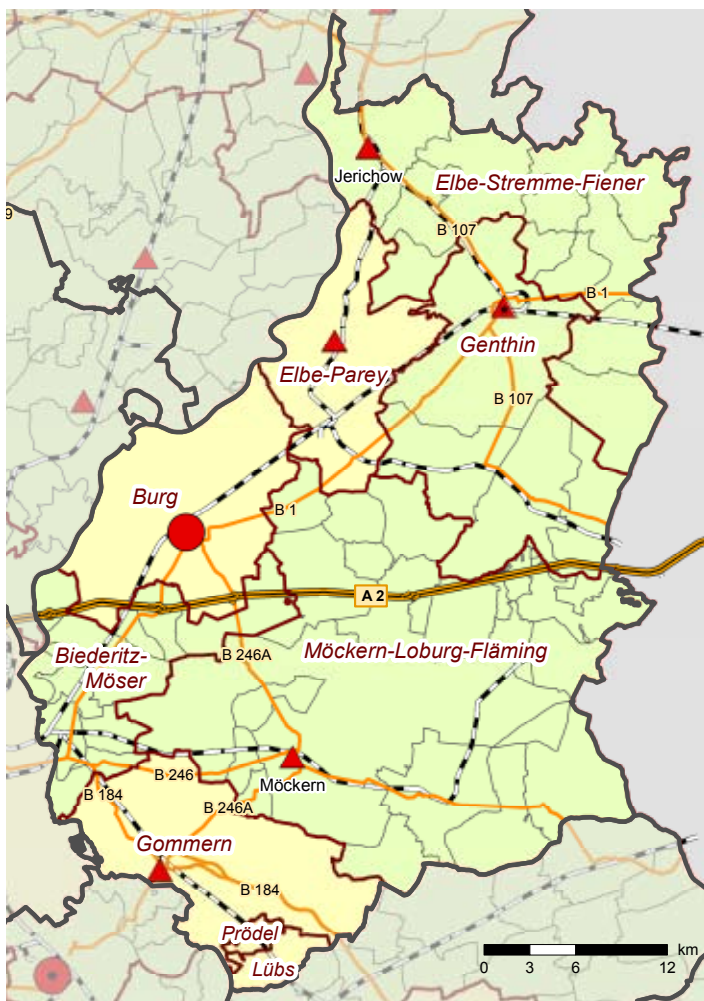
1 Jerichow: Klosterkirche · 2 Trogbrücke Hohenwarthe

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Landkreis Jerichower Land greift in seiner politischen Tradition auf eine regionale Besonderheit zurück: Er kann als einer der ältesten Kreise Deutschlands bezeichnet werden, denn sein Name lässt sich bis ins 12. Jh. zurückverfolgen. Zudem versteht er sich als Bewahrer der Tradition der alten preußischen Landkreise Jerichow I und Jerichow II.

Namensgebend für den Landkreis war das im Jahre 1144 gegründete Kloster in der Stadt Jerichow – eine der ersten erfolgreichen christli-



Zentralörtliche Gliederung



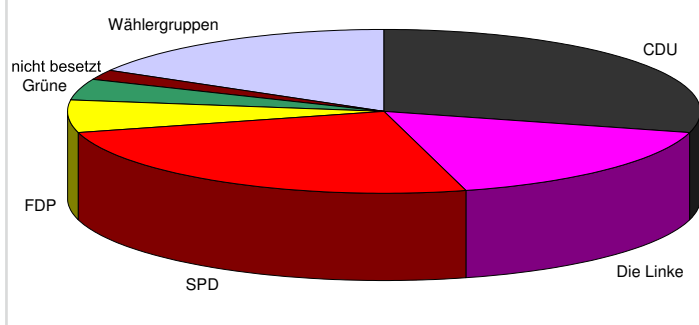
Das Alte Rathaus von Burg

chen Gründungen östlich der Elbe im Zuge der deutschen Ostexpansion. Der altherwürdige Stift des Ordens der Prämonstratenser zeigt das Bild der Spätromanik aus vor Ort gefertigten Backsteinen. Die bis heute weitgehend unveränderte Anlage war Vorbild für diverse Gründungen und kann ohne Übertreibung als eine der Wiegen der abendländischen Kultur des östlichen Mitteleuropa bezeichnet werden.

Der im Nordosten Sachsen-Anhalts gelegene Landkreis mit der Kreisstadt Burg wurde 2007 um sieben Gemeinden des ehemaligen Nachbarkreises Anhalt-Zerbst erweitert. Mit einer Fläche von 1.567 km² ist der Kreis flächenmäßig der sechstgrößte, nach der Bevölkerungszahl (rund 97.400 Einwohner im Jahr 2009) jedoch der drittkleinste Sachsen-Anhalts.

Landschaftlich wird die Westgrenze des Landkreises durch den Verlauf der Elbe bestimmt. Die Nachbarn sind im Nordwesten und Norden der Landkreis Stendal, im Nordosten und Osten die zum Bundesland Brandenburg gehörenden Landkreise Havelland und Potsdam-Mittelmark, im Süden der Landkreis Anhalt-Bitterfeld, im Südwesten der Salzlandkreis und die kreisfreie Stadt Magdeburg. Diese unmittelbare Nachbarschaft zur Landeshauptstadt begründet eine für den ganzen Kreis charakterisierende räumliche Spannung. Das betrifft die wirtschaftsräumliche Lagegunst ebenso, wie die Bevölkerungsentwicklung.

Kreistag Jerichower Land, 2009, Sitzverteilung



In der politischen Landschaft des Landkreises Jerichower Land dominiert nach den Kreistagswahlen von 2007 die CDU, die mit 14 Sitzen in den Kreistag einzog, gefolgt von der SPD (12) und der Partei Die Linke (8 Mandate). Die FDP belegt 3, die Grünen 2 Mandate; ein Platz ist nicht besetzt. Nach der Kreisgebietsreform fanden sich verschiedene regionale Wählergruppen, die in diesem Kreis insgesamt 8 Abgeordnete stellen.

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Die Natur des Landkreises Jerichower Land ist durch eis- und nacheiszeitliche Formen der Saale-Eiszeit geprägt. Der Kreis ist vollständig Teil der Norddeutschen Tiefebene und erstreckt sich von der östlichen Seite der Elbe über das Elbe-Havel-Gebiet bis zu den Ausläufern des Fläming. Neben der Elbe und der Nuthe zählt der Elbe-Havel-Kanal, der Mittellandkanal, die Ehle, die Ihle und der Tucheim-Parchener

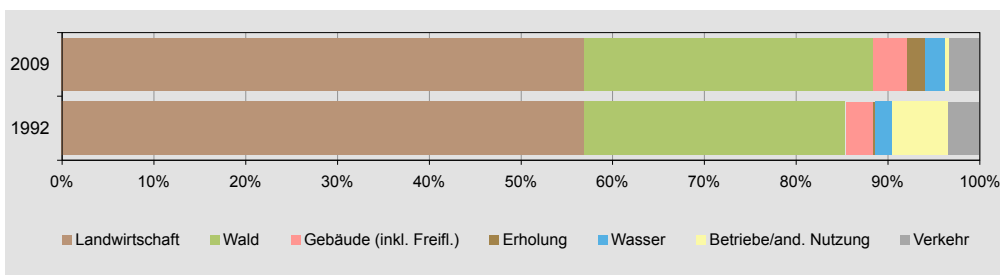
Bach zu den wichtigsten Gewässern. Nach der naturräumlichen Begrenzung des Fläming beginnt diese Landschaft bereits am Rand des von der Elbe durchflossenen Magdeburg-Bremer Urstromtals. Der Höhenzug, der sich vom Kapaunberg (105 m über NN) bei Möser bis zur Hubertushöhe (133 m über NN) im Norden des Landkreises Anhalt-Zerbst zieht, ist ein Altendmoränenbogen, der als Westfläming bezeichnet wird.



Elbfähre Ferchland-Fähre

JL

Das Auengebiet zwischen Elbe und Elbe-Havel-Kanal, die „Havelsche Mark“, geht nach Osten hin bis in das nach Brandenburg streichende „Fiener Bruch“ über, eine ausgedehnte, flache Niederungslandschaft südlich von Genthin, die zu den am dünnsten besiedelten Räumen in Deutschland gehört. Das Fiener Bruch ist größtenteils vermoort. Ursprünglich stockte auf Torf ein natürlicher Bruchwald; nach der Entwässerung und Rodung wird das Landschaftsbild heute von großflächigen Wiesen beherrscht. Nördlich von Genthin beginnt bereits das Havelland.

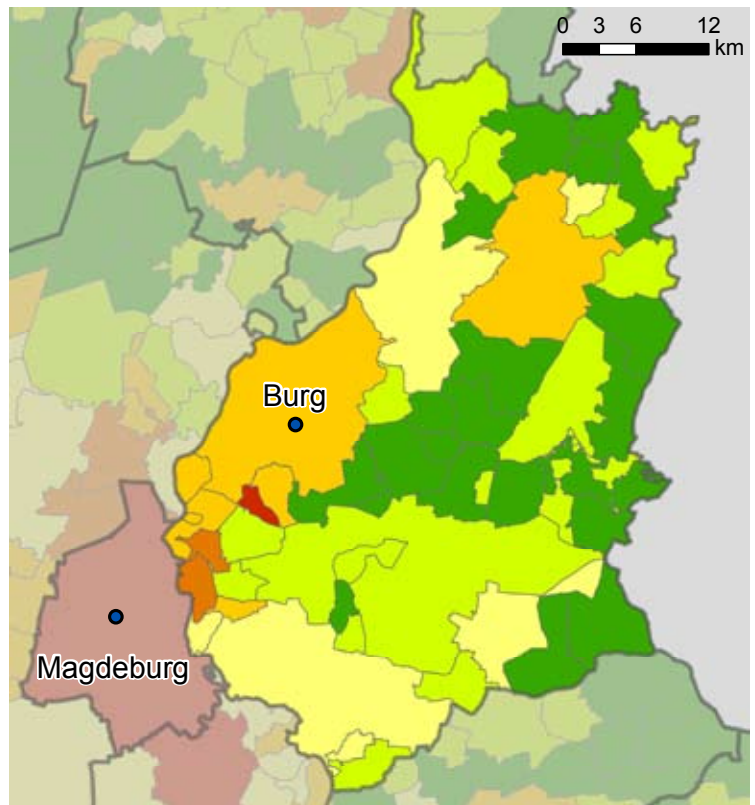


Flächennutzung im Landkreis

Bevölkerung und Siedlung

Der Landkreis Jerichower Land weist eine Bevölkerungsdichte von 62 EW/km² auf, ein Wert, der in Sachsen-Anhalt nur noch von der Altmark unterschritten wird. Die größten Bevölkerungskonzentrationen im Jerichower Land finden wir in den Städten Burg und Genthin, sowie in den Gemeinden südlich von Burg und östlich von Magdeburg.

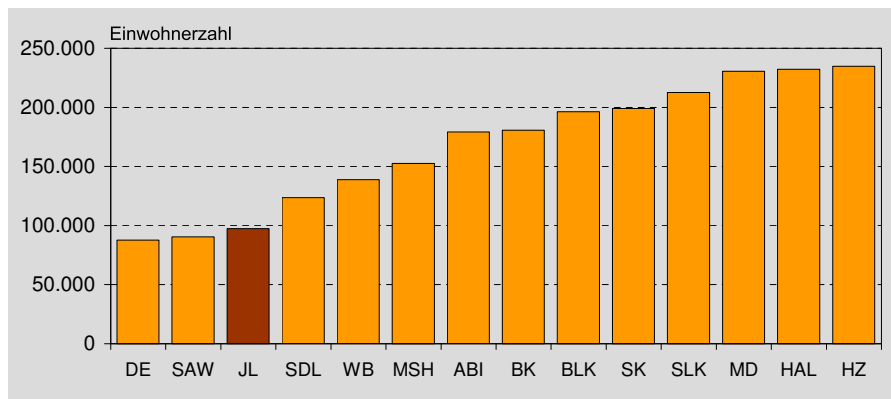
Davon abgesehen nimmt die Einwohnerdichte von Südwest nach Nordost ab, wobei es im „Fiener Bruch“ mit nur 13 EW/km² ein ausgesprochenes Dünnsiedelgebiet gibt. In Folge großzügiger Eingemeindungen bei den Gemeindegebietsreformen haben heute nur noch 20 % der Kommunen weniger als 1.000 Einwohner, wodurch die Konzentration der Bevölkerung aus siedlungsgeographischer Sicht nicht mehr angemessen dargestellt werden kann.



Einwohnerdichte 2007 in EW/km²



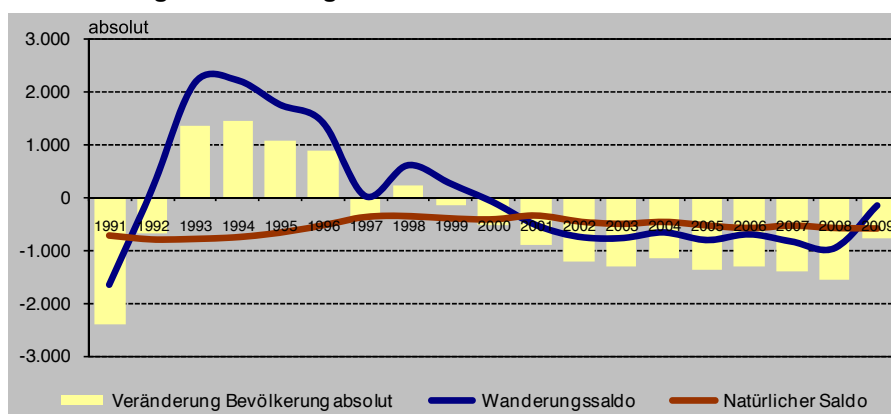
Stellung des Landkreises Jerichower Land nach der Einwohnerzahl 2009



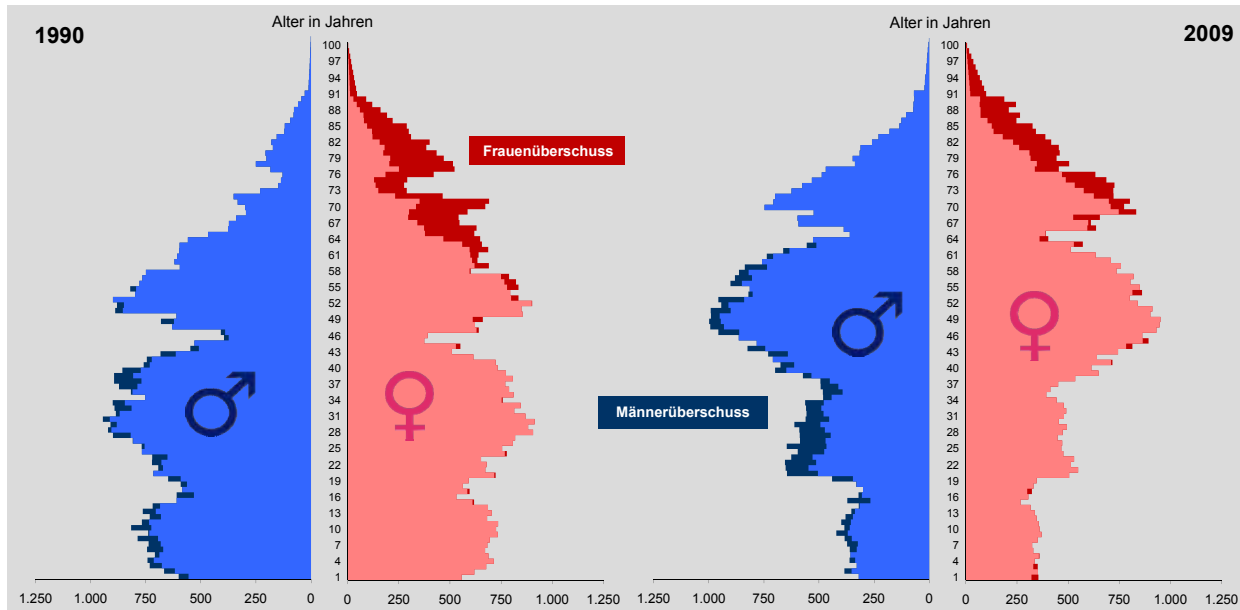
Seit 1990 verlor der Landkreis 8,8 % seiner Bevölkerung – ein vergleichsweise geringer Rückgang. Bis Mitte der 1990er Jahre konnte der Landkreis sogar noch einen geringen Bevölkerungszuwachs realisieren, der sich vor allem aus beachtlichen Wanderungsgewinnen gegenüber der Landeshauptstadt Magdeburg speiste. Von diesen Suburbanisierungsgewinnen profitierten vor allem die Gemeinden südlich von Burg und östlich von Magdeburg.

Seitdem ist die Einwohnerzahl stetig gesunken. Der natürliche Bevölkerungssaldo war dabei zu jeder Zeit negativ und unterlag keinen großen Schwankungen. Den Wanderungsgewinnen in den 1990er Jahren stehen zunehmende Wanderungsverluste seit dem Jahr 2000 gegenüber.

Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises

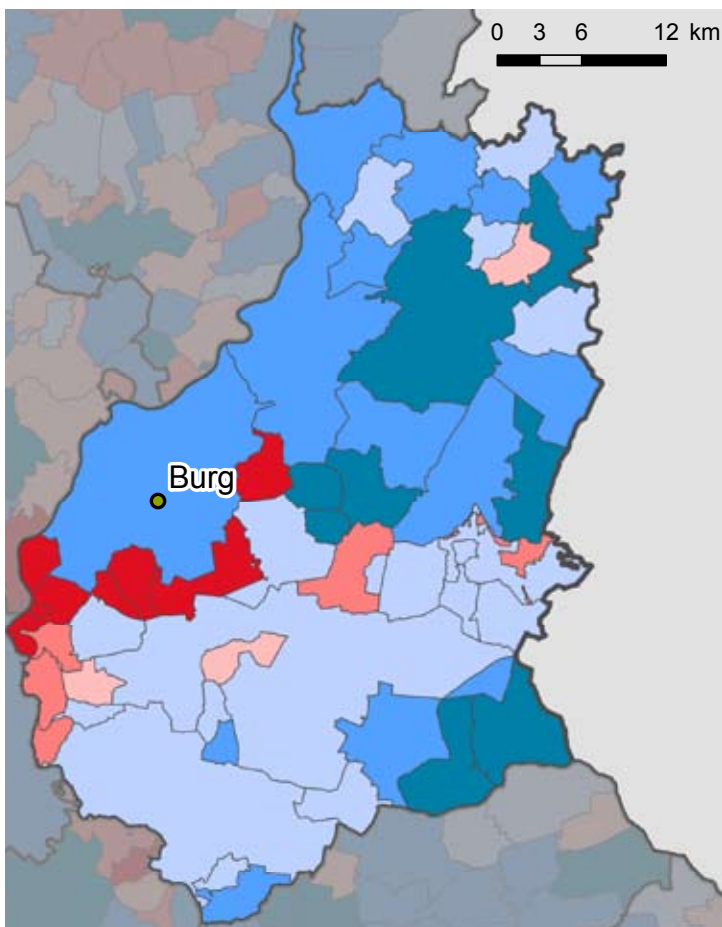


Neben dem Bevölkerungswachstum im Magdeburger Umland erfolgte ein sehr differenzierter Bevölkerungsrückgang, der sich im südli-

chen Teil des Landkreises tendenziell stärker als im Norden des Kreises darstellte. Der Ort mit dem stärksten Bevölkerungswachstum seit 1990 ist Pietzpuhl (175 %) südöstlich von Burg; den stärksten Bevölkerungsverlust (43 %) realisierte die Ortschaft Stresow, welche zentral im Landkreis gelegen ist.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung erhöhte sich kontinuierlich. Lag das Durchschnittsalter der Bevölkerung 1990 noch bei 38,1 Jahren so stieg es bis 2008 auf 45,6 Jahre. Entsprechend finden sich neben Gemeinden mit einer eher jungen Bevölkerung (Wüstenjerichow: 24 % jünger als 20 Jahre) auch viele tendenziell „ältere Orte“, wie z. B. Prödel, wo 28,1 % älter als 65 Jahre sind. Dieser Alterungsprozess der Bevölkerung wird sich im Landkreis überdurchschnittlich stark fortsetzen, so dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung 2025 bei 52,2 Jahren liegen wird.

Nach den Prognosen für 2025 wird die Bevölkerungszahl gegenüber 2008 nochmals um 21,8 % zurückgehen. Das Geburtendefizit ist seit 2001 zwar geringer als der Wanderungsverlust, dürfte zukünftig aber wieder stärker ins Gewicht fallen.



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007; Veränderung in %



JL

Arbeit und Wirtschaft

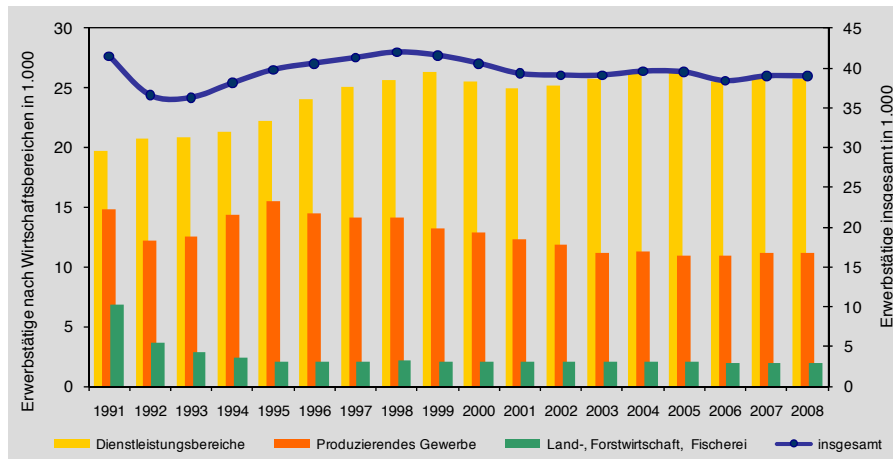
Der Landkreis Jerichower Land zählt zu den wirtschaftlich eher stärkeren Regionen des Landes Sachsen-Anhalt. Im Regionalranking der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“ von 2009 belegt der Kreis unter den Landkreisen im Bundesland immerhin den dritten Platz. Im Jahre 2008 waren insgesamt 39.000 Perso-

nen erwerbstätig gemeldet, von denen relativ viele (4,9 %) in der Land- und Forstwirtschaft (primärer Sektor), 28,6 % im produzierenden Gewerbe (sekundärer Sektor) und 66,5 % im Dienstleistungssektor (tertiärer Sektor) tätig waren. Nach einem starken Beschäftigungsabbau kurz nach der Wiedervereinigung erreichte die Erwerbstätigenzahl Ende der 1990er Jahre in etwa wieder das 1990er Ausgangsniveau.

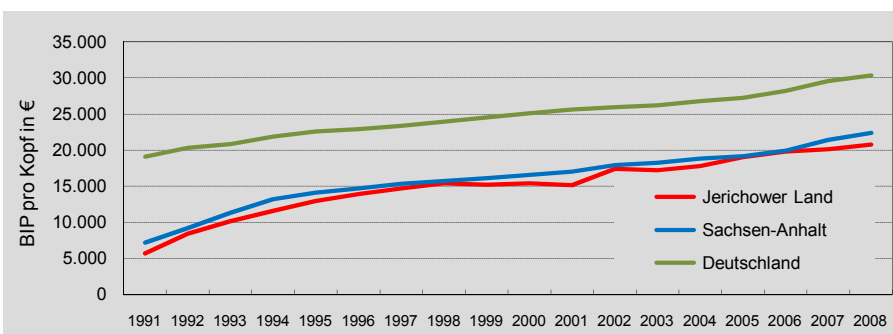
Seitdem sinkt die Erwerbstätigenzahl kontinuierlich, insbesondere im produzierenden Gewerbe. Der relativ stabile und bundesweit überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsbesatz im primären Sektor bzw. das kontinuierlich gestiegene Beschäftigungsniveau im Dienstleistungssektor konnten diesen ungünstigen Trend bislang jedoch nicht kompensieren.

Das im Kreis erwirtschaftete Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag lange Zeit leicht unter dem Landesdurchschnitt und schloss 2005 zum Landesmittel auf. Etwa zur Jahrtausendwende gab es nach kontinuierlichem Anstieg eine kurzzeitige Stagnation, um anschließend deutlich weiter zu wachsen, so dass die Produktivität im Jahr 2008 bei rund 20.800 € BIP pro Einwohner lag.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung pro 1991 im Vergleich mit Land und Bund



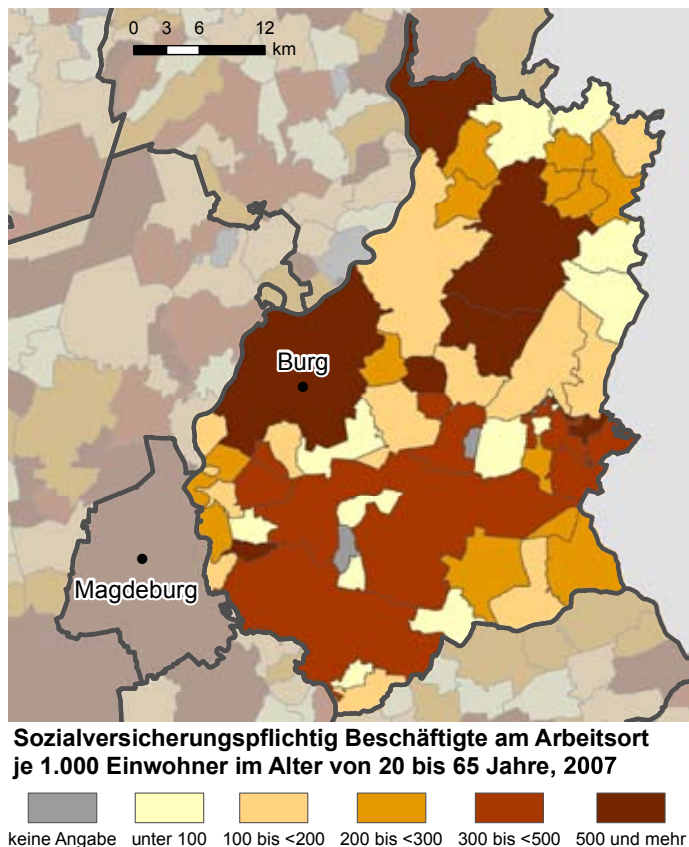
Moderne Technologie mit nachwachsenden Rohstoffen; die Prowell AG, Standort Burg

(mit freundlicher Genehmigung der Prowell AG)

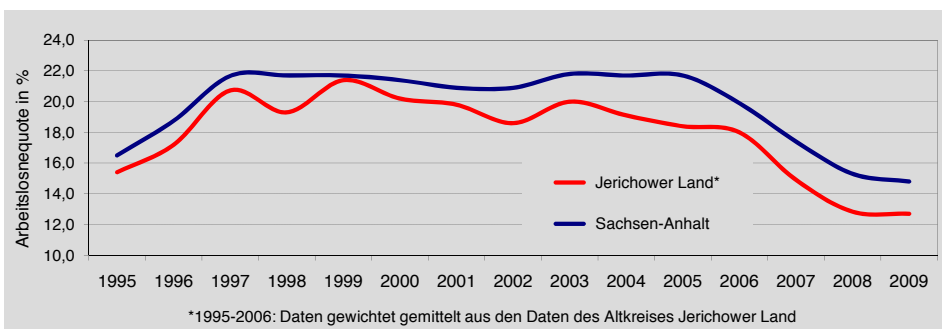


Die Schwerpunkte der Beschäftigung konzentrieren sich vor allem in den Städten Burg und Genthin sowie in Gladau (seit 2009 zu Genthin). Die größten Arbeitgeber im Landkreis sind die Nahrungsmittelindustrie (Regionale Aushängeschilder sind bspw. „Burger Knäcke“ mit ca. 23 Mio. € Umsatz und „Wiesenhof“ mit rund 115 Mio. € Umsatz), die Stahlverarbeitung (mit der „Edelstahl Service Center Burg GmbH“, ca. 267,5 Mio. € Umsatz), die Papierindustrie (mit „Propapier Papiererzeugung GmbH“ mit über 120 Mio. € Umsatz), die Möbelindustrie sowie die Bundeswehr am Standort Burg.

Die Arbeitslosigkeit im Kreis lag stets leicht unter dem Landesdurchschnitt von Sachsen-Anhalt. Nach einer Zunahme zwischen 1991 und 1999 ist sie seitdem wieder gesunken. 2009 waren weniger Personen arbeitslos gemeldet als in den Vorjahren, die Arbeitslosenquote lag in



Arbeitslosigkeit in Landkreis Jerichower Land und im Land Sachsen-Anhalt



diesem Jahr bei 10,6 %. Die geringste Arbeitslosigkeit ist vor allem in Zentrennähe zu finden. So weisen die Ortschaften östlich von Magdeburg, südlich von Burg und nördlich von Genthin im Landkreis das niedrigste Niveau der Arbeitslosigkeit auf.

JL



Eine erfolgreich vollzogene Industrieansiedlung: Fertigungsstätte der Präma GmbH & Co. KG. in Burg

Die Verteilung korrespondiert auch mit der Lagegunst dieser Ortschaften, was sich in einer starken Verflechtung des Pendleraufkommens zeigt.

Zu den erfolgreichen Ansiedlungen der letzten Jahre gehört die „pro-beam AG & Co.KgaA“ in Burg, die mit Verfahren des Elektronenstrahl-Schweißens und Elektronenstrahl-Härtens Großbauteile bis 40 Tonnen für alle Branchen herstellt, und die „Präma GmbH & Co. KG.“, die auf die Konstruktion und Fertigung von schweren Sondermaschinen spezialisiert ist. Bei der Propapier PM1 GmbH Burg werden auf 100%iger Basis von Altpapier mehr als 320.000 t Wellpappenrohpapier und Wellpappe pro Jahr hergestellt.

Wandel und Entwicklung

Zu den wichtigsten Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte im Jerichower Land gehört der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Dabei ist an erster Stelle die Autobahn A 2 zu nennen, die den Landkreis direkt mit der Bundeshauptstadt Berlin und den Wirtschaftsräumen im Westen Deutschlands verbindet.

Eine besondere Symbolik kommt jedoch dem Wasserstraßenkreuz an der Elbe bei Hohenwarthe zu. Dieses Bauwerk stellt quasi den bautechnischen Abschluss des Projektes Mittellandkanal dar, dem mit 325,7 Kilometern längsten künstlichen Wasserweg Deutschlands. Dieser Kanal verbindet den Dortmund-Ems-Kanal mit der Elbe und dem Elbe-Havel-Kanal, was ihn zu einem wichtigen Glied einer Ost-West-Achse macht, die die deutschen Regionen mit den östlichen und westlichen Handelspartnern verbindet. 97 Jahre nach Baubeginn im Jahre 1906 im Abschnitt Bergeshövede-Hannover ist der Kanal seit 2003 mit Einweihung des Wasserstraßenkreuzes Magdeburg und der Schleuse Hohenwarthe erstmals auf ganzer Länge befahrbar. Der in seiner Bedeutung in einer



**Konsequenzen des demografischen Wandels:
DRK-Seniorenzentrum Genthin**

automobilisierten Gesellschaft oft unterschätzte Massen- und Schüttguttransport findet auf absehbare Zeit nirgendwo effektiver statt, als auf dem Wasserweg. Durch die Verbindung von Rhein, Elbe und Oder wurde dieses Bauwerk ein besonderes Wahrzeichen der staatlichen Einheit Deutschlands.

Auch das Jerichower Land ist wie andere Regionen vom demografischen Wandel betroffen, erfährt dabei aber eine besondere Dynamik. Das schlägt sich zwangsläufig auch in der Entwicklung der sozialen Infrastruktur nieder. Die Zunahme der mittleren Lebenserwartung ist dabei der deutlichste Erfolg, verlangt aber auch nach einem zukunftsfähigen Umgang mit einer alternenden Bevölkerung.

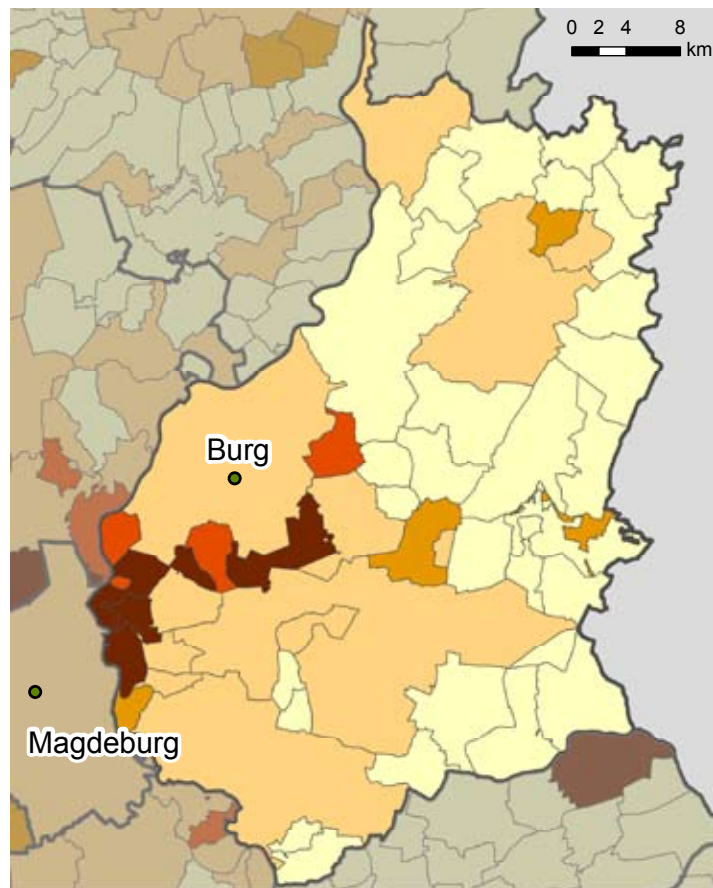


**Eine der bedeutendsten Infrastrukturinvestitionen:
Wasserstraßenkreuz
bei Hohenwarthe**

Raumstrukturen

Die Raumstrukturen des Landkreises Jerichower Land werden überproportional von der Landeshauptstadt Magdeburg dominiert und vom Zugang zur Autobahn A 2 bestimmt. Das betrifft sowohl die Arbeitspendler als auch die räumlichen Beziehungen in den Bereichen Versorgung, Gesundheitswesen, Bildung und Kultur. Innerhalb des Kreises sind neben Magdeburg auch die Zentren Burg und Genthin sowie einige Gemeinden im Stadt-Umland-Gebiet Magdeburgs auf Einpendler angewiesen, da auch sie mittlerweile einen hohen und wachsenden Bedarf an gut qualifizierten Beschäftigten aufweisen. Damit steht der Landkreis trotz seiner ländlichen Struktur für eine ausgewogene Raumnutzung.

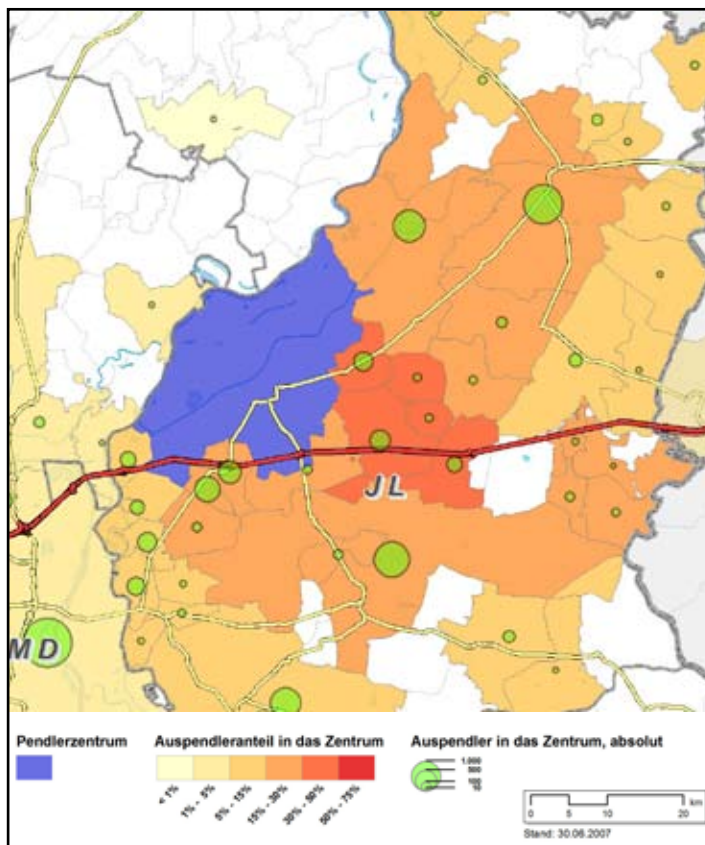
Die Autobahn A2 verbessert diese überregionalen Vernetzungsprozesse erheblich. Einige Teile des Kreises sind durch die Autobahn an fernere Zentren sogar besser angebunden als an die



Baufertigstellungen 1991 - 2007 (Wohnungen je 100 EW)



Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



eigene Kreisstadt. Diese räumliche Verzerrung spricht für die Lagegunst entlang der Trasse.

Dies und die Bevölkerungsentwicklung sind auch die entscheidenden Parameter für die Bautätigkeit. Intensive Stadt-Umland-Wanderungen sowie die Möglichkeit, relativ schnell auf den Bedarf an Bauland zu reagieren, führten zu einer regen Bautätigkeit in den unmittelbaren Nachbargemeinden von Burg und Magdeburg.



Einer der wichtigsten Verkehrswege Deutschlands: die A2

„Hier möchte ich gerne leben!“

In der historisch reichen Kulturlandschaft der frühen ostelbischen Christianisierung fand die Industrialisierung nur zögerlich statt. Dennoch finden wir ein facettenreiches Leben, das dem scheinbar direkten Sprung von der Agrargesellschaft in die Moderne nicht entspricht sondern Zeugnis vielfältiger Details einer bunten



**Langer Schatten des Mittelalters:
Der Hexenturm in Burg – vom Frauengefängnis
zum Wahrzeichen**

historischen Entwicklung ist.

Der Fläming erhielt den Namen nach flämischen Siedlern. Er war zwar zunächst nur auf den Jüterboger Raum beschränkt, doch davon unabhängig dürfte manches Kultur- und Siedlungszeugnis, wie z. B. die Mühlen, ein deutlicher Hinweis auf diesen einzigartigen technologischen Transfer

sein. Auch die Melioration von Niederungen, Mooren und Sümpfen ist schon seit Jahrhunderten Handwerk der Holländer. Diese Kenntnisse wurden vor allem im Norden des heutigen Landkreises bei der Urbarmachung der früheren Feuchtgebiete gebraucht.

Viele Traditionen der alten Agrargesellschaft sind während der wechselhaften politischen Verhältnisse des 20. Jahrhunderts verloren gegangen. Dafür entstanden neue, wie z. B. die Besinnung auf die Besonderheiten des Lebens an der Elbe.



**Elbauenkönigin
Saskia I.**

(Mit frdl. Genehmigung der Gemeinde Elbe-Parey)



**Die Holländer-Windmühle
der Stadt Jerichow**

(Alle mit frdl. Genehmigung des Tourismusverbandes)



**Die Bockwindmühle in der Ortschaft
Parchen**

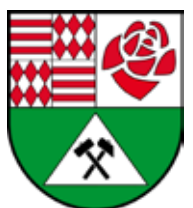


**Die Paltrockwindmühle in der
Ortschaft Parey**



Großer Auerberg

MSH



Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Landkreis Mansfeld-Südharz liegt im Südwesten Sachsen-Anhalts und entstand im Zuge der Gebietsreform 2007 durch die Zusammenlegung der ehemaligen Landkreise Sangerhausen und Mansfelder Land. Bei einer Fläche von 1.449 km² ist er einer der kleineren Landkreise des Bundeslandes. Der Kreis umfasst wesentliche Teile des Unterharzes, das Mansfelder Revier und die östliche Goldene Aue.

Im Landkreis Mansfeld-Südharz leben ca. 152.500 Einwohner (2009), womit er auch nach der Bevölkerung ein eher kleiner Kreis in Sachsen-Anhalt ist.

Im Nordwesten grenzt der Landkreis Mansfeld-Südharz an den Landkreis Harz, im Nordosten an den Salzlandkreis und im Osten bis in südöstlicher Richtung an den Saalekreis. Im Süden befindet sich der Kyffhäuserkreis und im Westen liegt der Kreis Nordhausen (beide gehören zum Freistaat Thüringen). Vor den aktuellen Gemeindefusionen gab es 9 Städte und 98 nichtstädtische Gemeinden.

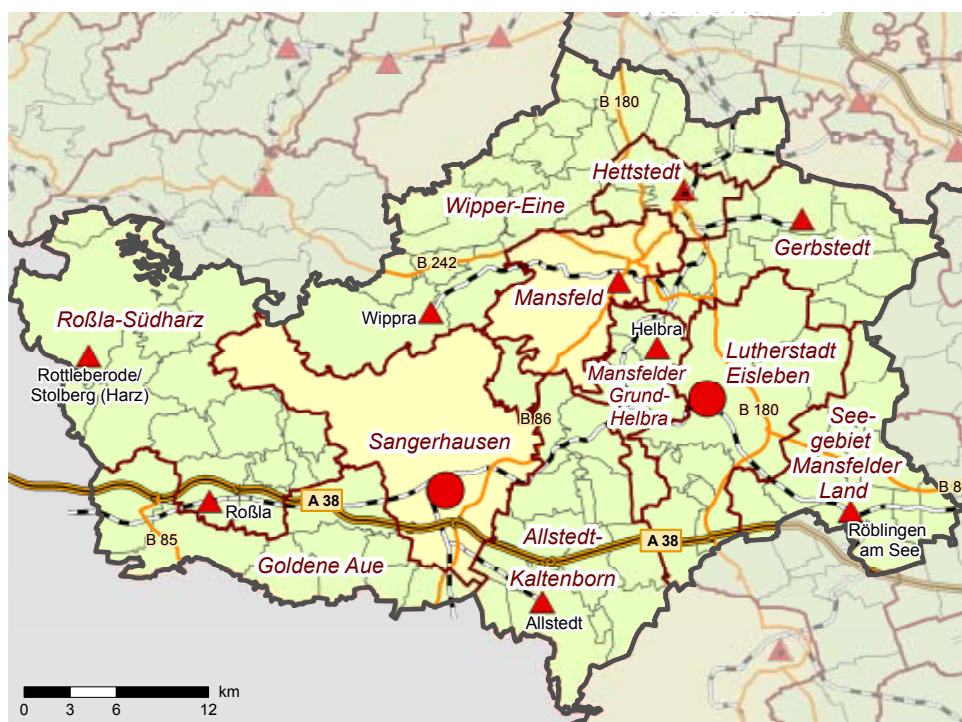
Mit der Kreisstadt Sangerhausen und der Lutherstadt Eisleben hat der Landkreis Mansfeld-Südharz zwei Mittelzentren. Weitere acht Städte und Gemeinden haben den Status eines Grundzentrums, wobei die Stadt Hettstedt zusätzlich die Teilfunktionen eines Mittelzentrums wahrnimmt.



Identifikator der ganzen Region: Martin Luther
Das Denkmal vor dem Rathaus in Eisleben

Der Süden des Landkreises wird verkehrsräumlich durch die in Ost-West-Richtung verlaufende Autobahn A 38 erschlossen, ein wesentlicher Teil des „Verkehrsprojektes Deutsche Einheit“, das erheblich zur Verbesserung der regionalen Erreichbarkeit und zur überregionalen Vernetzung beigetragen hat.

Zu den Identifikatoren des Landkreises gehören das Erbe Martin Luthers, die Fachwerkhäuser von Stolberg, die Rosen von Sangerhausen und das Kupfer des Mansfelder Landes gleichermaßen, wie die reiche, erst kürzlich wiederbelebte Klostergeschichte und die Frühromantik von Novalis oder die Fahrräder von MIFA.



Zentralörtliche Gliederung

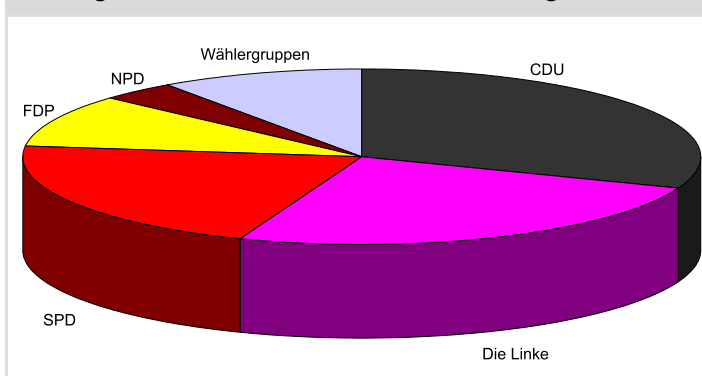
- Einheitsgemeinde*
 - Verwaltungsgemeinschaft*
- (Gebietsstand 2007)

- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze

Hauptverkehrsnetz

- Autobahn
- Bundesstraße
- Bahnlinien
- Oberzentrum
- Mittelzentrum mit Teilfunktion Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Grundzentrum mit Teilfunktion Mittelzentrum
- Grundzentrum

Kreistag Mansfeld-Südharz, 2009, Sitzverteilung



Größte Fraktion im Kreistag ist die CDU mit 16 Sitzen, gefolgt von der Partei Die Linke mit 13 und der SPD mit 11 Mandaten. Auf die FDP und die Freie Fraktion entfielen je 5 Plätze, auf die NPD 2 Mandate. Die Sitzverteilung geht auf die Kommunalwahlen von 2007 zurück.

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

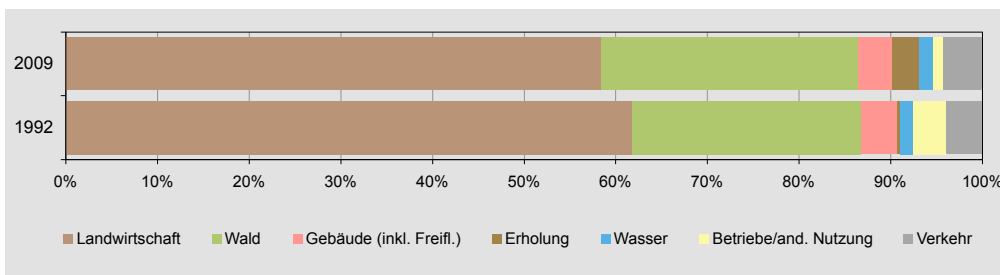
Das Landschaftsbild der Region ist äußerst vielgestaltig. Der Norden wird vom östlichsten

Auslaugung von Steinsalz im Untergrund. Er wird durch die „Böse Sieben“ gespeist und fließt über die Salza ab. Alle Gewässer münden schließlich in die Saale, die den Kreis im Nordosten bei Friedeburg streift.

Klimatisch wird die Region durch den Regenschatten des Harzes bestimmt. Für die Gemeinde Aseleben, die als einer der niederschlagsärmsten Orte Deutschlands gilt, wird ein mittlerer Jahresniederschlag von 466 mm ausgewiesen.

Mit einem Anteil von 59 % Landwirtschaftsfläche ist der Kreis Mansfeld-Südharz stark agrarisch geprägt. Die Waldfläche nimmt 28 % der Gesamtfläche ein. Infolge der Rekultivierung von Bergbauflächen erhöhte sich ihr Anteil in den letzten Jahren besonders stark.

Optisch dominiert wird die Landschaft durch die fast überall gegenwärtigen Spitzkegelhalden, Zeitzeugen des vergangenen Kupferbergbaus, der über 800 Jahre lang die Region prägte.



Flächennutzung im Landkreis

Harzausläufer bestimmt, dem Mansfelder Bergland, das nach Osten in das landwirtschaftlich geprägte Harzvorland übergeht. Im Westen des Landkreises beginnt der Südharz. Dort ist der Große Auerberg (580 m über NN) der höchste Punkt des Landkreises. Im Südwesten schließt der Kreis mit der fruchtbaren Goldenen Aue ab.

Das Gewässersystem wird im Norden des Kreises von der Wipper und ihrem Nebenfluss, der Eine, im Süden und Westen von der Helme und deren Nebenflüssen bestimmt. Der Süße See im Südosten des Kreises entstand durch natürliche

Im Westen des Landkreises liegt mit 30.000 ha das Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“.

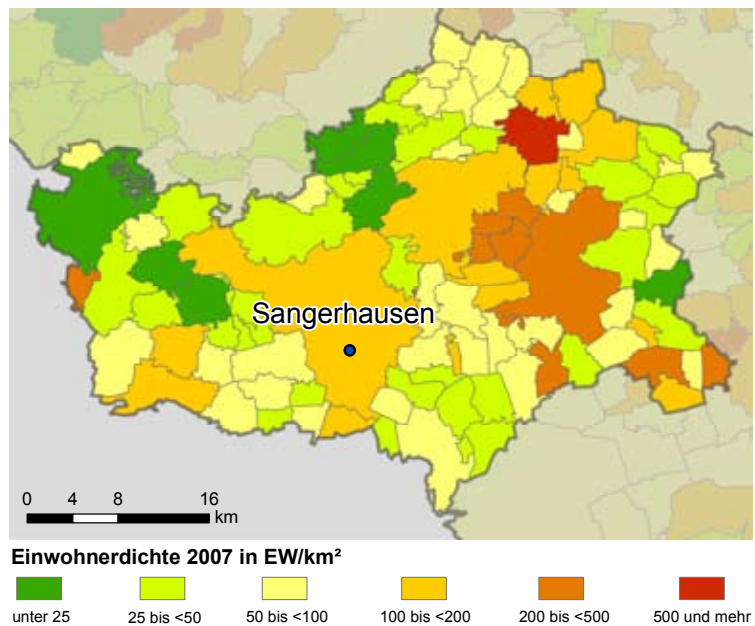


Landschaftsprägende Bergbaufolgen:
Halde des Fortschrittsschachtes Volkstedt. (Foto: Steinbrecher)

Bevölkerung und Siedlung

Die Bevölkerungsdichte des Landkreises Mansfeld-Südharz mit 107 EW pro km² liegt nur geringfügig unter dem Landesdurchschnitt (115 EW pro km²).

Die bevölkerungsreichsten Städte sind Sangerhausen (ca. 30.500 EW), die Lutherstadt Eisleben (etwa 26.000 EW), Hettstedt (rund 14.700 EW) und Mansfeld (knapp über 10.000 EW). Auch hier zeigt sich eine gewisse Polarisierung in der Bevölkerungsverteilung: Allein in den Hauptsiedlungen der Städte Sangerhausen, Eisleben und Hettstedt lebten 43 % der Einwohner des Kreises, während rund 20 % der Bevölkerung in 68 Kleinstgemeinden mit weniger als 1.000 Einwohner zu Hause waren, darunter die kleinste Gemeinde Ritzgerode nördlich von Sangerhausen mit 89 Einwohnern. Seit 1991 hat sich die Einwohnerzahl um fast ein Fünftel (19,9 %) verringert. Der Rückgang läuft allerdings schon seit 1969, als man sich

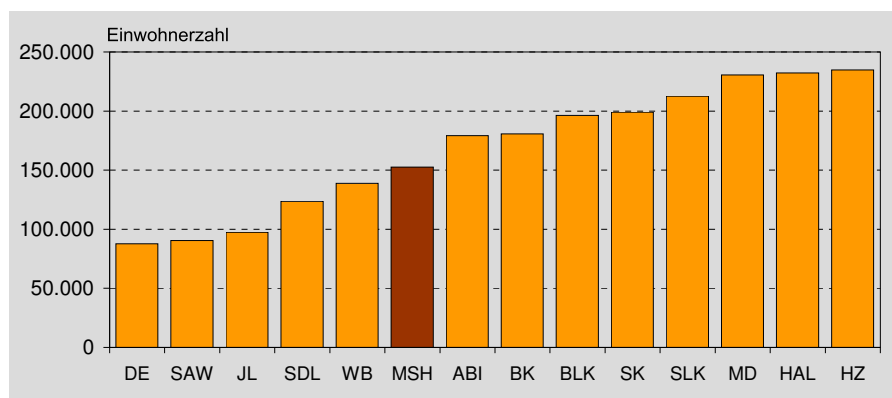


hier von der Kupferschieferförderung verabschiedete. Seit dem Mauerfall verlor die Region über ein Fünftel der Bevölkerung – einer der höchsten regionalen Bevölkerungsverluste in Mitteleuropa. Dennoch gibt es vereinzelt Wachstum, wie in der Gemeinde Aseleben (ca. 45 %), was ausschließlich der Stadt-Umland-

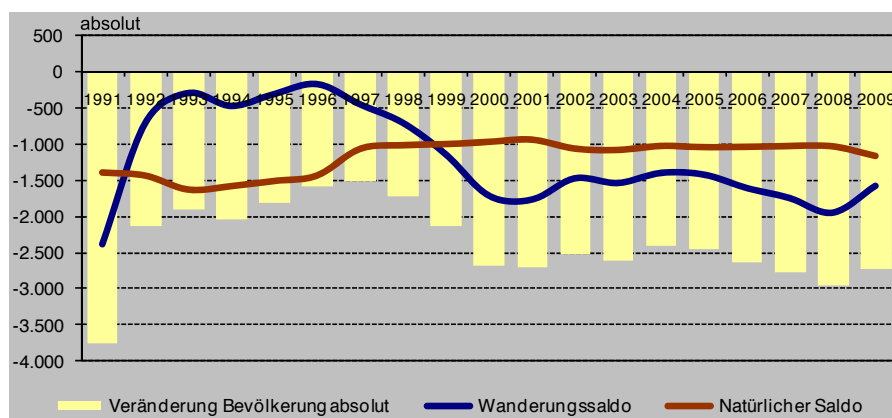
Wanderung geschuldet ist.

Seit 1990 hatte der Landkreis Mansfeld-Südharz permanent Migrationsdefizite, die sich ab 1999 vergrößerten. Die Wanderungsverluste liegen seit zehn Jahren zwischen - 1.500 und - 2.000 Personen und übersteigen die Geburtendefizite, die sich auf jährlich - 1.000 bis - 1.500 Personen eingependelt haben. Nach der aktuellen Prognose des Statistischen Landesamtes weist der Kreis auch künftig den stärksten Einwohnerrückgang auf. Von 2008 bis 2025 wird sich die Bevölkerungszahl voraussichtlich nochmals um 27,7 % verrin-

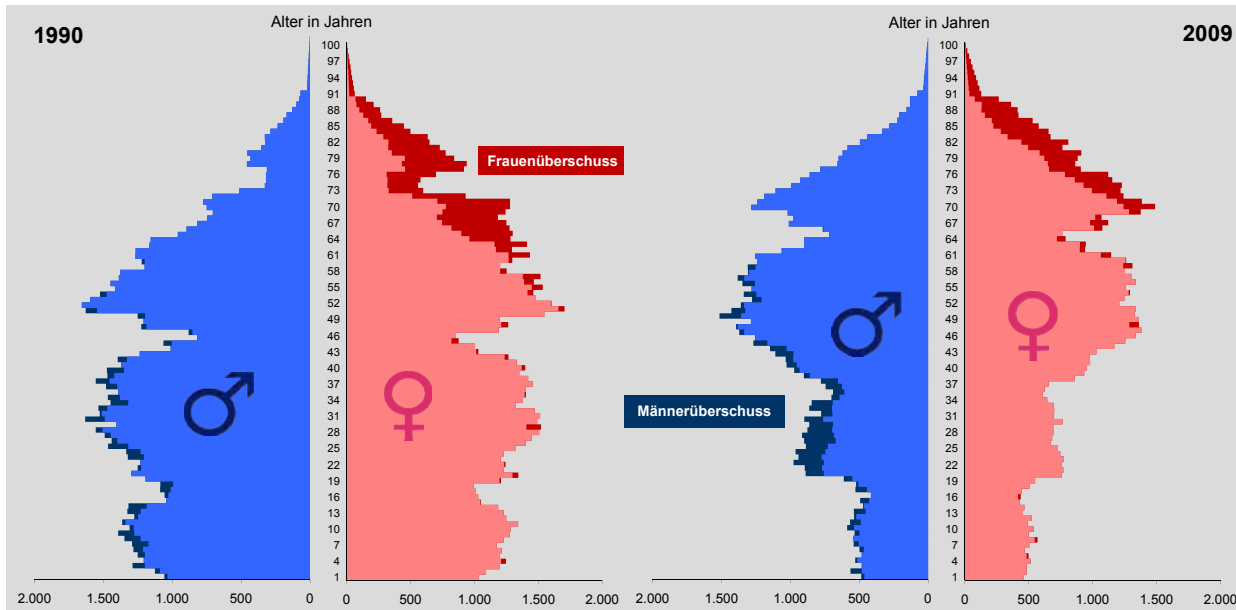
Stellung des Landkreises Mansfeld-Südharz nach der Einwohnerzahl 2009



Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises

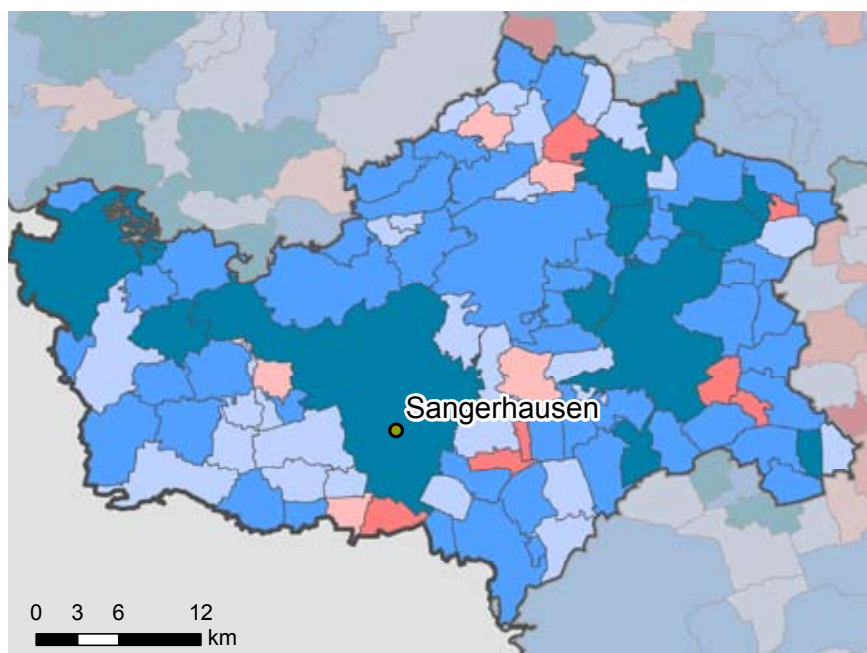


gern. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung, das 1990 noch bei lediglich 39,0 Jahren lag, liegt heute mit 47,2 Jahren bereits leicht über dem Landesdurchschnitt und wird bis 2025 auf 54 Jahre steigen. Landesweit wird dies einer der höchsten Werte sein.

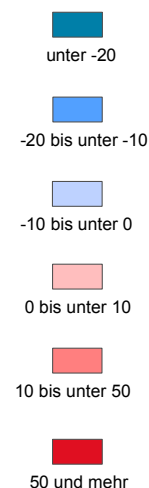
Nur knapp 10 % der Bevölkerung des Kreises war 2008 jünger als 15 Jahre, ein Viertel dagegen schon im Rentenalter. Europaweit findet sich kaum eine andere Region, mit einem so hohen Durchschnittsalter. Von dieser Alterung sind die Gemeinden allerdings sehr uneinheitlich betroffen: In Benndorf, wo es ein Altersheim gibt, liegt der Anteil der Senioren bei 34%.

In der „jüngsten“ Gemeinde des Landkreises Friedeburghütte sind fast 18 % der Einwohner Kinder und Jugendliche (Senioren 11,6 %). In Katharinenrieth südöstlich von Sangerhausen liegt der Anteil der jüngsten Altersgruppe sogar nur bei 5,2 %. Dieser sehr niedrige Anteil junger Menschen resultiert u.a. aus dem geringen Geburtenniveau, kontinuierlichen Wanderungsverlusten und einem beachtlichen Defizit an jungen Frauen. Kaum eine andere Region hat über Jahrzehnte hinweg mehr junge Frauen verloren, als das Mansfeld. Von deren Kindern profitieren nun die Zuwanderungsregionen.

MSH



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007; Veränderung in %



Arbeit und Wirtschaft

Der Landkreis Mansfeld-Südharz steht im Bereich der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes

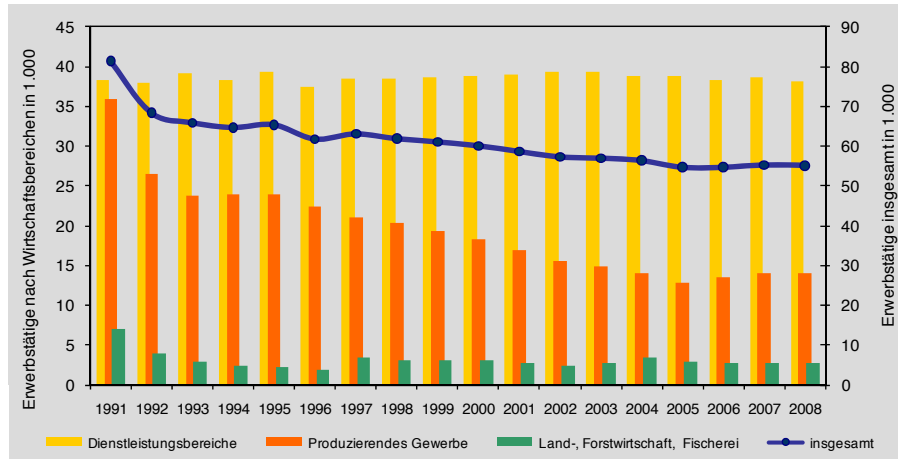
arbeiten noch im Bereich der Metallverarbeitung, denn die Beschäftigtenpotentiale der Region haben darin eine sehr gute Qualifikation. Darauf baut z. B. die „Klemme AG“ am

Standort Eisleben, mit über 420 Beschäftigten und einem Umsatz von rund 125 Mio. Euro einer der größten Arbeitgeber im Kreis. Auch das Traditionsunternehmen „Mitteldeutsche Fahrradwerke AG“ (MiFA) in Sangerhausen gehört zu den Großen in Sachsen-Anhalt.

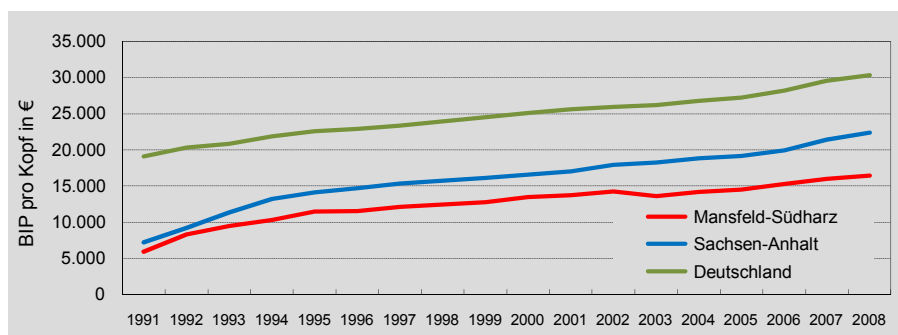
Insgesamt gibt es im Landkreis über 30 Gewerbegebiete. Das größte ist der „Holzgewerkepark“ in Berga mit 77 ha. Traditionell der Metallverarbeitung verbunden gibt es vor allem in und um Hettstedt bekannte und wichtige Firmen dieser Branche, wie z. B. die Mansfelder Kupfer- und Messing GmbH, die Mansfelder Aluminiumwerk GmbH und die HMT GmbH sowie die Wildfang Präzisions-schmiedetechnik GmbH.

Strukturwandel und Abwanderung führen bereits zu Erosionen in der Beschäftigtenstruktur, die künftig Arbeitskräftemangel erkennen lassen.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



vor besonderen Herausforderungen. Bereits einige Zeit vor 1990 wurden die Kupferförderung und die daran gebundene Hüttenindustrie unrentabel. Die Region war nach dem Niedergang der bis dahin vorherrschenden Kupferproduktion noch immer in der Anpassungsphase, als sie ab 1990 zusätzlich die marktwirtschaftliche Strukturanpassung zu meistern hatte.

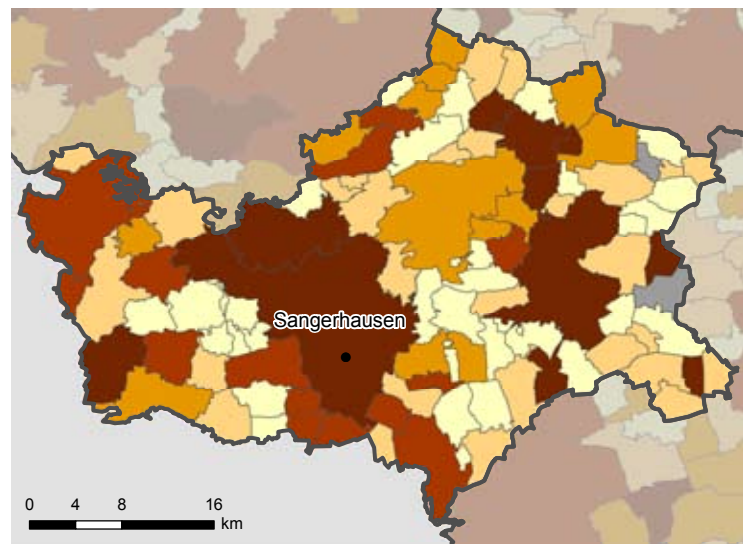
Dennoch verfügt der Landkreis über diverse Stärken. Einige Firmen



Traditionelle und moderne Produktion: Das Mansfeld steht für Kupfer
Die Mansfelder Kupfer und Messing GmbH Hettstedt
(Foto: Ursula Weißenborn)

Seit 1991 ist die Zahl der Erwerbstätigen von 81.500 bis 2008 um 32,3 % auf 55.200 gefallen. Davon war die Industrie mit 22.000 Beschäftigten (- 62 %) und die Landwirtschaft mit 4.000 Beschäftigten (- 60 %) betroffen. Der Dienstleistungssektor wuchs nur relativ; absolut blieb er stabil.

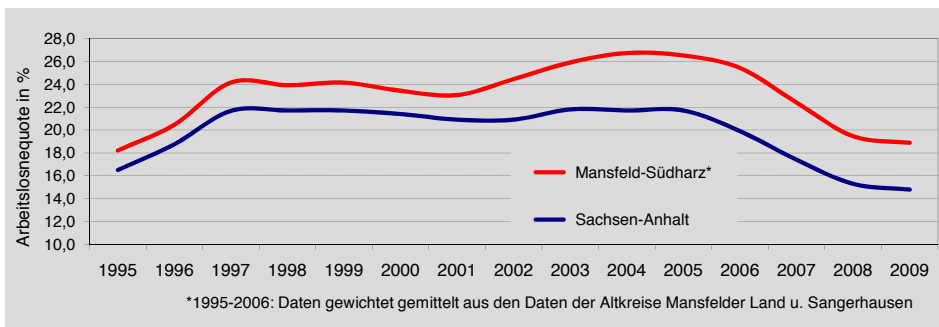
Sangerhausen und Eisleben sind die Hauptstandorte der Beschäftigung im Kreis. Wichtigste Arbeitgeber sind neben der MiFA AG die „Abbund Center Sangerhausen GmbH & Co. KG“, der „Metallbau Dümmler“, die „FEAG Sangerhausen GmbH“ sowie die „Maschinenbau und Plastverarbeitung GmbH“. In Eisleben sind neben der „Klem-



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007

keine Angabe unter 100 100 bis <200 200 bis <300 300 bis <500 500 und mehr

Arbeitslosigkeit im Landkreis Mansfeld-Südharz und im Land Sachsen-Anhalt



me AG“ die „Becker GmbH & Co. Eislebener Fruchtsaft OHG“ und die „Fa. Weidmüller Heyfra GmbH & Co. KG“ zu nennen.

Die Bedeutung der Landwirtschaft ist mit 5,1 % Erwerbstätigenanteil relativ hoch. Das widerspiegelt u. a. den Aufschwung des arbeitsintensiven Obstanbaus im Bereich des Süßen Sees.

Trotz stetiger Zunahme des BIP von 5.900 auf 16.400 Euro je Einwohner (1992 - 2009) ist dies der niedrigste Wert aller Kreise im Land. Die Differenz zum Landesdurchschnitt nimmt seit 2002 sogar noch zu und betrug 2006 rund 4.000 Euro. Wirtschaftliche Probleme spiegeln sich auch in der mit der derzeit ca. 18 % höchsten Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt wider. Ohne Pendler in die Nachbarkreise wäre dieser Wert noch wesentlich höher.

Dennoch gibt es Unternehmen, die auch in Zukunft eine nachhaltige wirtschaftliche Basis besitzen, wie die Romonta GmbH Amsdorf, die natürlich vorhandene Ressourcen erschließt und ver-

edelt. Aus Braunkohle wird bei Romonta ein Montanwachs produziert, das im Wesentlichen aus einem Gemisch langkettiger Carbonsäureester und Begleitstoffen besteht. Gereinigt ist es fast farblos und in Fettlösemitteln wie Alkohol, aber nicht in Wasser löslich. Es ist Grundstoff für Schuhcreme, Kerzen und ähnliche Produkte.



Berechtigt stolz auf die Verbindung von Traditionen und moderner Industrie: Unternehmen Romonta in Amsdorf

MSH

Wandel und Entwicklung

Der Landkreis Mansfeld-Südharz steht wie kaum eine andere Region in Mitteldeutschland für Geschichte, Tradition und Wandel. Ein besonderes Symbol dafür ist Tilleda am Fuße des Kyffhäusers. Hier sammelte Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahre 1174 sein Heer für einen Kriegszug nach Oberitalien, hier versöhnte sich im Jahre 1194 König Heinrich VI. mit Herzog Heinrich dem Löwen, und dennoch fiel dieser Ort danach für 750 Jahre in die Vergessenheit, um erst heute den ihm gebührenden Platz in der Geschichte zu finden.

Der König-Friedrich-Schacht bei Hettstedt war Standort der ersten deutschen Dampfmaschine in der Technologie von James Watt. Die ganze Region schrieb Bergbaugeschichte und muss doch nach 800 Jahre während der Montan-Ära seit Jahrzehnten einen unvergleichlichen Niedergang verkraften. Dabei prägte der Bergbau nicht nur die Kultur der Menschen, sondern auch die Landschaft, teils monströs mit weithin sichtbaren Kegelhalden, teils kleinteilig und für die dort lebenden Menschen oft voller Gefahren, denn unsere Vorfahren haben nur selten ihre Schächte so dokumentiert, wie es heute üblich ist.

Planmäßig dagegen versuchen die Menschen seit Mitte des 20. Jahrhunderts die Natur zu zähmen. So wurde zum Schutz vor Überschwem-



***Touristische Nutzung eines Hochwasserrückhaltebeckens:
Seecamping am Stausee der Helme bei Kelbra***

mungen in den Jahren 1962 - 1966 die Tal-sperre Kelbra errichtet. Der Stausee dient der Aufnahme der Hochwasser der Helme und ihrer Zuflüsse, wird aber zunehmend auch zur Bewässerung, zur Fischerei und für die Erholung genutzt. Dies ist auch für die Tourismusentwicklung sehr positiv. So reduziert sich die Region für Jugendliche nicht mehr auf das Bewundern ehrwürdiger alter Fachwerke oder der Leistungen der Reformatoren. Nun ist ihre Region auch ein attraktiver Platz aktiver, körperbetonter Erholung.



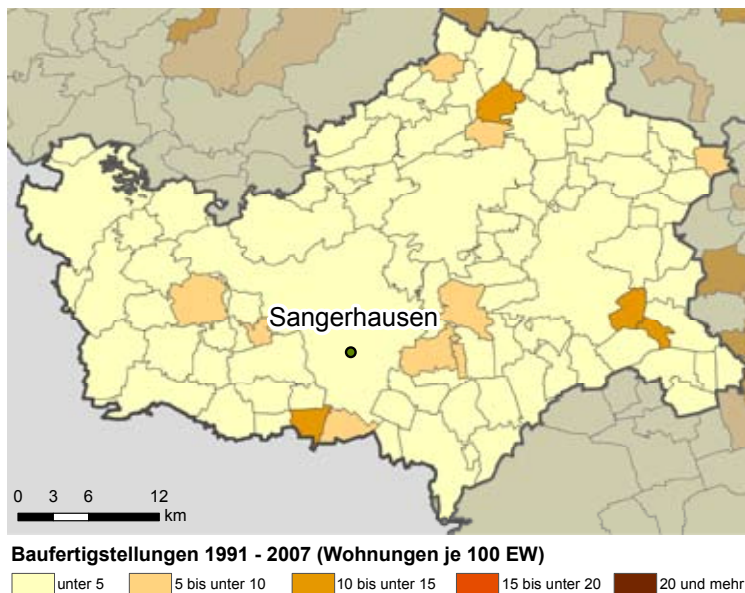
Eine historische Bergbaulandschaft trägt ein schweres Erbe – Heute oft als Sünde in der Landschaft bewertet: Historische Haldenlandschaft des frühen Bergbaus. (Foto: Steinbrecher)

Raumstrukturen

Der Landkreis Mansfeld-Südharz liegt außerhalb der näheren Einzugsbereiche der wirtschaftlichen Großräume von Halle/Leipzig, Kassel/Göttingen und Nordthüringen. Die arbeitsräumlichen Beziehungen sind eher nach außen gerichtet. Die Pendlerverluste über die Kreisgrenzen betragen - 10.365 Personen, d.h. über ein Sechstel der Beschäftigten arbeitet in einem anderen Kreis.

Einpendlerüberschüsse haben vor allem die Städte Sangerhausen und Eisleben. Der arbeitsräumliche Einzugsbereich vor allem der Kreisstadt ist weiterhin auf den Nahraum ausgerichtet. Eine erhebliche Dynamisierung dieser räumlichen Vernetzungen erlebt der Landkreis gerade durch die neue Ausrichtung der Verkehrsströme über die Autobahn A 38. Diese südliche Harz-Tangente schafft völlig neue Raumstrukturen.

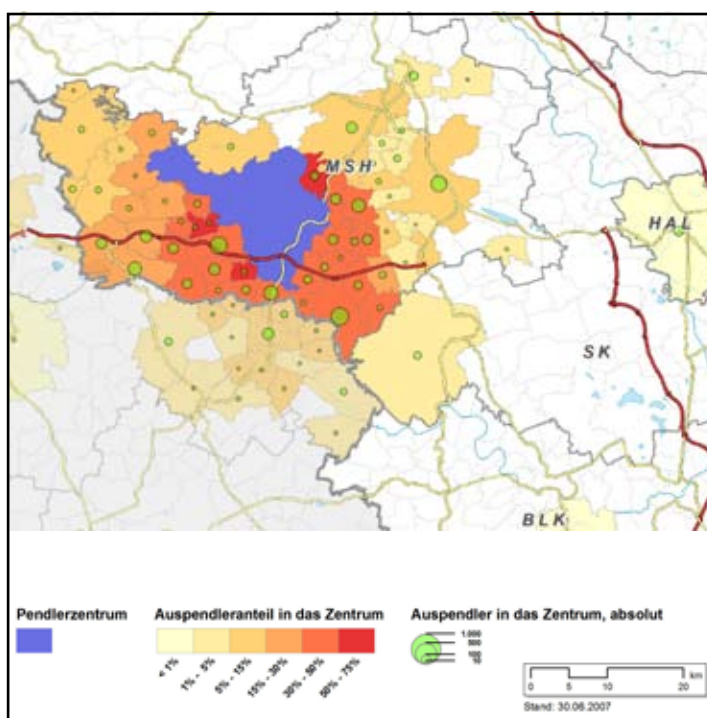
Wo der Wegzug vorherrscht, wird nur wenig gebaut. Die Landesplanung orientiert aber auf eine nachhaltige zukunftsfähige Raumentwicklung. Die Bevölkerungsentwicklung spielt dabei eine besondere Rolle.



Kürzlich beteiligte sich die gesamte Region Südharz-Kyffhäuser grenzüberschreitend an einem Projekt der Raumordnung, das die Stärkung und Verbesserung des Tourismus, eine Lehrstellenoffensive und die Pflege und Betreuung älterer Menschen zum Ziel hatte.

Aktuell unterstützt das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr den vom demografischen Wandel besonders stark betroffenen Landkreis bspw. über das Projekt „Demografie-Coaching“.

Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



**130 Jahre Schmalspurbahn:
Die Mansfelder Bergwerksbahn
(Foto: Steinbrecher)**

MSH

„Hier möchte ich gerne leben!“

Wo viele wegziehen, kann es für andere durchaus eine neue Heimat geben. Vor rund 800 Jahren wurde das Zisterzienserinnenkloster St. Maria zu Helfta als „Krone der deutschen Frauenklöster“ begründet. Hier wurde und



Wiesenmarkt in Eisleben



**Wiederbelebte Geschichte:
Kloster Helfta St. Marien in Eisleben**

wird nun wieder geistliches Leben im besten humanistischen Sinne gelebt, nach einer rund 450-jährigen Pause.

In den alten Industrieländern ist der Beruf des Bergmanns selten geworden, doch seine Traditionen leben fort, wie z. B. die Bergparaden. Diese festlichen Umzüge dienen früher der öffentlichen repräsentativen Darstellung der Gemeinschaft der Bergleute und Hüttenarbeiter. Heute sind sie ein gesamtgesellschaftliches Ereignis in der ganzen Region, das im Landkreis wohl nur vom Eislebener Wiesenmarkt übertroffen wird.

Das Europa-Rosarium in Sangerhausen besitzt die größte Rosensammlung der Welt. Es gehört ebenso zu den Identifikationsstiftern Sachsen-Anhalts wie die Luthergedenkstätte in Eisleben, die seit 1996 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.



**Wo perfekte Natur zur
perfekten Kultur wird:
Rosarium Sangerhausen**



SK



1 Total-Raffinerie Leuna · 2 InfraLeuna Lok

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Saalekreis wurde im Zuge der Kreisgebietsreform am 01.07.2007 aus den Altkreisen Merseburg-Querfurt und Saalkreis gebildet und umfasst eine Gesamtfläche von 1.433 km². Er liegt als Kragenkreis um die Saalestadt Halle im Süden Sachsen-Anhalts. Historisch kann das gesamte Gebiet auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Von erstrangiger Bedeutung ist jedoch, dass diese ab 1815 zur preußischen Provinz Sachsen gehörende Region eine der Wiegen der modernen europäischen Industriegesellschaft ist.

Administratives und wirtschaftliches Zentrum des Saalekreises ist die Kreisstadt Merseburg.

Der Landkreis grenzt im Westen und Nordwesten an den Landkreis Mansfeld-Südharz, im Norden an den Salzlandkreis, im Nordosten an den Landkreis Anhalt-Bitterfeld, im Osten an die sächsischen Landkreise Leipzig und Nord-sachsen und im Süden an den Burgenlandkreis. Zudem berührt er im Westen mit einer kleinen gemeinsamen Grenze zum Freistaat Thüringen den Kyffhäuserkreis.

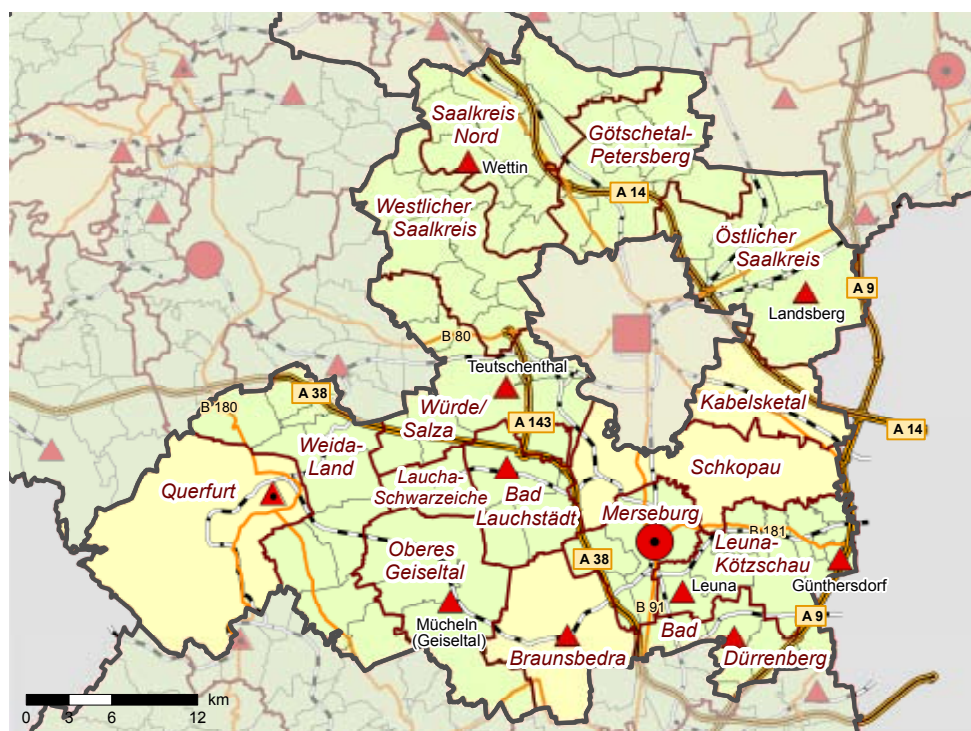
Von besonderer Bedeutung ist die Lage zum Oberzentrum Halle (Saale), das vom Saalekreis komplett umschlossen wird, und die Lage im Agglomerationsraum von Halle und Leipzig.



Schloss und Dom zu Merseburg

Zu beiden Oberzentren bestehen intensive wirtschaftliche und sozialräumliche Verflechtungen. Eine sehr gute verkehrsräumliche Erschließung durch die Bundesautobahnen A 9, A 14 und A 38 sowie die schnelle Anbindung an den überregional bedeutsamen Flughafen Leipzig-Halle sind ebenfalls gegeben.

Neben Merseburg, das als Mittelzentrum mit der Teilfunktion eines Oberzentrums fungiert, hat vor allem die Stadt Querfurt als Grundzentrum mit Teilfunktion eines Mittelzentrums, eine größere Bedeutung für die Versorgung im Sinne der öffentlichen Daseinsvorsorge, den Verkehr und die Verwaltung im Kreis. Darüber hinaus dienen weitere 10 Grundzentren der alltäglichen Versorgung mit Leistungen der Daseinsvorsorge. Die politische Landschaft des Saalekreises



Zentralörtliche Gliederung

- Einheitsgemeinde
 - Verwaltungsgemeinschaft
- (Gebietsstand 2007)

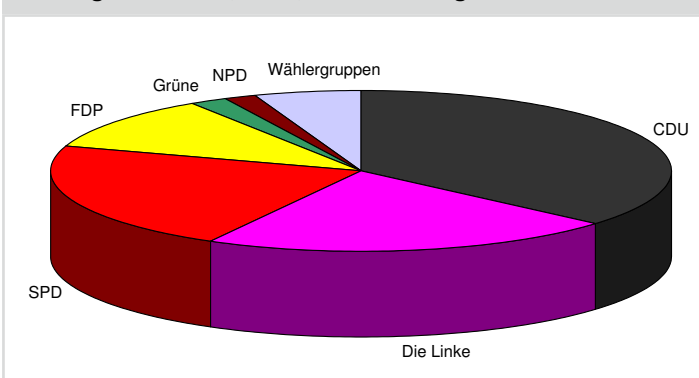
- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze

Hauptverkehrsnetz

- Autobahn
- Bundesstraße
- Bahnlinien

- Oberzentrum
- Mittelzentrum mit Teilfunktion Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Grundzentrum mit Teilfunktion Mittelzentrum
- Grundzentrum

Kreistag Saalekreis, 2009, Sitzverteilung



unter 300 m NN ausgewiesen wird. Aufgrund seiner geologischen Gegebenheiten (Muschelkalk), der fruchtbaren Schwarzerde und des ebenen Geländes ist der Kreis stark landwirtschaftlich geprägt. Über 70 % der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt, wobei jüngst durch Wohnsuburbanisierung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur Flächenanteile verloren gingen.

bestätigte bei den Kreistagswahlen von 2007 die schon vorherige Dominanz der CDU, die mit 20 Sitzen in den Kreistag einzog, gefolgt von der SPD und der Partei Die Linke, gleichauf mit jeweils 12 Abgeordneten. Die FDP kam auf 6, die Grünen auf 1, die NPD auf 1 sowie verschiedene Wählergruppen auf insgesamt 3 Mandate.



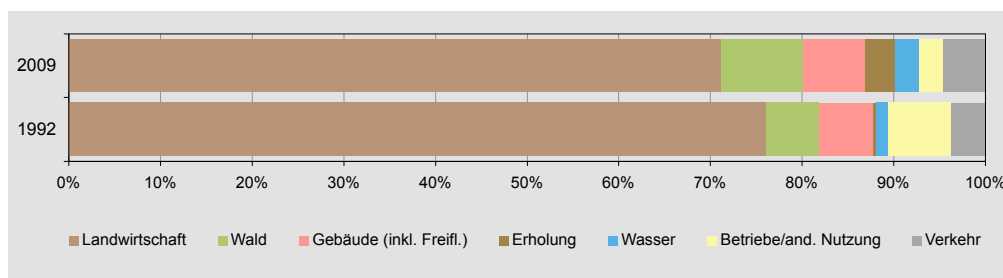
In dieser Region verschmelzen Industrie und Natur zu einer unverwechselbaren Landschaft

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Die naturräumliche Gliederung des Kreisgebietes ist sehr vielfältig. Der Norden und der Osten werden durch die Leipziger Tieflandsbucht bestimmt. Diese Altmoränenlandschaft ist relativ flach. Eine Ausnahme bildet der Petersberg. Er ist mit einer Höhe von 250 m NN in diesem

Klimatisch ist der Saalekreis durch den Windschatten des Harzes geprägt, was dieses Gebiet zu einem der niederschlagsärmsten in ganz Deutschland macht.

Das natürliche Gewässernetz der Region ist überschaubar. Neben der Namensgeberin Saale wird der Landkreis noch von einigen ihrer



Flächennutzung im Landkreis

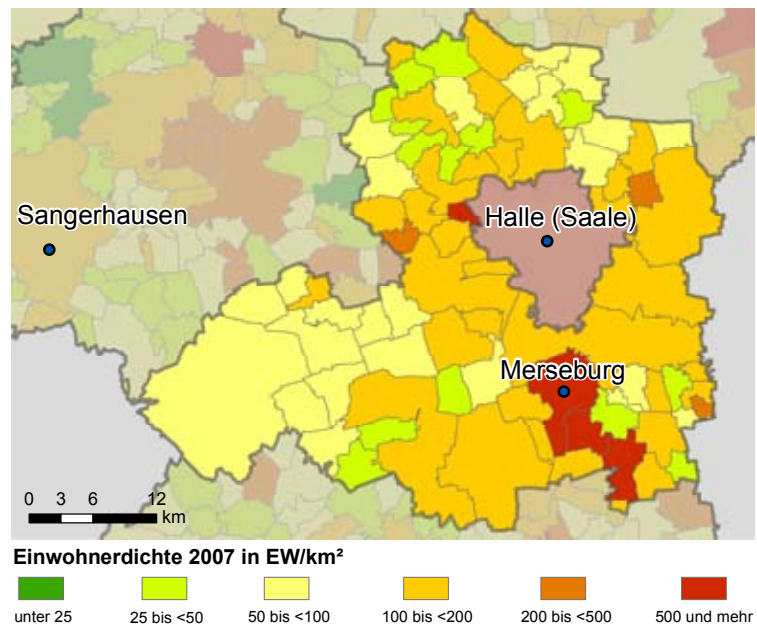
Teil des Landkreises die höchste Erhebung des Halleschen Porphyrykomplexes, der sich in der Region durch mehrere Kuppen zeigt. Räumlich schließen sich die Ausläufer des östlichen Harzvorlandes an. Im Westen des Saalekreises ist die Querfurter Platte prägend. Hier ist die höchste Erhebung des Landkreises (Kahler Berg) zu finden, die in verschiedenen Karten unterschiedlich, aber immer knapp

Nebenflüsse durchflossen. Am Südwestrand des Landkreises entsteht derzeit im ehemaligen Braunkohletagebauegebiet Geiseltal durch Flutung der Restlöcher eine künstliche Seenlandschaft für Tourismus und Naturschutz. Der Geiseltalsee wird in der Endausbaustufe mit 18,4 km² Wasserfläche einer der größten künstlichen Seen Deutschlands sein.

Bevölkerung und Siedlung

Der Saalekreis hat seit 2009 etwas weniger als 200.000 Einwohner, die sich in der administrativen Struktur vor den Eingemeindung auf insgesamt 78 Städte und Gemeinden verteilen. Mit seiner Bevölkerungsdichte von rund 140 EW/km² ist der Saalekreis nach dem Salzland- und dem Burgenlandkreis einer der dichtbesiedeltesten Flächenkreise in Sachsen-Anhalt. Er liegt damit auch über dem Landesdurchschnitt, jedoch noch weit unter dem Bundesdurchschnitt von 230 EW/km².

Die bevölkerungsreichste Kommune mit ca. 35.700 Einwohnern (2009) ist die Kreisstadt Merseburg. In ihr leben 18 % der Gesamtbevölkerung des Saalekreises – ein vergleichsweise geringer Konzentrationsgrad. Insgesamt beträgt der Anteil der Bevölkerung in den 12 Städten 52 %. Die Verteilung der Bevölkerung über den Kreis ist vergleichsweise homogen. Es ist aber fest-



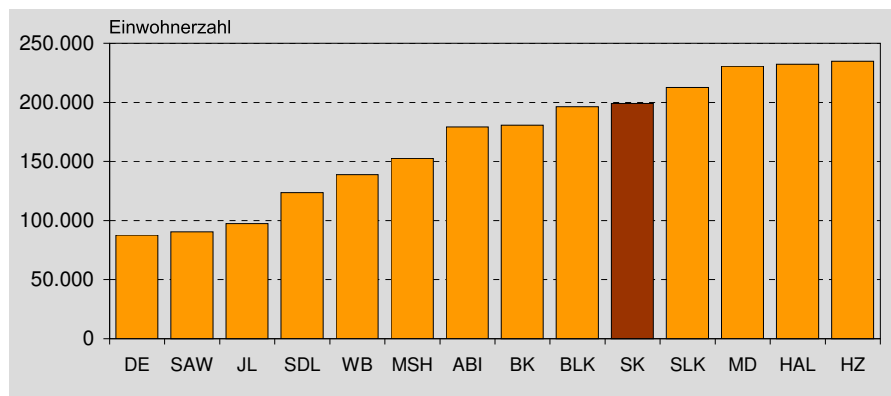
zustellen, dass vor allem die Gemeinden in direkter Nachbarschaft zu Halle (Saale) und entlang der Entwicklungsachse zwischen Halle und Leipzig dichter besiedelt sind. Ursache hierfür ist unter anderem die Stadt-Umland-Wanderung aus Halle ab 1990. So konnten

bspw. von 1991 bis 2008 fünf Gemeinden (Braschwitz, Günthersdorf, Kötschitz, Langenbogen und Lieskau) ihre Einwohnerzahl mehr als verdoppeln.

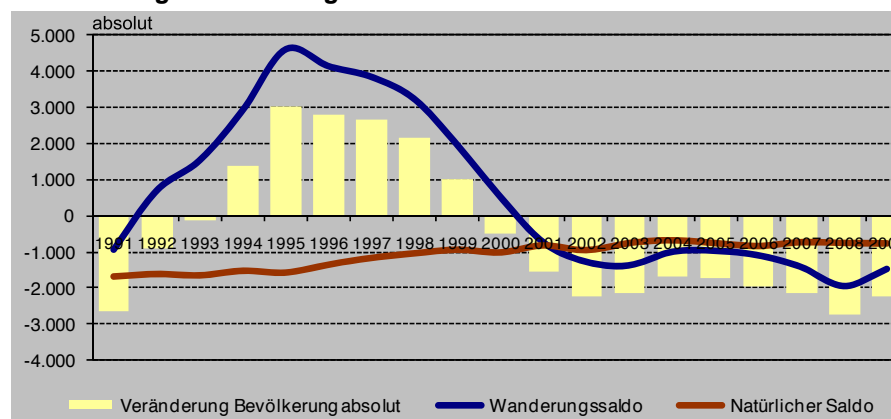
Größere Verluste mussten dagegen Kommunen im ländlichen Raum hinnehmen. So verlor die Stadt Querfurt im gleichen Zeitraum etwa jeden 5. ihrer Einwohner. Gegenüber anderen Räumen in Sachsen-Anhalt hatte der Saalekreis zwischen 1991 und 2008 keine nennenswerten Bevölkerungsverluste zu beklagen und unterscheidet sich damit deutlich vom Landesdurchschnitt (15 %).

Diese Entwicklung reflektiert Wanderungs-

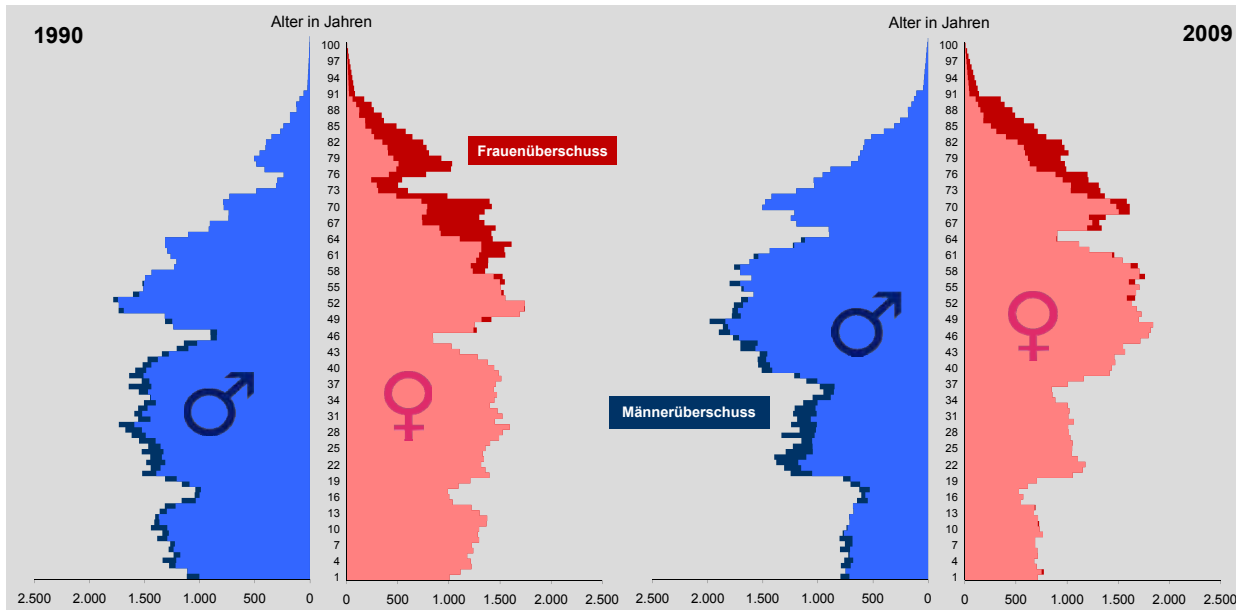
Stellung des Saalekreises im Land nach der Einwohnerzahl 2009



Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises



gewinne von 1992 bis 2000, vor allem durch Zuzug aus der Stadt Halle (Saale). Ab 2001 flaute die Suburbanisierung ab und der Wanderungssaldo wurde auch hier negativ. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung weist hingegen stetig eine verhalten negative Bilanz aus. Diese relativ gute Bevölkerungsbilanz des Kreises ist Geschichte. Die Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2025 lässt gegenüber 2008 einen Verlust von 17 % an Einwohnern erwarten.

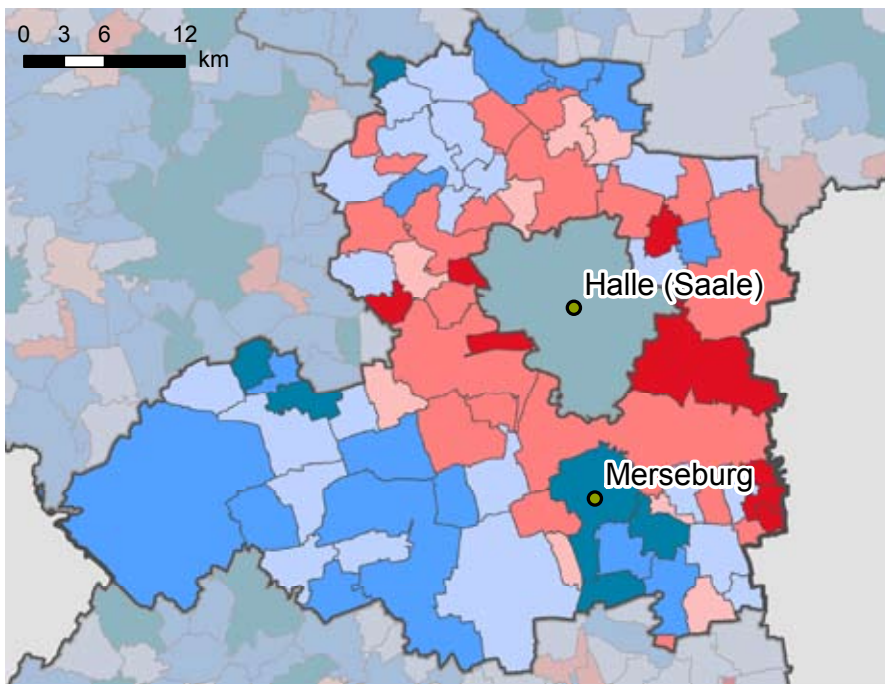
Dieser Verlust wird vor allem durch sich verstärkende Abwanderungen, insbesondere aus den eher ländlichen Räumen, in Überlagerung mit sich verstetigenden Geburtendefiziten verursacht, die sich bis 2025 voraussichtlich auf ca. 36.000 Personen summieren.

Die Alterung der Bevölkerung vollzog sich bislang eher mäßig, gewinnt aber an Dynamik. Noch 1990 lag das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Saalekreis bei 39 Jahren, 2008

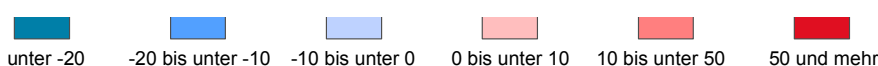
bereits bei 45 Jahren und wird bis 2025 auf 50,1 Jahre steigen.

Schon heute haben einige Gemeinden einen relativ hohen Seniorenanteil, wie z. B. Bad Dürrenberg mit 30 %. Nur wenige Gemeinden können sich dagegen über einen höheren Anteil an junger Bevölkerung unter 20 Jahre freuen, wie z. B. Niemberg mit 21 %.

Künftig ist eine neue Welle des Bevölkerungsaustauschs mit Halle (Saale) zu erwarten, denn die Kinder der früheren Stadt-Umland-Wanderer der 1990er Jahre sind mittlerweile volljährig.



**Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007;
Veränderung in %**



SK

Arbeit und Wirtschaft

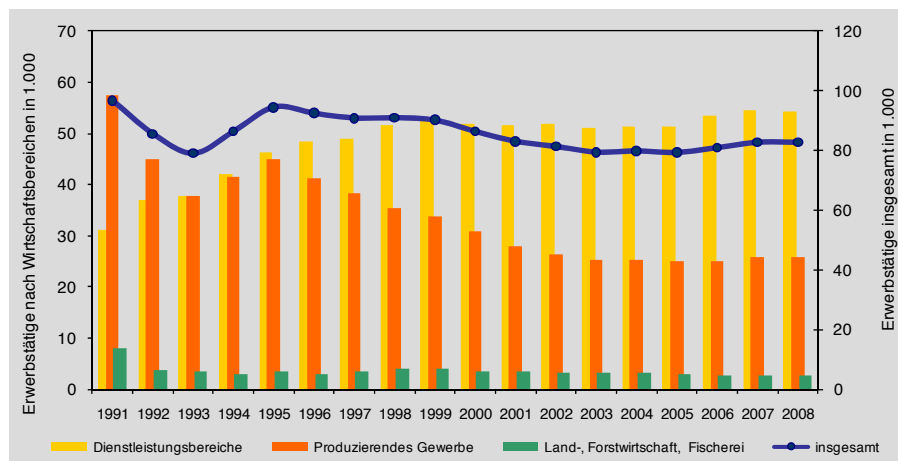
Der Saalekreis liegt zentral in Mitteldeutschland, wo sich etwa die Hälfte der Wirtschaftskraft und über ein Drittel der Bevölkerung Ostdeutschlands konzentrieren. Die Chancen und ökonomischen Wachstumspotenziale dieser dynamischen Region sind überdurchschnittlich hoch. Der Saalekreis, Herz des mitteldeutschen Chemiedreiecks, ist der wirtschaftsstärkste Landkreis in Sachsen-Anhalt.

Von 1990 bis 2000 wurden ca. zehn Milliarden Euro allein in die Standorte Leuna und Schkopau investiert. Bedeutende internationale Unternehmen wie Dow (The Dow Chemical Company in Schkopau, Leuna und Teutschenthal), Domo (Domo Caproleuna GmbH in Leuna), TOTAL (Leuna), Linde (die LINDE AG versorgt von Leuna aus Bitterfeld, Piesteritz und die Buna Sow Leuna Olefinverbund GmbH Schkopau), Quinn (Quinn Chemicals GmbH in Leuna) und ca. 50 weitere

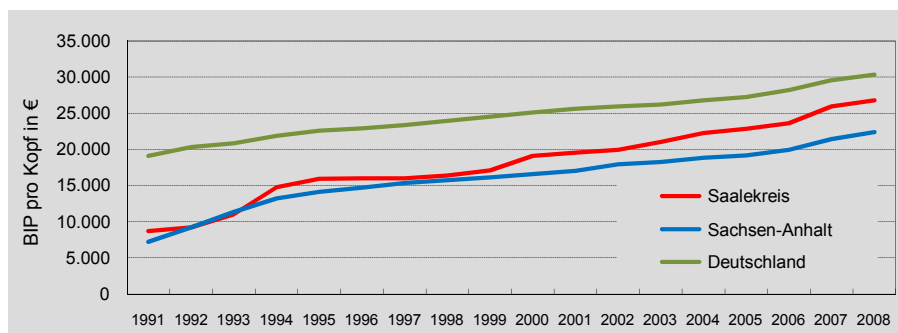
Global Player der chemischen Industrie führen die Geschichte eines Chemiestandortes fort, die bereits 1916 von Carl Bosch mit einem Ammoniakwerk begründete wurde.

Auch viele mittelständische Unternehmen haben sich in der Region niedergelassen. Zu den Standortvorteilen gehören die Infrastruktur, die Verbundstrukturen der chemischen Industrie und nicht zuletzt die hohe Akzeptanz der chemischen Industrie bei der Bevölkerung. Investitionshemmnisse der 1990er Jahre gehören der Vergangenheit an. Chemische Produktion und Forschung gehören eng zusammen. Zudem entwickelt sich der Landkreis zum zentralen Logistikstandort.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund

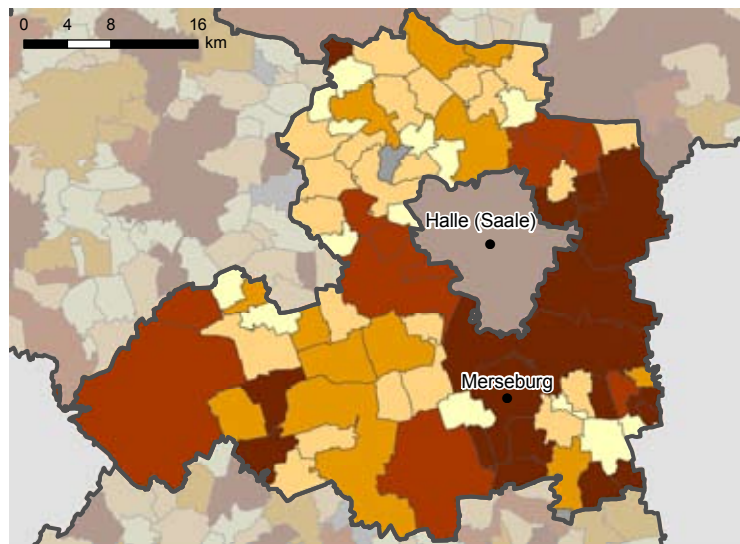


Infraleuna-Bürocenter

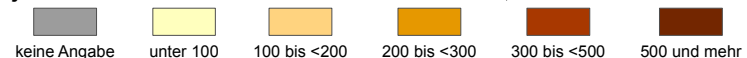


Neben der originären Großchemie, die den Kreis zu einem Zentrum der Polymerproduktion, -verarbeitung und -forschung gemacht hat, entwickeln sich immer engere Beziehungen von Wirtschaft und Wissenschaft. So wird der Landkreis zu einer Region mit leistungsstarken wissenschaftlichen Einrichtungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Hochschule Merseburg und des Fraunhofer Instituts IWMH.

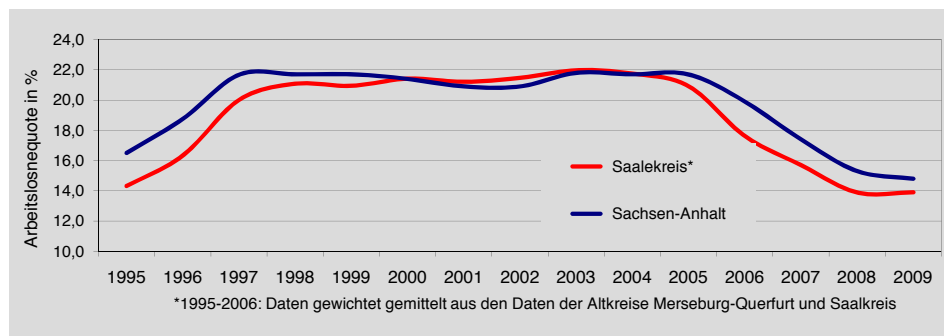
Diese zahlreichen neuen und modernen Arbeitsplätze in traditionellen und neuen Geschäftsfeldern konnten den Beschäftigungsabbau insgesamt aber nicht kompensieren. So verringerte sich die Anzahl der



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007



Arbeitslosigkeit im Saalekreis und im Land Sachsen-Anhalt



Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe seit 1991 fast um die Hälfte (- 25.000). Zwischenzeitlich konnte diese Entwicklung u.a. durch die Ansiedelung neuer Unternehmen gestoppt werden, so dass der Industrieersatz im Kreis immer noch relativ hoch ist. Aber auch im Saalekreis arbeitet mittlerweile der Großteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich (66 %). Auch wenn die Landwirtschaft das Landschaftsbild des Kreises maßgeblich prägt, arbeiten nur noch 3,1 % der Erwerbstätigen in diesem Sektor.

Unter den Flächenkreisen Sachsen-Anhalts erwirtschaftet der Saalekreis das höchste Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner. Es liegt mit 26.774 E/EW im Jahr 2009 deutlich über dem Landesdurchschnitt und konnte sich seit 1991 fast vervier-

fachen. Aber auch dieser Wert liegt noch immer unter dem Bundesdurchschnitt.

Der Beschäftigungsgrad der Bevölkerung ist vor allem in den Gemeinden zwischen Halle und Leipzig außerordentlich hoch. Dagegen liegt die Arbeitslosigkeit in diesen Gemeinden weit unter dem Landesdurchschnitt, ein typisches Zeichen für Lagegunst. Mit zunehmender Entfernung zu diesen Entwicklungsachsen steigt auch die Arbeitslosigkeit.

SK



**Die Gesundheitswirtschaft verbindet Ansprüche an den Alltag mit der Lebensqualität von morgen:
Das Carl-von-Basedow Klinikum in Merseburg**

Wandel und Entwicklung

Kaum eine Landschaft wird stärker durch den Menschen verändert, als eine Bergbauregion, in der die Rohstoffe im Tagebau gefördert werden. Traditionsreiche Siedlungen verschwinden, Straßen und Schienenwege sowie ganze Flusssysteme werden verlegt. Was hieraus resultiert ist am Anfang oft unklar. Das Entwicklungsprojekt „Geiseltalsee“ ist der Versuch einer ökologisch ausgewogenen Umgestaltung einer Bergbaufolgelandschaft. Hier entsteht der zwölftgrößte Binnensee Deutschlands. Er soll eine beispielgebende Symbiose zwischen Natur und Mensch darstellen, wird etwa 7,3 km lang und 3,5 km breit sein, eine maximale Tiefe von 75 m und ein Wasservolumen von 410 Mio. m³ haben. Im zentralen Teil des Geiseltalsees wird es Inseln, Halbinseln und Naturschutzbereiche geben. Hinter der 40 km langen Uferzone finden sich künftig 800 ha Wald- und Erholungsfläche. Vor allem die Uferzonen und Strände von Braunsbedra und Frankleben werden touristisch erschlossen und stehen für Erholung, Freizeit und Sport zur Verfügung.

Die Flutung setzt gewaltige Investitionen in die Infrastruktur voraus, insbesondere bei der Auf-



Die Verfügbarkeit und der Umgang mit Wasser ist ein Gradmesser für Lebensqualität und Verantwortung: Die Zentrale biologische Wasseraufbereitungsanlage in Leuna, Werkteil II (ZAB)

bereitung des in der Großchemie verwendeten Wassers. Trinkwasseraufbereitung aus der Saale vom Leuna/Wasserwerk Daspig und diverse Überleitungen finden in einem sorgsam abgestimmten System statt. Hier greifen die moderne Industrie und die Renaturierung der Landschaft ineinander.

Auch der Saalekreis ist reich an historischen Bauten, die heute besonders wertgeschätzt werden. Nicht nur die Burg Querfurt zeugt von der Baukunst und Tradition, von den Fähigkeiten und Fertigkeiten früherer Generationen, die uns heute einen anschaulichen Zugang zur Geschichte bieten.

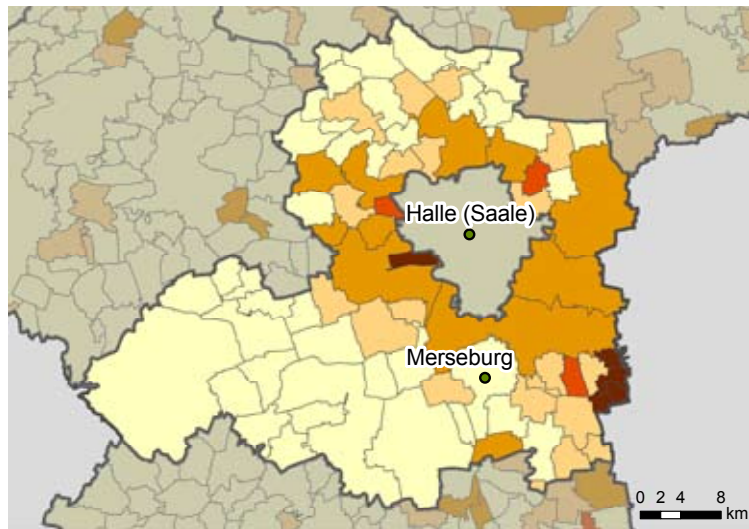


Burg Querfurt

Raumstrukturen

Im Saalekreis richten sich die meisten arbeits-, versorgungs- und sozialräumlichen Beziehungen auf Halle (Saale) aus. Die arbeitsräumlichen Beziehungen der Kreisstadt Merseburg sind innerhalb des Landkreises auf ein verhältnismäßig kleines Stadt-Umland-Gebiet beschränkt.

Dabei gibt es eine Besonderheit: Die Stadt Merseburg war bereits lange vor 1990 mehrfach von selektiver Abwanderung betroffen, da sie im Schatten des Aufbaus der Großwohnsiedlung Halle-



Baufertigstellungen 1991 - 2007 (Wohnungen je 100 EW)

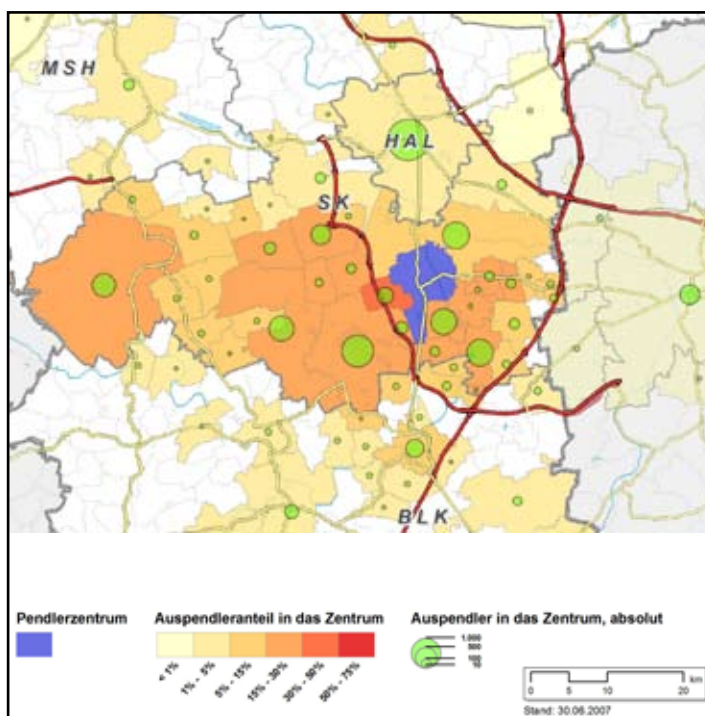
unter 5 5 bis unter 10 10 bis unter 15 15 bis unter 20 20 und mehr



Anderswo heißt Stadtumbau „Abriss“:
Alte Lauchstädter Straße in Merseburg



Hier wird Werterhaltung bevorzugt:
Alte Lauchstädter Straße 2010



Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen –
Einpender in die Kreisstadt, 2007

Neustadt immer wieder Bevölkerung verlor. So lag das Bevölkerungsmaximum mit über 51.000 Einwohnern bereits um 1980. Den nach 1990 erfolgten Verlusten von rund 20 % der Bevölkerung gingen in den zehn Jahren vor der deutschen Einheit bereits Verluste von fast 15 % voraus.

Damit war die Stadt für eine besondere Stellung im Programm „Stadtumbau Ost“ geradezu prädestiniert. Immerhin hat sie als administratives und kulturelles Zentrum eines lebendigen Industriekreises wichtige regionale Funktionen wahrzunehmen.

Aus diesem Grund wurde Merseburg zu einem wichtigen Standort der Internationalen Städtebauausstellung (IBA) Stadtumbau 2010.

SK

„Hier möchte ich gerne leben!“

Die Stadt Merseburg setzt mit ihrem Konzept „Neue Milieus – neue Chancen“ als IBA-Stadt direkt am Problem des Bevölkerungsrückgangs an und entwickelt neue Strategien. So sollen die städtebaulichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden, um bislang fehlende oder aufgrund der geschichtlichen und industriellen Entwicklung unterrepräsentierte soziale Milieus in Merseburg anzusiedeln und die Abwanderung insbesondere der jungen Leute zu bremsen.

Merseburg soll eine Stadt werden, die nicht nur als Durchgangsstation oder Arbeitsstätte angesehen wird. Auch die Migration und Integration „Fremder“ sollen als Chance genutzt werden, um das urbane Leben zu bereichern. In Merseburg sollen wieder mehr Menschen dauerhaft wohnen und leben und mit ihren unterschiedlichen Kulturen die Stadt bereichern. Der „Stadtumbau-Ost“ wurde auch für den großflächigen Abriss wertarmer und überzähliger Wohnhäuser mit insgesamt 666 Wohneinheiten in Merseburg-West genutzt, um das übrige Stadtmilieu zu stabilisieren. Damit will Merseburg eine Modellstadt für das qualitative, soziokulturelle Wachstum im Schrumpfungsprozess der Städte werden.



Erfolgreiche IBA-Resultate: Der Entenplan in Merseburg (Foto: Wolfgang Kubak)



Intensive Diskussionen um die Zukunft: Im IBA-Salon treffen sich Bürger, Planer, Architekten, Investoren und Politiker



Festumzug beim Merseburger Schlossfest



SLK



Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Salzlandkreis entstand 2007 durch Zusammenlegung der Altkreise Bernburg, Schönebeck und Aschersleben-Staßfurt (ohne die Stadt Falkenstein). Aus seiner zentralen Lage im Land leitet sich eines seiner Mottos ab: „Mit-tendrin“!

Der Landkreis ist der Fläche nach der zweitkleinste des Landes Sachsen-Anhalt (1.426 km²). Er setzte sich vor den aktuellen Gemeindegebietsreformen aus 69 Gemeinden zusammen, darunter zwölf Städten.

Während die Elbe im Osten über eine Länge von 22 km die Grenze zum Nachbarkreis Anhalt-Bitterfeld bildet, liegen im Norden Teile der Stadt Schönebeck am jenseitigen Elbufer. Im Westen grenzt der Salzlandkreis an den Landkreis Harz, im Nordwesten an den Landkreis Börde, im Norden an die kreisfreie Landeshauptstadt Magdeburg, im Nordosten an das Jerichower Land, im Osten an den Landkreis Anhalt-Bitterfeld, im Süden an den Saalekreis und im Südwesten an den Landkreis Mansfeld-Südharz.

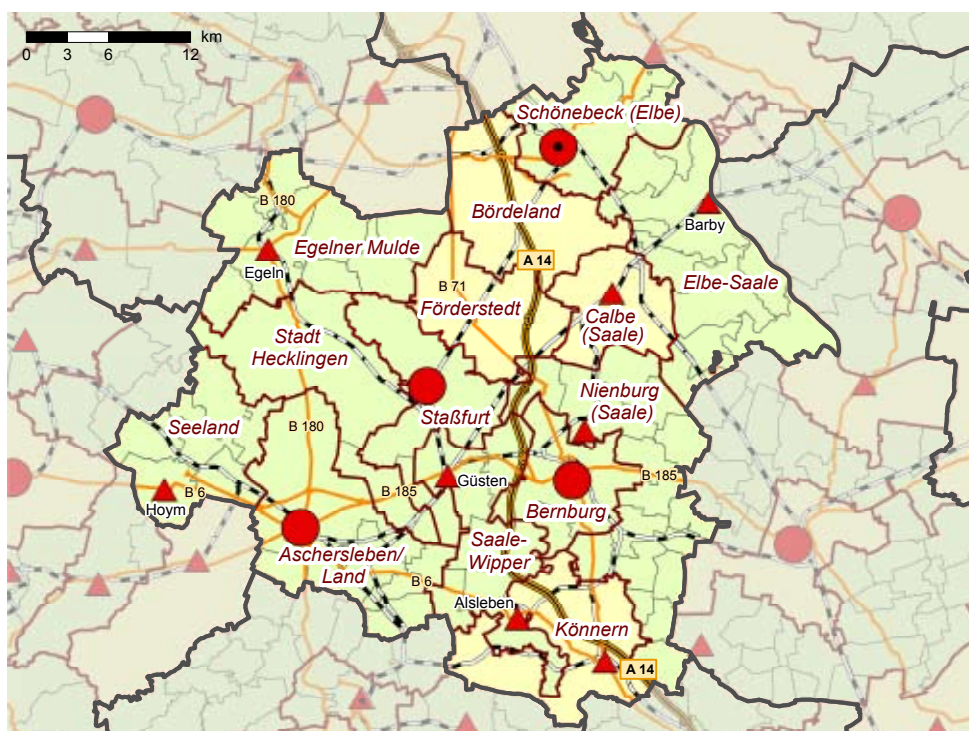
Die Siedlungsstruktur der Region wird durch vier Mittelzentren geprägt; der Verwaltungssitz befindet sich in der Saalestadt Bernburg. Das ebenfalls an der Elbe liegende Schönebeck, die größte Stadt des Kreises, übernimmt wegen seiner Nähe zur Landeshauptstadt Mag-



**Moderne Verwaltung in ehrwürdigen Mauern:
Das Rathaus von Aschersleben**

deburg auch Teilfunktionen des Oberzentrums. Mit Aschersleben im Harzvorland, der ältesten Stadt Sachsens-Anhalts (753 erstmals urkundlich erwähnt) und dem an der Bode liegenden Staßfurt sind die weiteren Mittelzentren der Region genannt.

Der Name Salzlandkreis spiegelt die Bedeutung des „weißen Goldes“ für die Region wider, die aufgrund der weiten Verbreitung von Kali- und Steinsalzlagerstätten eine lange Tradition im Salinen- und Schachtbetrieb aufweisen kann. In Staßfurt, der „Wiege des Kalibergbaus“, wurde 1852 die erste Kalischachtanlage der Welt eröffnet. In Bad Salzungen befinden sich das älteste deutsche Solbad sowie ein Teilstück des einst längsten Gradierwerks der Welt.



Zentralörtliche Gliederung

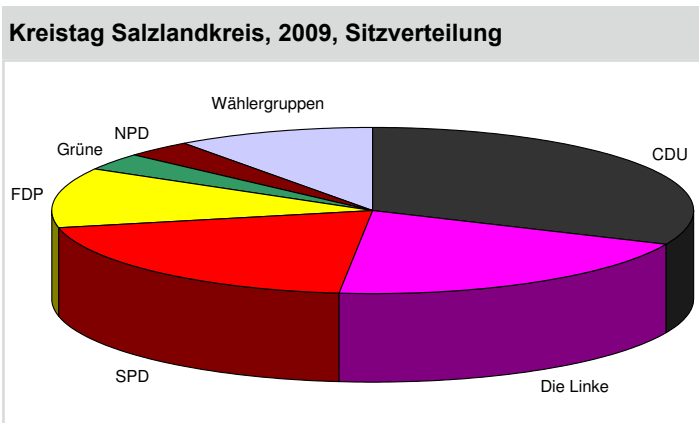
- Einheitsgemeinde
 - Verwaltungsgemeinschaft
- (Gebietsstand 2007)

- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze

Hauptverkehrsnetz

- Autobahn
- Bundesstraße
- Bahnlinien

- Oberzentrum
- Mittelzentrum mit Teilfunktion Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Grundzentrum mit Teilfunktion Mittelzentrum
- Grundzentrum



Die Wählerschaft des Kreises bestätigte bei den Kreistagswahlen von 2007 das dominierende Vertrauen in die CDU, die 19 Sitze im Kreistag errang, gefolgt von der SPD und der Partei Die Linke mit jeweils 12 Abgeordneten. Die FDP kam auf 7, die Grünen auf 2, die NPD auf 2 sowie verschiedene Wählergruppen auf insgesamt 6 Mandate.

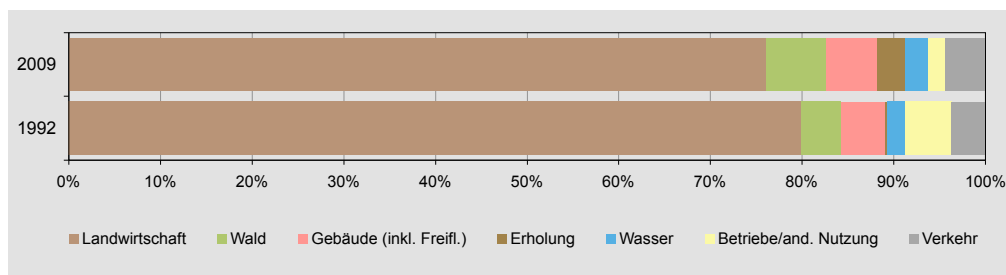
Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Die Landschaft des Salzlandkreises wird von der Landwirtschaft geprägt, die hier mit 77 % den höchsten Anteil an der Flächennutzung aller Landkreise Sachsen-Anhalts besitzt. Besonders die Magdeburger Börde und der Raum um Bernburg, schwach hügeliges Lößland mit fruchtbaren Schwarzerden, ermöglichen eine intensive Agrarwirtschaft (z. B. Weizen, Gerste, Zuckerrüben). Die Böden um Schönebeck

ner abwechslungsreichen naturräumlichen Gliederung bei. Die Elbauen gehören zum Biosphärenreservat Mittelbe, welches einzigartige Biotope und vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten schützt. Ein weiteres bedeutendes Naturschutz- und zugleich Vogelschutzgebiet ist der Hake im nördlichen Harzvorland, in dem bei Schadeleben Phillips Galgenberg (224 m) als höchste Erhebung des Salzlandkreises zu finden ist.



Bode-Fahrradweg



Flächennutzung im Landkreis

(Ackerwertzahlen bis 100) gehören zu den ertragreichsten in Deutschland.

Der Waldflächenanteil (6,4 %) ist dementsprechend gering. Das Kreisgebiet um Aschersleben und Staßfurt gilt mit seinen ausgedehnten Agrarflächen als anthropogen besonders stark überformte Landschaft.

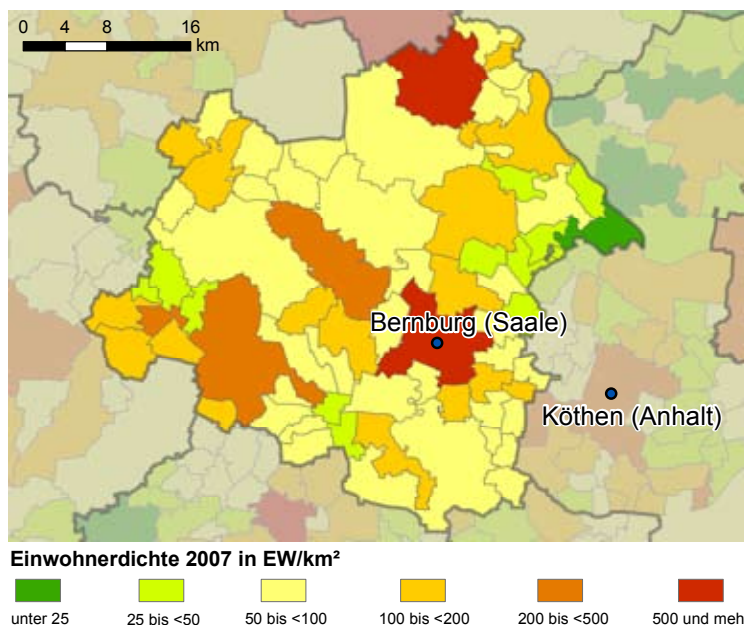
Besonders die Flusslandschaften entlang von Bode, Wipper, Saale und Elbe tragen zu ei-

Ehemalige Tagebaurestlöcher der Braunkohle sind heute künstliche Seen und dienen der Naherholung. Alte Salzstollen stellen aber auch Gefahren dar, denn vor allem die Auslaugung durch Wasser, das in die Hohlräume eingedrungen ist, schwächt die Standfestigkeit von Gebäuden und führt zuweilen sogar zu Bergstürzen.

Bevölkerung und Siedlung

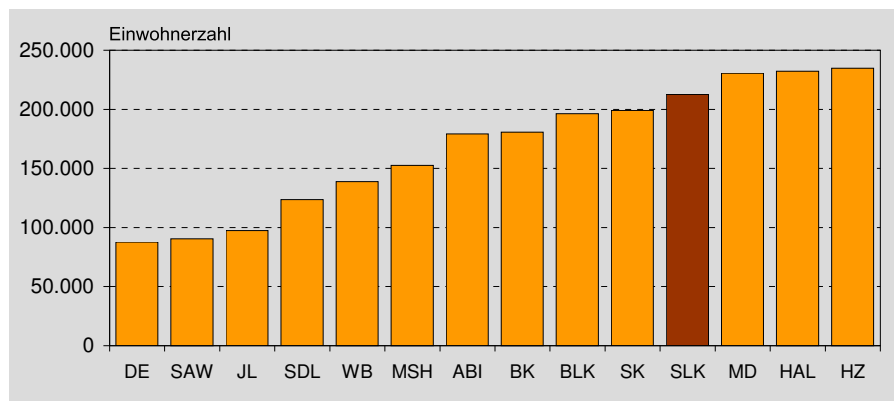
Im Jahr 2009 lebten im Salzlandkreis rund 212.600 Menschen, also etwa 9,1 % der Gesamtbevölkerung des Bundeslandes. Unter den Flächenkreisen hat nur der Landkreis Harz noch mehr Einwohner. Mit 151 Einwohnern je km² ist der Kreis relativ dicht besiedelt. Die Bevölkerungsdichte liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt (115 EW/km²), erreicht dennoch etwas mehr als die Hälfte des Bundesdurchschnitts.

Die vier größten städtischen Zentren der Region umfassen ungefähr zwei Drittel der Einwohner des Salzlandkreises. Die Städte Schönebeck (ca. 34.300 EW), Bernburg (35.900 EW), Aschersleben (29.300 EW) und Staßfurt (29.200 EW) haben sich 2008 und 2009 durch Eingemeindungen z. T. erheblich vergrößert. Unter den Grundzentren ist Calbe (Saale) das größte.

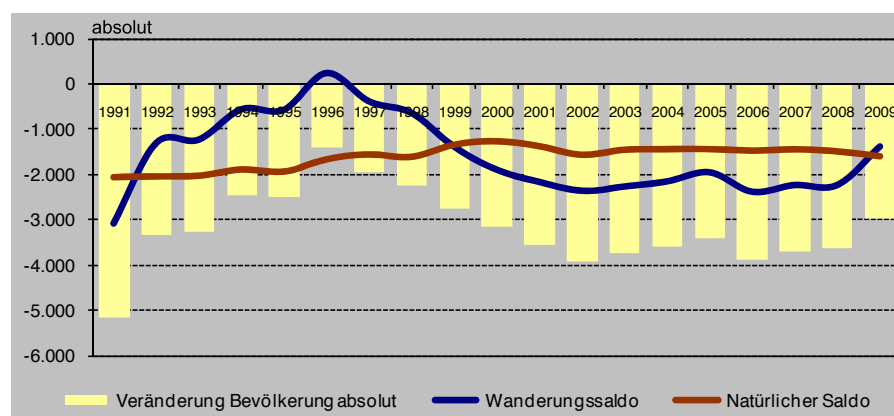


Von 1991 bis 2008 hat der Salzlandkreis mehr als 52.000 EW verloren, also etwa 19,5 % der Bevölkerung. Das ist nach dem Landkreis Mansfeld-Südharz der stärkste Einwohnerrückgang aller Landkreise, obgleich die unmittelbare Nachbarschaft zur Landeshauptstadt eine eher andere Entwicklung hätte erwarten lassen.

Stellung des Salzlandkreises nach der Einwohnerzahl 2009

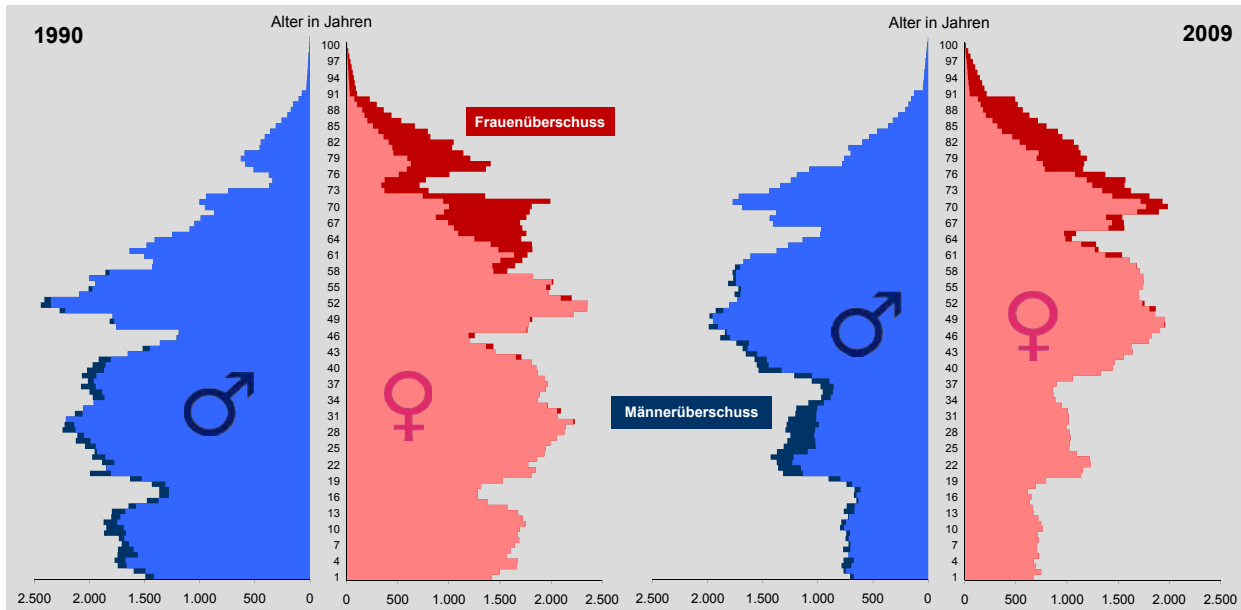


Bevölkerungsentwicklung seit 1991



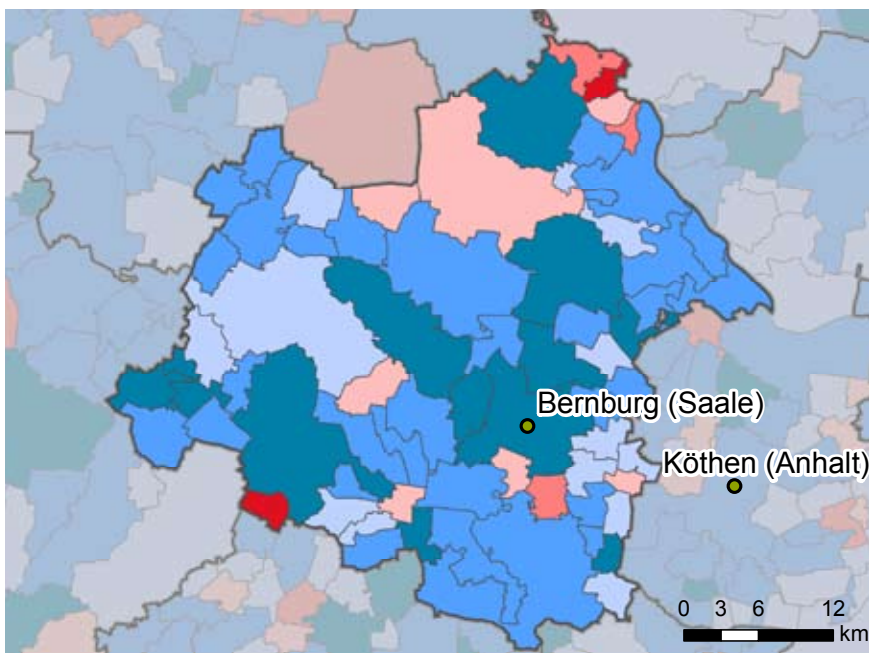
Mitte der 1990er Jahre war der Wanderungssaldo sogar kurzzeitig positiv, ist aber seit 2000 permanent stärker als die Geburtendefizite am Bevölkerungsrückgang beteiligt. Seitdem verringert sich die Bevölkerungszahl jährlich um 3.000 bis 4.000 Personen. Das Geburtendefizit (weniger Geburten als Sterbefälle) ist daran mit jährlich - 2.000 bis etwa - 1.500 Personen beteiligt und beläuft sich auf - 6,5 je 1.000 EW pro Jahr. Das ist einschließlich der kreisfreien Städte der negativste Wert in ganz Sachsen-Anhalt.

Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises

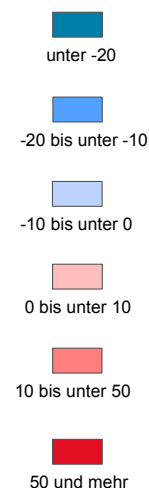


Pro Jahr verlor der Kreis seit dem Millennium mehr als 2.000 Einwohner durch Migration. Die Wanderungsverluste sind lokal relativ uneinheitlich. Neben Gemeinden mit Wanderungsverlusten finden sich auch Standorte, wie Westdorf im Süden Ascherslebens, die in den 1990er Jahren meist durch Suburbanisierung Zuwächse von über 50% realisierten. Inzwischen wurden diese Randgemeinden größtenteils eingemeindet, so dass für sie keine Statistiken mehr ausgewiesen werden. Die zumeist städtischen Zentren, wie Staßfurt, Calbe oder Ilberstedt realisierten hingegen Bevölkerungsverluste von z.T. über 25%, was auch für einige Gemeinden im Harzvorland gilt (z. B. Nachterstedt).

Als Folge ergibt sich eine heterogene Altersstruktur in den Gemeinden. In Gerbitz nordöstlich von Bernburg sind 21,1 % der Einwohner jünger als 20 Jahre und 17,3 % zählen zu den Senioren (65 Jahre und älter). Dagegen liegt in der Nachbargemeinde Zuchau das analoge Verhältnis bei 16,4 % zu 32,0 %. Insgesamt ist bereits knapp ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Salzlandkreises älter als 65 Jahre. Dieser Anteil wird im Zuge des demografischen Wandels durch selektive Abwanderung beschleunigt zunehmen. Für 2025 wird bei einer auf ca. 164.500 Einwohner verringerten Bevölkerung (etwa 76 % des heutigen Bestandes) ein Seniorenanteil von 33% prognostiziert.



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007; Veränderung in %



SLK

Arbeit und Wirtschaft

Gegenwärtig gibt es im Salzlandkreis ca. 84.000 Erwerbstätige. Nach einem Rückgang von über 22.000 seit 1991 ist das ein Verlust von rund 25 % der Arbeitsplätze.

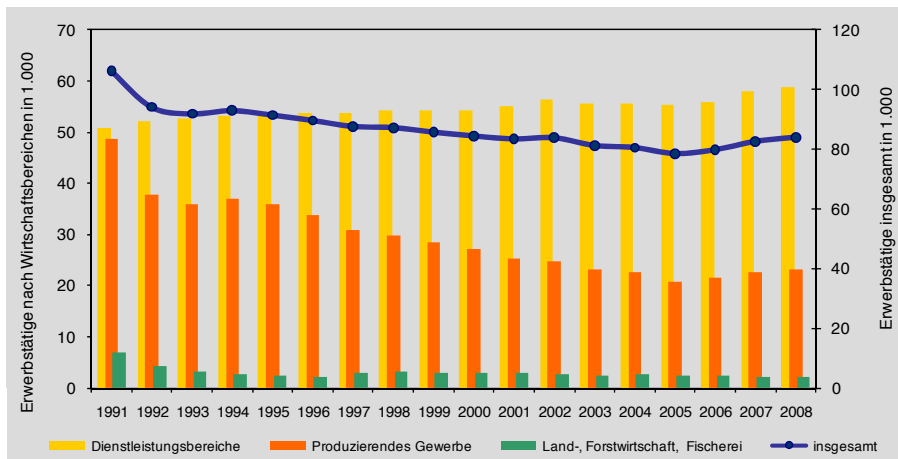
Obgleich die Landwirtschaft 1991 mit ca. 6,5 %

der Beschäftigten bereits relativ unbedeutend war, schrumpfte sie mit hoher Intensität weiter, auf einen Beschäftigungsanteil von aktuell 2,9%. Die Industrie (45,7 %) und der Dienstleistungssektor (47,8 %) waren 1991 etwa gleichgewichtig. Heute dominiert der Dienstleistungssektor (70,1 %), wogegen das produzierende Gewerbe auf 27 % geschrumpft ist.

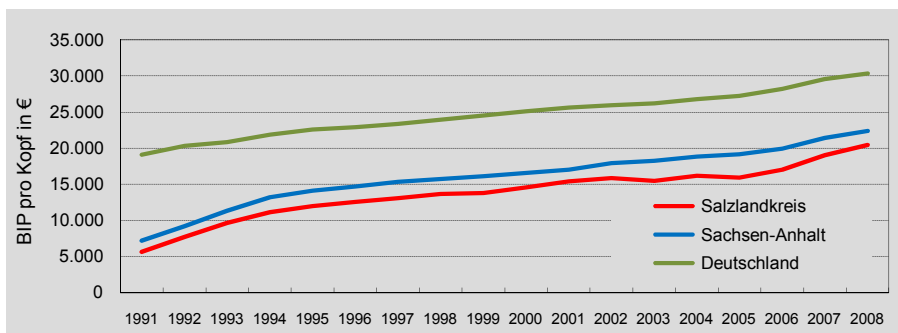
Regional sind die Erwerbstätigenzahlen seit der Wiedervereinigung mit über der Hälfte des Anfangsbestandes am stärksten im ehemaligen Kreis Aschersleben-Staßfurt gesunken.

Die Wirtschaftskraft des Salzlandkreises, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner, hat sich seit 1991 (ca. 5.700 €) auf 20.445 € (2009) fast vervierfacht. Besonders von 1991 bis 1994 gab es ein starkes Wachstum. Seitdem steigt das BIP entsprechend der durchschnittlichen Wachstumsrate des Landes Sachsen-Anhalt. Trotz der positiven Entwicklung lag und liegt das BIP pro Kopf des Salzlandkreises unter dem Landesdurchschnitt von 22.408 € (2008) und weit unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert von ca. 28.000 €.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



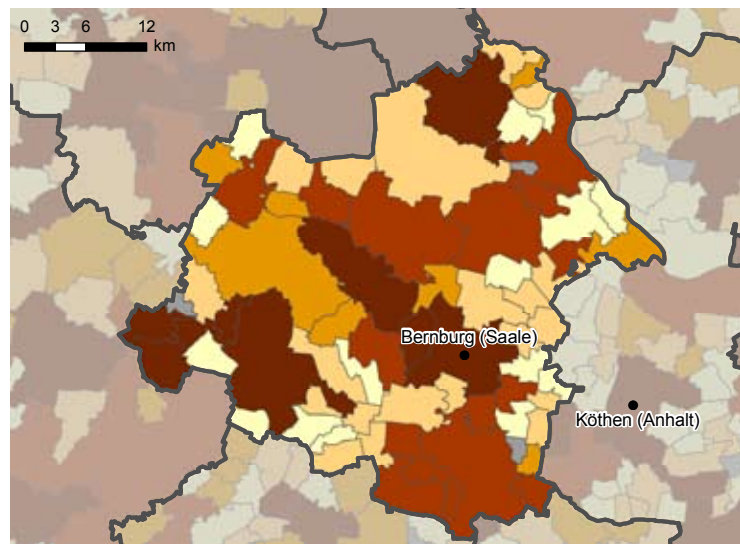
Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



Namensgeber für den ganzen Landkreis: Salzabbau, hier bei Bernburg

Die Arbeitslosenquote beträgt 13,1 % (2009) und liegt damit etwa im Landesdurchschnitt. Kleinräumig ist die Arbeitslosigkeit um Aschersleben und Staßfurt am höchsten, geringer in den Orten im suburbanen Raum von Bernburg und Schönebeck.

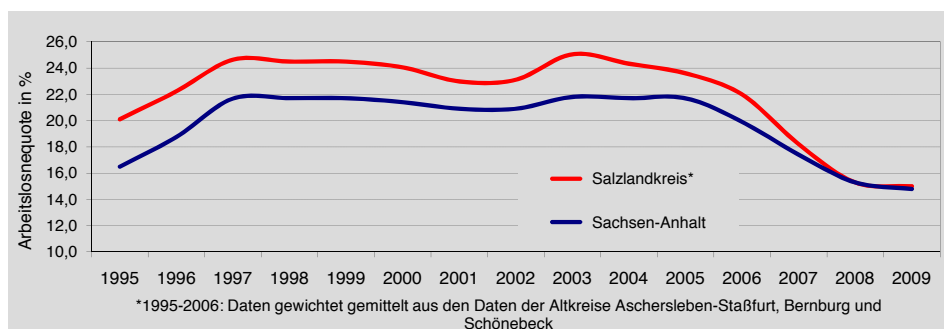
Der Salzlandkreis ist eine traditionsreiche Industrieregion. In den Zentren wird die Silhouette von großen Werksanlagen beherrscht; in Bernburg z. B. durch die Soda- (Solvay Chemicals GmbH mit über 3.800 Mitarbeitern), Salz- (esco), Zement- (Schwenk Zement KG) und Arzneimittelproduktion (Serumwerk Bernburg). Staßfurt steht heute für Soda (Sodawerk) und Schönebeck für



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007

keine Angabe unter 100 100 bis <200 200 bis <300 300 bis <500 500 und mehr

Arbeitslosigkeit im Salzlandkreis und im Land Sachsen-Anhalt



etwa 600.000 Tonnen, bei Natriumbicarbonat etwa 100.000 Tonnen und bei Wasserstoffperoxid etwa 70.000 Tonnen pro Jahr. Diese Zwischenprodukte werden in der Glasherstellung, für Wasch-

Lenkgetriebe (ThyssenKrupp Steer Tec Schönebeck GmbH).

Auch in kleineren Orten befinden sich bedeutende Unternehmen, z. B. die Umwelt- und Fördertechnik in Calbe, in Könnern die Diamant-Zuckerfabrik oder in Barby die Cargill (Stärkeproduktion). Gatersleben ist ein bedeutender Standort für pflanzliche Biotechnologie und in Nachterstedt produziert Novelis Aluminiumwalzprodukte.

Das Steinsalzbergwerk Bernburg der esco GmbH (european salt company) hat eine jährliche Förderkapazität von etwa 2,5 Mio. t Steinsalz, 1,4 Mio. t Sole und 0,28 Mio. t Siedesalz für die Produktion von Speise-, Gewerbe-, Industrie- und Auftausalz.

Die Kapazität der Solvay Chemicals GmbH in Bernburg beträgt bei Soda

und Reinigungsmittel, bei der Herstellung von Mikrochips, in der Papierindustrie sowie in der Pharmazie benötigt. Der Solvay-Traditionsstandort geht auf eine Gründung von 1880 zurück.



Industriearchitektur hat ihre eigene Ästhetik: Das Solvay-Sodawerk in Bernburg

SLK

Wandel und Entwicklung

Viel zu lange und auch zunächst ohne Wissen um mögliche Konsequenzen hatte der traditionelle Bergbau keine Rücksicht auf mögliche negative Folgen genommen. Angesichts diverser Veränderungen der Erdoberfläche, die sich nicht nur in erheblicher Beeinträchtigung der gewöhnlichen Bausubstanz (z. B. in Staßfurt) zeigen, sind neue Technologien und eine neue Vorgehensweise notwendig. Seit 1992 werden im östlichen Steinsalzfeld der Grube Bernburg Versatzmaßnahmen mit bergbaufremden Abfällen durchgeführt. Durch Verfüllung von Abbaukammern werden unterdimensionierte Abbaupfeiler gestützt, damit Senkungen an der Tagesoberfläche verringert werden. Es werden jährlich rund 140.000 t bergbauferne Materialien für die Sicherung der Hohlräume untertage verwertet. Eingesetzt werden geeignete Versatzstoffe aus anorganischen, mineralischen Abfällen, wie zum Beispiel Bodenaushub, Flugasche oder Bohrschlamm, die zu Bergbau-Versatzmischungen verarbeitet werden.

Der Erdbeben von Nachterstedt im Sommer 2009 sowie der Bergfall im Frühjahr 2010 zwi-



**So baut man das Salz heute ab:
In der Grube von esco unter Bernburg**

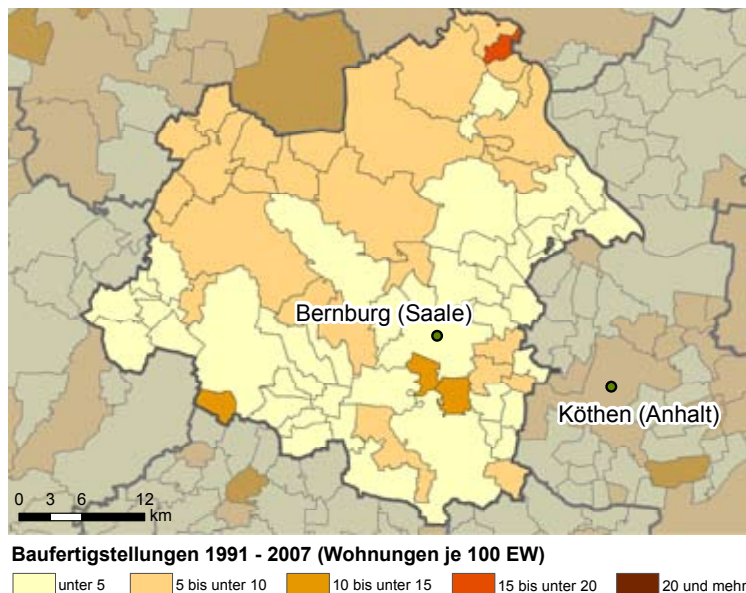
schen Bernburg und Peißen zeigen deutlich, dass nach der Flutung von Hohlräumen alter Bergwerke diese irgendwann immer wieder bis an die Oberfläche durchbrechen können. Natürlich sind den Pionieren des Bergbaus aus heutiger Sicht keine Vorwürfe zu machen. Vielmehr sollten wir uns bewusst sein, dass unser modernes Wissen und die heutige Technologie allmählich gewachsen sind und auch eine wichtige Wurzel im Salzland haben. Sie bauen auf den Erfahrungen auf, die z. B. mit den bereits erwähnten Anlagen in Bad Salzelmen gesammelt wurden.



Die Bewahrung der Ursprünge ist unverzichtbar: Historisches Gradierwerk in Bad Salzelmen

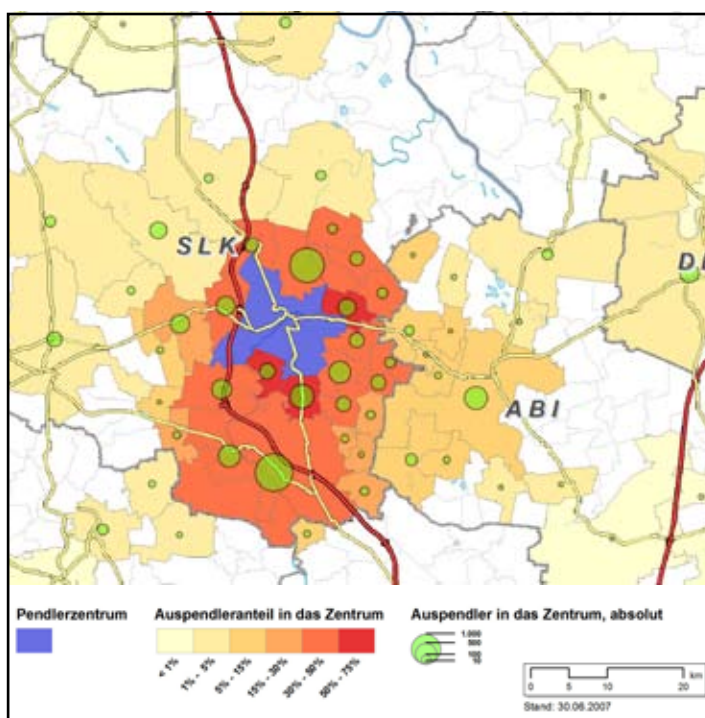
Raumstrukturen

Trotz der Branchenvielfalt gibt es im Salzlandkreis noch immer zu wenig Arbeitsplätze. Viele Einwohner pendeln deshalb zur Arbeit in die Landeshauptstadt, in andere Städte und Kreise oder sogar Bundesländer. Insgesamt weist der Kreis hohe Pendlerverluste auf (12,1 Tausend Beschäftigte). Diese Menschen arbeiten außerhalb des Salzlandkreises, weil die gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur - z.B. entlang der A 14 - ihnen dies ermöglicht, weil sich viele der attraktiven Arbeitsplätze mit hohen Qualifikationsanforderungen meist auf die Zentren konzentrieren, weil entsprechend ihrem Qualifikationsniveau im Kreis keine Nachfrage besteht oder einfach deshalb, weil sie z.B. im Westen wohl noch einige Zeit höhere Einkommen erzielen können. Zumindest die nördliche Hälfte des Salzlandkreises liegt vollständig im näheren Einzugsbereich der Landeshauptstadt, wogegen sich im Süden des Kreises die Einzugsbereiche von Magdeburg und Halle (Saale) überlagern.



In diesem Teil des Kreises dominiert die Stadt Bernburg alle räumlichen Beziehungen. Die überproportionalen Bevölkerungsverluste der letzten 20 Jahre widerspiegeln sich auch in der Bautätigkeit. Standorte des Wohnungsneubaus befinden sich vor allem im Norden des Kreises, in den an die Landeshauptstadt angrenzenden Kommunen. Der Kreis insgesamt realisiert im Landesmaßstab gesehen nur ein unterdurchschnittliches Niveau des Wohnungsbaus.

Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Ependler in die Kreisstadt, 2007



**Dem Salz ein Denkmal gesetzt:
Die Salzblume von Schönebeck**

SLK

„Hier möchte ich gerne leben!“

Die Salzlandregion bietet ideale Voraussetzungen für Naherholung sowie für den Aktiv-, Gesundheits- und Kulturtourismus (z. B. Saale- und Elbradweg, Solebäder, Lutherweg, Straße der Romanik). Mit 360.000 Übernachtungen pro Jahr (2008) liegt der Kreis bei der Pro-Kopf-Bilanz etwa im Landesdurchschnitt. Mit Hilfe des Tourismusverbandes wird versucht, die Vermarktung und Bündelung der touristischen Potenziale zu verbessern. Dazu gehören auch die überregionalen Rad- und Wanderwege, viele Möglichkeiten zum Wassersport und eine vielfältige Kulturszene, die den Landkreis auszeichnen.

Zu den kulturellen Besonderheiten der Region gehört in Aschersleben das Bestehornhaus. Die 100 Jahre alte Kultur- und Tagungsstätte dient nicht nur klassischen Veranstaltungen, sondern ist auch Austragungsort eines renommierten Kabarettfestivals, das Besucher aus ganz Deutschland anzieht.

Das Pretziener Wehr wurde zwischen 1871 und 1875 erbaut. Es zählt zu den größten Schützentafelwerken Europas. Das Wehr ist 134 m lang, steht auf einem 163 m langen, 7,5 m breiten und 3,5 m hohen Fundament. Es ist ein typisches Beispiel für die im Kreisgebiet weit gestreuten Zeugnisse einer langen industriellen Kulturgeschichte.

„Liebe geht durch den Magen!“ sagt der Volksmund. Wenn das auch für Heimatliebe gilt, dann kann der echte „Bernburger Zwiebelklump“ schon sesshaft machen.



**National bekannte Kabarett-Arena:
Das Bestehornhaus in Aschersleben**

BERNBURGER ZWIEBELKLUMP

500g Hammelfleisch, 5 große Zwiebeln (grob gehackt), 2 Knoblauchzehen (fein gehackt), Salz & Pfeffer, 1 TL Kümmel, 750g Kartoffeln (roh), 750g Pellkartoffeln (gekocht), 2 Eier, 2-4 EI geröstete Weißbrotwürfel

Das Fleisch in mundgerechte Stücke schneiden und mit den Zwiebeln, Knoblauch, Salz, Pfeffer und Kümmel in 3 L Wasser zugedeckt 1 Stunde kochen. Inzwischen die Pellkartoffeln passieren (Flotte Lotte), die rohen Kartoffeln reiben und im Leinentuch gründlich auspressen. Sofort in einer Schüssel mit den Eiern und etwas Salz verrühren. Aus der Kartoffelmasse mit nassen Händen Klöße mit kleinen Weißbrotwürfel in der Mitte formen. Die Klöße in der Brühe gar ziehen lassen. Sehr heiß servieren.



**Weit gestreute Zeugnisse
in einer alten Industrie-
kulturlandschaft:
Das Pretziener Wehr,
nach dem Hochwasser
von 1865 in der Zeit von
1871-75 errichtet**



SDL

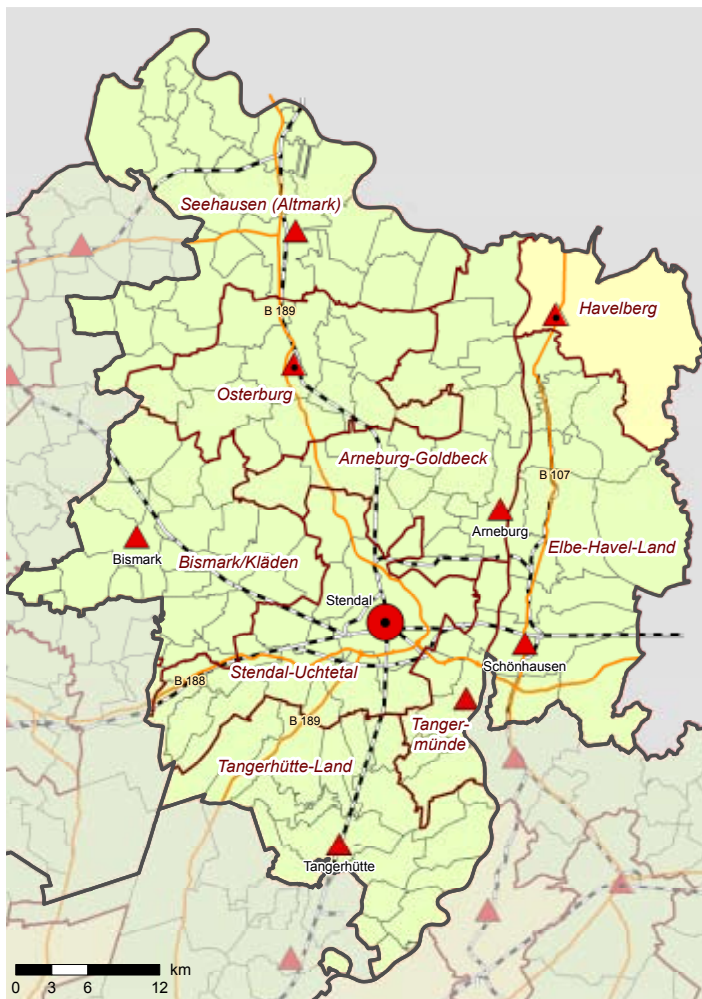


Stendal: Das Uenglinger Tor

Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Landkreis Stendal liegt im Nordosten des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, der Fläche nach mit 2.423 km² der sechstgrößte Landkreis in Deutschland. Mit nur rund 125.000 Einwohnern ist er aber eine ausgesprochene Dünnsiedelregion mit knapp 52 EW/km². Die meisten Merkmale der Regionalstruktur weisen ihn idealtypisch als einen der ländlichsten Kreise Deutschlands aus. Im Norden und Osten wird der Landkreis Stendal von den Landkreisen Ostprignitz-Ruppin, Prignitz und



Zentralörtliche Gliederung

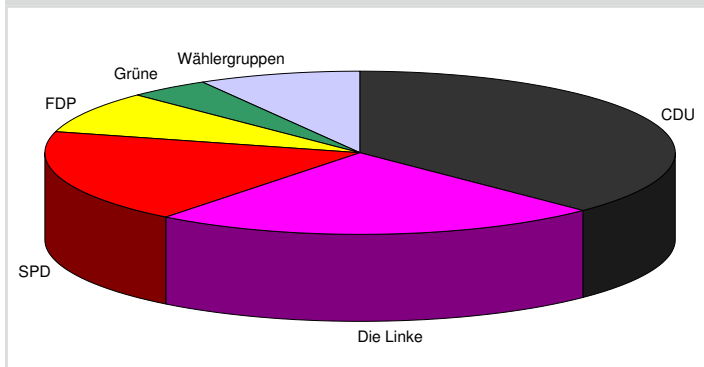


**Zeichen einstiger Souveränität:
Der Roland von Stendal**

Havelland (Brandenburg) umschlossen; im Süden grenzt er an die Landkreise Jerichower Land und Börde, im Westen an den Altmarkkreis Salzwedel und im Nordwesten an den Landkreis Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen).

Der heutige Landkreis wurde, anders als die meisten anderen Gebietskörperschaften des Landes, bei der Kreisgebietsreform von 2007 nicht verändert. Er kann administrativ auf eine längere bewegte Geschichte zurückblicken. So verlor die Stadt Stendal bereits 1950 ihre einstige Kreisfreiheit. 1952 wurden aus Teilen des vorherigen Landkreises die dann neuen Kreise Tangerhütte und Kalbe (Milde) gebildet. Der Kreis Tangerhütte kam teilweise durch Anschluss bereits 1987 wieder zum Kreis Stendal zurück. Auch im Norden gab es mehrfach Veränderungen. So wurde der 1952 gebildete Kreis Seehausen schon 1965 dem Kreis Osterburg zugeordnet, der wiederum 1994, gemeinsam mit dem Kreis Havelberg und einigen Gemeinden rund um Bismark (aus dem alten Kreis Salzwedel) mit dem Kreis Stendal zu einem neuen Kreis verschmolzen wurde. Dieser wird nun unter dem Namen „Landkreis Stendal“ geführt, wodurch signalisiert wird, dass die östlich der Elbe liegenden Teile des Kreises traditionell nicht zur Altmark gehören.

Kreistag Stendal, 2009, Sitzverteilung



In der politischen Landschaft des Landkreises Stendal dominiert nach der Kreistagswahl am 7. Juni 2009 die CDU mit 18 Kreistagsmitgliedern vor der Partei Die Linke mit 11 und der SPD mit 9 Mandaten; vertreten sind weiterhin die FDP mit 4, die Grünen mit 2 sowie Wählergruppen mit 4 Mandaten. Im Zuge der Gemeindegebietsreform 2009/2010 wurden die kommunalen Strukturen erheblich gestrafft. Die Verwaltung gliedert sich seitdem in 6 Einheits- und 3 Verbandsgemeinden.



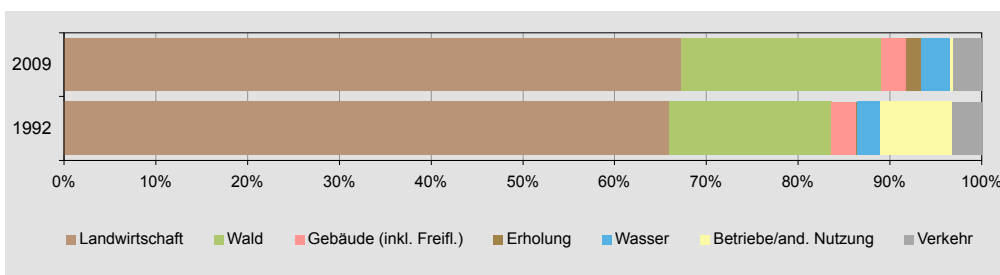
Gänse in der Elbaue

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Die landschaftliche Struktur des Landkreises Stendal wird westlich der Elbe von Oberflächenformen bestimmt, welche die Saale-Eiszeit hinterlassen hat: Eingeebnete Grundmoränen,

ren vor allem sandige und leichte Böden mit geringer Fruchtbarkeit. Auf den bewaldeten Flächen, die rund 20 Prozent des Kreises ausmachen, wachsen daher fast ausschließlich Kiefern und Fichten.

Einen deutlichen Kontrast dazu bilden die



Flächennutzung im Landkreis

weitläufige Sander sowie die Talaue eines Urstromtals, dessen Verlauf heute die Elbe folgt. Östlich davon, fast identisch mit dem ehemaligen Kreis Havelberg, finden wir die einzige Landschaft Sachsen-Anhalts, die durch einen Vorstoß der jüngsten Eiszeit vor rund 20.000-18.000 Jahren geprägt wurde.

Im Untergrund, unterschiedlich tief mit bis

fruchtbaren Talauen vor allem der Elbe, von denen vor allem die Wische bekannt ist, deren intensive agrare Nutzung erst nach teilweiser Trockenlegung und Melioration im Rahmen eines der bedeutendsten Jugendobjekte der DDR in den Jahren 1958 bis 1962 möglich wurde.

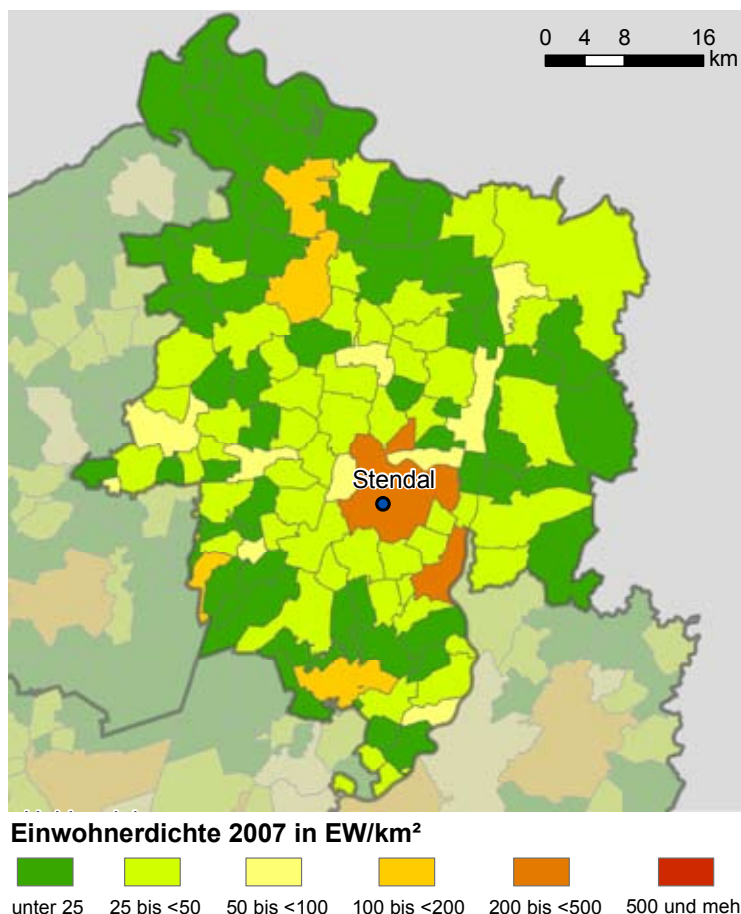
Bevölkerung und Siedlung

Die Bevölkerungsverteilung des Kreises Stendal spiegelt die großflächig ländliche und zugleich landwirtschaftliche Grundstruktur der Altmark sowie der ostelbischen Teile des Kreises wieder. Auf rund 30 % der Fläche beträgt die Bevölkerungsdichte nicht einmal 25 EW/km².

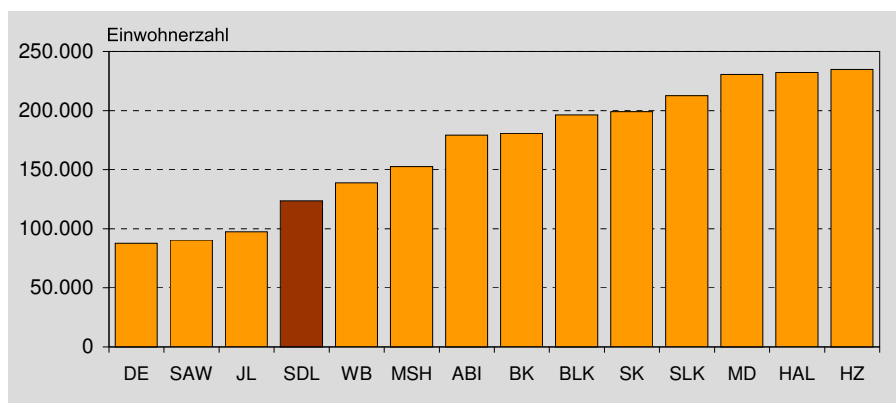
Im Unterschied zu anderen Städten, die zumindest in ihren Kernbereichen sehr hoch verdichtet sind, erreichen Stendal und Tangermünde nicht einmal 500 EW/km².

Der Schwellenwert 100 EW/km², der seitens der Raumplanung als Grenze für „ländlich“ definiert ist, wird weiterhin nur von den Städten Osterburg, Seehausen und Tangerhütte sowie der Gemeinde Uchtspringe überschritten. Selbst in der ehemaligen Kreisstadt Havelberg leben weniger als 100 EW/km².

So ist es nicht verwunderlich, dass der Kreis trotz seiner großen Fläche



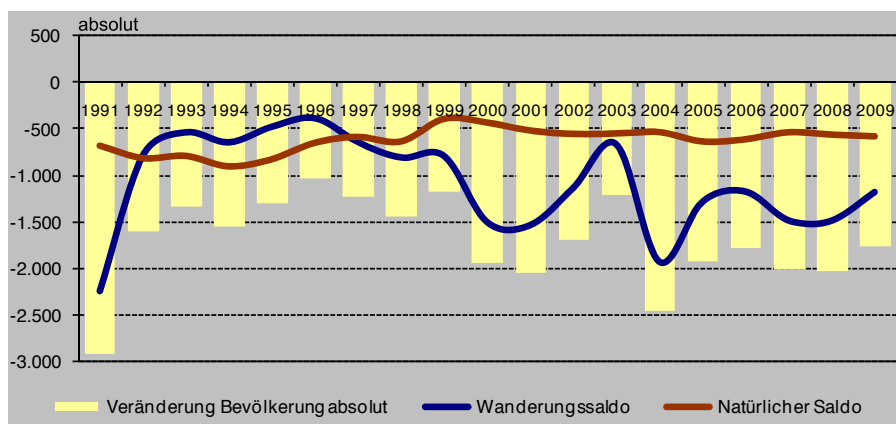
Stellung des Landkreises Stendal im Land nach der Einwohnerzahl 2009



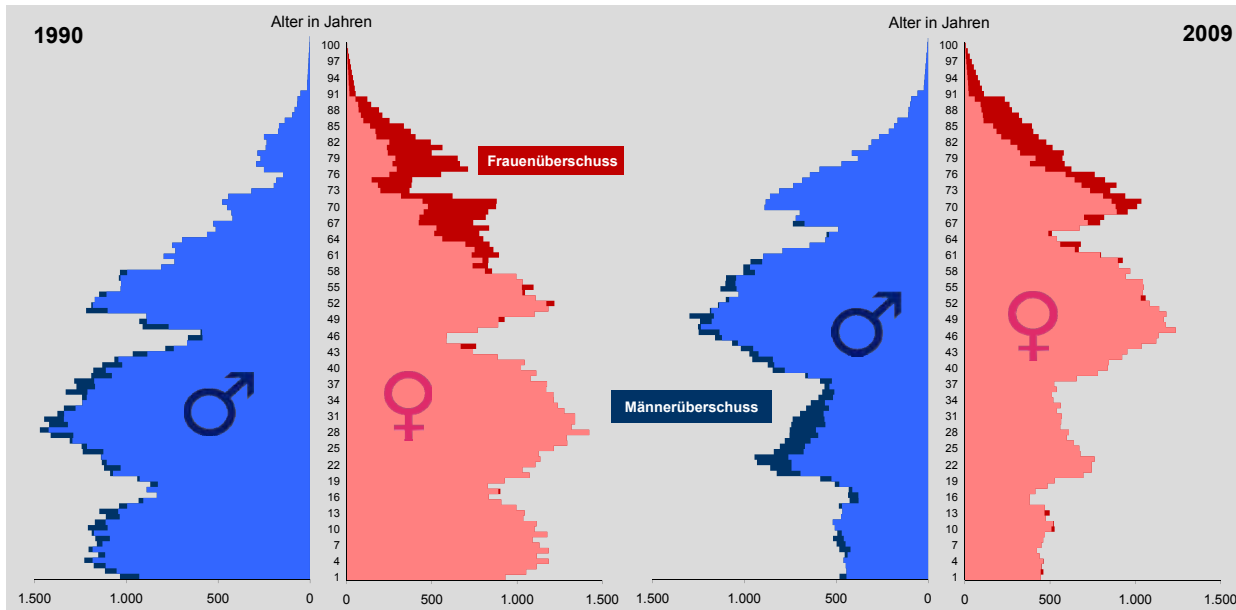
selbst unter Einbeziehung der kreisfreien Städte die viertkleinste Einwohnerzahl des Landes hat.

Der Kreis Stendal zeigt die typischen Merkmale des demografischen Wandels. Hier überlagern sich Geburtendefizite mit selektiven Wanderungsverlusten, die seit Jahrzehnten in unterschiedlicher Intensität meist zu Lasten der jungen und qualifizierten Bevölkerung und spätestens seit den 1980er Jahren auch mit einem sinkenden Frauenanteil einher gingen. Seit 1990 liegt das Geburtendefizit jährlich fast immer bei 500 Personen. Außer in den Jahren von 1993 bis 1996 fielen die Wanderungsverluste höher als das Geburtendefizit aus. Seit 1990 gingen dem Kreis dadurch jährlich meist mindestens 1.500 Einwohner verloren.

Bevölkerungsentwicklung seit 1991



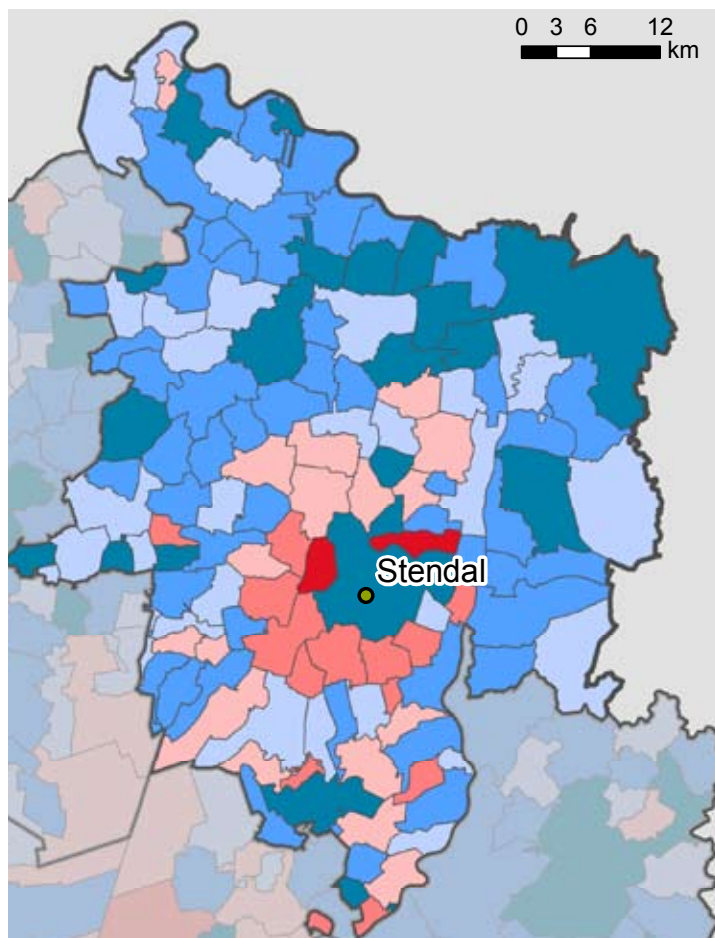
Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises



Die Alterung der Einwohner erhielt dadurch eine besondere Dynamik. Noch 1990 war die Bevölkerung der Region eine der im Durchschnitt jüngsten in Deutschland überhaupt.

Nur in Mecklenburg-Vorpommern gab es ähnlich viele Kinder und Jugendliche und so wenige Senioren. Knapp 20 Jahre später hatte in kaum einer anderen Region das Durchschnittsalter der Bevölkerung so stark zuge-

nommen. Dies ist allerdings nicht nur der gestiegenen Lebenserwartung geschuldet, sondern resultiert auch aus der altersselektiven Abwanderung und den kontinuierlichen Geburtendefiziten seit 1990. Durch die starke Beteiligung der Frauen an der Abwanderung gibt es gerade in den jüngeren Altersgruppen einen erheblichen Männerüberschuss. Viele Gemeinden des Kreises, insbesondere an der nördlichen und östlichen Peripherie sowie die Kreisstadt Stendal selbst, haben seit 1990 mindestens jeden fünften Einwohner verloren. Nur wenige Gemeinden, meist in unmittelbarer Nähe zur Kreisstadt, konnten in dieser Zeit Wachstum verzeichnen. Stadtrandgemeinden wie Uenglingen und Hassel sind sogar um über 50 % gewachsen, weil sie relativ schnell Wohnbauland ausgewiesen haben. Auch die gute Verkehrsanbindung in Richtung Magdeburg sowie die Nachbarschaft zum Industriestandort Arneburg begünstigten dieses Wachstum.



Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007; Veränderung in %



SDL

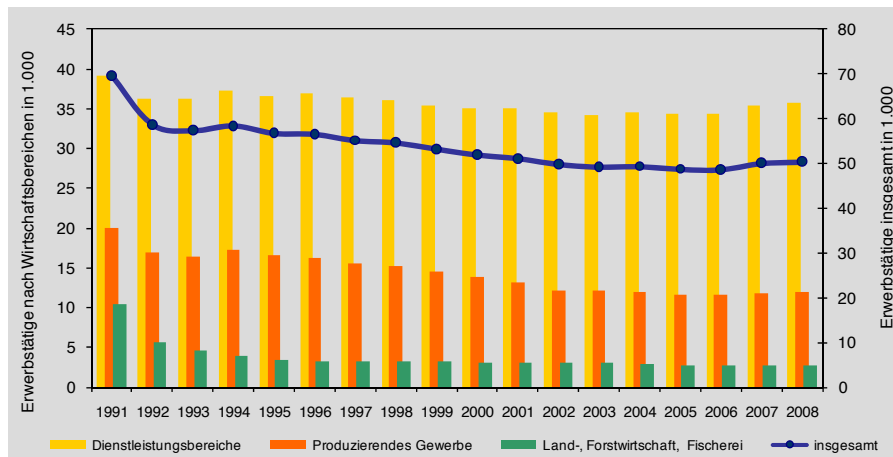
Arbeit und Wirtschaft

Seit 1990 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen im Kreis Stendal fast um ein Drittel, auf ca. 50 Tausend reduziert. Die am Bruttoinlandsprodukt (BIP) gemessene Produktivität liegt tendenziell etwas unter dem Landesdurchschnitt, was sicherlich der traditionellen Wirtschaftsstruktur des Kreises geschuldet ist. Hier gibt

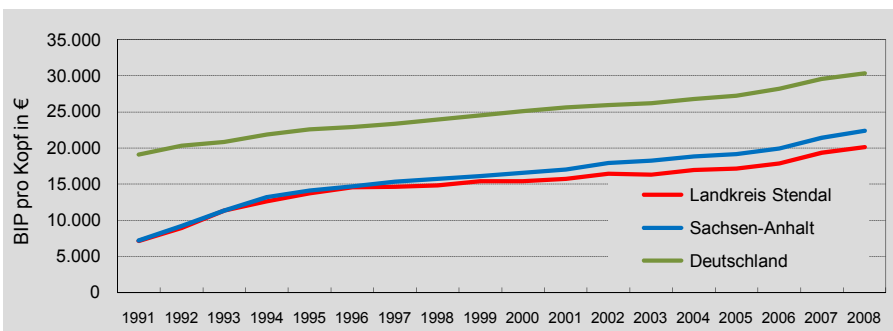
es relativ viel landwirtschaftliche Produktion und darauf aufbauende industrielle Verarbeitungsstufen agrarer Rohstoffe, die jedoch eher weniger produktiv sind. Die Landwirtschaft wies in den letzten 20 Jahren den stärksten Erwerbstätigenrückgang auf. Dennoch war ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung 2007 mit 5,6 % (1991 15 %) noch immer relativ hoch. Die Industrie setzte Anfangs große Hoffnung

in die Entwicklung des noch zu DDR-Zeiten vorbereiteten Kernkraftwerk(KKW)-Standortes Arneburg. Bis heute ist dieser eine wichtige Standortreserve für potenzielle Investoren. So konnte hier vor wenigen Jahren mit dem Zellstoffwerk eine der landesweit erfolgreichsten Investitionen realisiert werden. In dem auf die Verarbeitung nachwachsender Rohstoffe ausgerichteten Unternehmen arbeiten inzwischen über 600 Personen. Damit handelt es sich um den der größte Arbeitgeber im Landkreis. Auch die 1991er Gründung der Hochschule Magdeburg-Stendal brachte eine spürbare Aufwertung des Standortes mit sich. Hier kann man nun „Angewandte Humanwissenschaften“ oder „Wirtschaft“ studieren.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



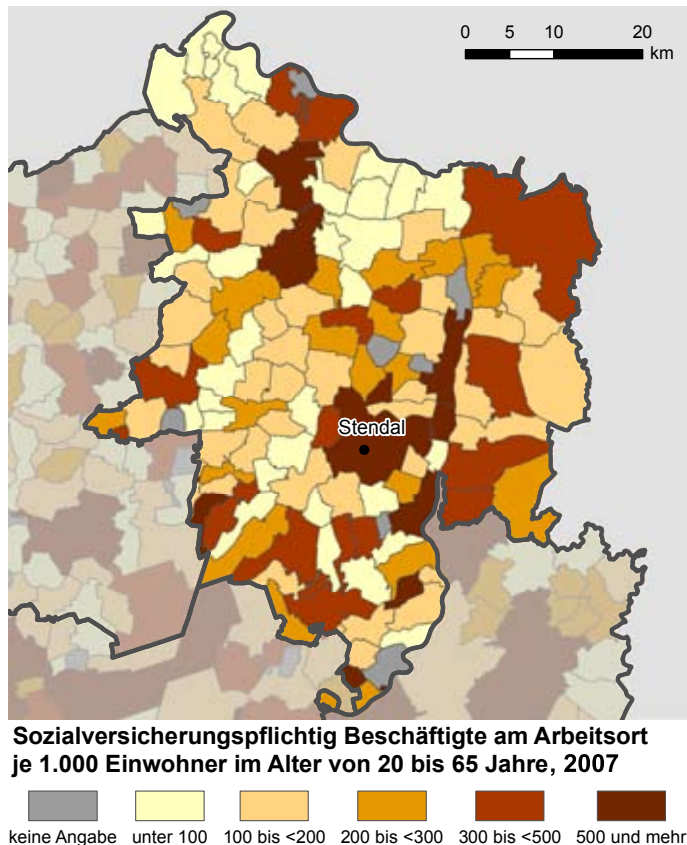
**Industrie- und
Gewerbepark
Altmark, Arneburg
Zellstoff Stendal
GmbH**



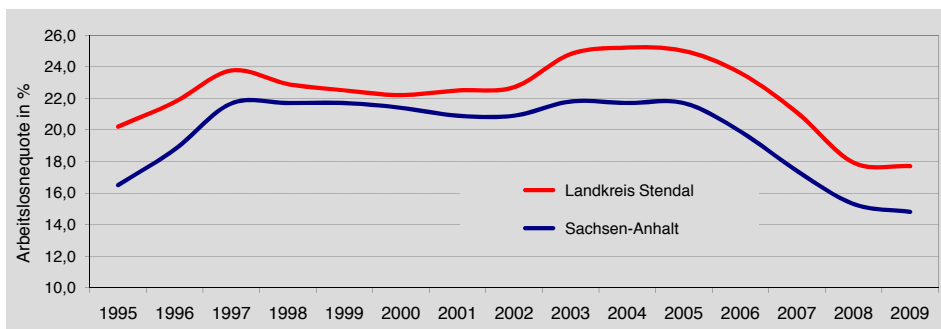
Hinzu kommen am gleichen Standort ebenfalls im Papiergewerbe noch 220 Arbeitsplätze bei der „Delipapier GmbH“. Die Milchwerke „Mittelelbe GmbH“ in Stendal und die „Milk-Snack Produktions GmbH“ in Tangermünde beschäftigen je fast 300 Mitarbeiter und bilden die Spitze der im Kreis bedeutenden Lebensmittelbranche.

Zu den größten Arbeitgebern im Landkreis Stendal gehört auch die „Graepel-STUV GmbH“ aus Seehausen. Hier stellen über 250 Menschen u. a. trittsichere Blechprofilroste her.

Die Arbeitslosenquote lag in den letzten Jahren im Landkreis Stendal immer über dem Landesdurchschnitt. So wie im Bundesland insgesamt verringerte sich auch hier das Arbeitslosigkeitsniveau kontinuierlich, von 25,2 % im Jahr 2004 auf 15,2 % im Jahr 2009. 17 Gemeinden wiesen im Jahr 2008 mehr als 20 % Arbeitslose je 100 Einwohner zwischen



Arbeitslosigkeit in Stendal und im Land Sachsen-Anhalt



20 und 65 Jahren auf. Besonders betroffen sind hier der Norden sowie die Nordwestspitze des Landkreises. Die geringsten Werte sind in der Gemeinde Uchtspringe am Südwestrand des Landkreises und um Stendal zu



Steinfeld-Hünengrab

beobachten. Nahezu alle zehn Städte des Kreises heben sich hinsichtlich ihres Arbeitsplatzangebots deutlich positiv vom Umland ab. Außerdem ist hier der Industrie- und Gewerbepark Altmark zu erwähnen, der mit seinen ca. 1.200 Arbeitsplätzen ebenfalls als Beschäftigungsschwerpunkt hervorsteht. Die Kreisstadt Stendal ist auch für den Arbeitsmarkt regionales Zentrum, was die hohen Einpendleranteile zeigen. Der Einpendlerüberschuss liegt bei mehr als 3.800 Beschäftigten (30.06.2008). Auch aus den anderen Städten des Kreises fahren bis zu 30 % der Beschäftigten täglich nach Stendal zu ihrem Arbeitsplatz. Aus dem Grundzentrum Osterburg pendeln sogar mehr als 30 % in die Kreisstadt.

SDL

Wandel und Entwicklung

Die Kreisstadt Stendal erhielt im Rahmen des Verkehrsprojektes Deutsche Einheit eine besondere Aufwertung durch den Anschluss an das ICE-Netz. Allein die Verbindungen nach Berlin und Hannover bevorteilen die Stadt gegenüber allen anderen Standorten im Land Sachsen-Anhalt, einschließlich Magdeburg. Künftig wird mit der Autobahn A 14 von Magdeburg über Stendal nach Schwerin die Verkehrsinfrastruktur für die Wirtschaftsentwicklung der Region weiter aufgewertet. Eine solche Vorleistung ist zwar keine Garantie für wirtschaftliche Dynamik, doch zumindest eine wichtige Voraussetzung. Wie wichtig gut ausgebaute Verkehrswege sind, erkennt man spätestens an der Elbe. Hier waren die Brückenbauten bei Tangermünde von überragender Bedeutung, nicht nur für die Schiene, auch für den Straßenverkehr. Auf dem gesamten Teilstück der Elbe zwischen Magdeburg und Wittenberge kann der Strom ansonsten nur mit Fähren überwunden werden. Solch eine Überfahrt per Schiff kann zwar sehr romantisch sein. Sicher und zuverlässig ist sie aber nicht, hängt sie doch in starkem Maße vom Wasserstand, der Fließgeschwindigkeit, der Windrichtung und -stärke ab.



Investitionen in die Infrastruktur seit 1990

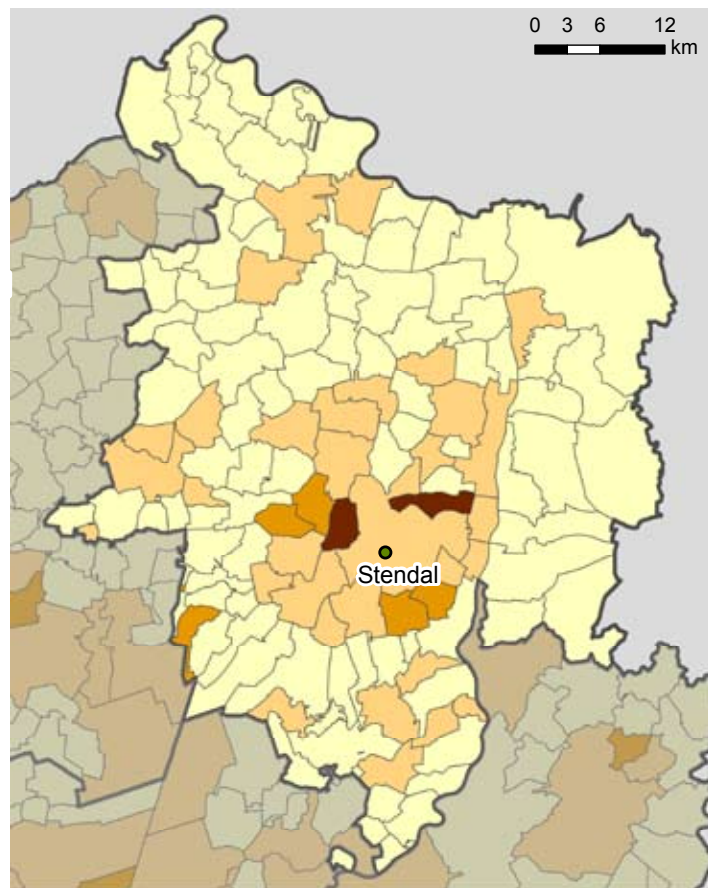
Insgesamt stellt sich der Landkreis Stendal damit als eine sehr heterogene Region dar. Die Ländlichkeit der Region mit sehr geringer Bevölkerungsdichte, die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung im Stadtumland Stendals, sowie die gewaltigen Fortschritte in der technischen Infrastruktur lassen derzeit keine sichere Prognose zur künftigen Entwicklung des Landkreises zu. Angesichts globaler Probleme bei der Energieversorgung könnte es jedoch sein, dass ein Wirtschaftsraum wie die Altmark mit seinen Initiativen zur Bioenergie und der hohen Dichte an Windkraftanlagen sogar zu den zukünftigen Gewinnern gehört – und sich die großen Investitionen der vergangenen 20 Jahre auszahlen.



Elbbrücke bei Tangermünde

Raumstrukturen

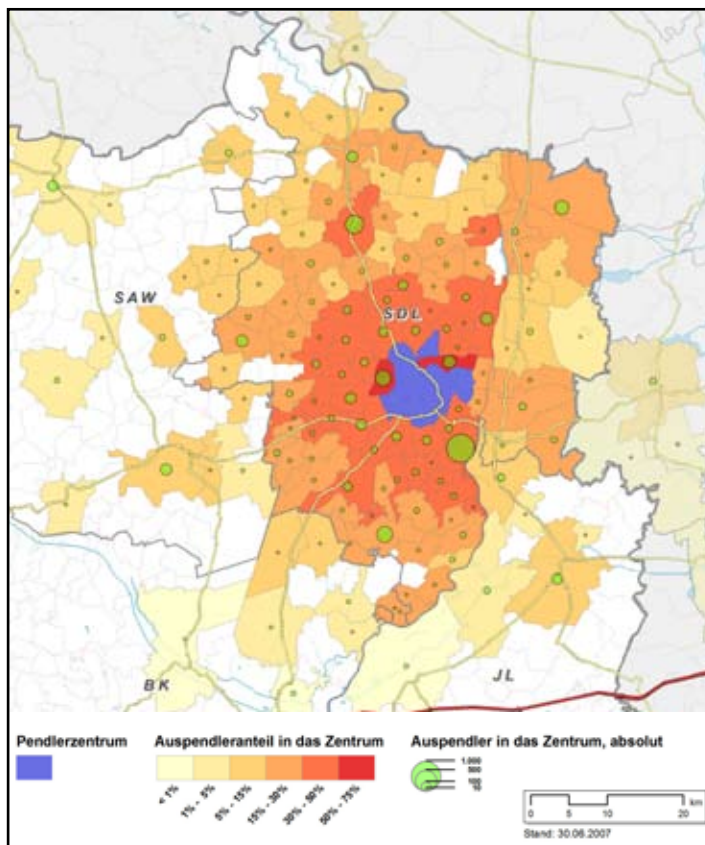
Die Dominanz der Kreisstadt kann wohl kaum deutlicher dargestellt werden, als durch die arbeitsräumlichen Beziehungen. Alle anderen regionalen Strukturen, versorgungs-, bildungs-, gesundheits- und sozialräumliche Beziehungen leiten sich von diesen ab. Darum ist Stendal das eindeutig beherrschende Zentrum dieses Teils der Altmark und zwangsläufig der Schlüssel für die Zugänglichkeit von Gütern und Leistungen im Rahmen der öffentlichen Daseinsvorsorge. Zugleich ist damit bei dieser dominanten Stellung des Zentrums jede Investition in die Kreisstadt auch eine Stärkung des Zentrale-Orte-Systems. Dieses System wird gegenwärtig mit einer strategischen Konzeption „Kernige Altmark“ weiter entwickelt, denn für eine Regionalentwicklung unter den räumlichen und demografischen Bedingungen der Altmark gibt es bislang nirgendwo ein Vorbild. Das betrifft Bauvorhaben und



Baufertigstellungen 1991 - 2007 (Wohnungen je 100 EW)



Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



andere private Investitionen ebenso wie den Rückbau von Wohnungen im Rahmen integrierter Stadtentwicklungskonzepte, denen jeweils eine Bevölkerungsprognose zu Grunde liegt, die – kombiniert mit einer Haushaltsprognose – Kenndaten für die Entwicklung der Städte sowie erste Lösungsansätze bereit hält. Aus diesem Grund ist vor allem in Stendal der Rückbau von schnell hochgezogenen Wohnbauten der 1970er und 1980er Jahre eine Möglichkeit, die Stadt ökonomisch zu stabilisieren, weil sie als Eigentümer vieler dieser Wohnungen auch die Lasten des Leerstandes tragen muss. Zudem erhält sie dadurch die Möglichkeit, in den Wohngebieten Freiräume einzurichten und neue Formen der Nutzung zu entwickeln. Unter allen deutschen Regionen ist die Altmark noch immer am wenigsten mit schnellen Straßenverbindungen erschlossen. Viele Hoffnungen sind hier daher auf die A 14 gerichtet.

SDL

„Hier möchte ich gerne leben!“

Die Klischees, die für die Altmark stehen, sind sehr vielfältig. Kulinarisch gesehen steht vor allem der Spargel für diese Region. Ohne Zweifel künden aber auch die vielen interessanten Dorfkirchen im Landkreis Stendal von einer historisch interessanten Zeit, deren Lebensweise uns heute doch eher fremd ist. Die vielen Bauwerke, die ihre besondere architektonische Pracht u.a. in den Toren der großen Städte zeigen, sind heute die besonders beeindruckenden Symbole dieser Region. Das gilt für das Tangermünder und vor allem das Uenglinger Tor in Stendal ebenso, wie für die Tore der Stadt Tangermünde, deren Lage hoch über dem Fluss auch noch einen besonderen landschaftlichen Reiz für sich beansprucht. Solche geschichtsträchtigen Bauten können leicht zu einem wichtigen „Identifikator“ einer ganzen Region werden. Sie laden zum Träumen ein, strahlen Ruhe und Schutz aus, obwohl die Zeiten, in denen sie Sicherheit bieten mussten, längst vergangen sind. Dennoch, oder gerade deswegen, sollten wir ihnen heute unsere besondere Aufmerksamkeit schenken. Im Landkreis Stendal vereint sich die Tradi-



Fast einmal Reichshauptstadt: Tangermünde
(Foto: Wolfgang Weiß)

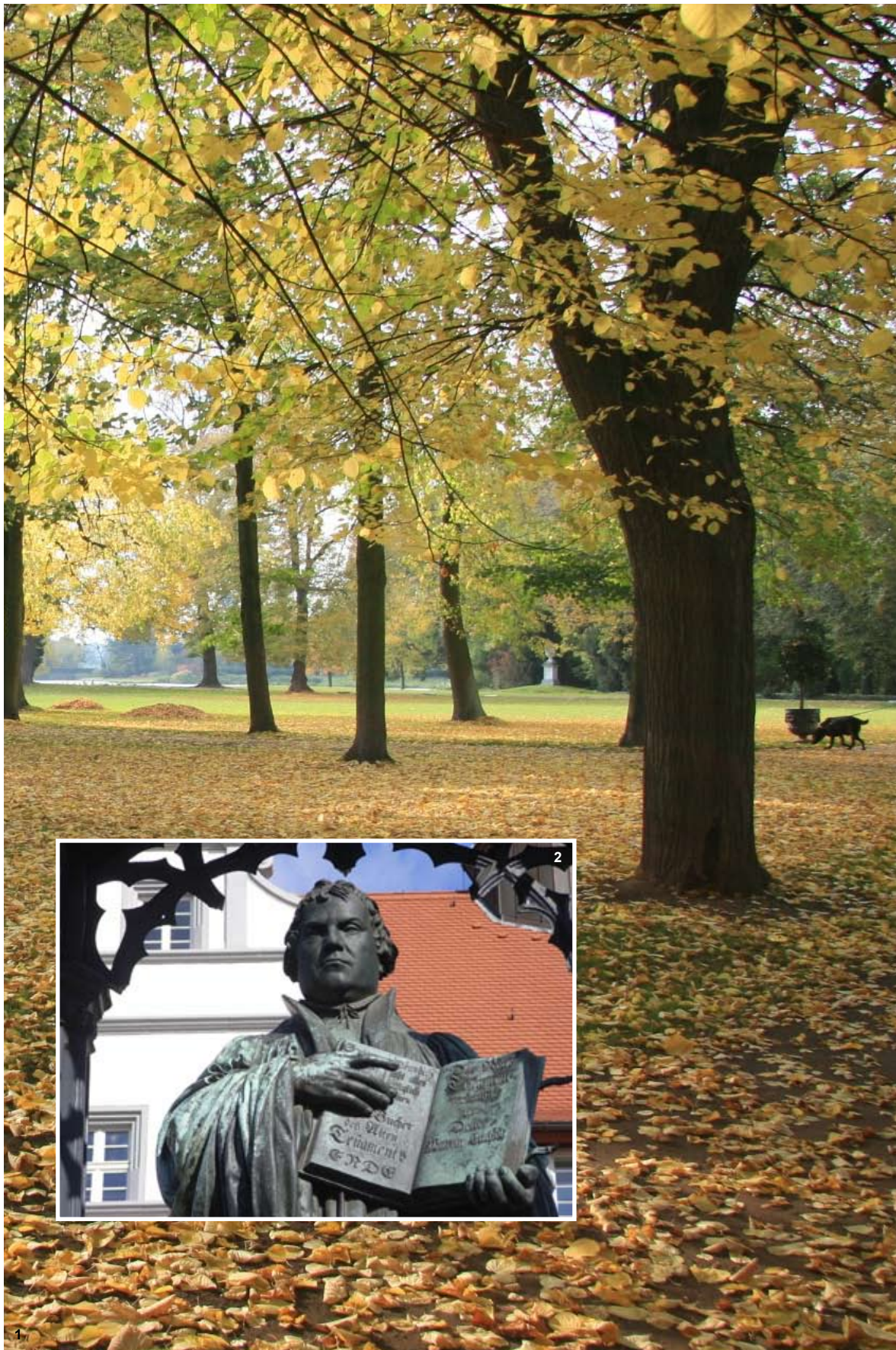


Kirche in Hohenwulsch



Auflockerung der Bausubstanz durch Rückbau von Leerstand. Vor vier Wochen stand hier noch ein Wohnblock.
(Foto: Wolfgang Weiß)

on mit der Moderne. Hier gibt es viele reizvolle Kleinstädte mit historischen Bezügen, vor allem zur Hanse (die Altmark weist die höchste Dichte an Hansestädten auf), zur Romanik (z. B. die St. Nikolaus Kirche in Beuster, die im 12. Jahrhundert als östlichste Kirche des Bistums Verden gegründet wurde) und zur norddeutschen Backsteingotik. Entsprechend gehören die historischen Stadtkerne von Stendal, Tangermünde als alte Kaiserstadt, Havelberg als Bischofsstadt und Werben im Elbknie heute zu den herausragenden Baudenkmälern Deutschlands. Auf der Nordroute der „Straße der Romanik“, die neben vielen romanischen Feldsteinkirchen auch zum Dom St. Marien in Havelberg führt, oder auf der „Bismarck-Route“, welche mit Schönhausen auch die Geburtsstadt des ehemaligen Reichskanzlers durchläuft, lassen sich viele Zeugnisse dieses äußerst geschichtsträchtigen Landstrichs erkunden.



WB



Lage, Landschaft, Organisation

Lage, Größe, Grenzen

Der Landkreis Wittenberg liegt im Osten des Bundeslandes Sachsen-Anhalt. Nach der Kreisgebietsreform im Jahr 2007 hat sich der Landkreis um die Verwaltungsgemeinschaft Coswig (Anhalt) und den Wörlitzer Winkel des ehemaligen Landkreises Anhalt-Zerbst mit insgesamt 27 Gemeinden auf 1.929 km² vergrößert. Damit verfehlt er die Liste der dreißig größten Flächenkreise der Bundesrepublik Deutschland nur knapp.

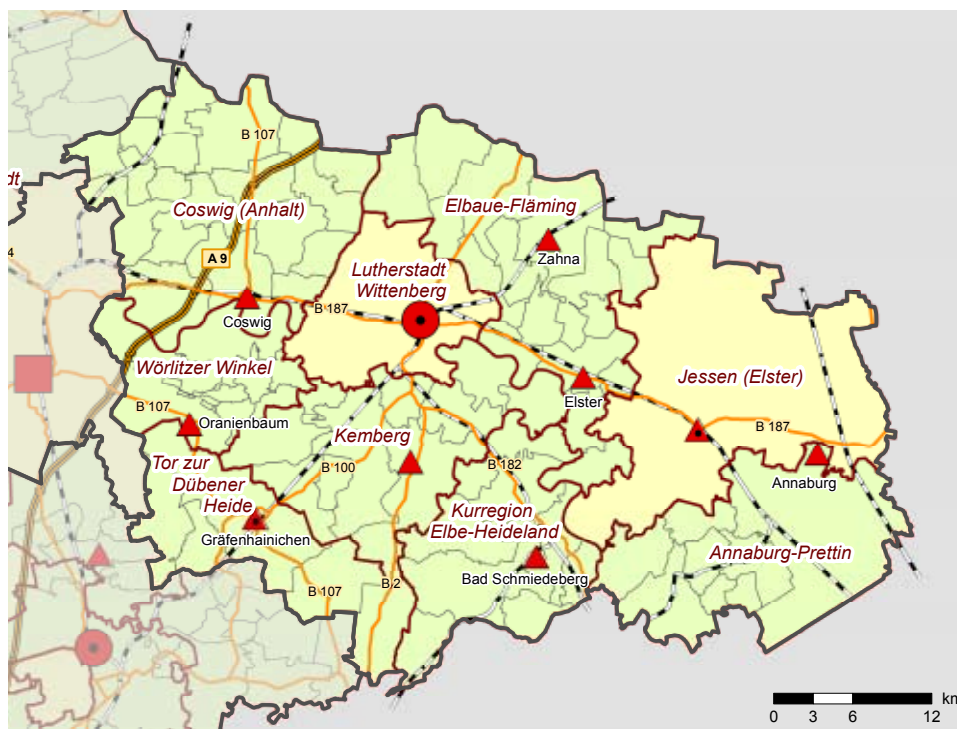
Der Landkreis grenzt im Westen an die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau und im Südwesten und Nordwesten an den Landkreis Anhalt-Bitterfeld. Von Norden bis Osten zieht sich die Grenze zum Land Brandenburg mit den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Elbe-Elster, im Südosten grenzt er an den Freistaat Sachsen an.

Der Landkreis ist heute in vier Verwaltungsgemeinschaften und fünf Einheitsgemeinden aufgeteilt, in denen knapp unter 140.000 Einwohner (2009) leben. Politisches, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum des Landkreises ist die Lutherstadt Wittenberg, die 1180 erstmals erwähnt wurde und 1293 Stadtrecht erhielt. Die Kreisstadt ist als ein Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums ausgewiesen. Gräfenhainichen und Jessen werden als Grundzentren mit Teilfunktion eines



Wunderbarer Wandel: Schloss, Tuchfabrik, Rathaus. Das Schloß Jessen, seit 1999 Sitz der Stadtverwaltung

Mittelzentrums geführt, sieben weitere Städte als Grundzentren. Die politische Konstitution des Landkreises geht auf Beschlüsse des Wiener Kongresses von 1815 zurück, auf dem der einstige Kurkreis aus dem Herzogtum Sachsen-Wittenberg an Preußen fiel. Wichtige Stationen der Entwicklung nach 1945 waren u.a. die Auflösung Preußens 1947 durch den Alliierten Kontrollrat, die Abschaffung der Länder im Zuge der Kreisgebietsreform von 1952 in der DDR, die Wiedereinführung der Bundesländer in Ostdeutschland, wie auch die 1993er Kreisgebietsreform von Sachsen-Anhalt.



Zentralörtliche Gliederung

- Einheitsgemeinde
 - Verwaltungsgemeinschaft
- (Gebietsstand 2007)

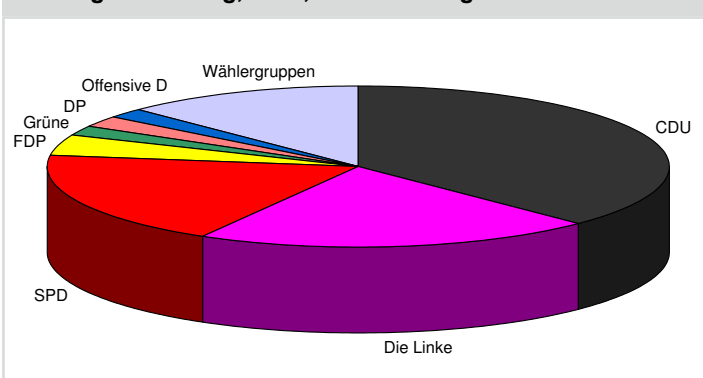
- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze

Hauptverkehrsnetz

- Autobahn
- Bundesstraße
- Bahnlinien

- Oberzentrum
- Mittelzentrum mit Teilfunktion Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Grundzentrum mit Teilfunktion Mittelzentrum
- Grundzentrum

Kreistag Wittenberg, 2009, Sitzverteilung



Die politische Landschaft wird nach der 2007er Kreistagswahl von der CDU dominiert, mit 18 Sitzen im Kreistag. Es folgen Die Linke mit zehn und die SPD mit neun Abgeordneten. Die FDP kam auf zwei Mandate. Die Grünen, die DP und die Offensive D sind jeweils mit einem Mandat vertreten. Lokale Wählergruppen stellen insgesamt sechs Abgeordnete.



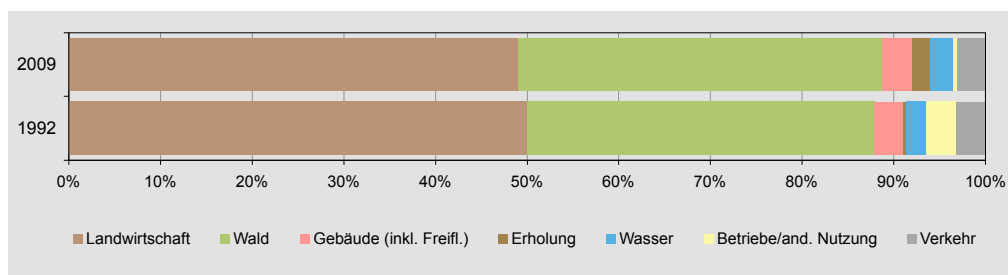
Fähre Wörlitz

Landschaft – Physisch-geographische Bedingungen

Das Landschaftsbild des Landkreises ist durch die Saale-Eiszeit geprägt, die dem Norden mit großflächigen Sandern und Endmoränenzügen seine charakteristische Ausformung geben hat und landwirtschaftlich eher karge Böden ent-

wirtschaftlich genutzt, wobei der Grünlandanteil recht hoch ist. Rund 40 % der Fläche sind bewaldet bzw. werden nach der Aufgabe von Militärfächen wieder bewaldet.

Die höchste Erhebung des Landkreises ist der Hohe Gieck in der Dübener Heide (193 m). Dieser vergleichsweise junge Naturpark zieht



Flächennutzung im Landkreis

stehen ließ. Es ist der Raum des Fläming, der bis an die Elbe und die Schwarze Elster reicht.

Nach Süden folgen die Flussauen der Urstromtäler. Südlich von Wittenberg erstreckt sich das Magdeburger Urstromtal, in dem die Elbe gebettet ist. Der Strom durchquert den Landkreis auf einer Länge von etwa 100 km, in dessen Kern das UNESCO-Biosphärenreservat Mit-

sich auf etwa 77.000 ha bis über die Landesgrenze nach Sachsen.

Naturraum und Kulturlandschaft greifen vielfach eng ineinander. Vor allem die Zeugen des Braunkohlebergbaus der letzten 100 Jahre, der lange Zeit u. a. das Kraftwerk Vockerode versorgte, prägen die Landschaft in oft eindrucksvoller Weise.

Bevölkerung und Siedlung

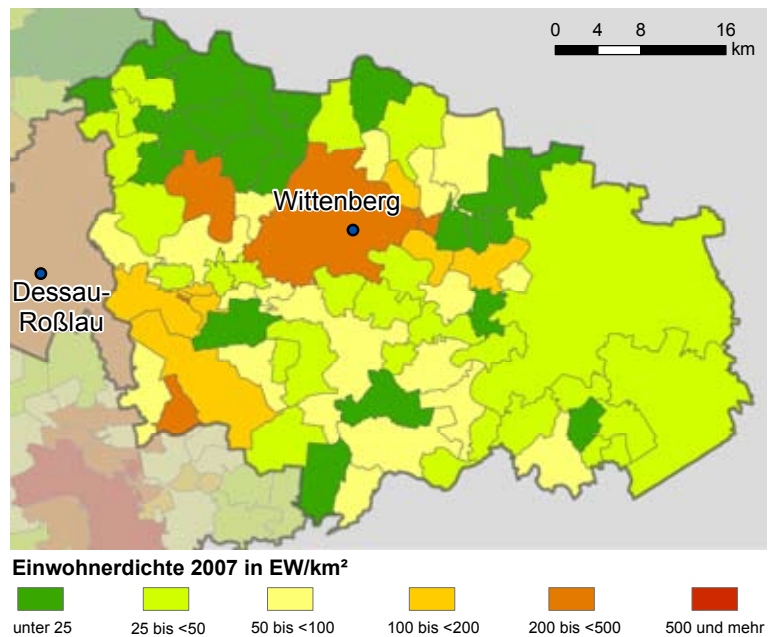
Nach der Einwohnerzahl gehört der Landkreis Wittenberg in Sachsen-Anhalt eher zu den kleineren Kreisen. Die meisten Einwohner leben in den Zentren. Allein in der Kreisstadt Wittenberg wohnt fast ein Drittel seiner Einwohner.

In der bis vor kurzem größten Gemarkungsfläche Sachsen-Anhalts, in Jessen, sind weit gestreut rund 14.500 Einwohner zu Hause.

Die Bevölkerungsdichte liegt hier mit ca. 73 EW/km² deutlich unter dem Landeswert. Die größte Dichte hat Wittenberg mit 353 EW/km².

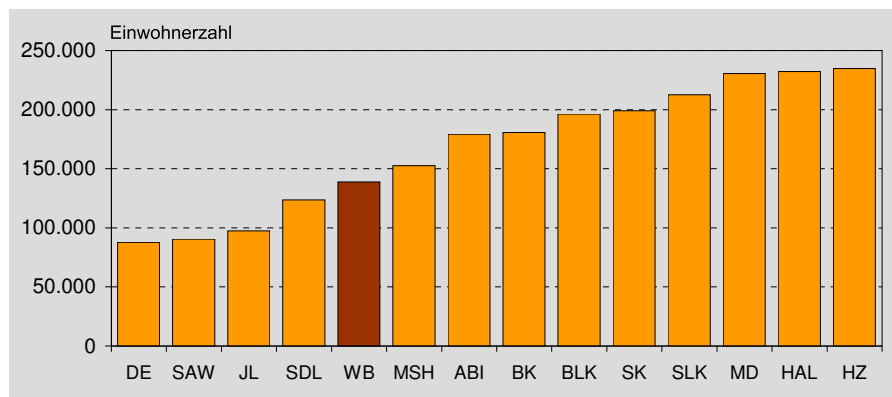
Nach dem 2007er Gebietsstand lebten vor allem im Nordwesten des Landkreises weniger als 25 EW/km² (in 23 Gemeinden). Einen solch niedrigen Wert der Einwohnerdichte realisiert in Sachsen-Anhalt sonst nur noch die Altmark.

Seit 1991 sank die Einwohnerzahl des Landkreises um 17 %. Getragen wird diese insge-



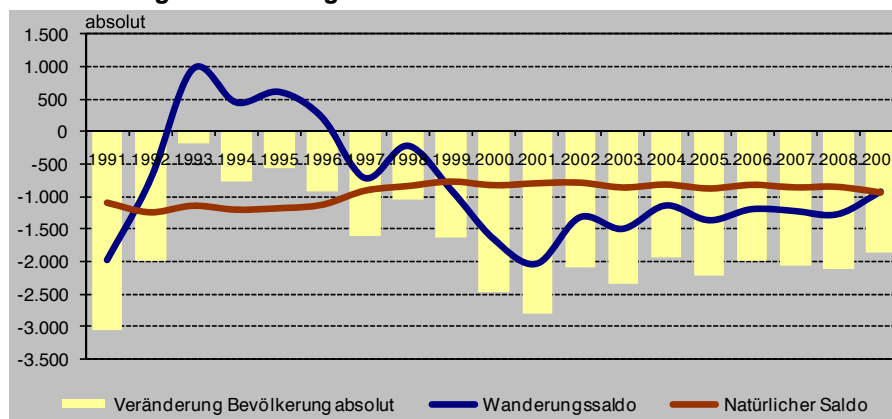
samt negative Entwicklung von relativ konstanten, hohen Geburtendefiziten, die nach 1991 auf jährlich ca. - 1.200 stiegen und sich seit 2002 auf etwa - 900 Personen/Jahr einpegelten. Der Einfluss der Wanderungen auf die Bevölkerungsentwicklung variiert erheblich. Nach

Stellung des Landkreises Wittenberg nach der Einwohnerzahl 2009



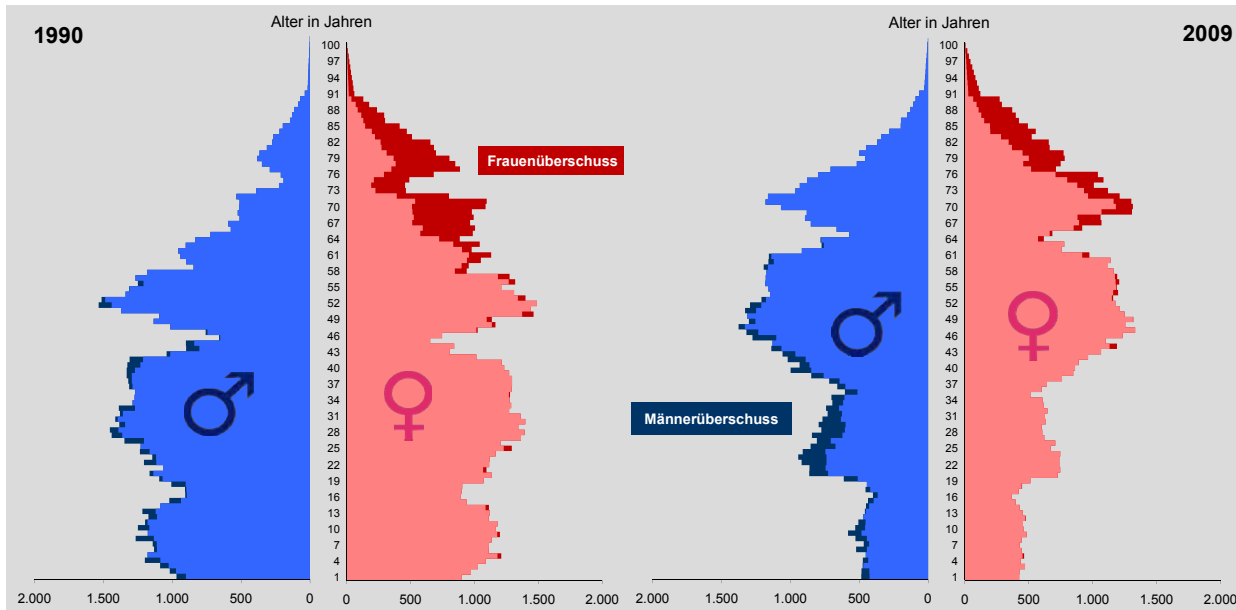
dem „Exodus“ ab 1989 konnten zwischen 1993 und 1996 Migrationsgewinne vor allem durch Stadt-Umland-Wanderungen der Städte Dessau und Roßlau verzeichnet werden. Seit 1999 sind die Wanderungsverluste jedoch stärker an der insgesamt negativen Bevölkerungsentwicklung beteiligt, als die Geburtendefizite.

Bevölkerungsentwicklung seit 1991



Nur wenige Gemeinden konnten nach 1991 Wanderungsgewinne verzeichnen: So wuchsen die günstig zu den Zentren gelegenen Gemeinden Bräsen und Möhlau im Süden von Dessau um 35,3 % bzw. 23,2 %.

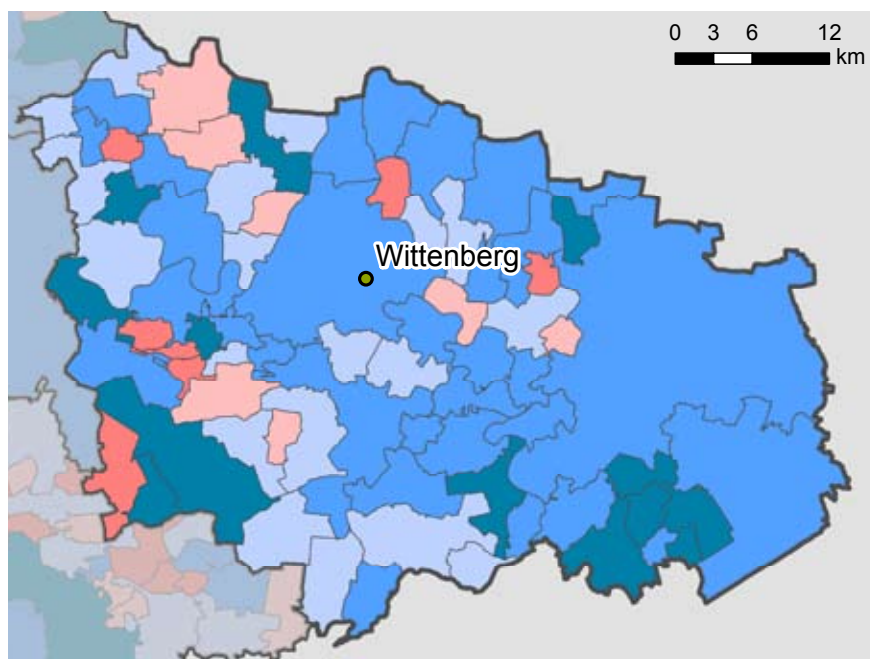
Alters- und Geschlechtsgliederung der Bevölkerung des Landkreises



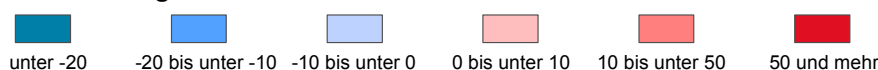
Die Kreisstadt Wittenberg, die schon in den 1980er Jahren infolge des relativ einseitig auf Dessau focussierten Wohnungsbaus ein Zehntel ihrer Einwohner verlor, musste auch nach 1990 Verluste von rund 19 % verkraften. Realisierte der Landkreis anfangs noch leichte Suburbanisierungsgewinne gegenüber den umliegenden Zentren, so überlagern sich seit Ende der 1990er Jahre kontinuierliche Geburtendefizite und hohe, selektive Wanderungsverluste, infolge der Abwanderung vieler

junger Menschen. Auch andere Zentren der Region verloren relativ viele Einwohner, wie bspw. Gräfenhainichen (- 24,3 %) oder Jessen (- 17,2 %), auch wenn die absoluten Verluste (ca. 2.500) eher bescheiden wirken. Nach der aktuellen Bevölkerungsprognose wird der Landkreis Wittenberg bis 2025 um weitere 23 % schrumpfen, das wären mehr als 32.000 Einwohner. Schon heute gehört der Landkreis mit einem Durchschnittsalter der Bevölkerung von 46,7 Jahren zu den demografisch älteren

Kreisen des Landes. Im Jahr 2025 wird der Kreis mit einem Wert von 53,2 Jahren wahrscheinlich die älteste Bevölkerung in Sachsen-Anhalt haben. Aktuell sind 15 % der Bevölkerung jünger als 20 Jahre, 24 % sind bereits älter als 65 Jahre. Die Altersstruktur der Gemeinden streut allerdings sehr stark. So variiert der Anteil der jungen Bevölkerung von 5,8 % in der Gemeinde Brandhorst östlich von Dessau bis 15,5 % im nur wenige Kilometer entfernten Horstdorf. Mit 36,4 % weist die Gemeinde Schützberg östlich von Wittenberg den höchsten Seniorenanteil auf.



**Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden von 1991 bis 2007;
Veränderung in %**



WB

Arbeit und Wirtschaft

Seine Lage im mitteldeutschen Raum mit guter Anbindung durch Straße, Schiene und Wasserwege an die Regionen Halle-Leipzig, Magdeburg, Berlin und Dresden macht den Landkreis Wittenberg zu einem bedeutenden Wirtschaftsraum.

Wichtigster Wirtschaftsstandort ist die Stadt

Wittenberg. Am Chemiestandort Piesteritz sind 33 Firmen ansässig, bspw. der größte deutsche Produzent für Harnstoff und Ammoniak, die SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH mit über 700 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von fast 500 Mio. €, die SIG Combibloc GmbH aus der Verpackungsmittelindustrie mit nahezu 400 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von fast 300 Mio. €, sowie Betriebe des Maschinenbaus.

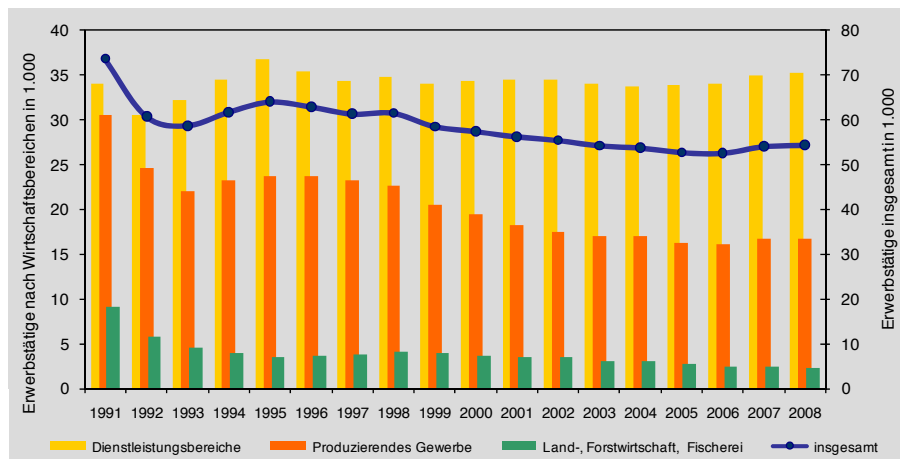
In Annaburg ist die „Annaburg Porzellan GmbH“ als Traditionsmarke seit 1874 profilbestimmend.

Dennoch sank auch im Landkreis Wittenberg seit 1991 die Erwerbstätigenzahl stark. Nach einem Rückgang um 27 % waren im Jahr 2007 von den verbleibenden 54.400 Erwerbstätigen die meisten (etwa 35.000) im Dienstleistungsbereich tätig, der mit 65 % die Wirtschaftsbereiche dominiert. Fast halbiert hat sich die Zahl der Industriebeschäftigten auf ca. 16.700.

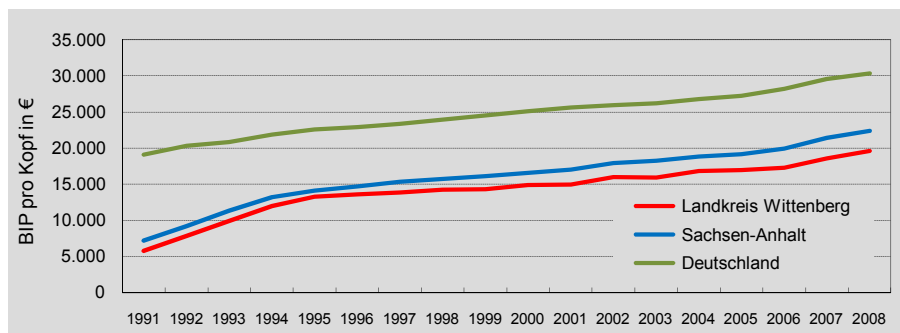
Den größten Rückgang von ca. 9.100 auf 2.400 Personen erlebte die Landwirtschaft.

Seit 1991 hat sich das Bruttoinlandsprodukt auf 19.622 EUR pro Kopf im Jahr 2008 verdreifacht, ist aber weiterhin eines der geringsten im Land.

Erwerbstätige nach Hauptwirtschaftsbereichen 1991 - 2008



Produktivitätsentwicklung seit 1991 im Vergleich mit Land und Bund



Einzigartiges Zeugnis der Braunkohlen-industrie-Ära: Ferropolis – die Stadt aus Eisen

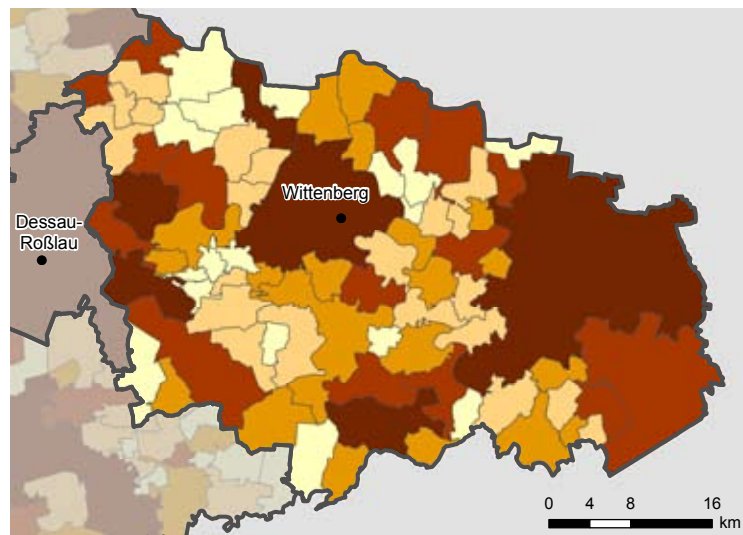


Hauptstandorte der Beschäftigung im Landkreis sind neben der Lutherstadt Wittenberg die übrigen zentralen Orte. Neben den dort ansässigen Großbetrieben wird die Wirtschaft im Kreis aber vorrangig von klein- und mittelständischen Betrieben getragen.

Die Beschäftigungsquote (sv-pflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 100 Einwohner (20 bis unter 65 Jahre)) liegt bei 45 %. Dieser Wert fällt vor allem in den Städten überdurchschnittlich hoch aus (Wittenberg: 67 %), Bad Schmiedeberg: 54 %). Auch kleinere Gemeinden realisieren z.T. sehr hohe Beschäftigungsgrade, wie z.B. Cobbelsdorf (86 %) im Norden des Kreises oder Klieken

(142 %) bei Dessau. In diesen Orten gibt es in der Regel starke Arbeitgeber, die ihren Arbeitskräftebedarf nicht allein vor Ort befriedigen können.

Die Arbeitslosenquote lag bis 2006 meist im

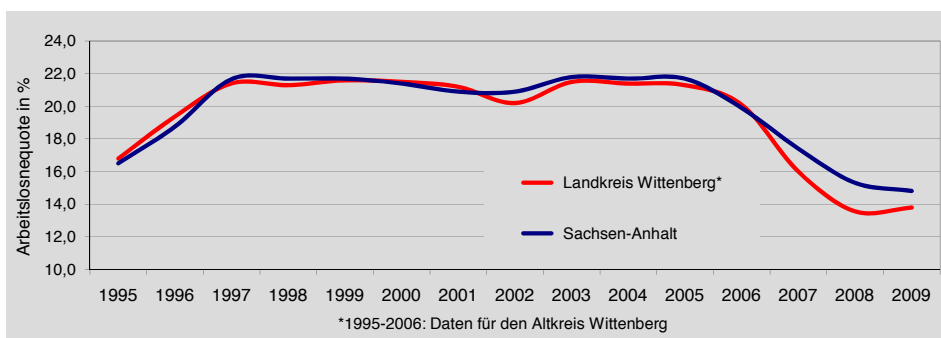


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner im Alter von 20 bis 65 Jahre, 2007

keine Angabe unter 100 100 bis <200 200 bis <300 300 bis <500 500 und mehr

Landesdurchschnitt. Seit 2006 verringert sich die Quote überdurchschnittlich stark, wovon vor allem die Langzeitarbeitslosen profitierten. In der Lutherstadt Wittenberg zeigt sich dieser positive Trend schon seit 2003. Dennoch weist

Arbeitslosigkeit Landkreis Wittenberg und im Land Sachsen-Anhalt



*1995-2006: Daten für den Altkreis Wittenberg

sie noch immer eine der höchsten Arbeitslosenquoten im Kreis auf, die zumindest zeitweise von den Gemeinden Zschornowitz, Prettin, Plossig und Globig-Bleddin überboten wurde. Das niedrigste Arbeits-

losigkeitsniveau des Landkreises wies die Gemeinde Zernitz auf. Auch im Nordwesten und Südosten des Kreises liegt das Arbeitslosigkeitsniveau eher niedriger. Die höchsten Quoten findet man in den westlichen und südlichen Gemeinden des Kreises, weil diese die Schließung des ehemaligen Braunkohlentagebaus Golpa-Nord bzw. der Kraftwerke Zschornowitz und Vockerode noch immer nicht durch ausreichend neue Arbeitsplätze kompensieren konnten.



Kurhaus in Bad Schmiedeberg

Wandel und Entwicklung

Mit zwei UNESCO-Welterbestätten trägt der Landkreis Wittenberg eine besondere kulturhistorische Verantwortung. 1996 wurden die Luthergedenkstätten und im Jahre 2000 die Kulturlandschaft des Wörlitzer Gartenreiches in die UNESCO-Liste aufgenommen. Sie verweisen auf eine lange humanistische Tradition von Bildung und Kultur sowie auf die Reformation, also auf den geistlichen Aufbruch vor Beginn des Industriezeitalters. Dafür stehen vor allem die Namen Luther, Melanchthon und Cranach. Immerhin war die Leucorea, der Wittenberger Universitätsstandort der heutigen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, quasi die Wiege der Universität Wittenberg, die durch die Lehrtätigkeit Martin Luthers (ab 1508) und Philipp Melanchthons (ab 1518) zur wichtigsten Lehrstätte der Reformation wurde. Doch wer die Region darauf reduzieren will, geht an der Lebenswirklichkeit der letzten 100 Jahre vorbei. Allein die ehemaligen Kraftwerke Zschornewitz (eines der ältesten Kraftwerke Deutschlands, das seit 1915 im Normalbetrieb arbeitete) und Vockerode („Kraftwerk Elbe“, 1937 errichtet) sind ein beeindruckender Beleg für die besondere Stellung dieses Raumes östlich von Dessau in der Geschichte der modernen Industrie.

Natürlich hat der Landkreis auch die Zukunft im Blick. Die Bevölkerungsprognose lässt er-



**Größter Harnstoff- und Ammoniakproduzent Deutschlands:
SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH**

warten, dass kaum eine Region eine höhere Dynamik im demografischen Wandel zu erwarten hat, als der Raum um Wittenberg. Die Zunahme des Durchschnittsalters schafft für das Gesundheitswesen Herausforderungen, wie

sie bisher in Deutschland noch nie bewältigt werden mussten. Die Gesundheitswirtschaft ist darauf gut eingestellt. Der Landkreis hat auch die Zukunftschancen der Jugend konsequent im Blick. Weil Bildung für ihn der wichtigste „Rohstoff“ ist bemüht er sich um die Bereitstellung attraktiver Bildungsangebote.

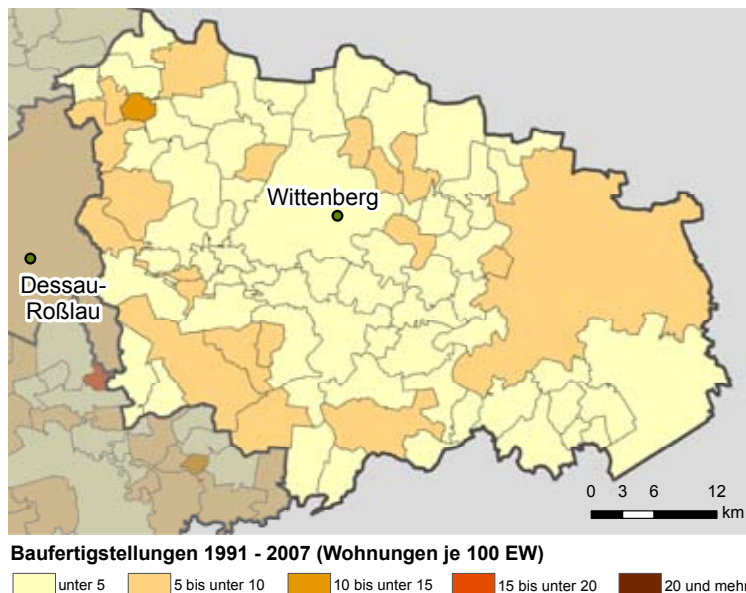
**Bildung ist der wichtigste Rohstoff für die Zukunft:
Auszeichnung leistungsstarker Schüler im Kreistag**



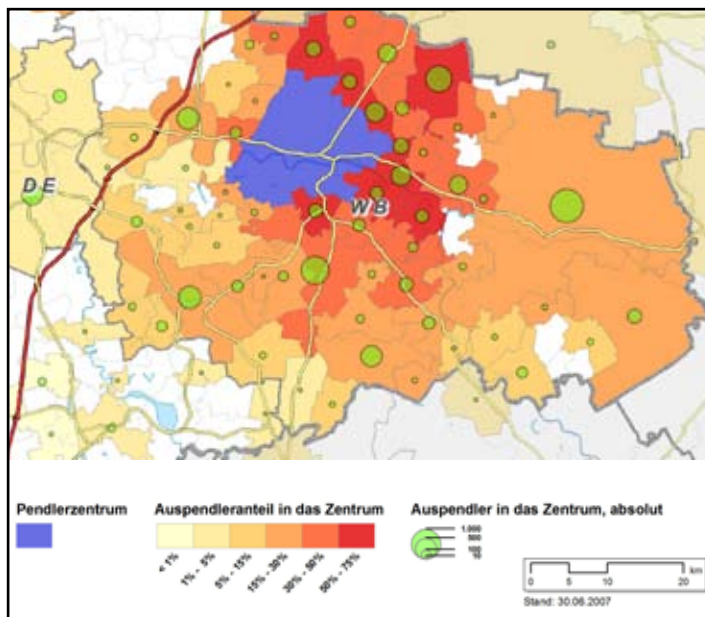
Raumstrukturen

Die arbeitsräumlichen Beziehungen des Landkreises werden durch das benachbarte Dessau-Roßlau sowie im Südwesten durch die Saalestadt Halle beherrscht. Innerhalb des Kreises dominiert die Kreisstadt den eigenen Nahbereich sowie den Osten des Kreises.

Als Mittelpunkt der Verkehrsachse zwischen Berlin und Halle-Leipzig ist der Landkreis Wittenberg auf Straßen, Schienen und Wasserwegen gut in das überregionale Verkehrsnetz eingebunden.



Dominanzraum der arbeitsräumlichen Beziehungen – Einpendler in die Kreisstadt, 2007



den. Es gibt mehrere Anschlüsse an die Autobahn A 9. Neben den Bundesstraßen umfasst das überörtliche Netz 350 km Landesstraßen und 320 km Kreisstraßen.

Wittenberg ist Eisenbahnknoten der Strecken Berlin-München sowie Magdeburg-Dresden mit ICE-Halt.

Von Piesteritz kommen Transportgüter umweltschonend auf dem Wasserweg zum Kunden. Der Industriehafen an der Elbe hat eine 180 m lange Kaikante und ist für eine Kapazität von 800 m³ Flüssiggüter und 700 m³ Schüttgut pro Tag ausgelegt. Über die Straße werden im Jahr 45.000 beladene Lkw abgefertigt. Sie entsprechen einer Kapazität von 1.700 Tonnen

pro Schicht bei Flüssiggüter und weiteren 800 Tonnen Schüttgut. Das sind durchschnittlich 186 Lkw-Ladungen pro Tag. Über die Schiene können 350 Tonnen Flüssiggüter und 1.500 Tonnen Schüttgut pro Schicht auf über 700 Eisenbahnwaggons verladen werden. Dieses Beispiel verdeutlicht die Bedeutung einer leistungsfähigen Infrastruktur für die moderne Industriegesellschaft.



Weitreichendes Radwegenetz

WB

„Hier möchte ich gerne leben!“

Leben, wo andere Urlaub machen möchten, erscheint für viele als Idylle. In der Tat bietet der Landkreis Wittenberg alle Grundlagen für einen sportlichen Aktivurlaub und Erholung, inmitten einer unverwechselbaren Natur. Sehenswürdigkeiten und beschauliche Landschaften in den Naturparks Fläming und Dübener Heide, in der Elbaue oder im Jesse-ner Land, einer der frühesten und bedeutendsten Landschaftsparks Kontinentaleuropas, der Wörlitzer Park u.a. ermöglichen hier einen facettenreichen Aufenthalt. Den Radfahrern



**Tür zu einer neuen Zeit:
Unter diesem Tympanon soll Martin Luther
1517 seine Thesen angeschlagen haben**



**Auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes:
Wörlitzer Schloss im Wörlitzer Park**



**Ein Plattenbau Typ Erfurt II wurde zu einer der modernsten
Schulen Europas:
Das Hundertwasserhaus des Luther-Melanchthon-
Gymnasiums Wittenberg**

und Wanderern wird im Kreis ein gut ausgebautes und beschil-der-tes Wegenetz geboten.

Die Landschaft im Süden wurde in den letzten 100 Jahren stark durch den Braunkohleabbau ge-prägt. Die Tagebaue Golpa-Nord und Gröbern bei Gräfenhainichen versorgten das überregional be-deutsame Kraftwerk Vockerode, das 1994 auch wegen der großen Umweltbelastungen geschlossen wurde.

Mit der Einrichtung von Ferropolis, der „Stadt aus Eisen“, wurde nahe Gräfenhainichen - auf einer Halb-insel in einem Tagebaurestsee die-ser beiden alten Tagebaustandorte - einer der weltweit außergewöhn-lichsten Veranstaltungs- und Muse-umsorte errichtet. Inzwischen ist er ein beliebter Ankerpunkt der Euro-päischen Route der Industriekultur. In Wittenberg kann heute zudem das Luther-Melanchthon-Gymna-sium bewundert werden, das nach Plänen des Wiener Architekten Friedensreich Hundertwasser um-gebaut wurde und seitdem ein be-liebter Anziehungspunkt der Touri-sten ist. Hier wird die Jugend nicht nur fit für die Zukunft gemacht. Hier lernt sie auch, Traditionen zu pfle-gen und das historische Erbe zu be-wahren.

